

UNIVERSITY OF
PENNSYLVANIA
LIBRARIES



RAS SHAMRA - LEUKOS LIMEN

INSTITUT FRANÇAIS D'ARCHÉOLOGIE DU PROCHE-ORIENT
BIBLIOTHÈQUE ARCHÉOLOGIQUE ET HISTORIQUE — TOME 110

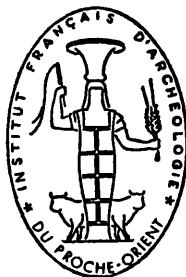
MISSION ARCHÉOLOGIQUE DE RAS SHAMRA

1

Rolf A. STUCKY

RAS SHAMRA LEUKOS LIMEN

DIE NACH-UGARITISCHE BESIEDLUNG VON
RAS SHAMRA



Publié avec le concours de la
DIRECTION GÉNÉRALE
DES RELATIONS CULTURELLES, SCIENTIFIQUES ET TECHNIQUES
MINISTÈRE DES RELATIONS EXTÉRIEURES

PARIS

LIBRAIRIE ORIENTALISTE PAUL GEUTHNER

1983

© 1983, LIBRAIRIE ORIENTALISTE PAUL GEUTHNER S.A.

ISBN 2 7053 0121 6

Tous droits réservés. Aucune partie de cet ouvrage ne peut être traduite, adaptée ou reproduite de quelque manière que ce soit ; par impression, procédé anastatique, microfilm, microfiche ou par tout autre moyen sans autorisation préalable de l'Éditeur.

« La Loi du 11 Mars 1957 n'autorisant, aux termes des alinéas 2 et 3 de l'article 41, d'une part, » que les « copies ou reproductions strictement réservées à l'usage du copiste et non destinées à une » utilisation collective » et, d'autre part, que les analyses et les courtes citations dans un but d'exemple » et d'illustration, « toute représentation ou reproduction intégrale, ou partielle, faite sans le consentement » de l'auteur ou de ses ayants-droits ou ayants-cause, est illicite » (alinéa 1^{er} de l'Article 40).

« Cette représentation ou reproduction, par quelque procédé que ce soit, constituerait donc une » contrefaçon sanctionnée par les Articles 425 et suivants du Code Pénal ».

*Dem Andenken an
Daniel Schlumberger*

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG.....	1
BESTANDESAUFNAHME.....	5
<i>Architektur</i>	5
<i>Die Gräber</i>	19
<i>Inschriften und Graffiti</i>	27
<i>Münzen</i>	29
<i>Gewichte</i>	53
<i>Terrakotten</i>	55
<i>Siegel</i>	61
<i>Metallgefäße und -geräte</i>	67
<i>Glas</i>	77
<i>Schmuck</i>	83
<i>Lampen</i>	93
<i>Varia</i>	99
<i>Keramik</i>	105
Attische schwarzfigurige Keramik.....	105
Attische rotfigurige Keramik.....	106
Attische schwarzgefirnisste Keramik.....	109
Übrige schwarzgefirnisste Keramik.....	116
Einheimische bemalte Keramik.....	119
Hellenistische gefirnisste Keramik.....	127
Östliche Sigillata.....	132
Küchenkeramik.....	140
Gestempelte Amphorenhenkel.....	148
DIE SIEDLUNG.....	151
<i>Besiedlungsdauer</i>	151
<i>Der antike Name der Siedlung</i>	155
<i>Der Siedlungscharakter</i>	156
GRIECH. PRÄSENZ IM VORDEREN ORIENT WÄHREND DES 5. UND 4. JH. V. CHR.....	161
ANHANG : DAS FRÜHHELLENISTISCHE LAODICEA.....	173
ABKÜRZUNGEN UND SIGEL.....	177
TAFELVERZEICHNIS.....	183
TAFELN.....	IN FINE
PLÄNE.....	—

EINLEITUNG

Während der 6. Grabungskampagne in Ras Shamra legte Cl. F. A. Schaeffer in der Senke zwischen dem Dagon-Tempel und dem höchsten Punkt des Tells eine Reihe späteisenzeitlicher Bestattungen frei, die auf eine nahe, gleichzeitige Siedlung schliessen liessen. Der Hortfund von 38 Silbermünzen archaischer Zeit lieferte ein weiteres Indiz für die Neubesiedlung von Ras Shamra nach dem Untergang der bronzezeitlichen Stadt um 1200 v. Chr. Die nördlich des geodätischen Signals gelegenen Häuser wurden 1950, der grösste Teil der restlichen Siedlung zusammen mit dem Südfriedhof in den Kampagnen zwischen 1960 und 1964 freigelegt. Unter der Leitung von Herrn Professor Cl. F. A. Schaeffer überwachten H. de Contenson, J.-Cl. Courtois und J. Lagarce die verschiedenen Grabungsplätze. Gleichzeitig erforschte A. Bounni die römische Zisterne am Westfuss des Tells.

In den Jahren 1957 und 1958 unternahm H. Safadi im Auftrag des syrischen Antikendienstes Ausgrabungen im Hafen von Minet el Beida und legte dort die späteisenzeitlichen Schichten frei.

Der Frankreich zustehende Teil der Funde aus den Kampagnen vor dem 2. Weltkrieg ist im Louvre und im Cabinet des Médailles in Paris aufbewahrt. Wohin die im Land verbliebenen Antiken gelangt sind, liess sich leider nicht mehr eruieren, was eine genaue Bestimmung einiger Münzen des Hortfundes von 1936 verunmöglicht. Seit 1946 werden die Funde im Nationalmuseum von Damaskus aufbewahrt, das allerneueste Fundmaterial gelangt seit 1972 ins Nationalmuseum von Aleppo.

An Publikationen und vorläufigen Berichten über die Spätzeit von Ras Shamra sind bisher erschienen :

- Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 148ff.
- Cl. F. A. Schaeffer, *Ugaritica* I, 48ff.
- Cl. F. A. Schaeffer, *Mélanges Dussaud*, 461ff.
- Cl. F. A. Schaeffer, *AAAS* 1, 1951, 14.
- Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 27, 1951, 19.
- S. Abdul Hak, *AAAS* 8-9, 1958-59, 83ff.
- Ch. Clairmont, *Ugaritica* 4, 631ff.
- Cl. F. A. Schaeffer, *AAAS* 13, 1963, 126ff.
- Cl. F. A. Schaeffer, *AfO* 20, 1963, 208f.
- A. Bounni, *Ugaritica* 6, 533 ff.
- J. Nougayrol, *Ugaritica* 6, 404ff., Nr. D, 406f., Anm 98.

R. A. Stucky, *Syria* 49, 1972, 2ff. = *AAAS* 22, 1972, 26ff.

R. A. Stucky, *Syria* 50, 1973, 284ff.

R. A. Stucky, *Syria* 51, 1974, 2ff.

Gleich wie in prähistorischer Zeit war es auch um 500 v. Chr. nicht das Gebiet der mittel- und spätbronzezeitlichen Unterstadt, sondern die höchste Erhebung des Tells, welche die Bewohner anlockte. Von den Häusern des 2. Jt. war an der Oberfläche sicher nichts mehr zu erkennen, doch stiessen die Neuankömmlinge beim Ausheben der Baugruben auf bronzezeitliche Mauerzüge, die sie teilweise in den neuen Fundamenten wiederverwendeten, z. T. abtrugen, um die zugehauenen Blöcke beim Neubau zu benutzen.

Im 5., 4. und frühen 3. Jh. v. Chr. weitete sich die Siedlung, von der man mit Sicherheit annehmen darf, sie sei in direkter Verbindung mit dem Hafen gestanden, in allen Richtungen weiter aus; die einzelnen Häuser wurden vergrössert oder sogar zu ausgedehnten Gebäudekomplexen zusammengeschlossen. Im mittleren 3. Jh. v. Chr., nachdem der Hafen des neugegründeten Laodicea den gesamten Handelsverkehr an sich gezogen hatte, erlosch im Hafen und in der Siedlung von Ras Shamra das Leben.

Nach zwei Jahrhunderten der Ruhe setzte um die Mitte des 1. Jh. v. Chr. erneut eine rege Bautätigkeit in Ras Shamra ein; wiederum wurde die Kuppe des Tells als idealste Wohnlage gewählt. Während die Unterscheidung der sich den Geländegegebenheiten anpassenden, bronzezeitlichen Mauern von den «klassischen» und frühhellenistischen, nach den 4 Koordinaten ausgerichteten Mauerzügen nicht schwer fällt, ist die Zuweisung der späten Mauern in die römische Zeit oft schwierig, da auch sie den 4 Himmelsrichtungen folgen und direkt über den Häusern des 5.-3. Jh. v. Chr. angelegt wurden.

Die jüngsten Funde erlauben es, die Aufgabe dieser Siedlung ins frühe 3. Jh. n. Chr. zu datieren. Nach den Münzen zu schliessen standen vereinzelt Häuser auch im 4. Jh. n. Chr. und wiederum in frühislamischer Zeit auf dem Tell von Ras Shamra. Da H. Safadi im Hafen von Leukos Limen nicht auf entsprechende römische Schichten gestossen ist, muss es sich beim Dorf auf dem nahen Tell um eine reine Binnensiedlung mit — nach Keramik und Kleinfunden zu schliessen — enger Bindung an das benachbarte Laodicea gehandelt haben.

Im Herbst 1970 bot mir Herr Professor Cl. F. A. Schaeffer die Gesamtpublikation der alten und neuen Funde nach-ugaritischer Zeit von Ras Shamra an. Es galt nun, einerseits die Grabung der späten Schichten abzuschliessen, was in den Kampagnen von 1971 bis 1973 geschah, andererseits die Funde der früheren Kampagnen neu aufzunehmen und zu bearbeiten. Wenn nicht restlos alle alten Funde erfasst werden konnten und hier z. T. nur nach Zeichnungen im Inventarbuch des Ausgräbers vorgelegt werden, so liegt dies an der disparaten Aufbewahrung der Funde in Aleppo, Damaskus, Paris und Saint-Germain-en-Laye; vor allem im Nationalmuseum von Damaskus waren mehrere Stücke der Kampagnen von 1951 und 1960 bis 1964 nicht mehr greifbar.

Eine weitere Schwierigkeit stellte die Vereinheitlichung der verschiedenen Systeme von Grabungsquadraten dar. 1971 hatte ich versucht, mich so gut als möglich dem Planquadratnetz der Grabung «Sud Acropole» von 1960-1964 anzupassen, trotzdem erwies sich die Anlage eines neuen, «idealen» Planquadratennetzes als notwendig. Leider ist auch dieses neue System nicht ideal, da es sich so weit als möglich den leicht rhomboiden

Quadraten des Planes von 1960-1964 anzupassen hatte, um dort auch die nicht durch einen « topographischen Punkt » gesicherten Funde wieder an ihre genaue Fundstelle lokalisieren zu können. In den von mir freigelegten Partien ergaben sich dabei zwangsläufig Halb- und Viertelquadrate. Das hier abgebildete Quadratnetz ist nur für die Spätzeit verbindlich und wird sich in den Publikationen der spätbronzezeitlichen Siedlung nicht wiederfinden. Es dient einzig und allein der einheitlichen und möglichst genauen Einordnung von Architektur und Funden.

Herrn Professor Cl. F. A. Schaeffer danke ich für die Aufnahme in die Equipe seiner Mitarbeiter, für seine Hilfe bei der Beschaffung der alten Funde und für seine offene Diskussion über Fragen der Spätzeit von Ras Shamra. Die drei Kampagnen von 1971 bis 1973, während deren ich unter der Leitung von Herrn H. de Contenson in Ras Shamra arbeiten durfte, werden mir unvergesslich sein. Herr de Contenson stand mir nicht nur am Grabungsplatz mit Rat und Tat zur Seite, sondern er stellte mir auch in grosszügiger Weise seine Notizen und Photos der früheren Grabungskampagnen zur Verfügung. Für beides gilt ihm mein aufrichtiger Dank. Mit Hilfe der Angaben von Herrn J. Lagarce konnte ich weitere Funde früherer Kampagnen genau erfassen; ihm und seiner Frau, E. de Puytison-Lagarce, bin ich für zahlreiche Hinweise und Anregungen zu tiefem Dank verpflichtet. Herr P. Bordreuil, mein ständiger Begleiter auf dem Grabungsplatz, überwachte gemeinsam mit mir die Arbeit, mass die Funde ein und half mir als Spezialist der altorientalischen Sprachen bei der Bestimmung der leider nur spärlichen Graffiti auf Geräten und Vasen. Die wichtigsten Funde der Kampagne von 1973 wurden von Herrn J. Dufour photographiert, von Fräulein M.-G. Froidevaux gezeichnet, die Pläne stammen von Herrn P. Garczencki.

Dankbar gedenke ich der Hilfe, die mir bei der Suche nach den alten Funden durch Herrn A. Bounni, Direktor des syrischen Ausgrabungsdienstes, Herrn N. Saliby und Herrn K. Toueir, technische Mitarbeiter in der syrischen Antikenverwaltung, Herrn A. Joundi, Konservator der altorientalischen Abteilung, und Herrn B. Zouhdi, Konservator der Klassischen Abteilung im Nationalmuseum von Damaskus, Herrn Sh. Shaath, Direktor des Nationalmuseum von Aleppo, und Herrn W. Khayata, Konservator am Nationalmuseum von Aleppo, Fräulein A. Caubet, Konservatorin an der Vorderorientalischen Abteilung des Louvre, und Herrn R. Curiel, Konservator am Cabinet des Médailles in Paris, zuteil wurde.

Es ist mir ein Bedürfnis, Frau Dr. L. Badr, Frau Dr. S. Deger-Jalkotzy, Frau Prof. A. Leibundgut, Herrn und Frau Dr. M. Maass, Herrn Dr. P. Blome, Herrn Dr. A. E. Furtwängler und Herrn Dr. M. Wäfler für Anregung und kritische Hinweise, Frl. R. Imhof, Frau H. Klemm, Frau M. Rohde, Herrn Prof. L. Jenny und Herrn J. Zbinden für ihre Hilfe bei der Fertigstellung von Manuskript und Tafeln zu danken.

Herrn Professor H. Jucker, der meine Arbeit von Anfang an mit Interesse verfolgte, bin ich für zahllose Hinweise, für seine Kritik und Anregungen zu ganz besonderem Dank verpflichtet. Herr Professor Er. Will erklärte sich bereit, als zweiter Begutachter meine Arbeit kritisch durchzusehen. Dafür und für die Gastfreundschaft, mit der ich auch nach meiner Abreise nach Athen im Französischen Institut in Beirut aufgenommen wurde, sei ihm auch an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.

Frau Professor E. Ettliger und Herrn Professor H. A. Cahn danke ich für ihre

Verbesserungsvorschläge des Manuskriptes; Herrn Professor J. Margueron für seine Bemühungen bei der Beschaffung der nötigen finanziellen Mittel für den Druck. Die Arbeit wurde 1976 abgeschlossen; später erschienene Literatur konnte nur zum Teil verarbeitet werden. Dass diese Publikation doch noch abgeschlossen wurde, verdanke ich dem unermüdlichen Einsatz von Herrn Ph. Guillemin in der Kulturabteilung des französischen Aussenministeriums.

Diese Arbeit ist dem Andenken jenes Gelehrten gewidmet, der mir nicht nur durch seine freundliche Fürsprache die Teilnahme an den Ausgrabungen von Ai Khanum und Ras Shamra ermöglichte, sondern der auch in Strassburg und später in Beirut meine ersten Schritte auf dem Feld der Vorderorientalischen Archäologie mit wohlwollender Kritik leitete.

BESTANDESAUFNAHME

ARCHITEKTUR

Die Bauten gräco-persischer, hellenistischer und römischer Zeit liegen im wesentlichen auf der Anhöhe des Tells von Ras Shamra, um das geodätische Signal, das sogar die vollständige Freilegung eines römischen Hauses verhinderte. Einzig die römische Brunnenanlage war am Westfuss des Tells in den Boden eingetieft. Dass im 4. und 5. Jh. n. Chr. dort ein paar Häuser standen, beweisen die Funde aus der « maison aux albâtres »¹.

Durch die geringe Schichttiefe von max. 80 cm bedingt, sind die Mauerzüge der hier behandelten Spätzeit nur schlecht erhalten. Die architektonischen Spuren der Ausgrabungen von 1934, 1950 und 1960 bis 1964 sind seither durch klimatische Einwirkung und durch die Begehung des Geländes durch Touristen und Herden fast vollständig zerstört, so dass an ihnen die einzelnen Bauphasen nicht mehr mit Sicherheit abgelesen werden können. Deshalb beschränkt sich die Analyse der Architektur zwangsläufig auf die zwischen 1971 und 1973 freigelegten Bauten ; die Resultate sollen allerdings anschliessend mit denjenigen verglichen werden, die man aus den Plänen der älteren Grabungen ziehen kann.

Die Beschreibung der Architektur ist nach chronologischen Gesichtspunkten geordnet ; nach den Bauten persischer und frühhellenistischer Zeit, die — soweit sie durch Mitfunde datiert sind — ohne Bruch zusammenhängen, werden die römischen Häuser besprochen, die in ähnlicher Weise über den persischen und hellenistischen Schichten liegen, wie diese über denen der späten Bronzezeit.

BAUTEN DES 5.-3. JAHRHUNDERTS V. CHR. (I-IV).

Das nach seiner Ausdehnung grösste und baugeschichtlich interessanteste *Haus I*, das in einer späten Phase mit Bau II und IV durch Mauern verbunden wurde, liegt in den Planquadraten A-I/16-25 (Taf. 2-7. 51 Plan II). Den Kern der Anlage bilden der langgestreckte Raum 2 und die beiden flankierenden, quadratischen Zimmer 1 und 3. Mit Ausnahme des Mauerstumpfes in C-D/22 und der Strebemauer in A/21 — beide späte Anbauten — sind die Mauern in Verbund errichtet. Sie weisen an ihren Aussenseiten grössere, unzugehauene Steine auf, während das Innere mit kleinen Bruchsteinen gefüllt ist. Die vier Hausecken wurden durch Quader verstärkt. Diese durch das nach Süden und Süd-Westen abschüssige Gelände bedingte Verstärkung der Mauern konnte offenbar

(1) Münzen, Nr. 68 und 70 ; Inschrift, Nr. 1. Zu diesem Bau und seiner Lage : E. und J. Lagarce, *Syria* 51, 1974, 5ff.

den Druck nicht aufhalten, so dass im Westen (A/21) die schon erwähnte Strebemauer errichtet werden musste.

Eine Türe zwischen Raum 1 und 2 war nicht nachzuweisen, ebensowenig eine Öffnung von Raum 1 nach Süden. Da der Mauerscheitel der Südmauer von Raum 2 nur auf +28.80 erhalten ist, der ursprüngliche Boden des Raumes nach Ausweis der darunter liegenden bronzezeitlichen Mauern mindestens auf +28.90 gelegen haben muss, kann eine Türe von Raum 2 nach Süden gar nicht erhalten sein. Türen in nördlicher Richtung besass offensichtlich keines der drei Zimmer. Eine Verbindungstür in B/22-23 führte von Raum 2 nach Raum 3, eine Türe in B/23 von diesem nach aussen. In einer 2. Wohnphase wurde die Verbindungstür zwischen Raum 2 und 3 zugemauert und gleichzeitig die Trennwand in C-D/23 errichtet, unter der ein Fragment einer einheimischen bemalten Schale lag (Keramik, Nr. 160). Der Boden dieser 2. Wohnphase lag nach den beiden Mörsern in C/22 zu schliessen bei +29.12, resp. +29.17. Die Westmauer von Raum 2 wurde in der 2. Wohnphase durch in Fischgrätmuster geschichtete Steine ausgebessert.

Die 2. Bauphase ist durch den nördlich an Raum 3 angebauten Raum 4 vertreten. Die Mauertechnik ist die gleiche wie in der 1. Bauphase. Die nord-östl. Ecke ist dank ihrer Verstärkung gut erhalten, die nord-westl. Ecke durch Erosion zerstört. Gleich wie in der 1. Bauphase erkennen wir auch hier zwei Wohnphasen : in der ersten war das flache Dach durch zwei Stützen mit Basen aus zugehauenen Blöcken in C/19 und B-C/20 getragen ; in der zweiten Wohnperiode wurde — gleich wie in Raum 2 — eine Trennwand eingezogen, wobei die beiden Blöcke der südlichen Basis als Verstärkung des Türrahmens wieder verwendet wurden.

Schwieriger gestaltet sich die Zuweisung der verbleibenden Mauerzüge an mindestens drei weitere Bauphasen. Der 3. Bauphase gehören mit Sicherheit der Raum 5 mit einer Basis in C/18 sowie die nördliche und westliche Begrenzungsmauer von Raum 6 an. Das Nordende der Westmauer von Raum 5 ist durch Erosion zerstört. Vermutlich reichte sie bis nach C-D/16 und bildete dort zusammen mit der Nordmauer von Raum 6 eine Ecke. Durch eine Türe in D/16 gelangte man in den kleinen Vorraum 7, durch eine weitere Türe in D/17 in den Raum 5 und von diesem durch die später zugemauerte Türe in D/17-18 in einen Hof. Dieser nach Westen abschüssige Innenhof, dessen Nordmauer bei der Errichtung der westlichen Begrenzungsmauer von Raum 9, vielleicht aber schon nach der Errichtung der parallel zu ihr verlaufenden nördlichen Begrenzungsmauer von Raum 9 in ihrer östlichen Partie abgerissen worden ist, war mit Kieseln gepflastert (Niveau +29.21). Das Regenwasser gelangte durch eine Öffnung in D/17 in eine gedeckte Kanalisation, die unter dem Vorraum 7 und dessen nicht mehr erhaltenen Westmauer hindurch mit einer scharfen Biegung nach Norden ins Freie führte.

Der 4. Bauphase gehört die oben erwähnte, nördliche Begrenzungsmauer von Raum 9 an. Nach Westen hin ist sie vollständig erodiert, nach Osten hin verliert sie sich an der Grenze zwischen der alten und der neuen Grabung. Da sie an dieser Stelle nicht durch grosse Blöcke verstärkt ist, muss sie einst weiter nach Osten gereicht haben und kann nicht, wie dies auf den Plänen I und II den Anschein macht, nach Süden umgebogen sein. Mit dieser Mauer ist einzig die Westmauer von Raum 8 direkt verbunden ; alle anderen stossen nur an sie an. Lange Zeit war ich unschlüssig, ob diese beiden Mauern nicht doch noch der 3. Bauphase angehören ; der an der Nordseite der nördlichen Begrenzungsmauer

von Raum 6 nur angelehnte und nicht in den Mauerverband eingezogene Türrahmen in F/17 spricht aber dafür, dass der Innenhof tatsächlich nochmals nach Norden erweitert wurde. Wie in der 3. so können wir uns auch in der 4. Bauphase kein genaues Bild von der Nordseite des Hofes machen, denn späte Anbauten haben die beiden nördlichen Begrenzungsmauern beschädigt.

Diese späten Einbauten — die östliche, südliche und westliche, in Fischgrättechnik miteinander verbundenen Mauern von Raum 9 — gehören der 5. Bauphase an. Eine Stütze mit der Basis aus Kalkstein in G/17 trug das Dach. Die südwestliche Ecke des Raumes ist mit grossen Steinplatten und einem in diese eingezwängten Mörtel ausgelegt, an der Ostseite wurde aus zugehauenen Kalksteinblöcken eine Bank errichtet. Durch eine Türe in G/18 gelangte man in den erneut mit Kieselstein gepflasterten Innenhof, dessen Gehniveau auf +29.73 angehoben worden war.

Der 6. Bauphase gehören die südliche und östliche Begrenzungsmauer von Raum 6 an. Zu diesem Zeitpunkt muss die Kanalisation von Raum 7 schon ausser Betrieb gewesen sein; wohin das Regenwasser abgeleitet wurde, wissen wir nicht. In dieser Zeit wurde auch der kleine Raum 10 — vielleicht eine Toilette — an der Süd-Ost-Ecke von Raum 9 angefügt.

Über der westlichen und zu beiden Seiten der östlichen Begrenzungsmauer von Raum 9 liegen Mauerzüge, die sich zwar nicht in der Mauertechnik, wohl aber durch ihre Orientierung und z. T. durch ihr Niveau von den bisher betrachteten Mauern unterscheiden. Sie gehören der letzten, 7. Bauphase an und schliessen sich zu keinem Gesamtbild zusammen. In ihrer unmittelbaren Nähe lagen die einzigen Fragmente von ESA, die in Bau I gefunden wurden. Demnach möchte ich diese 7. Bauphase in römische Zeit, das 1. Jh. v. Chr. oder das 1. Jh. n. Chr. datieren.

Der Kern der Anlage, die Räume 1 bis 3, stammt nach den Kleinfunden und der Keramik zu schliessen aus dem frühen 5. Jh. v. Chr.; das unter dem Mauerstumpf in C-D/22 gefundene Schalenfragment und die knapp unter der Oberfläche gesammelte hellenistische Keramik datieren die 2. Wohnphase ins späte 4. oder frühe 3. Jh. v. Chr. Zwischen dem Bau der Räume 1-3 und dem Bau der Räume 4 (2. Bauphase) und 5 (3. Bauphase) kann nur eine kurze Zeitspanne liegen; denn die einhenklige, lange Flasche (Nr. 298, T.P. 5444), die nach ihrer Form um 400 v. Chr. entstanden ist, kann erst nach der Errichtung der nördlichen Begrenzungsmauer der Räume 6 und 7 (3. Bauphase) dort eingegraben worden sein. Anhand der Mauertechnik möchte man auch die 4. Bauphase noch in die vorhellenistische Zeit datieren; die wenigen Kleinfunde (Keramik Nr. 92 und 98, T.P. 5443 und 5442) dürften dieses Datum bestätigen.

Der Raum 9, in dem neben den für die persische Zeit kennzeichnenden dreiflügligen Pfeilspitzen auch ein Exemplar mit flachem Blatt und Tülle (Metallgeräte Nr. 20, T.P. 5451) und frühhellenistische Keramik lagen, wurde offenbar erst im frühen 3. Jh. v. Chr. angebaut; nach den zahlreichen Fragmenten von Deckziegeln verfügte er als einziger Raum von Bau I über ein Satteldach in griechischer Manier; alle übrigen Zimmer waren in orientalischer Tradition flach gedeckt. Ob der in der 6. Bauphase vom Innenhof abgetrennte Raum 6 überdacht war, oder ob er einen kleinen Binnenhof bildete, ist nicht mehr auszumachen; die nur ca. 65 cm starke Ost- und Südmauer sprechen eher für die zweite Annahme. Nach Ausweis der Keramik wurde dieser letzte vorrömische Umbau

ebenfalls im 3. Jh. v. Chr. durchgeführt. Die 7. Bauphase haben wir oben in römische Zeit datiert.

Die Bestimmung der einzelnen Zimmer von Bau I lässt sich nur in wenigen Fällen mit Sicherheit ausmachen. Raum 1 diente nach den zahlreichen karbonisierten Knochenresten in der 1. Wohnphase der 1. Bauphase als Küche ; in der 2. Wohnphase wurde diese offenbar in den westlichen Abschnitt des Raumes 2 verlegt, wo neben den beiden Mörsern sehr viel zerbrochene Keramik lag. Die Zimmer 3 bis 8 dienten unbekanntem Zwecken, sei es als Schlaf- oder Wohnzimmer, sei es als Ställe. Der Plattenbelag von Raum 9 und die Bank an der Ostwand sowie zahlreiche Bronzefunde in diesem Zimmer könnten ein Indiz dafür sein, dass es als Depot oder Vorratskammer gedient hat. Die Platten und die Steinbank hätten in diesem Fall verderbliche Waren vor Feuchtigkeit geschützt.

Die beiden Basen¹ des Innenhofes — die eine in G/22, die andere auf der Grenze zwischen F/22 und G/22 — lagen nicht *in situ* und lassen sich innerhalb des Hofes in keinen architektonischen Kontext stellen. Vielleicht standen sie ursprünglich in Raum 2, der bei seiner grossen Länge über Zwischenstützen als Träger des Daches verfügt haben muss. Ihre Form wird unten in einem gesonderten Abschnitt behandelt.

Der *Bau II*, der in seiner Grundform ungefähr dem Haus I in dessen 1. Bauphase entsprochen haben muss, liegt südlich von diesem und ist leicht nach Osten hin verschoben (Planquadrant D-G/26-28, Taf. 2. 8. 51 Plan I und II). Die Westseite ist fast vollständig durch Erosion zerstört und auch von der Ostseite und den Verbindungsmauern zu Bau IV im Norden war zu Beginn der Ausgrabungen im Frühjahr 1971 nichts mehr zu erkennen. Die eisenzeitliche Zisterne in H-I/27, die dort eine bronzezeitliche Mauer beschädigt hat, beweist, dass sich der Bau nicht weiter nach Osten hin ausgedehnt haben kann.

Allein in Raum 1 können wir 3 Bauphasen unterscheiden : In der 1. Phase war der Raum in seiner ganzen Länge mit Platten ausgelegt, die im Westen, v. a. in dem durch die späte Mauer abgetrennten Teil noch erhalten sind. Unter diesen Platten durchquert eine gedeckte Kanalisation den Raum in ost-westlicher Richtung (Niveau der Deckplatte +28.61), um dann vielleicht in der oben erwähnten Zisterne zu enden. Der Raum war in der 1. Bauphase sicher zu lang, um ohne zusätzliche Stützen überdacht gewesen zu sein ; vermutlich diente die Basis Nr. 3 in F/27 schon damals als Unterlage einer Holzstütze.

In der 2. Bauphase wurde des abschüssigen Geländes wegen in F/26 eine kleine Stützmauer gegen die nördliche Begrenzungsmauer gestellt ; in der 3. Bauphase wurde diese Stützmauer von einer Trennwand teilweise überdeckt und der Plattenbelag in der östlichen Partie herausgerissen.

Von Raum 2 sind nur die Ansätze der nördlichen und südlichen Mauer erhalten ; die nördliche weist eine Oeffnung einer Kanalisation auf. Das sich zwischen den Bauten I, II und IV ansammelnde Regenwasser wurde offenbar durch diese unter dem Raum 2 von Bau II hindurch nach Süden, dann unter dem Raum 1 hindurch nach Westen in die runde Zisterne abgeleitet. Wie das Abwasserproblem in der 3. Bauphase, nach der Zerstörung des Plattenbelages in der Osthälfte von Raum 1 gelöst wurde, entzieht sich unserer Kenntnis.

(1) Siehe unten 12f., Nr. 2 und 3.

In einer späten Bauphase ist Bau II durch zwei, resp. drei nord-südlich verlaufende Mauern mit Bau I (in F/25-26) und Bau IV (in G/25-26) verbunden worden. Von den parallel direkt nebeneinander errichteten Mauern in G/25-26 blieb 1971 nichts, von der westlichen in F/25-26 waren nur noch einige Steine erhalten.

Die zahlreichen attischen rotfigurigen Fragmente setzen den Baubeginn ins frühe 5. Jh. v. Chr.; eine Bronzemünze (Nr. 47, T.P. 5308) datiert das Ende der Besiedlung in die erste Hälfte des 3. Jh. v. Chr., diesen zeitlichen Ansatz stützen auch die Fragmente frühhellenistischer Keramik.

Bevor wir uns dem letzten Bau dieses « Quartieres », dem zwischen 1960 und 1964 freigelegten Haus IV zuwenden, wollen wir noch kurz die spärlichen Reste des Südbaues III in C-G/33-36 und der vorrömischen Bauten im Norden besprechen.

Eine 130 cm starke Mauer grenzt den *Bau III* nach Süden hin ab (Taf. 9. 51 Plan I und II); die Ostecke ist durch einen mächtigen, zugehauenen Quader verstärkt. Das nördliche Ende der beiden parallel verlaufenden Nord-Süd-Mauern ist nicht mehr erhalten. Der Eingang befand sich wahrscheinlich im Westen; man betrat zuerst den mit Steinplatten gepflasterten, offenen Hof 1, zu dessen Seiten die beiden Räume 2 und 3 lagen. Über 2 Türen (in den Räumen 1 und 2) betrat man den langgezogenen Raum 4.

In der 2. Bauphase, die wir nur in Raum 4 fassen können, erhielt dessen südlicher Teil eine Säulenbasis (Nr. 5), die direkt neben der einst gedeckten Kanalisation steht. Unter der westlichen Trennmauer von Raum 4 teilt sich diese Kanalisation in zwei Arme; der eine führt zu Raum 2, der andere zum Hof 1.

Einige Fragmente attischer Keramik sowie weitere Kleinfunde datieren den Baubeginn ins frühe 5. Jh. v. Chr.; wie die übrigen Häuser wurde auch Bau III im frühen Hellenismus verlassen.

So spärlich auch die baulichen Überreste und die Kleinfunde aus persischer und hellenistischer Zeit unter den römischen Bauten in den Planquadraten R-U/10-15 sind, so wichtig sind sie für die Erkenntnis der Entwicklung des Mauerwerks. In Plan I erkennt man wenig nördlich der Limite 13 die Grenze der Ausgrabungen von 1934¹. Hier konnten wir in R-U/12-13 nur noch einige wenige Mauerzüge freilegen, doch reicht der schmale Streifen aus, die in « Ashlar »-Technik errichteten Mauern ins 4. Jh. v. Chr. zu datieren (Taf. 10a. 52)². Die nördliche Begrenzungsmauer des in römischer Zeit z. T. überbauten, z. T. in den Fundamenten wiederverwendeten Baues V ist heute nicht mehr erhalten; wie genau die Zeichnung des Planes mit der ausschliesslich aus zugehauenen Blöcken errichteten Mauer ist, bleibe dahingestellt. Im Grundriss entspricht der Bau V, dessen nördliche und südliche Aussenmauern noch weiter nach Westen gereicht haben müssen, ungefähr dem Bau I in dessen 1. Bauphase: Das langgezogene Haus war in mehrere quadratische und rechteckige Zimmer unterteilt.

Von der Orientierung der Mauern des Baues V und der römischen Häuser unterscheiden sich zwei kurze Mauerstümpfe in T-U/13-14, resp. T-U/14-15, die direkt unter dem

(1) Die genaue Grenze von 1934 erkennt man deutlich im entsprechenden Vorbericht: Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, Pl. 36.

(2) Wichtig ist v. a. die Münze Nr. 42; siehe ferner: Keramik Nr. 62, 65, 99, 103.

römischen Bau VI liegen. Einige Fragmente attischer Keramik und weitere Kleinfunde¹ erlauben es, sie ins späte 5. Jh. v. Chr. zu datieren. Sie schliessen sich allerdings zu keinem Gesamtplan zusammen. Dieses Haus kann nur kurze Zeit gestanden haben, da es schon im 4. Jh. v. Chr. z. T. von Bau V überdeckt wurde; im 1. Jh. v. Chr. wurde es vollständig durch das römische Haus VI ummantelt (Profil I).

Bedeutend komplexer ist die Baugeschichte von *Haus IV* in den Planquadraten G-N/22-27 (Taf. 10b-11. 52 Plan I und II); ihre Analyse wird durch die nach 15 Jahren nur noch auf höchstens 2 Steinlagen erhaltenen oder schon 1960-1964 ganz abgetragenen Mauern erschwert.

Der 1. Bauphase gehören sicher die beiden fast quadratischen Zimmer 1 und 3 mit der Türe in der Südwand (H/26) und der rechteckige Raum 2 an. Die beiden zwar nicht *in situ* gefundenen, wohl aber Bau IV zuzuordnenden Basen (Nr. 4 und 6) in I/24 und I/26 (im Plan nicht eingetragen, aber 1971 dort entdeckt), dürften mit den zugehörigen Stützen ausgereicht haben, das flache Dach von Raum 2 zu tragen. Ein Teil der Südmauer ist nicht mehr erhalten, doch können die beiden Quader in I-J/26 als Indiz für eine Türwandung gewertet werden. Nach den beiden Quadern in K/27 resp. auf der Grenze J-K/26 zu schliessen, führte eine Türe von Raum 3 nach Süden, eine weitere von Raum 2 nach Raum 3. Gleich wie in den Zimmern 2 und 4 von Bau I wurde auch in Raum 2 von Bau IV (J/26) während einer späteren Wohnphase eine kleine Trennwand eingezogen.

Einer 2. Bauphase gehört der Raum 4 an, der ebenfalls wie in Bau I sich nördlich an die « Grundzelle » der 1. Bauphase anschliesst.

Als in der 3. Bauphase die Räume 5 bis 7 angefügt wurden und eine Türe in K/24 von Raum 5 zum Innenhof führte, musste die Trennwand zwischen Raum 4 und 5 neu errichtet werden; um der Türe den nötigen Platz zu verschaffen, verlief diese Mauer dann schräg durch den Raum. Die Trennwand zwischen den Zimmern 6 und 7 ist als Aussenmauer zu schmal; zudem ist die in « Ashlar »-Technik errichtete Südmauer von Raum 7 mit der Westmauer des Raumes 5 in Verbund gemauert. Die gleiche Mauertechnik weist auch das sich gegen Norden hin verlierende Ende der Ostmauer von Raum 5 und 6 auf; wie weit nach Norden und Westen der Bau in dieser Zeit gereicht hat, ist nicht mehr auszumachen. Nach der « Ashlar »-Technik zu schliessen gehören auch die Erweiterungen und Umbauten im Westen von Bau IV, in H/24-25, der 3. Bauphase an. Vielleicht ist auch die erste Verbindungsmauer zwischen Bau II und IV gleichzeitig; die zweite, westliche und parallel zu ihr verlaufende Mauer ist sicher jünger und muss mit einer Erweiterung des Raumes 1 nach Westen hin in Verbindung stehen: Die alte, auf +29.00 fundierte Mauer wurde zugunsten einer neuen, auf +29.41 fundierten Aussenmauer aufgegeben; die dadurch entstandene neue Nord-West-Ecke durch vier Kalksteinquader (fundiert auf +29.34) verstärkt.

Wohl in der 4. Bauphase sind die beiden Ost-Zimmer 8 und 9 angebaut worden. Soweit dies noch festzustellen war, lehnt sich ihre Trennwand in M/23-24 nur an die Ostmauer von Raum 6 an und ist mit ihr nicht in Verbund gemauert. Die Mauer in F-G/25 hat mit +29.97 von allen vorrömischen Mauern das höchstgelegene Niveau.

(1) Terrakotten, Nr. 7, Schmuck, Nr. 68.

Gleich wie in Raum 9 von Bau I liegen über dem Raum 2 von Bau IV (I-K/23-26) Mauerzüge, die sich in ihrer Orientierung und geringen Stärke von denjenigen des Baues IV unterscheiden. In ihrer unmittelbaren Nähe wurden Münzen des späten 4. und frühen 5. Jh. n. Chr. gefunden¹, so dass es nahe liegt, in ihnen Spuren spätantiker Architektur auf dem Tell von Ras Shamra zu erkennen. Die übrigen Kleinfunde und die in und um Bau IV gefundene Keramik erlaubt es, auch dieses Haus in den Zeitraum zwischen 500 und 250 v. Chr. zu datieren.

Technische Merkmale der vorrömischen Bauten.

Bevor wir uns der Besprechung der einzelnen Haustypen und ihrer Vorbilder zuwenden, sollen noch kurz die allen Bauten gemeinsamen Merkmale hervorgehoben werden. Das Mauerwerk des 5. und 4. Jh. besteht durchwegs aus unzugehauenen Steinen; einzig die Ecken der Häuser und die Türrahmen wurden durch zugehauene, meist aus bronzezeitlichen Bauten wiederverwendeten Blöcke und Quader verstärkt. Die Mauern sind in Schalenteknik mit grösseren Steinen an den Seiten und kleineren Steinen als Füllmaterial errichtet. Die Aussen- und Innenseiten der frühen Bauphasen 1 und 2 weisen im Verhältnis zu jenen der späteren Phasen meist grössere Steine auf. Gewisse Mauerzüge des 4. Jh. sind in der sog. « Ashlar »-Technik errichtet, d. h. einer Kombination von zugehauenen Bindern und Läufern mit unzugehauenen Blöcken². Die Mauern hellenistischer Zeit sind aus kleinen Steinen so geschichtet, dass immer zwei Lagen ein Fischgrätmuster bilden.

Da in den meisten Fällen nur die Fundamente oder allerhöchstens ein Sockel erhalten blieben, kann die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, dass das aufgehende Mauerwerk aus Trockenziegeln bestand, auch wenn wir davon keine Spur aufzeigen konnten. Türen, die nach aussen führen und Verbindungstüren zwischen einzelnen Räumen sind aus den oben dargelegten Gründen nur selten erhalten; jene öffnen sich, zum mindesten in der ersten und zweiten Bauphase nach Süden. Erst in der 3. Bauphase führen sowohl in Bau I (in D/17-18) als auch in Bau IV (in K/24) Türen zu den nun umschlossenen Innenhöfen. Von Fenstern fehlt jede Spur, doch müssten sie im heute nicht mehr erhaltenen, aufgehenden Mauerwerk angebracht gewesen sein.

Soweit die Böden nicht durch Erosion zerstört sind, bestehen sie aus gestampfter Erde. Die Ausnahme von der Regel stellen der Raum 1 von Haus III — ein offener Innenhof — und der Raum 1 von Haus II dar, die mit Platten belegt sind. In Haus II weisen diese Steinplatten allerdings keine Begehungsspuren auf, so dass angenommen werden muss, dass auf ihnen nochmals eine dünne Erdschicht zu liegen kam. In Raum 10 von Bau I war die Süd-West-Ecke mit Steinplatten ausgelegt. Dieses Zimmer, das sich auch in seinen Dimensionen (ca. 7×7 m) von den übrigen Räumen unterscheidet, war nach den dort recht zahlreich gefundenen Dachziegeln als einziger Raum nach griechischer Art mit einem Satteldach gedeckt; alle übrigen Räume besaßen, offenbar auch noch in hellenistischer Zeit, ein Flachdach. War die zu überdeckende Fläche zu gross, so wurden

(1) Münzen Nr. 71-73.

(2) Zu dieser Mauertechnik: R. W. Hamilton, *QDAP* 4, 1934, 2f. Fig. 2, Pl. 2, 1; E. Stern, *IEJ* 18, 1968, 213ff.; R. J. Braidwood, *Syria* 20, 1941, 187ff. Pl. 21, 1 (vgl. auch Pl. 21, 2); *Sukas* I, 107f., Anm. 390; *Hazor* I, 55.

eine oder zwei zusätzliche Stützen aus Holz mit entweder profilierten oder einfachen Quader-Basen eingezogen.

Basen.

Von den 6 profilierten Säulenbasen sind vier in den neuen (Nr. 1-3. 5) und zwei in den alten Grabungen gefunden worden (Nr. 4 und 6); nur die beiden Basen Nr. 1 und 5 lagen *in situ*. Sie sind alle aus einheimischem, weichem, hellem Kalkstein gehauen.

- 1) Bau II, Raum 1, F/27, Taf. 16, a, 53. 1
H. total 25 cm
Torus : Dm. 55 cm, H. 21 cm
Pfeileransatz : Dm. 38 cm
- 2) Bau I, Innenhof, F-G/22, Taf. 16, b, 53. 2
H. total 43 cm
Sockel : L. 71 cm, Br. 57 cm, H. 20 cm
Torus : Dm. 52 cm, H. 18 cm
Pfeileransatz : Dm. 38 cm
- 3) Bau I, Innenhof, G/22, Taf. 16, c-d, 53. 3
H. total 26 cm
Torus : Dm. 39 cm
Pfeileransatz : Dm. 28 cm
- 4) Vermutlich Bau IV, Raum 2, stand 1971 in I/26, Taf. 16, e, 53. 4
H. total 32 cm
Sockel : L. 48 cm, Br. 48 cm, H. 13 cm
Torus : Dm. 38 cm, H. 18-19 cm
Pfeileransatz : Dm. 30 cm
- 5) Bau III, Raum 4, F/35, Taf. 17, a, 53. 5
H. total 43 cm
Sockel : L. 63 cm, Br. 50 cm, H. 20 cm
Pfeileransatz : Dm. unten 36 cm, oben 33 cm, H. 23 cm
- 6) Vermutlich Bau IV, Raum 2, stand 1971 in I/24, Taf. 17, b, 53. 6
H. total 31 cm
Sockel : L. 47 cm, Br. 40 cm, H. 23 cm
Pfeileransatz : Dm. 30 cm, H. 7-8 cm

Diese Basen lassen sich nach ihrer äusseren Form in zwei Gruppen unterteilen, von denen die eine (Nr. 5 und 6) den einfachen Typus mit quadratischem oder rechteckigem Sockel und Ansatz des Pfeilers vertritt. Basen dieser Form sind zuerst in Tell Atchana-Alalakh¹ und in Tell Nebi Mend-Qadesh² zu belegen; Parallelen des 1. Jt. v. Chr. sind mir nicht begegnet, sollen aber nach R. Naumann geläufig sein³. Eine lange Tradition besitzt auch die 2. Gruppe — Nr. 1 bis 4 — mit mehr oder weniger flachem Torus, der auf einer Plinthe aufruhren kann. Wie R. Naumann darlegt, sind diese Basen in Nordsyrien

(1) C. L. Woolley, *Alalakh*, Oxford 1955, Pl. 24, a. Naumann, 136, Abb. 142.

(2) *Tell Nebi Mend-Qadesh*, Pl. 43, 1-2.

(3) Naumann, 136f.

seit dem späten 2. und frühen 1. Jt. ein integrierender Bestandteil der Palastbauten¹. Zur Zeit der achämenidischen Oberherrschaft erfreuen sie sich nicht nur im syro-phönizischen und palästinischen Raum, sondern auch auf Zypern, in Mesopotamien und in Persien grösster Beliebtheit, wie dies die Funde aus Ras Shamra, Tell Kazel², Byblos³, Lachish⁴, Vuni⁵, Babylon⁶ und Persepolis⁷ beweisen.

Eine Entwicklung vom flachgedrückten zum hoch aufgeblähten Torus oder *vice versa* ist nicht zu beobachten; die hellenistische Basis von Sendschirli⁸ hat den gleichen, hohen Torus, wie jene des frühen 1. Jt. vom gleichen Fundort⁹ oder von Arslan Tash¹⁰. Diese Basenform als «achämenidisierend» zu bezeichnen¹¹ ist demnach falsch; sie hat ihren Ursprung in Syrien und wurde von den Achämeniden erst im mittleren 1. Jt. in ihren persischen Palästen verwendet.

Haustypen.

Die Siedlung des 5. Jh. v. Chr. auf dem Tell von Ras Shamra lag offen, ohne Befestigungsanlage da; die Häuser standen entweder isoliert — wie Bau III — oder in Gruppen angeordnet mit gleicher Orientierung und gleichem Abstand voneinander — wie die Bauten I, II und IV. Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Häusern waren teilweise gepflastert (so in F/25-26, wo der Scheitel einer bronzzeitlichen Mauer in F/26 ebenfalls in Pflaster wiederverwendet wurde), oder im Naturzustand belassen; von eigentlichen Strassen zwischen den einzelnen Häusern fehlt jede Spur. Das Problem der Ableitung des Regenwassers löste jede Hausgemeinschaft nach eigenem Gutdünken; jedes Haus verfügte über eine gedeckte Kanalisation.

Im Grundriss der Häuser lassen sich zwei Typen unterscheiden. Der eine, vertreten durch die Bauten I, II, IV und V, zeigt ein langgezogenes Gebäude mit einem grossen, rechteckigen und einem oder zwei seitlich anschliessenden, mehr oder weniger quadratischen Räumen. Diese Reihung von quadratischen und rechteckigen Zimmern manifestiert sich auch in den persischen Anbauten an die Grundzelle: im Haus I in den Zimmern 4 und 5, in Bau IV in den Zimmern 4 bis 6; Zimmer 7, das der 3. Bauphase angehört, zeigt die neue Tendenz, die Räume um einen allseitig umschlossenen oder auf einer Seite offenen Hof zu gruppieren. Der Innenhof ist demnach nicht in den architektonischen Gesamtplan

(1) Naumann, 137f.

(2) M. Dunand, A. Bounni u. N. Saliby, *AAAS* 14, 1964, 3ff. 5, Nr. 1, Pl. 1, 2.

(3) Montet, 45ff., Pl. 10, 32-33 (syrischer Tempel): 29ff., Pl. 26-27 (ägyptischer Tempel); beide Tempel wurden im 5. Jh. v. Chr. erneuert, aus dieser Zeit stammen die Säulenbasen. Vgl. ferner: M. Dunand, *BMB* 5, 1941, 63, Fig. 2; *FdB* I, 63ff., Fig. 45-47, Pl. 3-5.6, 3.7, 2.

(4) *Lachish* III, 131ff., Fig. 11, Pl. 22, 4.6; M. Dunand, *BMB* 5, 1941, 67, Fig. 4.

(5) *SCE* III, 291, Fig. 158.

(6) E. Schmidt, *AA* 1941, 806, Abb. 10.

(7) *Persepolis* I, Fig. 72, B.D-I.K.

(8) Naumann, 137, Abb. 149; Montet, 30, Fig. 1, e; vgl. auch die frühhellenistische Basis gleichen Typs von Ai Khanum: D. Schlumberger, *OH*, Fig. S.31.

(9) Naumann, Abb. 146.

(10) Naumann, Abb. 147.

(11) R. A. Stucky, *Syria* 49, 1972, 8f.

einbezogen wie in Lachish¹, Megiddo² oder Hazor³, sondern das Resultat fortgesetzten Anbauens an die Grundzelle.

Die Aufteilung der rechteckigen Räume in zwei kleinere Zimmer (Räume 2 und 4 in Bau I, Raum 1 von Bau II und Raum 2 von Bau IV) ist ein Merkmal hellenistischer Umbauten, ein anderes die Verbindung der einzelnen Häuser zu einem architektonischen Gesamtkomplex (Bau I und IV, Bau II und IV). Ob die beiden Häuser I und IV auch im Norden miteinander verbunden worden sind und einen einzigen grossen Innenhof umschlossen haben, werden wir leider nie wissen. Die Entwicklung geht also klar von der offenen Siedlung mit einzelnen, freistehenden Häusern auf eine gegen aussen abgeschlossene Siedlung hin. Erst in frühhellenistischer Zeit ähneln die Bauten von Ras Shamra den persischen Anlagen von Megiddo, Lachish und der vorpersischen Festung von Hazor⁴.

Die drei palästinischen Bauten weisen aber auch in Einzelheiten, so v. a. in der Kombination von quadratischen und rechteckigen Räumen Gemeinsamkeiten mit den Häusern der 1. Bauphase von Ras Shamra auf⁵. Diese Reihung kennzeichnet weitere Bauten persischer Zeit in En Gedi⁶, Tell el Judeideh⁷, und Al Mina⁸. Der eben besprochene Haustypus scheint demnach einheimisch syrisch-palästinisch zu sein, und ich glaube, dass der Perserbau von Lachish, aus dem ja auch die nächste Parallele zu unserer Säulenbasis Nr. 4 stammt, des Rätsels Lösung birgt⁹. Dort betritt man von einem Hof P aus eine Vorhalle mit zwei Seitenkammern (O und Q), durch die Vorhalle gelangt man in den Hauptraum K mit wiederum zwei Seitenräumen (J und L). Eine ähnliche Anordnung mit Vorhalle (U) und Hauptraum (T) mit Nebenkammern weist auch die Westseite dieses Palastes auf. Analoge Perserbauten standen auch in Babylon¹⁰ und Ur¹¹, aber an keinem dieser Bauten wird so klar ersichtlich, dass er auf nordsyrische *Hilani*-Bauten des frühen 1. Jt. v. Chr. zurückgeht¹². Gleich wie in Sendschirli, umschliessen zwei oder drei gleiche «Grundzellen» und weitere Räume mit anderem Grundriss einen Zentralhof¹³. Der Bau der Südburg von Babylon beweist aber, dass in persischer Zeit auch ein einzelner *Hilani* als selbstständiger Baukörper bestehen konnte¹⁴.

(1) *Lachish* III, 131ff., Pl. 11 («Residency»).

(2) *Megiddo* I, 88ff., Fig. 98, Haus 736 in R-S/9-10.

(3) *Hazor* I, 54ff., Pl. 177.

(4) Siehe oben Anm. 1-3.

(5) Megiddo : oben, Anm. 2, Räume 131-737-734 ; 1313-1314-Südraum ; Hazor : oben, Anm. 3, Räume 3010-3009-3026 ; 3026-3003-3004 ; 3013-3012-3010 ; 3014-3001-3005. Zur syropalästinischen Architektur während der Zeit der Fremdherrschaften · C. Watzinger, *Denkmäler Palästinas* II, Leipzig 1935, 1ff., 4ff. ; E. Stern, *Eretz Israel* 11, 1973, 265ff. (hebräisch), vgl. auch unten S. 15, Anm. 3.

(6) B. Mazar u. I. Dunayevsky, *IEJ* 17, 1967, 133ff., Fig. 1, Räume 253-258-261.

(7) R. C. Haines, *Excavations in the Plain of Antioch II, OIP* 95, Chicago 1972, 31, Pl. 60 (nur 2 Räume erhalten).

(8) C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, Falttafel zu Niveau 3 : Haus E, Räume 1-2-3/4, 10/11-12-13 ; Haus J, Räume 3-4-5, 5-8-11, 11-12-südwestl. anschliessendes Zimmer. In Niveau 4, das zeitlich unserer 1. Bauphase entspricht, zeichnet sich dieser Haustypus in den Grundrissen noch nicht ab ; er findet sich dagegen noch vereinzelt in Niveau 2: Falttafel zu Niveau 2, Haus F, Räume 6-15-16.

(9) *Lachish* III, 131ff., Pl. 119-120 ; C. Watzinger, a.O. (Anm. 5) 4f., Abb. 17, 50-51.

(10) E. Schmidt, *AA* 1941, 802ff., Abb. 9 ; E. Haernick, *IrAnt.* 10, 1973, 108ff., Fig. 1.

(11) *Ur* IX, 49ff. Pl. 72.

(12) Naumann, 408ff.

(13) Naumann 426, Abb. 565 ; *Sendschirli* II, Taf. 22 . an der Nord-Ost und der Nord-West-Seite des Hofes je 1 Hilani.

(14) Siehe oben Anm. 10. E. Haernick (*IrAnt.* 10, 1973, 108ff.) leitet den Perserbau von Babylon allerdings vom persischen Apadana-Typ ab.

In zwei Punkten, im Fehlen der Vorhalle und der Lage der Türen, unterscheidet sich allerdings unsere architektonische « Urzelle » von den älteren *Hilani*. Die Karawanserei von Assur¹ belegt aber hinlänglich, dass in einfacheren Bauten die Reihung von quadratischen und rechteckigen Räumen auch ohne Vorhalle vorkommen konnte; unter Umständen bestand diese aus einer Pergola mit Holzstützen und Schilfmatten, von der keine Spur mehr erhalten ist. Während sich beim *Hilani* nur ein einziges Tor in der Mitte der einen Längsseite des Zentralraumes nach aussen öffnet und die seitlichen Kammern nur mit jenem kommunizieren², besitzen in Ras Shamra z. T. auch die quadratischen Eckzimmer Türen, die nach aussen führen. Trotzdem möchte ich den Haustypus I von Ras Shamra für die letzte Reminiszenz und den bescheidenen Ausklang des berühmten nordsyrischen Palastes, des *Hilani*, halten.

Einem vollständig verschiedenen Haustypus gehört der Südbau III an, der sich im Grundriss fast quadratisch darbietet. Zu beiden Seiten eines offenen, langgezogenen und gepflasterten Hofes liegen zwei ebenfalls schmale Räume, ein weiteres, quergestelltes Zimmer nimmt die gesamte Breite der beiden schmalen Räume und des Hofes ein.

Trotz dem schlechten Erhaltungszustand kann kaum ein Zweifel daran bestehen, dass wir in Bau III den bisher nördlichsten Vertreter des in Palästina geläufigen « Vier-Raum-Hauses » fassen³. Ein Unterschied zu den palästinischen « Vier-Raum-Häusern » manifestiert sich in den Dimensionen des zentralen Hofes 1, der in Ras Shamra der schmälste, sonst aber stets der breiteste ist⁴. Dass aber gerade dieser Teil, gleich wie in Palästina, als offener Hof diente, beweist das Steinpflaster. Ob der Raum 2 nur durch eine Säulenstellung vom Hof 1 getrennt war und einen gedeckten Liwan bildete war nicht mehr auszumachen; der Umstand, dass ein Arm der Kanalisation von Raum 4 unter ihm hindurch führt, könnte dafür sprechen, dass er wenigstens teilweise dem Regen ausgesetzt war.

Die Kleinfunde — Haushaltgeräte, wie Gewichtssteine, Fibeln, Spinnwirteln und Lampen — sowie die Keramik unterstützen die These Ch. Ch. McCown's⁵, der in den « Vier-Raum-Häusern » gewöhnliche Wohnhäuser und nicht, wie H. Thiersch und W. Andrae⁶, Kultbauten erkennen will.

Somit manifestieren sich in der Architektur Ras Shamras im 5. und 4. Jh. v. Chr. syrische und palästinische Elemente. Griechischer Einfluss wird erst im frühen Hellenismus spürbar, doch scheint er auf Details, wie die Dachkonstruktion mit Ziegeln⁷, beschränkt zu sein. Westliche Impulse treten erst in der römischen Anlage deutlicher in Erscheinung.

(1) C. Preusser, *Die Wohnhäuser von Assur*, 64. *WVDOG*, Berlin 1954, 59f., Räume I-k-i (neuassyrisch, spätes 7. Jh. v. Chr.).

(2) Naumann, 408ff., Abb. 565-567.

(3) Zu diesem Haustypus zuletzt: K. Branigan, *IEJ* 16, 1966, 206ff.; Y. Siloh, *IEJ* 20, 1970, 180ff.; Id., *Eretz Israel* 11, 1973, 277ff. (hebräisch).

(4) *Tell en-Nasbeh* I, 206ff., Fig. 51-52, B.

(5) *Tell en-Nasbeh* I, 207f.; vgl. ferner Y. Siloh, *IEJ* 20, 1970, 190.

(6) H. Thiersch, *ZDPV* 55, 1932, 245ff.; W. Andrae, *Das Gotteshaus und die Urform des Bauens im Alten Orient*, Berlin 1930, 24.

(7) Die Bedeutung von Dachziegeln als griechisches Element in der orientalischen Architektur hat P. J. Riis (*AAAS* 15, Fasc. 2, 1965, 66ff.) mit Recht unterstrichen.

RÖMISCHE BAUTEN (VI-VIII).

Den Überresten zweier römischer Häuser sind wir schon bei der Beschreibung der Bauten des 1. Jt. v. Chr. begegnet; das eigentliche römische Quartier liegt aber weiter nördlich und gruppiert sich um das geodätische Signal (Grenze S/13-14) (Taf. 12-15, b), das den wohl grössten römischen Bau VI teilweise überdeckt. Auf der West-, der Süd- und der Ost-Seite ist er durch eine 90 bis 95 cm starke Mauer umschlossen, die zusammen mit einer zweiten, mehr oder weniger parallel zu ihr verlaufenden Mauer eine zwischen 1 und 2 m breite Gasse begrenzt. Die Ergänzung der schon 1934 freigelegten Nord-West-Ecke ist ungewiss, sicher bloss, dass die Südmauer von Bau V aus dem 4. Jh. v. Chr. in römischer Zeit in den Fundamenten wiederverwendet worden ist: sie diente als Trennmauer zwischen Haus VI und einem weiter nördlich anschliessenden Haus, das man über die Türschwelle in U/13 betrat. Diesen Bau VII kennen wir nur ungenau; die im Plan von 1934 eingezeichneten Mauern gehören grösstenteils dem Vorgängerbau V aus dem 4. Jh. v. Chr. an. Im 1. Jh. n. Chr. wurde der Bau VII an der Ostseite verkleinert; in der durch die Trennmauer überdeckten runden Zisterne in V/13 fand sich ESA¹.

Doch kehren wir zu Bau VI zurück. Die verschiedenen Räume drängen sich in die Süd-Ost-Ecke des Hofes und lassen die Nord- und die West-Seite ganz, die Süd- und die Ost-Seite zum Teil frei. Über die als Schwelle dienende Steinplatte in T/17 betrat man den gepflasterten Raum 1, auf den hin sich von Westen her die beiden schmalen Räume 2 und 3 öffnen. Raum 2, der im Westen durch eine dünne Wand abgeschlossen ist, diente nach der dort in grossen Mengen gefundenen Keramik als Küche oder als Vorratsraum; Raum 3 als gedeckter Korridor zu der runden Zisterne in der Süd-West-Ecke des Hauses (P-Q/15-16). Die Verwendung der Räume 4 bis 6 bleibt ungewiss; die Nordmauer von Raum 4, die direkt über einem Mauerstumpf des 5. Jh. v. Chr. liegt, war vollständig zerstört und nur noch im Profil zu erkennen (Profil 1. Taf. 50, a). Auch im südlichen Profil, entlang der Grabungsgrenze beim geodätischen Signal, zeichnet sich der Bauschutt des 5. und 4. Jh. v. Chr. unter den römischen Bauten deutlich ab (Profil 2. Taf. 50, b).

Im Westen, Süden und Osten grenzen weitere römische Häuser an die schmale Gasse. Wie Bau VI bestehen auch sie aus einem ummauerten Hof von ungefähr gleicher Grösse; den Umfassungsmauern entlang gruppieren sich die einzelnen Zimmer ohne festes System.

Obwohl ich weder datierende Kleinfunde noch die Keramik des rechteckigen Hofes in M-Q/26-31 kenne und er heute fast vollständig verschwunden ist, möchte ich ihn wegen seines Grundrisses in römische Zeit datieren. Von den Zimmern ist nur der Mauerstumpf in N-O/31 erhalten. Die Mauer in M/31 stammt wohl von einer der Aussenseite dieses Hofes entlang führenden Gasse.

In der Mauertechnik und in der Beschaffenheit der Böden aus gestampfter Erde — die einzige Ausnahme bildet Raum 1 von Bau VI — entsprechen die römischen Häuser jenen der persischen und hellenistischen Zeit; sie unterscheiden sich von diesen durch die mit Ziegeln gedeckten Dächer. Ein weiterer Unterschied zur Siedlung des 1. Jt. v. Chr. beruht in der Anlage des Dorfes mit den schmalen Gässchen zwischen den einzelnen « Hof-Häusern »

(1) Keramik, Nr. 246.

Der offenen persischen Siedlung mit freistehenden, erst im frühen Hellenismus zu grösseren Gebäudekomplexen untereinander verbundenen Häusern steht die geschlossene römische Siedlung mit gegen die Gasse und die Nachbarn durch Mauern abgetrennten Höfen und den nach individuellen Bedürfnissen angeordneten Zimmern gegenüber. Man möchte dieses Wohnquartier gerne mit dem Hafen von Minet el Beida — Leukos Limen in Verbindung setzen, doch wurde dieser nach den dort durchgeführten Ausgrabungen in römischer Zeit nicht mehr benutzt¹.

Der römischen Epoche gehören auch die Wasserleitung aus einzelnen Tonröhren und die gedeckte Zisterne mit der auf 18 Stufen nach unten führenden Treppe an, die A. Bounni und N. Saliby 1960 am Süd-West-Fuss des Tells freigelegt haben. In der Publikation dieser Anlage konnte A. Bounni² eine Lampe³ und Fragmente von Terra Sigillata — wohl ESA — als datierende Elemente heranziehen. In der gleichen Zeitspanne — dem späten 1. Jh. v. Chr. oder dem frühen 1. Jh. n. Chr. —, dürften auch die nächstverwandten Kanalisationen und Zisternen von Gerasa⁴ und Samaria⁵ angelegt worden sein, auch wenn sie nicht durch Mitfunde datiert sind.

Der ebenfalls im Brunnenhaus gefundene, mit einem Kreuz verzierte Block mag zusammen mit dem im « maison aux albâtres » zu Tage geförderten Inschriftfragment und den Münzen⁶ ein Hinweis darauf sein, dass eine spätantike Siedlung im Westteil des Tells, zum Teil vielleicht sogar an 'essen Fuss, in nächster Nähe beim Wasser, lag, dort, wo sich auch heute noch das moderne Dorf ausbreitet.

Dass vereinzelte Bauten auch im 13. Jh. n. Chr. und später auf dem Tell selber standen, beweisen die auf der Innenseite glasierte Gebrauchskeramik⁷ und das kleine Haus in G-H/14-16. Nach den türkischen Tonpfeifen, die wir vor seiner Schwelle fanden, gehört es der Neuzeit an. In seiner Mauertechnik und in der Dach- und Bodenbeschaffenheit manifestiert sich aufs schönste die Kontinuität einfacher, orientalischer Bauweise (Taf. 15, c).

(1) S. Abdul Hak, *AAAS* 8-9, 1958-59, 83ff.

(2) *Ugaritica* 6, 533ff.

(3) *Ibid.* 538, Fig. 10.

(4) *Gerasa*, Taf. 56, c. 143, b.

(5) *HE*, 189f., Fig. 108-109; *SS I*, 74ff., Falttaf. 6.

(6) Der Block : A. Bounni, *Ugaritica* 6, 533ff., Fig. 9, 5; Inschrift Nr. 1, Münzen Nr. 68 und 70.

(7) *Keramik*, Nr. 357.

DIE GRÄBER

Den ersten Hinweis auf eine eisenzeitliche Siedlung in Ras Shamra bildeten die 1934 von Cl. F. A. Schaeffer in der Senke zwischen dem geodätischen Signal und dem Dagon-Tempel freigelegten Gräber (Taf. 17, c)¹. Auf ein weiteres Gräberfeld stiess der Ausgräber in den Jahren 1962 und 1963 am Südfuss des Tells ; im « Südfriedhof » waren nur noch ein Sarkophag, Nr. 6, und zwei Gräber, Nr. IV und V erhalten, doch zeugt die dort, weit ausserhalb der antiken Siedlung gefundene Keramik davon, dass der « Südfriedhof » bedeutend grösser gewesen sein muss, als es heute den Anschein macht.

Nur drei Gräber (I-III) und drei Sarkophage (1, 3 und 6) waren ungestört, alle anderen, so auch die in ihrem Grundriss nicht mehr erkennbaren Gräber des « Südfriedhofes », wohl schon in der Antike geplündert. Eine Wiederverwendung ist nach den Angaben des Ausgräbers nur in Grab II beobachtet worden : in diesem Grab lagen vier Skelette².

Die durchwegs in der Richtung Ost-West angelegten Bestattungen³ vertreten zwei Typen, nach denen sie hier katalogisiert sind : fünf von zugehauenen Blöcken auf allen vier Seiten umrahmte und gedeckte oder von gewöhnlichen Feldsteinen eingefasste Gräber und sechs monolithische, aus Kalkstein gehauene und mit mehreren Steinplatten gedeckte Sarkophage. Grab III bildet, wie wir unten sehen werden, in jeder Hinsicht eine Ausnahme.

GRAB I (M-N/7) Taf. 19, a.

L. ca. 210 cm Br. 57 cm H. 58 cm⁴.

Auf der östlichen Schmalseite zwei ehemals übereinander gestellte Blöcke ($58 \times 42 \times 24$ resp. $50 \times 37 \times 20$ cm), auf der westlichen Schmalseite ein Block. Südliche Längsseite mit sechs ($35-70 \times 20-34 \times 58$ cm), nördliche Längsseite mit fünf Blöcken. Von den ursprünglich fünf Deckplatten nur noch deren zwei erhalten ($98 \times 50 \times 34$ cm). Kein Bodenbelag.

(1) *Syria* 16, 1935, 148ff. ; Stern, Abb. 98-99.

(2) Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 151f. ; der Fundzusammenhang von Sarkophag 1 ist unklar (J. Nougayrol, *Ugaritica* 6, 406f., Anm. 98). Es scheint kaum glaublich, dass dieser grösste aller Sarkophage ausschliesslich für die Bestattung eines Kindes verwendet worden ist ; war es vielleicht eine Mutter mit ihrem Neugeborenen, wie oft im Orient ?

(3) Offenbar war zum mindesten in Sarkophag 3 der Kopf des Verstorbenen nach Osten gerichtet (*Syria* 16, 1935, Pl. 29, 4). Neben der reinen Ost-West-Ausrichtung der Gräber, wie wir sie in Ras Shamra, Tell Halaf, und Gezer beobachten, findet sich ebenfalls eine strikte Nord-Süd-Ausrichtung in den Friedhöfen von Amrit und Kamid el-Loz. Beide Achsen zeigen die Gräber von Deve Hüyük und Al Mina. Nach dem früh- und mitteleisenzeitlichen Friedhof von Khalde zu schliessen (R. Saidah, *BMB* 19, 1966, 51ff., 84), war die Nord-Süd-Achse die im Orient seit Jahrhunderten bevorzugte Richtung, in der man die Verstorbenen beisetzte.

(4) Die Angaben beziehen sich jeweils auf die Innenmasse der Gräber und Sarkophage.

Inhalt.

- 1 Schale mit konzentrischen Kreisen bemalt (Keramik, Nr. 181)
 - 1 bronzene Omphalosschale, lag auf dem Deckel (Bronzen, Nr. 5)
- Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 152, Fig. 5

GRAB II (M/5-6) Taf. 19, b. 54.

L. ca. 210 cm Br. 87 cm H. 44 cm.

Auf den beiden Schmalseiten je ein Block ($77 \times 70 \times 39$ cm), auf der südlichen Längsseite drei ($72-82 \times 44 \times 39$ cm), auf der nördlichen Längsseite ehemals vielleicht sechs Blöcke; der einzige *in situ* verbliebene, misst $70 \times 44 \times 30$ cm. Als Deckel dienten fünf Blöcke ($100-116 \times 38-52 \times 22-28$ cm). Kein Bodenbelag.

Inhalt.

- 1 Goldperle (Schmuck, Nr. 1)
 - 2 Alabastren (Varia Nr. 1 und 2)
 - 1 Beingriff (Varia Nr. 26)
- Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 151f.

GRAB III (L-M/4) Taf. 19, c-d. 54. Fig. 1.

L. 222 cm Br. 84 cm H. 107 cm.

Über drei Bodenplatten auf den Schmal- und Längsseiten je zwei Lagen von Quadern in isodomer Technik; auf den Schmalseiten je ein Block, auf den Längsseiten je drei Paare. Über diesen, auf den Längsseiten eine Lage schräg geschnittene, das falsche Gewölbe bildende Blöcke. An den vier Ecken je ein unsorgfältig zugehauener Block als Übergang zu den gerade aufsteigenden Schmalseiten. Von den ursprünglich sechs nur noch vier Deckplatten erhalten.

Inhalt.

- 1 Lederscheide mit Messer (Metall, Nr. 21-22)
- 3 bronzene Fibeln (Schmuck, Nr. 2-4)
- 1 bronzene Kette (Schmuck, Nr. 5)
- 1 Miniatur-Situla (Metall, Nr. 7)
- 1 Bronzeschale (Metall, Nr. 6)
- 2 Lanzen spitzen (Metall, Nr. 11 und 12)
- 1 Siegel (Glyptik, Nr. 6)

Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 148ff., Pl. 29.1, unten rechts, 29.2 oben links (ungeöffnet), 29.3 und 32.2 (geöffnet).

GRAB IV (Südfriedhof).

erh. L. 110 cm Br. 30 cm erh. H. 35 cm.

Die nicht erhaltenen Schmalseiten wohl gleich wie die Längsseiten von unbehauenen Steinplatten eingefasst, kein Bodenbelag und keine Abdeckung.

Keine Funde.

GRAB V (Südfriedhof).

erh. L. 150 cm Br. 34 cm erh. H. 35 cm.

Die Schmalseiten des in eine spätbronzezeitliche Mauer eingetieften, in gleicher Technik wie Grab IV angelegten Grabes sind nicht erhalten.

Keine Funde.

SARKOPHAG 1 (J/14) Taf. 17, d-e. 54.

L. 218 cm Br. 59 cm H. 55 cm Wanddicke 12-15 cm.

Als Deckel dienten drei Steinplatten von 95, 55 und 45 cm L., 85 cm Br. und 22 cm D.

Für die Funde vergleiche man den Bericht von Cl. F. A. Schaeffer¹.

SARKOPHAG 2 (M/6) Taf. 18, a.

erh. L. 180 cm Br. 53 cm H. 50 cm Wanddicke 10-16 cm.

In zwei Stücke zerbrochen; Deckel nicht erhalten.

Keine Funde.

Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 152f. Anm. 1.

SARKOPHAG 3 (N/5) Taf. 18, b. 20, a.

L. 175 cm Br. 49 cm H. 37 cm Wanddicke 10-12 cm.

Von den ursprünglich vier Elementen des Deckels nur noch die Platte mit dem runden Loch erhalten (55 × 50 × 12 cm).

Inhalt.

Halskette (Schmuck Nr. 7-11, Glyptik, Nr. 1)

1 attisches schwarzgefirnisstes Schälchen (Keramik, Nr. 79)

2 Obolen von Aradus (Münzen, Nr. 43-44)

1 Bronzebecher; an der Aussenwand des Sarkophages (Metall, Nr. 4)

Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 153, Pl. 29.2 unten (geschlossen; man beachte den Block mit dem Loch), 29.4 (geöffnet).

SARKOPHAG 4 (L-M/5) Taf. 18, c.

erh. L. 122 cm Br. 44 cm H. 42 cm Wanddicke 8-12 cm.

Nur ein Fragment, ohne Deckel, erhalten.

Keine Funde.

Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 152f., Anm 1, Taf. 29.1 unten rechts am Grabungsrand, 29.2 oben links, 29.3 oben rechts.

SARKOPHAG 5 (M/3-4) Taf. 18, d.

L. 176 cm Br. 46 cm H. 46 cm Wanddicke 9-11 cm.

Deckel nicht erhalten.

Inhalt (nicht gesichert).

Reste einer Halskette (Schmuck, Nr. 19-23)

attische schwarzfigurige Bauchlekythos (Keramik, Nr. 90)

Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 153, Taf. 29.2 oben rechts, 29.3 oben Mitte, über dem geöffneten Grab III.

(5) In J. Nougayrol, *Ugaritica* 6, 406f., Anm. 98.

SARKOPHAG 6 (Südfriedhof) Taf. 18, e. 54.

L. 172 cm Br. 48 cm H. 48 cm Wanddicke 9-12 cm.

Wie die zahlreichen Blöcke der zweischichtigen Abdeckung angeordnet waren, ist nicht mehr auszumachen¹.

Inhalt.

- 1 Halskette (Schmuck, Nr. 16)
- 2 silberne Fingerringe (Schmuck, Nr. 17 und 18)

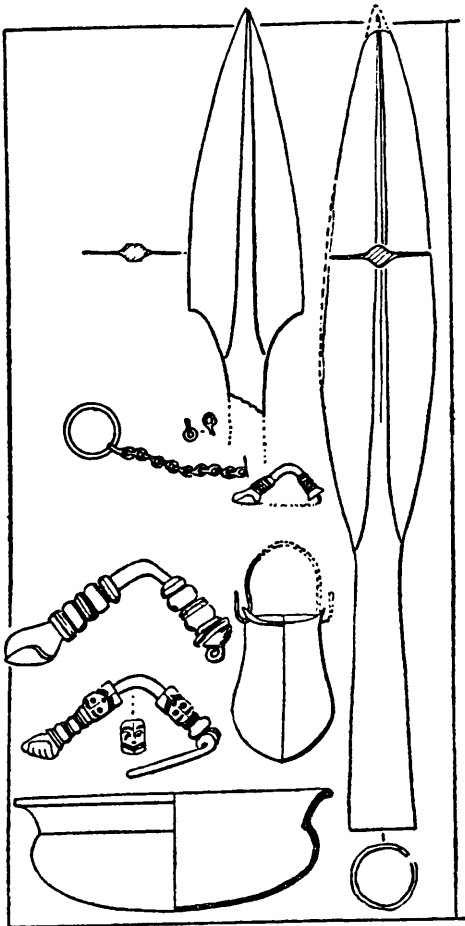


Fig. 1. — Beigaben aus Grab III (nach Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 149, fig. 7).

datierbaren Silberschmuck scheint gewagt; der komplizierte Aufbau des Deckels von Sarkophag 6 darf wohl als altertümliches Element und Indiz für ein hohes Datum gewertet werden; die Deckel der Sarkophage des späten 5. und 4. Jh. sind durchwegs unsorgfältig gefügt und weisen grosse Lücken auf.

Von den zwölf Bestattungen lassen sich nur zwei nach ihren Beigaben genauer datieren: Die beiden Obolen aus dem Sarkophag 3 datieren diesen in die Jahre um 350 v. Chr. Bei aller gebotenen Vorsicht bei der Datierung nach importierter Keramik², wird man den Sarkophag 5 mit der attischen schwarzgrundigen Lekythos schwerlich nach 350 v. Chr. ansetzen können; die erste Hälfte des 4. Jh. v. Chr. dürfte den genauen Zeitpunkt einschliessen.

Nach seiner Lage in unmittelbarer Nähe der ältesten Bauten und nach dem mit Keilen beschriebenen Amulett wird wohl der Sarkophag 1 der älteste sein; zusammen mit Grab II mit den beiden Alabastren gehört er dem 5. Jh. v. Chr. an. Der Sarkophag ist eher in die erste, das Grab in die zweite Hälfte des 5. Jh. zu datieren, wobei freilich nicht feststeht, welcher der vier Bestattungen von Grab II die Alabastergefässe angehörten.

Um die Mitte des 5. Jh., sicher aber vor den benachbarten, auf bedeutend höherem Niveau ruhenden Sarkophagen 4 und 5 wird das Grab III mit der tiefen Bronzeschale und dem altertümlichen Siegel angelegt worden sein; ungefähr ein Jahrhundert jünger ist Grab I mit der Omphalosschale. Eine zeitliche Fixierung der Sarkophage 2, 4 und 6 nach dem schwer

(1) Vgl. unten S. 23 Anm. 1.

(2) Das attische schwarzgefirnisste Schälchen Nr. 79 aus dem letzten Viertel des 5. Jh. lag in dem durch die beiden Obolen Nr. 43 und 44 nach 350 v. Chr. datierten Sarkophag 3!

Je ein Grab — Nr. III — und ein Sarkophag — Nr. 6 — zeichnen sich durch besondere Formen aus. Leider sind weder Photos noch Zeichnungen des ungeöffneten Sarkophages vorhanden; die Beschreibung seines Deckels, « surmonté d'une assise de gros blocs de pierre qui supporte une assise de pierres dressées en deux parements conjointés par du blocage »¹, spricht für die Bedeutung, die dem Deckel zukam. Vermutlich ragte er über den Erdboden hinaus, wie dies K. Müller auch für die Gräber von Tell Halaf postuliert². Auch der Umstand, dass die Gräber von Ras Shamra teilweise wiederverwendet wurden, weist darauf hin, dass ihre obere Partie von Erde unbedeckt blieb oder aber dass ihre Lage auf irgend eine Weise gekennzeichnet war; von Grabstelen fehlt jede Spur.

Ganz ohne vorderorientalische Parallelen ist Grab III, das sich von den übrigen nicht nur durch das falsche Gewölbe, sondern auch durch den Plattenboden und vor allem durch die akkurate Fügung der einzelnen Blöcke unterscheidet. Cl. F. A. Schaeffer stellte mit Recht Ähnlichkeiten zwischen Grab III und den spätbronzezeitlichen Grabkammern von Ras Shamra-Ugarit fest, von denen es sich durch den fehlenden *Dromos* und durch die bedeutend kleineren Dimensionen unterscheidet³. Im Aufbau und Grundriss stehen ihm zyprische Gräber der Epochen Cypro-Geometrisch I bis Cypro-Archaisch II (1050-475 v. Chr.) nahe⁴. Die Gräber I und II von Xylotymbou⁵ und Grab 1 von Idalion⁶ besitzen das gleiche, allerdings oben spitz zulaufende Gewölbe, während Grab 1 von Patriki⁷ wie unser Grab III flach abgedeckt ist. Die isodome Bauweise von Grab III ist ebenfalls in den Gräbern I und II von Xylotymbou, im Grab 2 von Patriki⁸ und — mit Ausnahme der Rückwand — in Grab 1 von Idalion zu beobachten. Trotz dieser Übereinstimmungen dürfen wichtige Unterschiede zwischen Grab III von Ras Shamra und den zyprischen Grabanlagen nicht übersehen werden: Einerseits besitzen diese alle einen *Dromos* und eine Grabtüre mit betonter Fassade, andererseits sind sie durchwegs höher, so dass man in einigen aufrecht stehen konnte. Demgegenüber entspricht Grab III von Ras Shamra eher den einheimischen, einfachen Kistengräbern und verfügt weder über einen *Dromos*, noch über eine Grabtüre.

Im Vergleich zu den oft nur um wenig älteren zyprischen Gräbern und den gleichzeitigen Kistengräbern von Ras Shamra muss die besonders sorgfältige Bearbeitung der Quader von Grab III auffallen, wie sie sonst nur in den spätbronzezeitlichen Grabkammern belegt ist. Die auf der einen Schmalseite nach aussen hin schräg geschnittenen Blöcke der südlichen Längsseite (Taf. 19, d), die in ihrer Form genau denjenigen des falschen Gewölbes entsprechen, sind der Beweis dafür, dass das Steinmaterial nicht für das Grab III, sondern für einen Grabbau mit bedeutend grösserem Gewölbe zugehauen

(1) H. de Contenson, *Rapport préliminaire 1960-1964*, ungedrucktes Manuskript, das mir der Autor freundlicherweise zur Verfügung stellte.

(2) *Tell Halaf III*, 361.

(3) *Syria* 16, 1935, 148; zu den spätbronzezeitlichen Grabkammern: Cl. F. A. Schaeffer, *Ugaritica I*, 53ff.

(4) A. Westholm, *OpArch* 2, 1941, 29ff., *SCE IV*, 2, 29ff. zuletzt: H. G. Buchholz, *AA* 1973, 312ff. und V. Karageorghis, *Excavations at Kition I, The Tombs*, Nicosia 1974, *passim*; zu zyprischen Grabformen und -sitten: H. Cassimatis, *RDAC* 1973, 116 ff.

(5) A. Westholm, *OpArch* 2, 1941, 42; *SCE IV*.2, 39ff., Abb. 40. 3, 5.

(6) V. Karageorghis, *RDAC* 1964, 29ff., Abb. 3-11.

(7) *Id.*, *RDAC* 1972, 161ff., Abb. 10.

(8) *Ibid.*, 172ff., Abb. 15-20.

worden ist, d. h. einen Raum von den Ausmassen einer spätbronzezeitlichen Grabkammer. Offenbar waren die neuen Bewohner des Tells beim Bau eines Hauses oder der Anlage eines Grabes auf eine knapp unter der Erdoberfläche gelegene Gruft des späten 2. Jt. gestossen und hatten sich deren Blöcke angeeignet.

Es fällt schwer zu bestimmen, ob der äussere Anstoss zum Bau dieses einzigartigen Grabes III von ungefähr gleichzeitigen zyprischen Grabkammern ausging oder ob es nach rund 700 Jahren eine lokale Tradition wieder aufnimmt; von beiden möglichen Vorbildern unterscheidet es sich durch die kleineren Dimensionen und den fehlenden Zu- und Eingang. Da, wie wir oben gesehen haben, kaum Zweifel an der Wiederverwendung von Baumaterial einer spätbronzezeitlichen Grabkammer bestehen können und die Erbauer von Grab III somit den alten Grabtypus kannten, liegt es vielleicht doch näher anzunehmen, sie hätten, von dessen allgemeinem Aspekt beeindruckt, die alte, einheimische Form zu kopieren versucht¹.

Grab III hebt sich aber nicht nur durch die architektonische Ausgestaltung mit den wiederverwendeten bronzezeitlichen Blöcken, sondern auch durch die Beigaben der offenbar einzigen Bestattung von den anderen Gräbern und Sarkophagen ab. Der Tote — es handelt sich ganz eindeutig um einen Mann — war als Krieger, mit zwei Lanzen und einem Messer, beigesetzt worden. Nicht Geräte oder Gefässe aus Edelmetall noch Schmuck, sondern die Waffen zeichnen den hier Bestatteten vor denjenigen der anderen Gräber als wichtige Persönlichkeit der Dorfgemeinschaft aus (Fig. 1).

Dass auch die monolithischen Sarkophage wiederverwendete bronzezeitliche Wassertröge sind, lässt sich nicht mehr beweisen; Tröge und Sarkophage stimmen immerhin in Material und Massen genau miteinander überein (Taf. 20, b). An ihren Innenseiten sind in den oberen Partien die Meisselhiebe parallel zueinander und senkrecht von oben nach unten angebracht. Die in der Bodennähe der Sarkophage schräg nach unten verlaufenden Hiebspuren (Taf. 20, a) könnten nun darauf hinweisen, dass die rundbodigen Tröge überarbeitet und nachträglich der Kastenform der Sarkophage angepasst worden sind; doch kann die andere Führung des Instrumentes ebensogut durch die schwierigere Arbeitslage bedingt sein; ein schlagender Beweis für oder gegen eine Wiederverwendung lässt sich nicht erbringen.

Alle Gräber und Sarkophage gehören der ersten Siedlungsphase von Ras Shamra-Leukos Limen an, der Zeit der persischen Oberherrschaft. Im Bereich des Südfriedhofes soll allerdings hellenistische Keramik gefunden worden sein, die nur aus geplünderten, einfachen, in die Erde vertieften Gräbern stammen kann. Die gleiche Entwicklung von älteren, durch Steinplatten begrenzten Gräbern zu jüngeren Erdgruben kennzeichnet auch den Friedhof von Kamid el-Loz². Für eine Verlegung der frühhellenistischen Bestattungen in den Südfriedhof spricht auch die sich im späten 4. und frühen 3. Jh. immer weiter nach Nord-Westen, d. h. in die Richtung des Nordfriedhofes ausdehnende Siedlung. Der Sarkophag Nr. 1 ist von hellenistischen Erweiterungen von Haus IV bedeckt und Mauerzüge der gleichen Epoche näherten sich auch den Gräbern Nr. I und II. Wollte man den alten

(1) Zur Wiederverwendung von altem Baumaterial für späte Gräber in Deve Hüyük: C. L. Woolley, *AAALiv.* 7, 1914-16, 116.

(2) R. Hachmann u. A. Kuschke, *BMB* 19, 1966, 120.

Brauch beibehalten und die Verstorbenen nicht in unmittelbarer Nähe der Wohnhäuser begraben, so musste man sich nach einem günstiger gelegenen Friedhof umtun; die Wahl fiel auf den schon vereinzelt im 5. Jh. benutzten Südfriedhof.

Aus der Datierung der verschiedenen Bestattungen geht hervor, dass Sarkophag und Kistengräber gleichzeitig verwendet wurden. Beide Grabtypen kennzeichnen auch die Friedhöfe des 5. und 4. Jh. in Nordsyrien, an der Mittelmeerküste, in der Beqa und in Palästina, von denen die Königsnekropolen von Sidon die berühmtesten sind¹. Unserem Gräberfeld steht aber ein bisher unpublizierter Friedhof am Südrand von Sidon näher, in dem die gleichen Grabtypen nebeneinander auftreten und der, wie mir R. Saidah freundlicherweise mitteilte, ins 5. und 4. Jh. zu datieren ist². Der gleichen Epoche gehören auch der zu spät, in den Hellenismus, angesetzte Friedhof von Tell Halaf³ und die zu hoch, in « philistinische » Zeit, datierten Gräber von Gezer an⁴. In den gleichzeitigen Friedhöfen von Deve Hüyük⁵ und Neirab⁶ in Nordsyrien, Al Mina⁷, Amrit⁸, Sheikh Zenad⁹ und Byblos¹⁰ an der Mittelmeerküste, Kamid el-Loz¹¹ in der Beqa und Megiddo¹² in Palästina wurden die gleichen Grabtypen verwendet wie in Ras Shamra; in Kamid el-Loz sind die einfachen Erdgruben allerdings schon seit dem 5. Jh. belegt¹³.

Nach ungefähr drei Jahrhunderten, während denen auch im Vorderen Orient die Kremation der Verstorbenen praktiziert worden ist¹⁴, dominiert schon seit vorpersischer Zeit wiederum der ältere Ritus der Erdbestattung. Die von Steinblöcken oder -platten begrenzten Gräber haben ihre Vorläufer im mitteleisenzeitlichen Friedhof von Khalde¹⁵, die Sarkophag in den gleichzeitigen oder nur um wenig älteren Theken von Sidon¹⁶. Die Gleichförmigkeit der Grabsitten, die wir in Nordsyrien, an der Mittelmeerküste und in Palästina beobachten, ist demnach nicht auf fremde Einflüsse¹⁷, sondern auf ein erneutes Aufleben einheimischer Traditionen zurückzuführen.

(1) O. Hamdy Bey u. Th. Reinach, *Une nécropole royale à Sidon*, Paris 1892; I. Kleemann, *Der Satrapensarkophag aus Sidon*, *IstForsch* 20, Berlin 1958; V. v. Graeve, *Der Alexandersarkophag und seine Werkstatt*, *IstForsch* 28, Berlin 1970.

(2) Eine kurze Notiz: R. Saidah, *BMB* 20, 1967, 164.

(3) *Tell Halaf II*, 361ff., Taf. 74.2-76.

(4) *Gezer I*, 289ff., Fig. 151, Plan V, Abschnitt 15; Stern, Abb. 87-90.

(5) C. L. Woolley, *AAALiv* 7, 1914-16, 115ff.

(6) B. Carrière u. A. Barrois, *Syria* 8, 1927, 126ff., Pl. 35.5, 201ff.; vgl. auch M. Abel u. A. Barrois, *Syria* 9, 1928, 187ff., 303ff. Ein Friedhof des 6.-4. Jh. v. Chr. lag auch bei Til Barsib (F. Thureau-Dangin, *Til Barsib*, Paris 1936, 75ff.). Die Sarkophag sind dort allerdings aus Terrakotta und imitieren die Form bronzener Badewannen — oder waren es tönerner Badewannen die als Säрге wiederverwendet wurden? vgl. *Sendschirli V*, Taf. 57, b-d; *Ur IX*, Pl. 16-18; S. 52 ff. Fig. 1. A. Godard, *Le trésor de Ziwiyé*, Haarlem 1949, Fig. 4-9.

(7) C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 155ff., Pl. 3.1, Plan zu Schicht 3.

(8) M. Dunand, N. Saliby u. A. Khirichian, *AAAS* 4-5, 1954-55, 199, Pl. 4, 1.

(9) *Syria* 7, 1926, 193ff.

(10) *FdB II*, Pl. 11.4.

(11) R. Hachmann u. A. Kuschke, *BMB* 19, 1966, 119ff., 125ff., Pl. 3, 6-7; R. Hachmann, *BMB* 22, 1969, 61ff.

(12) *Megiddo I*, 92ff., mit weiteren Beispielen in Anm. 2, Fig. 107-110; nach der Bauart dürfte auch ein Massengrab von Megiddo dieser Epoche angehören: G. Schumacher, *Tell el-Mutesellim I*, Leipzig 1908, 140ff., Taf. 45 unten.

(13) Siehe oben Anm. 11.

(14) Der von R. Saidah (*BMB* 19, 1966, 85) aufgestellten Liste ist u.a. der Friedhof von Ras el Bassit-Posideion anzufügen: P. Courbin, *AAAS* 22, 1972, 45ff. Zu den Grabsitten vgl. man auch: D. C. Kurtz u. J. Boardman, *Greek Burial Customs*, London 1971, 322f.

(15) R. Saidah, *BMB* 19, 1966, 64ff., Grab 121, Pl. 3. Eine Liste der Friedhöfe aus der 1. Hälfte des 1. Jt. v. Chr.: G. Lankester Harding, *Four Tomb Groups from Jordan*, *PEFAnnual* 6, London 1953, 70ff.

(16) I. Kleemann, *a.O.* (Anm. 1), 43ff.

(17) Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 152.


Im Hinblick auf die Bestattungssitten sind der Sarkophag 3 und das Grab I von besonderem Interesse. Die eine Deckplatte des Sarkophages wies ein kreisrundes Loch auf; auf dem Deckel des Grabes I lag eine bronzene Omphalosschale. Nichts liegt nun näher als die beiden Elemente miteinander zu verbinden und anzunehmen, dass dem Toten nach seiner Beisetzung Trankspenden dargebracht wurden. Diesem Brauchtum begegnen wir im späten 4. Jh. v. Chr. im Heroon des Kineas in Ai Khanum¹. Dort führt eine eigens zu diesem Zweck in den Sarkophagdeckel eingemauerte, dünne Röhre bis zum Fussboden der Cella hinauf.


(1) *Fouilles d'Ai Khanoum I, MémDAFA* 21, Paris 1973, 99f., mit weiteren Hinweisen in Anm. 34-37 (P. Bernard, M. Le Berre u. R. A. Stucky).

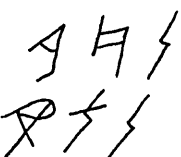
INSCHRIFTEN UND GRAFFITI


1. Fragment einer griech. Inschrift, grauer Marmor, Taf. 20
 1973, « maison aux albâtres », — 20
 Inv. Nr. 34.331
H)CΥXIO(.....
ΥNEI(.....
 erh. H. 13.5 cm erh. Br. 9,7 cm T. 3.0 cm
 H. d. Buchstaben 1,7 (O)-2,5 (X) cm

2. Fragment eines attischschwarzgefirnissten Schalenfusses, Taf. 20
 1934, genaue Fundstelle unbekannt.
 ...)IXOΛ(.....
 erh. L. 3.7 cm Br. 1.7 cm

3. Attisch-schwarzgefirnisster Kantharos-Fuss, Keramik, Nr. 72, Taf. 20.62
 1961, genaue Fundstelle unbekannt.

 Dm. 6,8 cm

4. Rechteckiges Steatitgerät, auf der Oberseite zwei parallele Rillen, Taf. 20
 1961, N/27, — 75, T.P. 3386
 Inv. Nr. 24.31
 Damaskus, Nat. Mus. 2875

 L. 3,5 cm Br. 2.2 cm H. 1 cm

5. Amphora, Keramik, Nr. 302, Taf. 20. 47. 81.
 1964, R/34, T.P.4351
 Damaskus, Nat. Mus.

 H. der Buchstaben 1.8-2.5 cm

6. Fragment eines weissen, schwarz bemalten Kruges, Keramik, Nr. 150, Taf. 20.42.69
 1973, R/18, — 20

 H. des Buchstabens 1.4 cm

Der fragmentarische Erhaltungszustand von Nr. 1 erlaubt nicht, die Gattung zu bestimmen, der die Inschrift angehört hat; am ehesten dürfte sie, nach der Form der

Buchstaben zu schliessen, im 2. oder 3. Jh. n. Chr. auf einem Sarkophag oder einer Grabplatte angebracht worden sein¹.

Ein delphischer Befreiungsakt von 170/69 v. Chr. nennt zum erstenmal den Frauenamen HCYXION²; HCYXIA erscheint schon auf einer Inschrift des 4. Jh. v. Chr. im Heiligtum der Artemis Brauronia auf der Athener Akropolis³. Die bisher ältesten orientalischen Belege für HCYXIOC oder HCYXION aus dem 4. und 5. Jh. n. Chr. stammen aus den Synagogen von Apamea⁴ und Huldah⁵. Da die Sklavin der Inschrift in Delphi ebenfalls eine Orientalin gewesen sein kann, darf man sich fragen, ob ihr Name die gräzisierte Form eines semitischen, unter Umständen jüdischen Vornamens war.

Vom Graffito Nr. 2 sind auch nur einzelne Buchstaben erhalten, wobei nicht einmal feststeht, ob sie rechts- oder rückläufig zu lesen sind. Sie dürften einst den Namen des Besitzers im Genitiv in Verbindung mit EIMI angegeben haben⁶. Bei rechtsläufiger Leserichtung kämen folgende Namen in Frage: (MEIA)IXO(=Ω)N(OC), (CTP)IXON(OC) oder, wohl weniger wahrscheinlich, (C)IXON(OC)⁷ (EIMI); ein Name (...)IXON(..) oder (...)IXOA(...) ist nicht belegt. Bei rückläufiger Leserichtung wären die Ergänzungen ΛOXI(OY), (AMΦI)ΛOXI(OY) oder (KO)ΛOXI(OY) möglich⁸; ein Name mit (...)NOXI(...) scheint nicht bekannt zu sein.

Das Graffito 3 hat seine nächsten Parallelen auf klassischen Gefässen aus Olympia⁹ und Labraunda¹⁰ und kann nicht mehr genau gedeutet werden.

Auch wenn die Namen der Besitzer der beiden Tongefässe nicht mehr mit Sicherheit gelesen werden können, so sind trotzdem diese Graffiti von höchster historischer Wichtigkeit. Sie sind ein sicheres Zeugnis für griechische Präsenz während des 5. und 4. Jh. v. Chr. in Ras Shamra; welcher Art diese Präsenz gewesen sein mag, werden wir später zu eruieren versuchen.

Für das Graffito Nr. 5 liegt ein ungedrucktes Manuskript vor; nach Angaben, die ich J. Teixidor und P. Bordreuil verdanke, lassen sich die Buchstaben von Nr. 5 ins mittlere 5., der einzelne Buchstabe von Nr. 6 nur annähernd ins 4. Jh. v. Chr. datieren.

(1) Vgl. z. B. P. Charneux, *BCH* 80, 1956, 604ff., Nr. 6, Fig. 3.

(2) *GDI* II, 1789.

(3) *IG* II.2, 751. A.I.12.

(4) *IGLSyr* IV, 1320 und 1329; 1332 und 1334; zum Verwandtschaftsgrad s. *ibid.*, 1319; J. u. L. Robert, *Bulletin Épigraphique* 3, 1952-58, 262, § 245.

(5) J. u. L. Robert, *Bulletin Épigraphique* 4, 1959-63, 528, § 288; vgl. ferner: *CIG* IV, 9826 (Knabe oder Mädchen?); auf weitere, späte Belege dieses Namens wies mich freundlicherweise M. Sartre hin, der sie in dem Bostra gewidmeten Band der *IGLSyr* publizieren wird.

(6) P. Kretschmer, *Die griechischen Vaseninschriften*, Gütersloh 1894, 3f.; vgl. auch A. Mallwitz u. W. Schiering, *Die Werkstatt des Pheidias in Olympia, Olympische Forschungen* 5, Berlin 1964, 149ff.; und die Weihinschriften aus dem Apoll-Heiligtum von Naukratis: W. M. Flinders Petrie, *Naukratis* I, London 1888, Taf. 32-33.

(7) F. Dornseiff u. B. Hansen, *Rückläufiges Wörterbuch der griechischen Eigennamen, Berichte Verhandl. Sächs. Akad. Wissensch. Leipzig* 102, Heft 4, Berlin 1957, 120.

(8) *Ibid.*, 248.

(9) A. Mallwitz u. W. Schiering, *a.O.* (Anm. 6), 154ff., Nr. 38-78.

(10) *Labraunda* II. 1, 58, Nr. 50, Pl. 50.

MÜNZEN

HORTFUND (Taf. 21-23).

Im Gegensatz zur Erstpublikation¹ sind die Münzen nach der heute üblichen geographischen Ordnung aufgeführt ; die im Katalogteil in Klammern gestellten Nummern entsprechen jenen der Veröffentlichung durch Cl. F. A. Schaeffer. Die Gewichte und Masse der Münzen im Cabinet des Médailles von Paris wurden überprüft, jene aller anderen Münzen mit unbekanntem Aufbewahrungsort aus der Erstpublikation übernommen.

Unbekannte thrako-makedonische Münzstätte A.

Av. Nach rechts hin eilender, geflügelter Dämon² im Knielaufschemata, mit eng anliegendem kurzem Chiton und Flügelschuhen bekleidet. Vor der Figur eine Blüte. Perlkranz.

Rv. Viergeteiltes *quadratum incusum*

1. (24) 1.93 cm 9.64 g

Av. Vor dem l. Unterarm und hinter dem Kopf je 1 Kugel.

Paris, C.d.M. Y 21.026

gleicher Av.-Stempel : Nr. 13

gleicher Rv.-Stempel : Berry, Nr. 2, 44 (?)

GM, Nr. 41

2. (25) 2.00 cm 8.60 g

Av. Hinter dem Kopf und vor dem 1. Unterschenkel je 1 Blüte.

Paris, C.d.M. Y 21.031

gleicher Av.-Stempel : Nr. 10

Svoronos, Nr. 17, 8 (Jameson)

gleicher Rv.-Stempel : —

3. (26) 1.90 cm 9.00 g

Av. Keine Blüte.

Rv. Die vier Kompartimente des *quadratum incusum* diagonal viergeteilt.

Paris, C.d.M. Y 21.032

gleicher Av.-Stempel : Nr. 7

Nr. 8

Svoronos, Nr. 17, 10 (Hirsch)

gleicher Rv.-Stempel : Nr. 8

Svoronos, Taf. 17, 3 (London)

(1) Cl. F. A. Schaeffer, *Mélanges Dussaud*, 461ff. ; *IGCH* 1478 ; Noe 851.

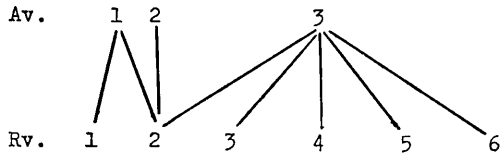
(2) Zur Identifikation dieser Gestalt : Svoronos, 129f. ; *Demanhur*, 49, 53f.

4. (27) 1.99 cm 8.34 g
 Paris, C.d.M. Y 21.028
 gleicher Av.-Stempel : Nr. 5
 Nr. 6
 Nr. 9
 Nr. 11
 Nr. 12
 Demanhur, Nr. 52
 Svoronos, Taf. 17, 6 (Paris, C.d.M.)
 Svoronos, Taf. 17, 9 (aus Thasos)
 Svoronos, Taf. 17, 10 (Hirsch)
 gleicher Rv.-Stempel : Nr. 5
 Nr. 11
 Nr. 12
 Demanhur, Nr. 52
 Svoronos, Taf. 17.6 (Paris, C.d.M.)
5. (28) 1.84 cm 8.34 g
 Stempelgleich mit Nr. 4
 Paris, C.d.M. Y 21.027
6. (29) 1.86 cm 8.41 g
 Paris, C.d.M. Y 21.029
 Av. stempelgleich mit Nr. 4
 gleicher Rv.-Stempel : —
7. (30) 2.0 cm 8.45 g
 Av. stempelgleich mit Nr. 3
 gleicher Rv.-Stempel : —
8. (31) 2.0 cm 8.46 g
 Stempelgleich mit Nr. 3
9. (32) 2.1 cm 8.45 g
 Av. stempelgleich mit Nr. 4
 gleicher Rv.-Stempel : de Hirsch, Nr. 1007
 de Hirsch, Nr. 1008
10. (33) 2.0 cm 8.60 g
 Av. stempelgleich mit Nr. 2
 gleicher Rv.-Stempel : —
11. (34) 1.9 cm 8.60 g
 Stempelgleich mit Nr. 4
12. (35) 2.0 cm 8.90 g
 Stempelgleich mit Nr. 4
13. (36) 1.9 cm 7.90 g
 Av. stempelgleich mit Nr. 1
 gleicher Rv.-Stempel : —
14. (37) 1.9 cm 8.55 g
 Av. Zwischen 2 Blüten Dämon in knielangem Chiton nach r., Randleiste.
 gleicher Av.-Stempel : de Hirsch Nr. 1007
 gleicher Rv.-Stempel : —

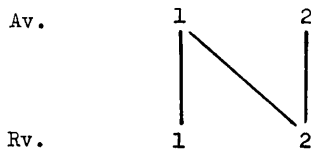
Die Prägestätte dieser Münzen ist unbekannt ; nach vereinzelt Funden in Nordgriechenland und vor allem nach stilistischen Kriterien wird sie ins thrako-makedonische Gebiet lokalisiert¹. Kennzeichnend sind die kräftigen Glieder des geflügelten Dämons, seine mächtig sich wölbende Brust und die Kugeln. Die Blüten werden mit den Rosen des Pangaiongebirges identifiziert und ähneln mit ihren spitz zulaufenden Kelchblättern den Blüten der Münzen von Stagira.

Für die Stemmata der Av. und Rv. wurden nur Münzen berücksichtigt, die in direktem Zusammenhang mit jenen von Ras Shamra stehen.

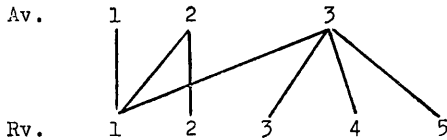
GRUPPE A



GRUPPE B



GRUPPE C



Soweit dies nach den Abbildungen eruiert werden konnte, sind die Prägungen eines Stempels nach der Qualität des Erhaltungszustandes gruppiert :

Gruppe A

- Av. 1 : Nr. 14
 de Hirsch, Nr. 1007
 2 : de Hirsch, Nr. 1008
 3 : Nr. 9
 Nr. 5
 Nr. 11
 Nr. 6
Demanhur, Nr. 52
 Nr. 4
 Svoronos, Taf. 17,6 (Paris, C.d.M.)
 Svoronos, Taf. 17,9 (aus Thasos)
 Svoronos, Taf. 17,10 (Hirsch)
 Nr. 12 (Sprung im Stempel vor 1. Knie des Dämons)

(1) Svoronos, 129f. ; *Demanhur*, 51ff.

- Rv. 1 : Nr. 14
 2 : de Hirsch, Nr. 1007
 de Hirsch, Nr. 1008
 Nr. 9
 3 : Nr. 5
 Nr. 11
 Nr. 4
 Nr. 12
 Demanhur, Nr. 52
 Svoronos, Taf. 17, 6 (Paris, C.d.M.)
 4 : Nr. 6
 5 : Svoronos, Taf. 17, 9 (aus Thasos)
 6 : Svoronos, Taf. 17, 10 (Hirsch)

Gruppe B

- Av. 1 : Svoronos, Taf. 17, 3 (London)
 2 : Nr. 7
 Nr. 3
 Nr. 8
 Rv. 1 : Svoronos, Taf. 17, 3 (London)
 Nr. 3
 Nr. 8
 2 : Nr. 7

Gruppe C

- Av. 1 : *Demanhur*, Nr. 55
 Berry, Taf. 2, 44
 2 : Nr. 1
 Nr. 13
 GM Nr. 41
 3 : Svoronos, Taf. 17, 8 (Jameson)
 Nr. 2
 Nr. 10
 Rv. 1 : Nr. 1
 Berry, Taf. 2, 44
 GM, Nr. 41
 2 : Nr. 13
 3 : Svoronos, Taf. 17,8 (Jameson)
 Demanhur, Nr. 55
 4 : Nr. 2
 5 : Nr. 10

Unsicherheiten boten vor allem die Vergleiche der Rv.-Stempel; so ist die Identität von de Hirsch, Nr. 1007, 1008 und Ras Shamra Nr. 9 und jene von Ras Shamra Nr. 1 mit Berry Taf. 2, 44 nicht über jeden Zweifel erhaben. Zwischen den drei Gruppen lassen sich keine Stempelschlüsse aufweisen, sie zeigen aber alle die gleiche stilistische Entwicklung: die ältesten Emissionen tragen auf dem Av. eine kleine, in einen knielangen Chiton gekleidete, bald nach vorn, bald nach hinten blickende Gestalt, die zu beiden Seiten von je einer Blüte eingerahmt ist. Auf den jüngeren Münzen schreitet sie in ihrem kurzen

Chiton kraftvoll aus und scheint beinahe den engen Rahmen des Münzbildes zu sprengen. Die Blüte hat nurmehr eine sekundäre Stellung ; auf dem Av.-Stempel 2 der Gruppe B fehlt sie sogar ganz.

Auch zahlenmässig zeigen die drei Gruppen die gleiche Entwicklung : die ältesten Emissionen sind nur in 1 bis 2, die jüngeren in 3 bis 9 Exemplaren erhalten. Man kommt somit nicht umhin, die drei Gruppen drei verschiedenen Prägetischen zuzuweisen. Die ergiebige Ausbeute der Silberminen im Pangaiongebirge war wohl der Grund, weshalb an mehreren Tischen gleichzeitig geprägt werden konnte. Die stilistischen Übereinstimmungen zwischen den Av.-Stempeln der drei Gruppen sind so frappant, dass man annehmen möchte, der gleiche Stempelschneider habe die verschiedenen Prägetische beliefert.

Da einerseits keine Emissionen dieses Typus aus dem fünften Jahrhundert bekannt sind und da andererseits mindestens drei «Präger» gleichzeitig arbeiteten, muss deren Tätigkeit zwar sehr intensiv, aber ebenso kurzlebig gewesen sein.

Unbekannte thrako-makedonische Münzstätte B.

15. (38) 1.94 cm 8.65 g

Av. Pferd nach l. vor reicher Blüte ; zwischen den Beinen und über dem Hinterschenkel des Pferdes je 1 Kugel.

Rv. Diagonal viergeteiltes *quadratum incusum*

Paris, C.d.M. Y 21.041

Seit der Erstpublikation des Hortes ist keine überzeugende Parallele zu diesem Unicum gefunden worden ; ich kann deshalb nur auf die Ausführungen von Cl. F. A. Schaeffer verweisen¹.

« *Lete* »

Av. Stehender ityphallischer Satyr² nach r., eine vor ihm nach r. fliehende Nympe am r. Handgelenk packend.

Rv. Diagonal viergeteiltes *quadratum incusum*.

16. (12) 1.9 cm 10.15 g

Av. In der l. Hand des Satyrs ein Tannenzweig³ Zwischen Satyr und Nympe 2, vor und hinter ihnen je 1 Kugel.

gleicher Av.-Stempel : Boston, Nr. 601

Jameson, Nr. 948

de Hirsch, Nr. 969

Demanhur, Nr. 24

Gaebler, *Makedonia*, Taf. 14, 21

(1) *Mélanges Dussaud*, 474.

(2) Zur Diskussion ob Satyr oder Silen, Mänade oder Nympe : C. F. A. Schaeffer, *Mélanges Dussaud*, 466ff. ; Gaebler, *Makedonia*, 67, Nr. 1 ; *Asyut*, 34.

(3) Zur Identifikation der Pflanze : Gaebler, *Makedonia*, 68, Nr. 6.

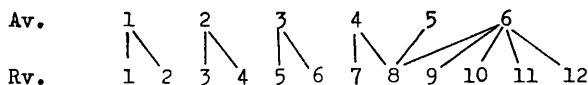
- gleicher Rv.-Stempel : Nr. 17
 Boston, Nr. 601
 de Hirsch, Nr. 696
Demanhur, Nr. 24
Jameson, Nr. 948 (?)
 Gaebler, *Makedonia*, Taf. 14, 21
Ibid., Taf. 14, 22 (nachgeschnitten, Eberkopf)
Ibid., Taf. 14, 20 (?)
- 17.** (13) 1.98 cm 10.27 g
 Av. Vor Nymphe, hinter Satyr und zwischen ihnen je zwei Kugeln
 Paris, C.d.M. Y 21.036
 gleicher Av.-Stempel : Gaebler, *Makedonia*, Taf. 14, 20
 gleicher Rv.-Stempel : Nr. 16
- 18.** (14) 2.11 cm 9.75 g
 Av. Vor Nymphe, hinter Satyr und zwischen ihnen je zwei Kugeln.
 Paris, C.d.M. Y 21.034
 gleicher Av.-Stempel : Nr. 19
 Svoronos, Taf. 7, 17 (Mathey)
Demanhur, Nr. 32
 gleicher Rv.-Stempel : ---
- 19.** (15) 2.1 cm 9.90 g
 Av. stempelgleich mit Nr. 18
 gleicher Rv.-Stempel : Svoronos, Taf. 7, 17 (Mathey)
- 20.** (16) 2.06 cm 10.00 g
 Av. Zwischen den Köpfen und vor der Nymphe je 1, hinter dem Satyr 2 Kugeln.
 Paris, C.d.M. Y 21.035
 gleicher Av.-Stempel : Nr. 27
 Niggeler, Nr. 217
 gleicher Rv.-Stempel : ---
- 21.** (17) 2.06 cm 9.98 g
 Av. Vor und hinter der Nymphe je 1 Kugel
 Paris, C.d.M. Y 21.033
 gleicher Av.-Stempel : ---
 gleicher Rv.-Stempel : ---
- 22.** (18) 1.95 cm 10.16 g
 Av. Vor der Nymphe 1, zwischen Satyr und Nymphe 2 Kugeln.
 Paris, C.d.M. Y 21.037
 gleicher Av.-Stempel : Svoronos, Taf. 7, 7 (?) (Mathey)
 gleicher Rv.-Stempel : ---
- 23.** (19) 1.88 cm 10.08 g
 Av. Vor der Nymphe 1, hinter dem Satyr 2 Kugeln.
 Paris, C.d.M. Y 21.038
 gleicher Av.-Stempel : McClean, Nr. 372, Taf. 351, 4 (?)
 gleicher Rv.-Stempel : ---
- 24.** (20) 2.0 cm 10.17 g
 Av. Zwischen Satyr und Nymphe 2 Kugeln.
 gleicher Av.-Stempel : Pozzi, Nr. 686.
 gleicher Rv.-Stempel : ---

25. (21) 2.0 cm 9.81 g
 Av. Hinter dem Satyr 1, zwischen Satyr und Nymphe 2 Kugeln.
 gleicher Av.-Stempel : Nr. 26
 gleicher Rv.-Stempel : —
26. (22) 1.9 cm 9.75 g
 Av. stempelgleich mit Nr. 25
 gleicher Rv.-Stempel : —
27. (23) 2.0 cm 10.03 g
 Av. stempelgleich mit Nr. 20
 gleicher Rv.-Stempel : Niggeler, Nr. 217.

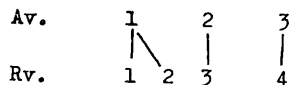
Hinter den Münzen mit dem Flügelwesen im Knielaufschema nehmen jene mit Satyr und Nymphe im Hort von Ras Shamra zahlenmässig den zweiten Rang ein. Die Buchstaben einer Münze des fünften Jahrhunderts mit gleichem Av.-Bild führten zur irrigen Annahme, sie seien alle in Lete geprägt worden¹. Obwohl dieser Fehlschluss seit längerer Zeit bekannt ist, laufen sie weiterhin unter der Bezeichnung « Lete » in Anführungszeichen oder mit einem Fragezeichen versehen. Mit den kräftigen, derben Körperformen des Satyrs, den zwar expressiven, aber anatomisch falsch wiedergegebenen Bewegungen der Nymphe und den zahlreichen Kugeln schliessen sie sich weiteren, thrako-makedonischen Prägungen an.

Das stereotyp wiederkehrende, diagonal viergeteilte und in älteren Publikationen gelegentlich nicht abgebildete *quadratum incusum* der Rv. schliesst wegen seiner Gleichförmigkeit oft präzise Verbindungen von Av. zu Rv. aus. Deshalb habe ich die Münzen nach stilistischen Kriterien in drei Gruppen unterteilt. Die einzelnen Münzen sind nur in den Gruppen A und C durch Stempelschluss miteinander verbunden.

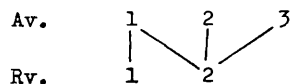
GRUPPE A



GRUPPE B



GRUPPE C



Soweit die Photos dies erlaubten, sind die Prägungen nach der fortschreitenden Abnutzung der Stempel geordnet.

(1) Vgl. Cl. F. A. Schaeffer, *Mélanges Dussaud*, 469, Anm. 4.

Gruppe A

- Av. 1 : Nr. 25
 Nr. 26
 2 : Nr. 24
 Pozzi, Nr. 686
 3 : Nr. 22
 Svoronos, Taf. 7, 7 (Mathey)
 4 : Svoronos, Taf. 7, 9 (Brüssel, de Hirsch)
 Svoronos, Taf. 7, 8 (Brüssel, de Hirsch)
 5 : Svoronos, Taf. 7, 14 (München)
 6 : Weber, Nr. 1825
 Demanhur, Nr. 32
 Svoronos, Taf. 7, 17 (Mathey)
 Nr. 19
 Nr. 18
- Rv. 1 : Nr. 25
 2 : Nr. 26
 3 : Pozzi, Nr. 686
 4 : Nr. 24
 5 : Nr. 22
 6 : Svoronos, Taf. 7, 7 (Mathey)
 7 : Svoronos, Taf. 7, 9 (Brüssel, de Hirsch)
 8 : Svoronos, Taf. 7, 8 (Brüssel, de Hirsch)
 Demanhur Nr. 32
 Svoronos, Taf. 7, 14 (München)
 9 : Weber, Nr. 1825
 10 : Svoronos, Taf. 7, 17 (Mathey)
 11 : Nr. 18
 12 : Nr. 19

Gruppe B

- Av. 1 : Nr. 20
 Nr. 27
 Niggeler, Nr. 217
 2 : Nr. 21
 3 : Nr. 23
- Rv. 1 : Nr. 20
 2 : Nr. 27
 Niggeler, Nr. 217
 3 : Nr. 21
 4 : Nr. 23

Gruppe C

- Av. 1 : Jameson, Nr. 948
 Nr. 16
 Boston, Nr. 601
 Demanhur, Nr. 24
 Gaebler, *Makedonia*, Taf. 14, 21
 de Hirsch, Nr. 969

- 2 : Nr. 17
 Gaebler, *Makedonia*, Taf. 14, 20
- 3 : Gaebler, *Makedonia*, Taf. 14, 22
- Rv. 1 : Jameson, Nr. 948
- 2 : Nr. 17
 Gaebler, *Makedonia*, Taf. 14, 21
Demanhur, Nr. 24
 Gaebler, *Makedonia*, Taf. 14, 20
 Nr. 16
Boston, Nr. 601
 de Hirsch Nr. 969
 Gaebler, *Makedonia*, Taf. 14, 22 (nachgeschnitten, Eberkopf)

Die über den engen Rahmen unseres Hortes hinausführenden Stempelverbindungen erlauben es, die stilistische Entwicklung innerhalb der Gruppen A und C klarzustellen ; für die Gruppe B fehlen die nötigen Parallelen ; sie ist deshalb in Angleichung an die beiden anderen Gruppen geordnet.

Die vier ersten Av.-Stempel der Gruppe A unterscheiden sich stilistisch nur geringfügig voneinander : Ein übergroßes Auge beherrscht die Gesichter der Satyrn und Nymphen, die zupackenden Hände sind in den Einzelheiten überhaupt nicht wiedergegeben und die Falten des Gewandes legen sich in parallelen Linien über den Unterkörper der Nymphen. Der Chiton der Nympe auf Av.-Stempel Nr. 5 zeigt schon den gleichen Faltenwurf wie Stempel 6 ; die Falten rieseln vom angehobenen linken Bein herab, während das rechte Standbein wie nackt wirkt. Die Hände packen wirklich zu und eine reiche, in mehrere Punktreihen aufgelöste Lockenfrisur fällt in den Nacken der Nympe. Auf Av.-Stempel 6 ist die ekstatische Bewegung der Nympe gemildert ; das linke Bein, auf das der weite Kolpos des zarten, die Brüste durchschimmern lassenden Kleides herabfällt, tritt nur noch wenig nach vorne ; die einzelnen Teile der mächtigen Körper greifen organisch ineinander.

Das gleiche organische Zusammenwachsen der vorerst parataktisch nebeneinander gesetzten Muskelpakete kennzeichnet auch die Satyrn der Gruppe C. Die Figuren werden schlanker und der Av.-Stempel 3 mit der sprechenden Geste des Satyrs, der seine Hand an das Kinn der Nympe legt, geht in der innigen Verbindung der Gruppe über die Bilder der Statere unseres Hortes hinaus.

Obwohl wir für diese Münzserie nicht über ein ähnlich schlüssiges Vergleichsmaterial verfügen, wie bei derjenigen mit dem dahineilenden Flügeldämon, macht es trotzdem den Anschein, als ob, hier wie dort, gleichzeitig an mehreren Tischen getrennt geprägt wurde, denn zwischen den einzelnen, der gleichen Zeitstufe angehörenden Gruppen bestehen keine Münzverbindungen.

Abdera

28. (11) Tetradrachmon 2.2 cm 14.95 g
 Av. Über Basis mit Eierstab schreitender Greif nach l., Magistratenzeichen oder Symbol+, fliegender Adler nach r.
 Rv. Viergeteiltes *quadratum incusum*
 J. M. F. May, *The Coinage of Abdera (540-345 B.C.)*, London 1966, 61, Periode I. Gruppe VI, Nr. 9 a, Taf. 1.

J. M. F. May folgt in der Datierung der Vergrabung unseres Hortes um 525/20 v. Chr. der Ansicht von C. M. Kraay¹. Die Münze Nr. 28 wäre demnach zwischen 530 und 525 v. Chr. geprägt worden. Der Vergleich mit den drei Schatzfunden, die ältere oder gleichzeitige Emissionen von Abdera enthielten — Persepolis², Demanhur und Asyut³ — führt zu einer möglichen Herabsetzung des Datums von Ras Shamra. Der Schatz von Persepolis wurde im vorletzten, derjenige von Demanhur im letzten Jahrzehnt des 6. Jh. beigesetzt. Der gute Erhaltungszustand von Nr. 28 kann nicht als Argument für eine Frühdatierung unseres Hortes gewertet werden, da die ältere Prägung in Persepolis ebenfalls kaum Abnützungsspuren aufweist. Wie wir unten sehen werden, verfügen wir über keinen Fund, welcher den Siedlungsbeginn in Ras Shamra vor das letzte Jahrzehnt des 6. Jh. anzusetzen erlaubt. Ich möchte deshalb die Vergrabung unseres Hortes ganz ans Ende des 6. Jh. setzen. Dadurch würde allerdings nicht nur die Frühdatierung von Nr. 28, sondern auch der Beginn der Münzprägung von Abdera, der einerseits auf der hohen Datierung unseres Hortes, andererseits auf dem Gründungsdatum der Stadt Abdera von 544 v. Chr.⁴ basiert, in Frage gestellt.

Stagira

Av. Stehender Eber über Volute mit Rosenknospen, Perlkranz
Rv. Viergeteiltes *quadratum incusum*

- 29.** (7) 1.87 cm 8.63 g
Av. Eber nach r.
Paris, C.d.M. Y 21.039
gleicher Av.-Stempel : Nr. 32
Gaebler, *Stagira*, 296f., Gruppe C, a Taf. 5, 11
Demanhur, Nr. 48
gleicher Rv.-Stempel : Nr. 30
Nr. 32
Gaebler, *Stagira*, Taf. 5, 11.13
Demanhur, Nr. 48
- 30.** (8) 1.80 cm 8.64 g
Av. Eber nach r.
Paris, C.d.M. Y 21.040
- 31.** (9) 2.0 cm 8.45 g
Av. Eber nach l.
gleicher Av.-Stempel : de Hirsch, Nr. 991
Gaebler, *Stagira*, Taf. 19, 9
gleicher Rv.-Stempel : Gaebler, *Stagira*, Taf. 5, 16
- 32.** (10) 1.7 cm 8.70 g
stempelgleich mit Nr. 29

(1) *NC* 1956, 48, Nr. 2; *JHS* 84, 1964, 83, Nr. 1.

(2) J. M. F. May, *The Coinage of Abdera (540-345 B.C.)*, London 1966, 60, Gruppe II Nr. 4/Ia gibt als *terminus ante quem* 517/14 v. Chr.; E. F. Schmid (*Persepolis II*, 110, 113, Nr. 36, Taf. 84) datiert die beiden Hortfunde der Apadana vor 511 v. Chr.; *IGCH* 1789.

(3) *Demanhur*: J. M. F. May, *a.O.* (Anm. 2) 61, Gruppe VI, Nr. 10a (mit gleichem Av.-Stempel wie unsere Nr. 28), Nr. 15a+b, 16 a+b und 23 a (alle jünger, aber noch der Periode I angehörend); *Asyut*: 36f.

(4) J. M. F. May, *a.O.* (Anm. 2) 53.

Von den vier Münzen sind drei (Nr. 29, 30 und 32) mit dem gleichen Rückseitenstempel geprägt; zwei Münzen (Nr. 29 und 32) sind stempelgleich. Da das *quadratum incusum* auf Nr. 30 deutlich frischer ist als auf Nr. 29 und 32, fassen wir in Nr. 30 die älteste der drei Münzen. Dies bestätigt auch das Bild des Av. Die Körperformen des Ebers wirken gedrungener und kaum artikuliert; der Kamm zieht sich über den ganzen Rücken hin, während er auf Nr. 29 und 32 am Halsansatz abgesetzt ist. Auf Nr. 29 und 32 rollen sich die Enden der Volute ein; bei Nr. 30 öffnen sie sich zu zwei Knospen von ähnlich kompakter Gestalt wie die zentrale Blüte, von der sich die jüngeren Blüten mit ihren drei Kelchblättern durch den betont vegetabilen Charakter unterscheiden.

Der Eber von Nr. 31 schliesst sich mit seinem langen Körper, dem schnuppernd nach vorne gerichteten Rüssel und den fest auf der Volute stehenden Füßen an den jüngeren Typus von Nr. 29 und 32 an.

H. A. Cahn hat in seiner Studie über nordgriechische Münzen nicht nur die relative, sondern auch die absolute Chronologie der Münzen von Stagira geklärt¹. Unsere Münzen sind Prägungen der 2. Periode, — die Statere der 1. Periode zeigen einen kleinen Eber über einer Rosette² —, aus den beiden letzten Jahrzehnten des 6. Jh., d. h. aus der Zeit kurz vor dem Regierungsantritt Alexander I. (498-454 v. Chr.).

Zypern, Salamis, Euethon I. 560 (?) - 525 (?) v. Chr.

Av. liegender Widder nach l.
Rv. glatt.

- 33.** (1) 1,9 cm 11,45 g
Av. E-u-ve / (le-tho-ne)
- 34.** (2) 2,02 cm 11,12 g
Av. E-u-ve / le-tho-n(e)
Paris, C.d.M. Y 21.044
- 35.** (3) 2,0 cm 11,20 g
Av. E-u-ve / le-tho-ne
- 36.** (4) 2,11 cm 11,33 g
Av. E-(u)-ve / le-tho-(ne); tiefer Einrieb
Paris, C.d.M. Y 21.042
- 37.** (5) 1,87 cm 7,94 g
Av. (E)-u-ve / le-tho-ne; linke Hälfte abgehackt
Paris, C.d.M. Y 21.043
- 38.** (6) 2,16 cm 11,18 g
Oberfläche durch Hitzeeinwirkung stark zerstört
Paris, C.d.M. Y 21.046

(1) *Zur griech. Kunst, Festschrift H. Bloesch*, 9. Beiheft der *AntK*, Bern 1973, 7ff. vgl. *Asyut*, 42f.

(2) *Demanhur*, Nr. 41-43.

Die Regierungszeit Euelthon I. ist nicht mit Sicherheit festgelegt ; v. a. der von den Numismatikern um 560 v. Chr. angesetzte Beginn ist umstritten¹. Kurz nach dem einzigen festen Datum von ca. 530 v. Chr.² scheint Euelthon I. gestorben zu sein, denn schon 499/98 v. Chr. regierte sein Urenkel Gorgos über Salamis. C. M. Kraay nimmt an, dass im 2. Viertel des 5. Jh. v. Chr. ein zweiter König gleichen Namens in Salamis herrschte, auf dessen Münzen zum Kreis mit dem Kreuz, der ebenfalls unter Euelthon I. die Rv. der Münzen zieren konnte³, die Silberzeichen *ku* oder *ki* hinzukamen⁴.

Das letztmögliche Prägedatum der Statere von Ras Shamra fällt somit ins spätere 3. Viertel des 6. Jh. v. Chr.

Rohsilberstücke und Barren

39. 2.6 cm 13.00 g

Rv. Spuren eines *quadratum incusum*

A) Dm. 7.8 cm 217.5 g

B) Dm. 6,5 cm 185.5 g mit Graffito

C) erh. L. 9.3 cm 274.5 g

D 1) 166.5 g

D 2) 142.5 g

D 3) 110.52 g

E) 12 g

Das Gesamtgewicht von 1122.02 g entspricht bei einem durchschnittlichen Gewicht der Statere von 10 g ungefähr 112 eingeschmolzenen Münzen. Der nur zu einem Drittel erhaltene Klumpen C) und die allseitig beschnittenen Barren D 1-3) belegen aber, dass der Schatz einst mehr als 150 Münzen enthalten haben muss.

Für die Datierung der Vergrabung des Hortes verfügen wir über einen einzigen Fixpunkt, die Münzen Euelthons I. von Salamis aus dem 3. Viertel des 6. Jh. v. Chr. Der zeitliche Ansatz der vor dem Jahre 498 v. Chr., d. h. vor dem Regierungsantritt Alexander I. von Makedonien geprägten thrako-makedonischen Münzen, ist, wie H. A. Cahn schreibt⁵, reine Ermessensfrage. Die Münzen von « Lete » und jene mit dem dahineilenden Flügelwesen schliessen sich eng an die Statere der ersten und zweiten Periode von Stagira an, so dass man sie gerne ins frühe letzte Viertel des 6. Jh. v. Chr. datieren möchte. Im gleichen Zeitabschnitt wird auch das Tetradrachmon von Abdera geprägt worden sein⁶.

Bei aller gebotenen Vorsicht, mit welcher der Streuung von Münzen zu begegnen ist⁷, muss dennoch die Zusammensetzung des Hortes als weiterer Anhaltspunkt für die Datierung herangezogen werden. Von den 38 identifizierbaren Münzen stammen 32, d. h.

(1) SCE IV, 2, 472f ; vgl. ferner O. Masson, *Les inscriptions chypriotes syllabiques*, Paris 1961, 318, Nr. 319. Zur Frage einer postumen Prägung Euelthons I. : *Asyut*, 108f.

(2) Herodot, IV, 162.

(3) O. Masson, *a.O.* (Anm. 1), 318, Nr. 319c.

(4) C. M. Kraay u. M. Hirmer, *Greek Coins*, London 1966, 365, Nr. 677 ; O. Masson, *a.O.* (Anm. 1) 319, Nr. 320.

(5) *a.O.* S. 39, (Anm. 1) 12f.

(6) Siehe Seite 37, Nr. 28. Eine Spätdatierung wird für « Lete » und die Statere mit dem geflügelten Dämon durch gleichzeitige Arbeit an mindestens 3 Prägetischen nahegelegt, s. oben S. 35ff. Zur Spätdatierung : *Asyut*, 117ff. und H. A. Cahn, *Schweiz. Numismat. Rundschau* 56, 1977, 279ff.

(7) E. J. P. Raven, *Essays in Greek Coinage presented to Stanley Robinson*, Oxford 1968, 40ff., 53ff.

mehr als vier Fünftel, aus dem thrako-makedonischen Raum, was C. M. Kraay zu dem wohl falschen Schluss verleitete, der Schatz sei von einem nordgriechischen, vielleicht thasischen Händler vergraben worden¹. Die verbleibenden 6 Münzen sind zyprischer Provenienz.

In vorderorientalischen und ägyptischen Horten des späten 6. und frühen 5. Jh. nehmen die thrako-makedonischen Prägungen eine wichtige Stellung ein. Ein kleiner Hort aus der Gegend zwischen Antakya und Lattakie enthielt nur thrako-makedonische², ein weiterer aus Djeble neben diesen vielleicht auch attische Prägungen³. Im jordanischen Hort ist Nordgriechenland immerhin noch mit 13 Exemplaren⁴, im Hort von Massyaf dagegen nur noch mit 3 Münzen vertreten⁵.

Von zwei allerdings nur sehr kleinen ägyptischen Hortfunden sind ausschliesslich thrako-makedonische Prägungen bekannt⁶; im Hort von Damietta sind sie mit kyrenischen Münzen vermischt⁷. Die sieben Horte von Demanhur⁸, Benha⁹, Zagazig¹⁰, Sakha¹¹, Memphis - Mit-Rahine¹² vom Delta¹³ und Naukratis I¹⁴ setzen sich aus thrako-makedonischen, attischen, kleinasiatischen, inseljonischen und kyrenischen Münzen zusammen, wobei in den älteren Horten die attischen, in den jüngeren die thrako-makedonischen Münzen fehlen können. Im Demanhur-Hort von 510-500 v. Chr. sind mehr als ein Drittel aller Münzen thrako-makedonische Prägungen, attische fehlen noch ganz, während diese im Benha-Hort von ca. 485 v. Chr., in dem die thrako-makedonischen Münzen mehr als die Hälfte ausmachen, in neun Exemplaren vorhanden sind. In den Hortfunden aus der Mitte des 5. Jh. sind die thrako-makedonischen Münzen nur noch in wenigen Exemplaren — in Zagazig ein Viertel und im jordanischen Hort gar nur ein Achtel — vertreten, während die attischen Münzen die Vorrangstellung einnehmen, die sie bis ins 4. Jh. innehaben¹⁵.

Mit einem Anteil von vier Fünfteln an thrako-makedonischen und — abgesehen von

(1) *NC* 1956, 48, Nr. 2. Der zuerst von A. v. Sallet (*ZfN* 3, 1876, 135f. (Hort v. Messina)) geäusserten Ansicht, die Zusammensetzung eines Hortes spiegle die Reiseroute des Händlers wieder, der ihn vergrub, widersprach schon E. Babelon (*RevNum* 1912, 40 (Hort v. Tarent)). Zur Bedeutung der thrako-makedon. Prägungen, den einzigen im 6. Jh. in Überfluss vorhandenen Münzen, für den griechischen Aussenhandel · C. M. Kraay, *JHS* 84, 1964, 87ff.

(2) Svoronos, 43; Schlumberger, 9, Nr. 15; Noe, 55, *IGCH*, 1480.

(3) Schlumberger, 9, Nr. 19 und Anm. 3; Noe, 605; *IGCH*, 1479; C. M. Kraay, *JHS* 84, 1964, 81.

(4) C. M. Kraay und P. R. S. Moorey, *RevNum* 1968, 181ff., 233-235; *IGCH*, 1482.

(5) C. M. Kraay u. P. R. S. Moorey, *RevNum* 1968, 233-235; *IGCH*, 1483; Einzelstücke in Israel: Thasos (Israel Museum = Stern, Abb. 349 ?), Stagira (Kadman, Num. Mus. Tel Aviv = Stern Abb. 355 ?). Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Prof. H. A. Cahn.

(6) *Demanhur*, 5, Anm 1a; Schlumberger, 10, Nr. 32; Noe, 361 u. 411, *IGCH* 1634 u. 1635; Jameson, Nr. 932 u. 943.

(7) H. Weber, *NC* 1899, 283; Schlumberger, 10, Nr. 27; Noe, 299; *IGCH* 1642. Zu den Münzfunden des späten 6. und der 1. Hälfte des 5. Jh. s. jetzt: *Asyut*, 13 ff. u.a. die Tabellen auf S. 14-16.

(8) *Demanhur*, v.a. 103; Noe, 323, *IGCH*, 1637.

(9) E. S. G. Robinson, *NC* 1930, 93ff.; *NC* 1931, 68ff.; C. M. Kraay u. P. R. S. Moorey, *RevNum* 1968, 233-235; Noe, 143; *IGCH*, 1640.

(10) *Demanhur*, 3ff. (allgemein zu frühen ägypt. Hortfunden), 137; C. M. Kraay u. P. R. S. Moorey, *RevNum* 1968, 233-235; Noe, 1178; *IGCH*, 1645.

(11) H. Weber, *NC* 1899, 269ff.; H. Dressel, *ZfN* 22, 1900, 231ff.; Noe, 888; *IGCH*, 1639.

(12) A. de Longpérier, *RevNum* 1861, 407ff.; Noe, 722, *IGCH*, 1636.

(13) W. Greenwell, *NC* 1890, 1ff.; H. Dressel, *ZfN* 22, 1900, 255ff.; Noe, 362; *IGCH* 1638.

(14) *Demanhur*, 4; offenbar nicht in *IGCH* aufgenommen.

(15) Zum Fehlen attischer Prägungen in den frühen Hortfunden: H. A. Cahn, *Kleine Schriften zur Münzkunde und Archäologie*, Basel 1975, 83.

den sechs zyprischen Prägungen — ohne weitere griechische Münzen, bietet der Hort von Ras Shamra ein « archaisches » Bild. Die Eintönigkeit, die bestimmt ein Hauptargument für die Frühdatierung unseres Hortes war, beruht aber nicht auf einem chronologischen, sondern einem geographischen Phänomen. Der Hort von Antakya und möglicherweise auch jener von Djeble enthielten ebenfalls nur thrako-makedonische, allenfalls der Hort von Djeble auch attische, sicher aber keine kleinasiatischen oder inseljonischen Prägungen, die erst im jordanischen Hort aus dem dritten Viertel des 5. Jh. und auch dort nur in geringer Zahl auftreten.

Während sich in Aegypten griechische Siedler in Naukratis niederliessen, aus dessen Nähe der Grossteil der ägyptischen Hortes stammt, sind an der Ostküste des Mittelmeeres — mit Ausnahme von Posideion¹ — griechische Kolonien und andere Niederlassungen nicht überliefert². Im Schatz von Demanhur spiegelt sich die Präsenz griechischer Kolonisten in Aegypten deutlich: Die kleinen Werte stammen aus den Mutterstädten der Kolonisten, während die grossen Münzen wiederum in Nordgriechenland geprägt worden sind³. In den Orient gelangte nur das in Griechenland im späten 6. und frühen 5. Jh. im Überfluss vorhandene thrako-makedonische Silber, das im Laufe der ersten Hälfte des 5. Jh. vom attischen Geld abgelöst wurde⁴. Eliminierte man aus den Horten von Demanhur, Mit-Rahine und Sakha die durch in Naukratis ansässige Griechen ins Land gebrachten Kleinmünzen, so ergibt sich für die drei ein dem Schatz von Ras Shamra entsprechendes Bild.

Nach den Angaben von Cl. F. A. Schaeffer wurde der Hort am nordöstlichen Abhang der Akropolis, also weit ausserhalb der Siedlung, in Richtung zum Hafen von Leukos Limen hin geborgen⁵. Die eisenzeitlichen Schichten des Hafens sind von H. Safadi freigelegt, aber noch nicht publiziert worden. Wie wir in den entsprechenden Abschnitten sehen werden, erlauben weder die Keramik noch die Fundmünzen, die Lampen oder andere Kleinfunde, den Beginn der Siedlung auf dem Tell von Ras Shamra vor 510-500 zu datieren. Nach dem Kurzbericht von S. Abdul Hak wurde auch im Hafen nichts gefunden, das auf ein früheres Anlaufen des Hafens hinwiese⁶. Selbst wenn wir annehmen, der Hort sei nicht von einem Bewohner der Siedlung auf dem Tell, sondern des Hafens vergraben worden, ist der Zeitraum zwischen 510 und 500 v. Chr. die obere zeitliche Grenze für die Deponierung unseres Hortes⁷. Er ist demnach gleichzeitig mit jenem von Demanhur, der — abgesehen von der geographisch bedingten anderen Zusammensetzung — die gleichen Serien thrako-makedonischer Münzen enthielt.

(1) Herodot, III, 91; Strabo, XIV, 4,3,5; *Sukas* I, 137ff.; ein erster vorläufiger Grabungsbericht . P. Courbin, *AAAS* 22, 1972, 45ff.; *AAAS* 23, 1973, 25ff.

(2) Ich beschränke mich hier auf schriftliche Quellen. Vgl. unten S. 161ff.

(3) Zur Zusammensetzung des Hortes siehe oben S. 41, Anm. 7u. 8.

(4) Zum Umlauf griechischen Geldes in Syrien im 6. und 5. Jh.: W. Schwabacher, *OpArch* 5, 1950, 139ff.; C. M. Kraay, *JHS* 84, 1964, 81f.; C. M. Kraay u. P. R. S. Moorey, *RevNum* 1968, 181ff.; zum Beginn der attischen Prägungen: E. J. P. Raven, *a.O.* (S. 40, Anm. 7) 40ff. (Eulen); R. J. Hopper, *ibid.*, 16ff. (Wappenmünzen); H. A. Cahn *a.O.* (oben S. 41, Anm. 15) 81ff.; *Asyut*, 56ff. dazu H. A. Cahn, *Schweiz. Numismat. Rundschau* 56, 1977, 284ff.

(5) *Mélanges Dussaud*, 461; vgl. den Grabungsbericht der 8. Kampagne: Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 18, 1937, 125ff., die 1936 freigelegten Partien sind auf Taf. 25 grün eingezeichnet.

(6) *AAAS* 8-9, 1958-59, 84.

(7) Zum gleichem Datum gelangen auch M. Price und N. Waggoner: *Asyut*, 17.

Das Phänomen der Silberklumpen und -barren ist beinahe allen östlichen Hortfunden eigen; oft treten zerhackte Schmuckstücke oder Edelmetallgefäße an Stelle des Rohmaterials. Von ihrer Interpretation als von Silberschmieden gehortetem Rohmaterial ist man endgültig abgekommen¹. Während dem Griechen das Silbergeld seiner Heimatstadt als Zahlungsmittel geläufig war, — für fremde Währungen mit anderem Gewichtsfuss gab es Wechsler² —, war dem Orientalen bis zum Einsetzen der einheimischen Prägestätten in der ersten Hälfte des 5. Jh. die Münze als Zahlungsmittel unbekannt; ihm galt einzig und allein das Gewicht des Silberstückes³. Demnach möchte man annehmen, der Besitzer unseres Hortes sei kein Grieche, sondern ein Orientale gewesen⁴.

Über die Waren, gegen die das griechische Geld eingetauscht wurde, können wir nur Vermutungen anstellen. Im Hellenismus war der Wein von Laodicea bekannt und wurde bis nach Aegypten exportiert⁵; einheimischen Wein nennen auch schon die Tontafeln des späteren 2. Jt. v. Chr.⁶, doch scheinen purpurne Wolle, Gewänder und auch wertvolle Hölzer die wichtigsten ugaritischen Exportgüter gewesen zu sein. Neben Gold im Rohzustand und Edelmetallgefäßen hatte der König von Ugarit dem hethitischen Grosskönig und dem Hofstaat ausschliesslich Textilien als Tributgaben zu leisten⁷. In einem Brief an Amenophis IV. beklagt sich der König von Byblos, dass das wertvolle Holz aus Ugarit nicht mehr zu erhalten sei, da sich dort feindliche Mächte festgesetzt hätten⁸. In den Bergen zwischen Aleppo und Lattakie liessen die assyrischen Herrscher Wälder für ihre Paläste roden; Holz als Tributleistung ist für diese Gegenden mehrfach überliefert⁹. Deshalb werden wohl auch Holz und Textilien die wichtigsten Exportgüter gewesen sein, die im 1. Jt. in Leukos Limen verschifft wurden und die so bedeutende Zahlungen rechtfertigten.

(1) Schlumberger, 17, Anm. 3; C. M. Kraay u. P. R. S. Moorey, *RevNum* 1968, 228; zu dem 1934 in Ras Shamra gefundenen Hort mit Hacksilber, Schmuckstücken und Gefässfragmenten (Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 144f., Fig. 6) siehe: M. Balmuth, *PINC* 1963, 25ff.

(2) Vgl. für die römische Zeit die Ausführungen von A.R. Bellinger, *DEFR* VI, *The Coins*, New Haven 1949, 195f; ferner R. S. Stroud, *Hesperia* 43, 1974, 157ff.

(3) Schlumberger, 17: « Argent brut, travaillé ou monnayé, c'est tout un pour la balance; sous quelque forme que ce soit, le métal est propre à la circulation ».

(4) Auf die Monopolstellung des griech. Silbergeldes im achämenidischen Reich — mit Ausnahme Anatoliens — gehe ich hier nicht ein, man vgl. Schlumberger, *passim*.

(5) *RE* XII.1, 713 s.v. *Laodikeia* (E. Honigmann).

(6) Vgl. z.B.: J. Nougayrol, *Le Palais Royal d'Ugarit* VI, Paris 1970, 117, Nr. 152.2; 120, Nr. 158.2.

(7) J. Nougayrol, *Le Palais Royal d'Ugarit* IV, Paris 1956, 37ff. II A 2, 79ff. IV C. Nach diesen Tafeln hatte der König v. Ugarit jährlich — neben den Talenten Gold — auch Naturalien nach Hattusa zu liefern, was die neue Interpretation der persepolitischen Reliefs von G. Walser (*Die Völkerschaften auf den Reliefs von Persepolis, Teheraner Forschungen* 2, Berlin 1966) in Frage stellt. G. Walser hielt die auf den Apadana-Reliefs abgebildeten Gaben für die Neujahrgeschenke, die dem Grosskönig in Persepolis dargebracht wurden.

(8) J. A. Knudtzon, *Die El-Amarna-Tafeln*, Leipzig 1915, 539, Nr. 126.4-6; zu den Erwähnungen von Holzsorten auf den Tafeln von Ugarit: J. Nougayrol, *a.O.* (Anm. 6), Register.

(9) W. F. Leemans, *Foreign Trade in the Old Babylonian Period*, Leiden 1960, 125ff.; B. M. Rowton, *JNES* 26, 1967, 269 ff.; H. Klengel, *Geschichte Syriens im 2. Jt. v.u.Z.* III, Berlin 1970, 30ff., zu dem natürlichen Bodenreichtum: 36.

FUNDMÜNZEN

Vorhellenistische Münzen

Athen

40. Tetradrachmon 2.52 cm 16.75 g ↑ Taf. 24
 Rv. AΘE
 1961, Inv. Nr. 24.401, L/23, — 50, T.P. 3642
 Damaskus Nat. Mus. 14.778
 kurz nach 440 v. Chr.
 vgl. *SNG DanNatMus*, Attica, Taf. 1.37; *SNG Lockett Coll.* III, Taf. 34.1841, Niggeler, Nr. 298-299.
 Cl. F. A. Schaeffer, *AfO* 20, 1963, 208ff., Abb. 28 oben.
41. Tetradrachmon 2.36 cm 10.90 g ↙ Taf. 24
 Rv. AΘE
 1962, Inv. Nr. 25.330, I/28, — 110, T.P. 4060
 Damaskus Nat. Mus. 14.797
 Nach dem Gewicht zu schliessen wohl eine nicht attische Fälschung des frühen 4. Jh. Vgl.
 R. S. Stroud, *Hesperia* 43, 1974, 157ff. 169f.

Sidon¹

42. 1/16 — Schekel 0.99 cm 0.50 g ← Taf. 24
 1973, Inv. Nr. 34-64, U/11, — 80, T.P. 5477
 Aleppo Nat. Mus.
 384-370 v. Chr. (Bodashtart) oder 370-358 v. Chr. (Straton I.)
 vgl. McClean, 372, Nr. 9492, Taf. 351.4 (Straton I. ?); *SNG DanNatMus Phoenicia*, Taf. 6.196-201
 (Bodashtart und Straton I.); *BMC Phoenicia*, 146f. Nr. 36-45, Taf. 19, 10-14.

Aradus²

43. Obol 0.95 cm 0.59 g ↗ Taf. 24
 Rv. ✕ 44
 1934, Sarkophag 3
 Louvre. ohne Inv. Nr.
 ca. 400-350 v. Chr.
 vgl. *SNG DanNatMus Phoenicia*, Taf. 1.19-22; *BMC Phoenicia*, 7f. Nr. 45-53, Taf. 2, 4-8
 Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 135, Anm. 2
44. Obol 0.90 cm 0.70 g ↗ Taf. 24
 Rv. ✕ 44
 1934, Sarkophag 3
 Louvre. ohne Inv. Nr.
 ca. 400-350 v. Chr.
 vgl. *SNG DanNatMus Phoenicia*, Taf. 1.19-22; *BMC Phoenicia*, 7f. Nr. 45-53, Taf. 2, 4-8
 Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 135, Anm. 2.


(1) Zur Münzprägung von Sidon : P. Naster, *PINC* 1963, 25ff.; zu den Regierungsdaten der verschiedenen sidon. Könige : M. Dunand, *Mél. St. Joseph*, 49, 1975/76, 491ff.



(2) Zur Münzprägung von Aradus : P. Naster, *PINC* 1963, 14.

Hellenistische Münzen

ALEXANDER D. GROSSE, incl. postume Prägungen

Byblos (?)

45. Tetradrachmon, gefüttert 2.72 cm 14.4 g ✓ Taf. 24
 Rv. A(ΛΕΞΑΝ)ΔΡΟΥ, Monogramm  Einrieb, die Silberschicht fast vollständig abgekratzt.
 1961, Inv. Nr. 24.402, L/14, — 40, T.P. 3677
 Damaskus Nat. Mus. 14.779
 vor 318 v. Chr.?
 Cl. F. A. Schaeffer, *AfO* 20, 1963, 208ff., Abb. 28 unten.

Das gleiche Monogramm  erscheint auf einer kleinasiatischen Prägung des 3. Jh. v. Chr., doch ist weder vom Av. noch vom Rv. her irgend welche Verwandtschaft mit Nr. 45 festzustellen¹. Die stilistisch nächstverwandten Tetradrachmen, allerdings mit dem Monogramm , wurden in Byblos unter dem Lokalfürsten Adramelek geprägt². Zu den gefütterten Münzen im Allgemeinen und zwei weiteren Alexander-Tetradrachmen im Speziellen vergleiche man die Studie von W. Campell³.


Unbestimmte Münzstätte

46. Drachme 1.66 cm 4.2 g ↙ Taf. 24
 Rv. ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ *vor sitzendem Zeus.
 1962, Inv. Nr. 25.319, Q/18, — 35, T.P. 4080
 Damaskus Nat. Mus. 14.787
 3. Jh. v. Chr.
 Vgl. *SNG DanNatMus Macedonia*, Taf. 25.950; *SNG Lockett Coll.* Taf. 29.1491-1492. Beide stimmen in Einzelheiten mit dem Zeusthron von Nr. 46 nicht überein.

Tarsos

47. Bronze 1.81 cm 6.2 g ↓ Taf. 24
 Rv. ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ
 1971, Inv. Nr. 32.138, F/27, — 60, T.P. 5308
 Aleppo Nat. Mus.
 333 — ca. 327 v. Chr.
 Vgl. E. T. Newell, *Tarsos under Alexander*, New York 1919, 4, 8, Nr. 11
 R. A. Stucky, *Syria* 49, 1972, 9f. Abb. 9

(1) *SNG Lockett Coll. Macedonia*, Taf. 28, 1471.


(2) *FdB.* I, Taf. 89, 1. Reihe, 2. Münze von r, 2. Reihe, 2. Münze von l. Zum Hortfund v. Byblos: A. R. Bellinger, *Berytus* 10, 1950-52, 37ff., Nr. 25-31; *IGCH*, 1496; zur Münzstätte von Byblos: E. T. Newell, *NNM* 19, 1923, 122ff. Das Monogramm  erscheint auch auf Münzen von Aradus, allerdings erst unter den Seleukiden: *Ibid.*, 119ff.; A. R. Bellinger, *Berytus* 10, 1950-52, 40; G. K. Jenkins, *PINC* 1963, 55.

(3) *NNM* 57, 1933, 168f., Nr. 28-29; eine gefütterte Drachme Alexander d. Grossen: *SNG Lockett Coll. Macedonia*, Taf. 29.1489.

Unbestimmte Münzstätte

- 48.** Bronze 1.86 cm 4.4 g → Taf. 24
 Rv. (ΑΛΕΞ)ΑΝΔΡΟ(Υ)
 1962, Inv. Nr. 25.326, J/27, — 35, T.P. 3968
 Damaskus Nat. Mus. 14.793
 328 v. Chr. und später
 Vgl. *SNG DanNatMus Macedonia*, Taf. 27.1037-1040

Aradus


- 49.** Bronze 2.08 cm 5.6 g → Taf. 24
 Rv. ΑΛΕΞΑΝΔΡ(ΟΥ) Monogramm 
 1962, Inv. Nr. 25.331, O/18, — 25
 Damaskus, Nat. Mus. 14.798
 ca. 285-259 v. Chr.
 Vgl. *SNG DanNatMus Macedonia*, Taf. 27.1051

Unbestimmte Münzstätte

- 50.** Bronze 2.09 cm 8.5 g ↑ Taf. 24
 Rv. (ΑΛΕΞ)ΑΝΔΡΟΥ, Monogramm A über Bogenkasten
 1962, Inv. Nr. 25.340, Oberfläche
 Damaskus, Nat. Mus. 14.805
 4.-3. Jh. v. Chr.
 Vgl. *SNG DanNatMus Macedonia*, Taf. 27.1051, 1054-1056.

ANONYME MÜNZE

Unbestimmte Münzstätte

- 51.** Bronze 1.51 cm 3.9 g ↑ Taf. 24
 Rv. Monogramm 
 1961, Inv. Nr. 24.70, Südfriedhof, — 30
 Damaskus, Nat. Mus. 14.775
 nach 311 v. Chr.
 Vgl. *SNG DanNatMus Macedonia*, Taf. 29.1123


PTOLEMAIOS I.

Salamis

- 52.** Bronze 1.60 cm 4.35 g ↑ Taf. 24
 1962, Inv. Nr. 25.339, Oberfläche
 Damaskus, Nat. Mus. 14.804
 311-305 v. Chr.
 Vgl. *BMC Ptolem. Kings* 7, Nr. 59-60, Taf. 1.10 ; J. N. Svoronos, *Τὰ νομίσματα τοῦ κράτους τῶν Πτολεμαίων II*, Athen 1904, 14, Nr. 79-80, Taf. 6.25-26.

LYSIMACHOS

Unbestimmte Münzstätte

- 53.** Bronze 1.40 cm 2.60 g ↑ Taf. 24
 Rv. (Β)ΑΣΙΛΕΩ(Σ) ΛΥΣΙΜΑΧΟΥ. Monogramm  Beizeichen : Kerykeion

1962, Inv. Nr. 25.333, L/38, — 30, T.P. 5002

Damaskus, Nat. Mus. 14.800

ca. 306-281 v. Chr.

Vgl. *SNG DanNatMus Trace*, Taf. 24.1159

Das Monogramm **A** ist bisher nur auf den Bronze-, nicht aber auf den Silberprägungen des Lysimachos belegt¹.

DEMETRIOS POLIORKETES

Pella

54. Tetradrachmon 2.72 cm 16.35 g ↑ Taf. 24

Rv. ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ, Monogramm 

1962, Inv. Nr. 25.320, K/24, — 90, T.P. 3837

Damaskus, Nat. Mus. 14.786

ca. 289-288 v. Chr.

Vgl. E. T. Newell, *The Coinages of Demetrius Poliorketes*, London 1927, 96f., Nr. 89, Taf. 8.4-8.

Cl. F. A. Schaeffer, *AfO* 20, 1963, 208ff., Abb.

SELEUKOS I.

Seleucia Pieria

55. Bronze 2.50 cm 6.75 g ↑ Taf. 24

Rv. (ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΕ)ΛΕ(ΥΚΟΥ)

1961, Inv. Nr. 24.452, L/25, — 80, T.P. 3757

Damaskus, Nat. Mus. 14.780

ca. 290-285 v. Chr.

Vgl. Newell, *WSM*, 87, Nr. 898, Serie II, Gruppe B, Pl. 15.8

56. Bronze 2.10 cm 7.00 g ↑ Taf. 24

Rv. (ΒΑΣΙΛΕΩΣ) ΣΕΛΕΥ(ΚΟΥ)

1962, Inv. Nr. 25.338, Oberfläche

Damaskus, Nat. Mus. 14.803

ca. 290-285 v. Chr.

Vgl. Newell, *WSM*, 87, Nr. 898, Serie II, Gruppe B, Pl. 15.8.

Antiochia

57. Bronze 1.95 cm 7.20 g → Taf. 24

Rv. ΒΑΣΙΛΕ(ΩΣ) ΣΕΛΕΥΚΟΥ

1962, Inv. Nr. 25.332, H/35, — 50

Damaskus, Nat. Mus. 14.799

286-281 v. Chr.

Vgl. Newell, *WSM*, 98f., Nr. 925, Serie II, Pl. 17.11

58. Bronze 2.01 cm 8.67 g → Taf. 25

Rv. ΒΑΣΙΛΕΩΣ (ΣΕΛΕΥΚΟΥ)

1971, Inv. Nr. 32.137, F/25, — 35, T.P. 5306

Aleppo, Nat. Mus.

(1) M. Thompson, *Essays in Greek Coinage presented to Stanley Robinson*, Oxford 1968, 163ff.

286-281 v. Chr.

Vgl. Newell, *WSM*, 98f., Nr. 925, Serie II, Pl. 17.11

R. A. Stucky, *Syria* 49, 1972, 10, Fig. 10

59. Bronze 2.08 cm 2.42 g ↓ Taf. 25

1971, Inv. Nr. 32.199, F/36, — 20, T.P. 5366

Aleppo, Nat. Mus.

286-281 v. Chr.

Vgl. Newell, *WSM*, 99, Nr. 927, Serie II, Pl. 17.20

Römische Münzen

LAODICEA AD MARE

Augustus

60. Bronze 2.22 cm 9.6 g ↑ Taf. 25

Rv. (I)ΟΥΛΙΕ(ΩΝ) ΤΩΝ ΚΑ(Ι) ΛΑΟΔΙΚΕΩ(Ν) ; neben Tyche ΔΜ, unter ihr ΜΕ

1973, Inv. Nr. 34.20, R/17, — 20, T.P. 5455

Aleppo, Nat. Mus.

5-4 v. Chr.

vgl. *BMC Galatia*, 249, Nr. 16-19, vgl. Taf. 29.8

61. Bronze 2.33 cm 9.50 g ↑ Taf. 25

Av. Gegenstempel Μ

1973, Inv. Nr. 34.52, T/18, — 90, T.P. 5469

Aleppo, Nat. Mus.

vor 81 n. Chr.

Nach der Form des Tyche-Kopfes auf dem Av. muss die Münze vor Domitian geprägt worden sein, man vergleiche den neuen Tyche-Kopf-Typus von Nr. 62.

Domitian

62. Bronze 1.95 cm 6.1 g ↙ Taf. 25

Rv. (ΙΟΥΛΙΕΩΝ Τ)ΩΝ ΚΑ(Ι) ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ

1951, Inv. Nr. 15.567, — 195, T.P. 12 (?)

Damaskus Nat. Mus. 19.879

81-96 n. Chr.

Vgl. *BMC Galatia*, 252, Nr. 38

63. Bronze 2.05 cm 6.00 g ↑ Taf. 25

Av. (ΑΟΥΤΟΚΡΑ)ΤΟΡ ΔΟΜΙΤΙΑΝ(ΟC)

Rv. (ΙΟ)ΥΛΙΕΩΝ ΤΩΝ(Κ)ΑΙ ΛΑΟΔΙ(ΚΕΩΝ)

1973, Inv. Nr. 34.63, P/12, — 60, T.P. 5478

Aleppo Nat. Mus.

81-96 n. Chr.

Vgl. *BMC Galatia*, 252, Nr. 39

64. Bronze 2.46 cm 11.40 g ↑ Taf. 25

Av. ΔΟΜΙΤΙΑΝΩ ΚΑΙΣΑΡΙ ΣΕΒ ΓΕΡΜ ΒΑΡ

Rv. ΙΟΥΛΙΕΩΝ ΤΩΝ ΚΑΙ ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ ΧΑ ☒

1961, Inv. Nr. 24.74, M/17, — 40, T.P. 3384

Damaskus, Nat. Mus. 14.776

84-85 n. Chr.

Vgl. *SNG DanNatMus Syria Cities*, Taf. 9.341

- 65.** Bronze 2.93 cm 9.2 g — Taf. 25
 Av. Gegenstempel *IMP* überdeckt teilweise einen älteren
 Gegenstempel mit bärtiger, bekrönter Büste nach r.
 1973, Inv. Nr. 34.46, S/16, — 90, T.P. 5461
 Aleppo Nat. Mus.
 vor 98 n. Chr.

Der Gegenstempel mit der bärtigen, bekrönten Büste ist auf zahlreichen Prägungen von Laodicea angebracht; nach den jüngsten Münzen, die mit diesem Stempel gezeichnet sind (Antoninus Pius oder Marc Aurel¹), wird er allgemein in die Zeit des Commodus datiert, dessen Münzen ihn sicher nicht mehr tragen.

Der Gegenstempel *IMP* (= IMP) ist bisher ohne Belege auf laodiceischen Münzen²; da er auf Nr. 65 den Gegenstempel mit der bärtigen Büste teilweise überdeckt, muss er jüngeren Datums sein. Möglicherweise wurden die Münzen Laodiceas unter Septimius Severus mit diesem 2. Gegenstempel gezeichnet, um so das Geld für ein Geschenk an den Kaiser einzutreiben, der Antiochia degradiert und Laodicea in den Rang einer Metropole erhoben hatte³.

ANTONINUS PIUS

- 66.** Bronze 2.41 cm 5.55 g ↓ Taf. 25
 1951, Inv. Nr. 15.569, — 320, T.P. 213 (?)
 Damaskus Nat. Mus. 19.880
 138-161 n. Chr.
 Vgl. *SNG DanNatMus Syria Cities*, Taf. 10.354

SEPTIMIUS SEVERUS

- 67.** Bronze 2.55 cm 10.6 g ↗ Taf. 25
 Av. 2 Gegenstempel COL und C \bar{A} rechtwinklig zueinander angebracht
 1962, Inv. Nr. 25.321, K/22, — 70
 Damaskus Nat. Mus. 14.788
 193-211 n. Chr.
 Vgl. *BMC Galatia*, 258, Nr. 81; *SNG DanNatMus Syria Cities* Taf. 10.359

Münze und Gegenstempel stammen aus der Zeit des Septimius Severus, der Laodicea das Recht einer *colonia iuris italici* verlieh⁴.

(1) Vgl. *BMC Galatia*, 256, Nr. 79, 73; *SNG DanNatMus Syria Cities*, Taf. 10.350-351.

(2) Gegenstempel IMP mit Name des Kaisers (Otho, Galba und Vespasian) sind auf Münzen von Tripolis belegt: *BMC Phoenicia*, 208f., Nr. 39, 41-42. Ein Gegenstempel MP VES, ohne genauere Angaben der Münze, stammt aus Dura Europos: A. R. Bellinger, *a.O.* (S. 43, Anm. 2), 192, Gegenstempel 8.

(3) H. Seyrig, *BMB* 8, 1946-48, 66; Id., *Syria* 40, 1963, 30ff. Metropolis: 193/94 n. Chr.

(4) Nur mit CA ist eine Münze des Caracalla und der Plautilla gestempelt (*BMC Galatia*, 260, Nr. 96). Vgl. H. Seyrig, *AS IV*, 218, Anm. 2; id. *Syria* 40, 1963, 30ff. Colonia: 197/98 n. Chr. Zu den Gegenstempeln: Id., *Syria* 29, 1952, 57, Anm. 2, Pl. 3, 7.

Antiochia

CONSTANTIUS II. oder CONSTANS (?)

68. Bronze $\overline{\text{ANTA}}$ 1.59 cm 1.1 g ↖ Taf. 25
 Aleppo Nat Mus. 1973, Inv. Nr. 34.35, « maison aux albâtres », Oberfläche
 341-346 n. Chr.
 Vgl. Hill, 21, Nr. 859-861.

CONSTANTIUS II., oder CONSTANTIUS GALLUS

69. Bronze $\overline{\text{ANA}}$ 2.6 cm 2.5 g ↖ Taf. 25
 1971, Inv. Nr. 32.202, Oberfläche
 Aleppo Nat. Mus.
 351-354 n. Chr.
 Vgl. Hill, 100, Nr. 2632-2634

GRATIAN, VALENTINIAN II. oder THEODOSIUS

70. Bronze $\frac{\ominus}{\overline{\text{ANTA}}}$ 1.88 cm 2.00 g ↖ Taf. 25
 1973, Inv. Nr. 34.69, « maison aux albâtres », — 70
 Aleppo Nat. Mus.
 9. August 378-25. August 383 n. Chr.
 Vgl. *RIC IX*, 286 f. Nr. 46

VALENTINIAN II. THEODOSIUS oder ARCADIUS

71. Bronze $\frac{\dagger}{\overline{\text{ANTA}}}$ 1.31 cm 0.8 g ↖ Taf. 25
 1962, Inv. Nr. 25.328, H/25, — 60, T.P. 4195
 Damaskus Nat. Mus.
 25. August 383-15. Mai 392 n. Chr.
 Vgl. *RIC IX*, 292, Nr. 67(a)1

ARCADIUS oder HONORIUS

72. Bronze $\overline{\text{ANTA}}$ 1.57 cm 2.4 g ↖ Taf. 25
 1962, Inv. Nr. 25.323, K/24, — 30, T.P. 3923
 Damaskus, Nat. Mus. 14.790
 395-408 n. Chr.
 Vgl. Hill, 102, Nr. 2791-2794
73. Bronze $\overline{\text{ANTA}}$ 1.90 cm 2.15 g ↘ Taf. 25
 1962, Inv. Nr. 25.324, J/26, — 60, T.P. 3977
 Damaskus, Nat. Mus. 14.791
 395-408 n. Chr.
 Vgl. Hill, 102, Nr. 2791-2794

Byzantinische Münzen

JUSTIN II.

74. Follis 3.2 cm 14.7 g ↓ Taf. 25
 1962, Inv. Nr. 25.329, Q/17, — 75, T.P. 4100
 Damaskus, Nat. Mus. 14.796

575-576 n. Chr.

Vgl. C. Morrisson, *Bibliothèque Nationale, Paris, Cat. d. monnaies byzantines I*, Paris 1970, 143 (Tolstoi 165); A. B. Bellinger, *Cat. of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Coll. I*, Washington 1966, 245, Nr. 158.b.

Die Fundmünzen bestätigen das oben im Zusammenhang mit dem Hortfund von Ras Shamra skizzierte Bild: Von der Mitte des 5. Jh. v. Chr. an lieferte Athen das im Orient geläufige Silbergeld; im zweiten Viertel des 5. Jh. setzte die Tätigkeit der einheimischen Prägestätten ein. Diese lagen in Hafenstädten — Aradus und Sidon — mit denen von Leukos Limen aus Handelsbeziehungen gepflegt wurden.

Die Vielfalt frühhellenistischer Münzen hat ihren Grund in der wechselvollen Geschichte Syriens während dieser Epoche, in ihnen spiegelt sich aber auch der durch die Hellenisierung des Ostens intensivierter Aussenhandel wider¹. Münzen aus der nahegelegenen Neugründung Laodicea fehlen vollständig. Dort wurde offenbar im späten 4. und im 3. Jh. nur das für den Grosshandel wichtige Silbergeld geprägt, während für den Lokalgebrauch das Kleingeld aus Antiochia und Seleucia Pieria verwendet wurde².

In römischer Zeit ändert sich die Lage vollkommen. Bis ins 4. und 5. Jh. n. Chr., als Laodicea keine eigene Münzstätte mehr besass und das gesamte Geld wiederum aus Antiochia stammte, sind die in Ras Shamra gefundenen Bronzemünzen in Laodicea geprägt worden.

(1) G. K. Jenkins, *PINC* 1963, 53ff.

(2) E. T. Newell, *WSM*, 180ff. (Drachmen u. Tetradrachmen); die ältesten Bronzeprägungen stammen aus der Zeit des Antiochos Epiphanes (*BMC Seleucid Kings*, 41, Nr. 82).

GEWICHTE

1. Ellipsoid, Ober- und Unterseite leicht konkav gewölbt
Grüner Steatit
L. 3.8 cm Br. 2.8 cm H. 1.1 cm
23 g = ca. 1/32 Mine
1971, Inv. Nr. 32.154, F/23, — 60
2. Gleiche Form und Materie wie Nr. 1
L. 5.0 cm Br. 3.3 cm H. 1.4 cm
49 g = ca. 1/16 Mine
1971, Inv. Nr. 32.113, F/25, — 50, T.P. 5325
3. Kegelstumpf
Grüner Steatit
Dm. oben 2.7 cm unten 2.9 cm H. 2.5 cm
46 g = ca. 1/16 Mine
1971, Inv. Nr. 32.155, E/24, — 60, T.P. 5356
4. Rechteck, an den Aussenseiten der aufstehenden Ränder je 3 Halbkreise, Taf. 26.55
Blei
Av. EKKAI/ΔEKA/TON
Rv. glatt
L. 4.24 cm Br. 4.40 cm H. 0.55 cm
76.7 g = 1/16 Mine
1973, Inv. Nr. 34.34, R/15, — 100, T.P. 5460
5. Gleiche Form wie Nr. 1
grau-grüner Steatit
L. 5.2 cm Br. 4.5 cm H. 2.2 cm
96 g = 1/8 Mine
1973, T/15, — 80
6. Form wie Nr. 3
Schwarzer Basalt
Dm. oben 5.0 cm unten 6.5 cm H. 3.2 cm
287.5 g = 1/2 Mine
1971, Inv. Nr. 32.170, D/36, — 50, T.P. 5378

Die fünf Gewichtsteine Nr. 1-3, 5-6 stammen aus frühhellenistischer, das Bleigewicht Nr. 4 aus römischer Schicht.

Die Gewichte von Laodicea sind zuletzt von H. Seyrig untersucht worden¹. Ein

(1) *BMB* 8, 1946-48, 36ff., Laodicea : 52ff., 75.

hellenistisches System, dessen ältester Zeuge ins Jahr 145/44 v. Chr. datiert ist, wurde im späteren 1. Jh. v. Chr. durch ein römisches System ersetzt, dessen Einheiten ungefähr das Doppelte der hellenistischen wiegen¹. Die hellenistischen Gewichtsteine von Ras Shamra schliessen sich genau dem älteren System an, das wohl gleich bei der Gründung von Laodicea aufgestellt worden sein muss².

Nr. 4 gehört der Gruppe römischer, nicht datierter Gewichte an, die H. Seyrig ins 1. Jh. n. Chr. datiert³. In den Buchstabenformen mit den kleinen *apices* steht unserem Gewicht die Nr. 3 von H. Seyrig näher, als dessen Nr. 9⁴. Deshalb möchte ich unsere Nr. 4 kurz nach dem Wechsel der Gewichtsordnung, d. h. nach 36/35 v. Chr., ans Ende des 1. Jh. v. Chr. oder an den Beginn des 1. Jh. n. Chr. setzen.

(1) *Ibid.*, 75; der Wechsel findet offenbar zwischen 36/35 und 12/11 v. Chr. statt, d. h. zwischen Nr. 6 und 7. Aus diesem Grund möchte ich Nr. 5 nicht für 1/32 Mine des neuen, sondern 1/16 Mine des alten Systemes halten.

(2) Ob das Gewicht im Cabinet de France (*Ibid.*, 54, Nr. 8), das nach caesarischer Zeitrechnung ins Jahr 6/5 v. Chr. datiert ist und somit zu einem Zeitpunkt, als man schon längstens nach dem neuen, römischen System wog, ein Relikt des älteren Systems gewesen sein müsste, nicht doch nach der seleukidischen Zeitrechnung zu datieren ist, wogegen sich allerdings H. Seyrig (*Ibid.*, 54, Anm. 1) deutlich ausspricht? Die frühhellenistischen Silbermünzen folgen nicht dem hellenistischen Gewichtssatz von Laodicea (*Ibid.*, 75; E. T. Newell, *WSM*, 180ff.), sondern jenem von Antiochia und Seleucia Pieria (H. Seyrig, *BMB* 8, 1946-48, 74).

(3) *Ibid.*, 58ff., Nr. 11-27, 66f.

(4) *Ibid.*, 65.

TERRAKOTTEN

Die Statuetten und Reliefs sind, sofern dies nicht besonders vermerkt ist, aus einem mittelfein geschlammten, beige-braunen Ton geformt.

RELIEFS MIT BEKLEIDETER ASTARTE

Typus 1.

Überschlank wächst die schmale weibliche Figur auf, deren Kopf ein breitrandiger Hut — die Götterkrone — bedeckt. Der rechte Arm liegt dem Körper an, der linke ist angewinkelt und die Hand hält zwischen den Brüsten eine Blüte. Ein Gürtel, dessen Enden bis zu den Füßen hinabfallen, rafft das Gewand in der Taille ; breite Schmuckborten zieren den sich über dem Gürtel stauenden *kolpos*, die Ärmel und den Halsausschnitt. Rote Streifen und Tupfen sind nachlässig auf das Gewand und den Reliefgrund gepinselt.

Matrizengleiche, vollständig erhaltene Exemplare¹ sichern die Zugehörigkeit der Köpfe (Nr. 6-7).

1. H. 9.0 cm Br. 3.7 cm Taf. 26

Kopf weggebrochen

1961, Inv. Nr. 24.413, Südfriedhof, — 25

Damaskus Nat. Mus.

2. H. 8.7 cm Br. 3.8 cm Taf. 26

Kopf und Füße weggebrochen, rote Bemalung auf beiden Schultern und auf dem Reliefgrund.

1963, Inv. Nr. 26.124 A, F/34, — 100

Damaskus Nat. Mus.

3. H. 5.8 cm Br. 3.8 cm Taf. 26

Kopf und Beine weggebrochen, rote Bemalung auf der linken Schulter und dem Reliefgrund.

1963, Inv. Nr. 26.124 B, F/34, — 165

Damaskus Nat. Mus.

4. H. 7.9 cm Br. 5.0 cm Taf. 26

Kopf und Füße weggebrochen

1971, Inv. Nr. 32.161, C/23, — 35, T.P. 5380

Aleppo Nat. Mus.

R. A. Stucky, *Syria* 49, 1972, 13, Fig. 15 rechts.

(1) P. J. Riis, *Mél. St. Joseph* 37, 1960-61, 193ff., Taf. 4, 12 ; B. Hrouda, *Tell Halaf IV*, Taf. 14, 105.

5. H. 6.5 cm Br. 3.4 cm Taf. 26
Oberkörper und Füße weggebrochen
1972, Inv. Nr. 33.55, E/18, — 40, T.P. 5440
Aleppo Nat. Mus.
6. H. 3.8 cm Br. 3.5 cm Taf. 26
Kopf.
1961, Inv. Nr. 24.49
Damaskus Nat. Mus.
Cl. F. A. Schaeffer, *AAAS* 13, 1963, 123ff., Fig. 33
7. H. 4.2 cm Br. 3.5 cm Taf. 26
Kopf
1973, Inv. Nr. 34.61, T/13, — 70, T.P. 5476.
R. A. Stucky, *Syria* 51, 1974, 2f., Fig. 1

Typus 2.

Im allgemeinen Aufbau entsprechen diese Reliefs jenen des Typus 1 ; sie unterscheiden sich von ihnen durch die breiteren Proportionen der Frauengestalt, deren Lockenfrisur und die zusätzlichen Armreifen sowie die Halskette.

8. H. 7.8 cm Br. 4,1 cm Taf. 26
Kopf und Füße weggebrochen
1971, Inv. Nr. 32.174, C/22, — 50, T.P. 5392
Aleppo Nat. Mus.
R. A. Stucky, *Syria* 49, 1972, 13, Fig. 15 Mitte

Die Astarte-Reliefs der Typen 1 und 2 gehören den Gruppen B VIII und B IX von P. J. Riis an¹, die nach stratigraphischem Kontext ausserhalb von Ras Shamra ins 6. bis 4. Jh. v. Chr. datiert sind.

RELIEFS MIT NACKTER ASTARTE

Typus 3.

Der schlanke Körper ist kaum gegliedert. Wie ein mit der Spitze nach unten gerichtetes Dreieck schiebt sich die Scham zwischen die beiden Oberschenkel. Fünf Reihen leicht erhöhter Punkte deuten die Schamhaare an. Die Hände greifen nach den Brüsten, Armspangen umschliessen die Handgelenke, ein reiches Geschmeide den Hals. Am rechten oberen Bruchrand erkennt man die Spitzen der querschraffierten Stufenperücke.

9. H. 7.9 cm Br. 3.4 cm Taf. 26
Kopf und Füße weggebrochen, rote Bemalung auf dem Reliefgrund
1962, Inv. Nr. 25.303, Q/17, — 110, T.P. 4107
Damaskus Nat. Mus.

(1) *Berytus* 9, 1948-49, 74ff.

Typus 4.

In Haltung und Gebärde entspricht die Göttin genau derjenigen von Typus 3 ; sie ist allerdings massiger und breiter gebaut und die Uebergänge zwischen den einzelnen Körperteilen sind fließender.

10. H. 10.0 cm Br. 3.4 cm Taf. 26

Abgesehen von der durch sekundären Brand teilweise abgeplatzten Oberfläche intakt, rote Bemalung auf dem Reliefgrund

1961, Inv. Nr. 24.414, L/17, — 180, T.P. 3735

Damaskus Nat. Mus.

11. H. 8.6 cm Br. 3.6 cm Taf. 26

Unterschenkel weggebrochen

1962, Inv. Nr. 25.303, Q/17, — 110, T.P. 4107

Damaskus Nat. Mus.

12. H. 8.0 cm Br. 3.9 cm Taf. 26

Kopf weggebrochen

1963, Südfriedhof

Damaskus Nat. Mus.

13. H. 3.4 cm Br. 2.6 cm Taf. 26

Füße

1971, Inv. Nr. 32.139, F/26, — 90, T.P. 5344

Aleppo Nat. Mus.

R. A. Stucky, *Syria* 49, 1972, 13, Fig. 15 links

Typus 5.

Haltung und Gebärde der Göttin sind die oben beschriebenen, der breite, in Einzelheiten kaum gegliederte Körper hebt sich kantig vom Reliefgrund ab. Ein dornartiger Fortsatz an der oberen Bruchkante der rot bemalten Rückseite deutet an, dass das Relief als Geräte- oder Gefäßfuß diente¹.

14. H. 9.2 cm Br. 4.0 cm Taf. 26

Kopf weggebrochen

1950, Inv. Nr. 14.222

Damaskus Nat. Mus.

Typus 6.

Dieses Relief stellt keinen eigentlichen Sondertypus dar, sondern ist vielmehr das Resultat einer vollständig abgenutzten Matrize. Die rote Bemalung und die sorgfältig geglättete Rückseite belegen aber die Richtigkeit der Deutung der beiden parallelen Wulste als Beine der Astarte.

(1) Zu Astarte-Reliefs als Geräte- oder Gefäßschmuck zuletzt : *Tell el Hajj in Syrien, Grabungskampagne 1972*, Bern 1974, 49, Taf. 9, b (R. A. Stucky) ; vgl. ferner : C. L. Woolley, *a.O.* (S. 12, Anm. 1), 244ff., Pl. 58, a-b.

15. H. 6.2 cm Br. 3.6 cm Taf. 26
 Oberkörper weggebrochen
 1973, U/13, — 60
 Aleppo Nat. Mus.

Sechs weitere Astarte-Reliefs aus den Grabungen von 1960 bis 1963 waren im Nationalmuseum von Damaskus nicht mehr aufzufinden und sind deshalb nicht im Katalog aufgeführt.

Die Reliefs der Typen 3 bis 6 gehören der Gruppe A II von P. J. Riis an und unterstützen die schon von Riis vorgeschlagene untere zeitliche Limite dieser Gruppe im späten 5. und 4. Jh. v. Chr.¹

« PERSISCHE REITERCHEN »

Auf einem nur in groben Umrissen von Hand geformten Pferdchen mit rot aufgemaltem Sattel und Zaumzeug sitzt ein ebenfalls handgeformter Reiter, dessen knapp angedeutete Hände nach dem Pferdekopf greifen. Einzig das unter einer phrygischen oder einer Spitzmütze hervorblickende Gesicht erhielt seine Form mit Hilfe einer Matrize oder eines Stempels.

16. H. 5.9 cm L. 3.8 cm Taf. 27
 Beine und Kopf des Pferdes weggebrochen
 1971, Inv. Nr. 32.103, G/25, — 60, T.P. 5316
 Aleppo Nat. Mus.
 R. A. Stucky, *Syria* 49, 1972, 13, Fig. 16 oben
17. H. 6.5 cm L. 7.0 cm Br. 4 cm Taf. 27
 Pferdekopf und Reiter weggebrochen
 1971, Inv. Nr. 32.191, C/36, — 40
 Aleppo Nat. Mus.
 R. A. Stucky, *Syria* 49, 1972, 13, Fig. 16 unten
18. H. 8.3 cm L. 4.5 cm Br. 3.0 cm
 Vorderbeine des Pferdes und Kopf des Reiters weggebrochen
 1973, S/15, — 90, T.P. 5463
 Aleppo Nat. Mus.
19. H. 7.0 cm Br. 4.4 cm
 Vorderbeine des Pferdes
 1972, C/21, — 45
 Aleppo Nat. Mus.

Gleich wie die späten Astarte-Reliefs sind die « persischen Reiterchen » ein « Leitfossil » in syrischen Siedlungen aus der Zeit der achämenidischen Oberherrschaft². Mitfunde datieren unsere Fragmente in die 2. Hälfte des 5. und die 1. Hälfte des 4. Jh. v. Chr.

(1) *Berytus* 9, 1948-49, 71f.

(2) S. Ronzevalle, *MéFacOrient* 7, 1914, 173ff., Taf. 17-19; *Tell el Hajj in Syrien, Grabungskampagne 1971*, Bern 1972, 31, 42, Anm. 13, Taf. 12, d-e (R. A. Stucky).

VARIA

Auf zwei aus grob gemagertem, rötlichem Ton von Hand geformten Statuetten sass, nach dem Loch zwischen den Schultern von Nr. 20 zu schliessen, ein gesondert geformter Kopf. Sie gehören somit wohl der Gruppe der palästinischen und syrischen Astartestatuetten an, deren Kopf aus einer Matrize gewonnen und nachträglich auf einen handgeformten Körper gefügt wurde¹. Die Brüste und die eingeritzte Scham von Nr. 21 bestätigen diese Deutung. Nach Mitfunden entstanden sie im späteren 5. Jh. v. Chr.

20. L. 5.8 cm Br. 3.9 cm T. 2.1 cm Taf. 27
1971, Inv. Nr. 32.162, D/22, — 50, T.P. 5373
Aleppo Nat. Mus.

21. L. 8.0 cm Br. 3.1 cm T. 2.3 cm Taf. 27
1971, Inv. Nr. 32.122, E/28, — 50, T.P. 5335
Aleppo Nat. Mus.

Die eigenartigste Terrakotta von Ras Shamra, ein nach der gebogenen Rückseite aus einem Amphorenhenkelfragment geschnittenes menschliches Gesicht, ist mit den eingebohrten Augen und den kantig geschnittenen Lippen und der Nase am ehesten mit zyprischen Köpfen aus Stein zu vergleichen². Nach der Lage im Innenhof von Bau I gehört unsere Maske wahrscheinlich dem späteren 5. oder dem 4. Jh. v. Chr. an.

22. L. 6.5 cm Br. 3.3 cm Taf. 27
1972, Inv. Nr. 33.14, F/22, — 30
Aleppo Nat. Mus.

Von den beiden handgeformten Tierfiguren schliesst sich Nr. 23 in Tonqualität und roter Bemalung den « persischen Reiterchen », Nr. 24 aus grob gemagertem rötlichem Ton den Astartestatuetten an.

23. L. 7.0 cm H. 4.6 cm Taf. 27
1971, Inv. Nr. 32.115, F/24, — 40, T.P. 5328
Aleppo Nat. Mus.
Pferd (?); rote Bemalung auf Hinterbeinen und am Schweif

24. L. 5.6 cm H. 3.8 cm Taf. 27
1971, Inv. Nr. 32.98, E/28, — 40, T.P. 5301
Aleppo Nat. Mus.
Widderkopf (?), Hörner gebrochen, Maul und Augen geritzt

(1) *Tell en-Nasbeh* I, Taf. 75, 5. Nr. 416, 85.86, 12-22; C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 19, Fig. 6; vgl. auch *FdB* II, 233, Nr. 8869, 225, Nr. 8891, Fig. 240, 684, Nr. 14326, Fig. 787, und die vollständig von Hand geformten Statuetten *Tell Halaf* IV, Taf. 13, 95.

(2) M. Ohnefalsch-Richter, *Kypros, die Bibel und Homer*, Berlin 1893, Taf. 93, 4-7; man vgl. auch G. Schumacher, *a.O.* (S. 25, Anm. 12) 121, Taf. 39, c.

Alle Terrakotten gehören der Zeit der persischen Oberherrschaft über Syrien an und vertreten die für jene Epoche geläufigen Typen. Griechischer Import und hellenistische oder römische lokale Produkte fehlen.

P. J. Riis hat den Astartereiefs zwei ausführliche Arbeiten gewidmet und ihre Verbindungen mit griechischen Terrakotten aufgezeigt. In der ersten Publikation sind 92 Reliefs aus dem syrischen Hinterland katalogisiert und in Gruppen geordnet¹, in der zweiten wurde der Katalog durch Funde von der Ostküste des Mittelmeeres, Kleinasien und Griechenland vermehrt². Gleich wie Tell Sukas und Al Mina gehört auch Ras Shamra zu den Hafenorten, die sowohl mit dem Westen, als auch mit den Bewohnern innersyrischer Regionen Handel trieben. Auf diesem Weg sind wohl diese Reliefs aus dem Hinterland, in dem sie, nach der Fundstatistik zu schliessen, beheimatet waren, an die Küste gelangt.

Sie stammen aus dem Gebiet des Südfriedhofes oder aus Privathäusern und sind mit dem Bild der grossen Fruchtbarkeitsgöttin sicher als Garanten für Glück und Wohlstand verehrt worden. Zwei Reliefs im Westen von Raum 2 des Hauses I unterstreichen ihre Verbindung mit der Frau des Hauses : dieser Raum diente in der 2. Wohnphase sicher als Küche.

Reiterfigürchen sind im Vorderen Orient und auf Zypern seit dem späten 2. Jt. v. Chr. beliebt und wiederholt in Gräber mitgegeben worden³. Die « persischen Reiterchen » treten gleich wie die Astartereiefs als Massenprodukte auf und dürfen vielleicht wie jene als dem privaten Bereich der Familie angehörende Götterbildchen, als Vorläufer der in hellenistischer und römischer Zeit in Syrien beliebten und verehrten Reitergötter gedeutet werden⁴.

Den Astartestatuetten und den « persischen Reitern » eignet ein Merkmal : Im Gegensatz zum handgeformten Körper wurde das Gesicht als alleiniger Träger des Ausdruckes aus einer Matrize gewonnen. Eine ähnlich summarische Behandlung des menschlichen Körpers kennzeichnet ebenfalls die syrischen Terrakotta- und Bronze- statuetten des späten 2. und frühen 1. Jt. v. Chr.⁵. In der Vernachlässigung des Körpers zugunsten des Kopfes manifestiert sich ein typisch syrisches Stilmerkmal.

(1) *Berytus* 9, 1948-49, 69ff., Pl. 16-19.

(2) *Mémoires de la Mission Archéologique en Syrie* 37, 1960-61, 193ff., Pl. 1-5. Nahe verwandt sind auch elfenbeinerne Statuetten der grossen Fruchtbarkeitsgöttin (F. Poulsen, *Der Orient und die frühgriechische Kunst*, Leipzig 1912, 56, Abb. 53-54), weitere Statuetten werden in der Publikation der Sammlung Clot Bey im Louvre durch A. Caubet und R. A. Stucky vorgelegt.

(3) Vgl. G. M. A. Hanfmann, *Syria* 38, 1961, 243ff.

(4) Er. Will, *Le relief culturel gréco-romain*, Paris 1955, 55ff. ; H. Seyrig, *AS* 4, 45ff.

(5) Für die Bronzen vgl. D. Collon, *Levant* 4, 1972, 111ff., für die Terrakotten vgl. L. Badr, *Les figurines anthropomorphes en terre cuite à l'âge du Bronze en Syrie*, Paris 1980.

SIEGEL

1. Skarabäus grüner Jaspis Vercoutter, Typus V¹
L. 1.7 cm Br. 1.1 cm H. 0.8 cm Taf. 27

Nach links hin schreitender Krieger mit Schild in der rechten, waagrecht liegendem Speer in der linken Hand. Auf dem Kopf breitrandiger Helm. Randleiste
1934, Inv. Nr. 6.146, aus Sarkophag 3
Paris Louvre AO 17.389

Als ikonographische nächste Parallelen seien ein Skaraboid aus Kamid el-Loz², ein Skarabäus im Britischen Museum³, vier Skarabäen aus Tharros auf Sardinien⁴ und zwölf Skarabäen aus Karthago aufgeführt⁵.

Die äussere Form des Siegelsteines ist orientalischen Ursprungs; das Motiv der Darstellung dagegen hat der Gemmenschneider archaischen griechischen Vorbildern entliehen⁶. Der breitrandige Helm weist eher Ähnlichkeiten mit dem Petasos des Hermes⁷ als mit einer kriegerischen Kopfbedeckung auf.

2. Skarabäus grün-grauer Steatit Vercoutter, Typus IV.a
L. 1.5 cm Br. 1.2 cm H. 0.85 cm Taf. 27

Mann mit eingeknickten Knien nach rechts; die linke Hand vor das Gesicht, in der rechten einen länglichen Gegenstand haltend. Auf dem Kopf helmartige Kappe, die bis zum Kinn reicht.
Randleiste
1934, ohne Inv. Nr.
Paris Louvre AO 17.249

Als engste Parallelen sind wiederum Skarabäen aus Karthago⁸ und der punischen Kolonie Tharros⁹ zu nennen.

Wie auf zahlreichen phönizischen und punischen Gemmen, so erlaubt auch hier nur der « längliche Gegenstand » eine Identifikation der Figur. Es ist die Keule des Herakles;

(1) Vercoutter, 71ff.

(2) A. Kuschke, *BMB* 19, 1966, 126f., Taf. 9, 2, b.

(3) Walters, *Catalogue Gems*, 40, Nr. 323, Taf. 6 (* Tharros type *); Furtwängler, *AG I*, Taf. 7, 46.

(4) Furtwängler, *AG I*, Taf. 15, 43, 49, 50; vgl. auch de Ridder, *Cat. de Clercq VII.2*, 580, Nr. 2820, ohne

Fundangabe.

(5) Vercoutter, 233ff., Nr. 626-635, 637, Taf. 17-18, 252, Nr. 707, Taf. 20.

(6) Boardman, *AGG*, Taf. 21, 313.316.

(7) Boardman, *GGFR*, 184, Nr. 365.

(8) Vercoutter, 235, Nr. 636, Taf. 18.

(9) Furtwängler, *AG I*, Taf. 15, 23-25.

die helmartige Kappe muss demnach das Löwenfell sein¹. Von allen aus dem Westen in die orientalische Bildwelt eingedrungenen Motiven war die Gestalt des Herakles offensichtlich die beliebteste. Sie mag in der äusserlichen Verwandtschaft des griechischen Heros mit dem altorientalischen Herrn der Tiere begründet sein², doch vergesse man auch die Tatsache nicht, dass Herakles mit dem Stadtgott von Tyros, Melkart, identifiziert worden ist, dessen Bild und Legende grosse Ähnlichkeit mit dem Mythos und den Darstellungen des griechischen Herakles aufgewiesen haben müssen³. Unser Siegel und die ungefähr gleichzeitigen Skarabäen aus Tharros und Karthago zeigen aber, in welchem hohem Ausmass die ursprüngliche Vorlage abgewandelt und missverstanden weitertradiert wurde.

3. Skaraboid grün-grauer Steatit

L. 1.75 cm Br. 1.4 cm H. 1.0 cm Taf. 27

Zwischen zwei länglichen Geräten, die an Schwerter oder Thymiaterien erinnern, biegt sich ein mit kurzem, kreuzschraffiertem Chiton bekleideter Mann soweit nach seiner Linken, dass seine Hände den Knöchel des linken Beines fassen. Über dem Rücken eine runde Bohrung. Randleiste.

1934. Inv. Nr. 6.313.A

Paris Louvre AO 17.417 A

Weder im Orient noch im Okzident fand ich ein Vergleichsstück zu diesem schönsten Siegel der Spätzeit von Ras Shamra, was eine sichere Deutung der Darstellung erschwert. Während die orientalischen Siegelbilder die Figuren meist in hieratisch steifer Haltung widergeben, — sei es beim Gebet, Opfer oder gar der Bändigung wilder Tiere, — lieben es griechische Gemmenschnitzer des späten 6. und frühen 5. Jh., den menschlichen Körper in seiner Bewegung und Drehung zu erfassen. Deshalb möchte man das Vorbild unseres Siegels ebenfalls im Westen suchen⁴.

4. Skaraboid grau-grüner Steatit

L. 1.8 cm Br. 1.5 cm H. 0,6 cm Taf. 27

Bes mit kreuzschraffiertem Körper frontal über zwei Skorpionen stehend. Zu beiden Seiten des Kopfes je zwei Bohrungen.

1972, Inv. Nr. 33.1, D/21, — 60, T.P. 5408

Aleppo Nat. Mus.

Unter den zahllosen Gemmen mit Bes-Darstellungen fand sich keine genaue ikonographische Parallele mit dem Dämon in Gesellschaft von Skorpionen; die nächsten

(1) Vollenweider, 124f., Nr. 160.

(2) Siehe dazu unten, S. 64f. Nr. 7.

(3) H. Seyrig, *AS* 4, 8ff.; Roscher, *Mythologisches Lexikon*, 2143ff., s.v. Herakles (A. Furtwängler). Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass griechische Gemmen als Vorlage für die orientalischen Melkart-Siegel dienten; ein Importstück stammt aus Tyros: de Ridder, *Cat. de Clercq* VII.2, 575, Nr. 2808, Taf. 19. Man vgl. auch den archaisch griechischen Skarabäus aus Kurion auf Zypern: Boardman, *AGG*, 104, Nr. 301, Taf. 20.

(4) Dass griechische Gemmen mit Darstellungen gymnastischer Übungen von Zyrioten und Orientalen getragen wurden, beweisen Importstücke (Boardman, *GGFR*, 184, Nr. 367, 183, Nr. 336, der in der Bewegung des einen Diskus aufhebenden Jünglings unserem Siegelbild besonders nahe steht) sowie phönizische Imitationen aus Atlit (C. H. Johns, *QDAP* 2, 1932, 79. Nr. 629, Fig. 49, Taf. 14; nach der organisch unmöglichen Haltung der Arme sicher kein Importstück, wie Johns meint, sondern lokale Imitation) und Tharros (Furtwängler, *AG I*, Taf. 15, 22. 44-45.76; Vollenweider, 120f., Nr. 153, Taf. 62). Zur Stellung des Athleten vgl. man auch den Schaber auf einem Siegel in Wien: E. Zwierlein-Diehl *Die antiken Gemmen des kunsthist. Museums in Wien I*, München 1973, Taf. 17.95 (*italisch*).

Vergleichsstücke mit Bes als Schlangenvürger oder Löwenbändiger stammen aus Samaria¹, Atlit², Sulcis auf Sardinien³ und Karthago⁴.

Der ägyptische Fruchtbarkeitsdämon Bes, an dessen ursprüngliche Bedeutung noch immer der lange Penis erinnert, nimmt im phönizisch-palästinischen Raum als Herr der Tiere eine neue Stellung ein; er garantiert nicht nur neues Leben, sondern er wehrt gleichzeitig die bösen Mächte ab. In dieser Bedeutung steht er einerseits dem Herrn der Tiere⁵, andererseits Herakles-Melkart nahe⁶. Sein apotropäischer Charakter, der sich besonders im fratzenhaften Gesicht manifestiert und die ihm innewohnende, Fruchtbarkeit erzeugende Kraft mögen der Grund für die Darstellung des Bes auf den zahlreichen, ganz der privaten Sphäre angehörenden Gemmen sein.

5. Skaraboid dunkelgrüner Steatit
L. 1.4 cm Br. 0.9 cm H. 0.9 cm
Skorpion
1961. Inv. Nr. 23.447A
Damaskus Nat. Mus.

Allein tritt der Skorpion auf Siegeln von Ur⁷, Tell Halaf⁸, Megiddo⁹ und Karthago auf¹⁰. Seine Körperformen stimmen genau mit jenen der beiden Skorpione von Nr. 4 überein, so dass beide Siegel wohl von der gleichen Hand geschnitten sein dürften.

Auf den ersten Blick mag das Bild dieses Schmerz und Tod verbreitenden Tieres als Motiv eines Siegels befremden. In Anbetracht der Tatsache, dass nach der Vorstellung der Alten dem Ring und v. a. der von ihm umschlossenen Gemme magische Kräfte innewohnen¹¹, findet dieses Bild seine Erklärung als Apotropaion gegen den Stich des Skorpions. So schützte man sich ebenfalls gegen den Bösen Blick indem man Amulette oder Gemmen mit der Darstellung eines Auges auf sich trug. Nach den geringen Ausmassen der Gemme möchte man annehmen, sie stamme vom Schmuckstück eines Kindes, das sich ja in besonderem Masse vor diesem gefährlichen Tier in Acht nehmen musste.

(1) *HE*, Taf. 56.e, 8.

(2) C. H. Johns, *QDAP* 2, 1932, 99, Nr. 935, Fig. 85, Taf. 14.

(3) M. L. Uberti, *Oriens Antiquus* 10, 1971, 296ff., Nr. 19, Tav. 44, 5-6.

(4) Vercoutter, 239, Nr. 653-655; man vgl. auch den Skarabäus unbekannter Herkunft, der Bes mit Löwen Schlangen und Capriden zeigt: Furtwängler, *AG I*, Taf. 7, 21.

(5) Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang ein Siegel aus Amathus mit dem Herrn der Tiere, der zwei Skorpione an den Schwänzen packt: A. S. Murray u.a., *Excavations in Cyprus*, London 1900, 100, Abb. 147, 47 (A. H. Smith), die Skorpione sind sicher falsch als Ochsen gedeutet.

(6) H. Seyrig, *AS* 4, 8ff. Die Münzen von Gaza zeigen nicht nur Herakles als Löwentöter oder den Herrn der Tiere sondern auch Bes mit zwei Löwen: Babelon, *Perses Achéménides*, Taf. 8, 1 (Herakles), 8, 2 (Herr d. Tiere); E. T. Newell, *NNM* 82, 1938, 48f., Nr. 21 (Bes); man vgl. dazu auch Nr. 20 (Askalon) und 58, Nr. 32 (Philisto-arabisch), auf deren Av. sicher ein Bes-Kopf und nicht, wie Newell meint, ein Löwengreif dargestellt ist; diese Deutung bestätigt ein Siegel in Berlin: K. Galling, *ZDPV* 64, 1941, 197, Nr. 168, Taf. 11: Bes, frontal, mit zwei Löwengreifen.

(7) L. Legrain, *Ur Excavations X, Seal Cylinders*, Philadelphia 1951, Pl. 37, 625.638.642.644-646, 38, 689-690.

(8) *Tell Halaf IV*, Taf. 28, 73.80.

(9) *Megiddo I*, Pl. 69, 9 (Stratum II).

(10) Vercoutter, 236, Pl. 18; man vgl. die Siegelabdrücke von Byblos: *FdB I*, Pl. 131, 1485.1240.

(11) Ring d. Gyges (Plato, *Politeia* 359, d - 360, a); Ring des Polykrates (Herodot, 3, 40-42); A. A. Fourlas, *Der Ring in der Antike und im Christentum, Forschungen zur Volkskunde* 45, Münster 1971.

6. Konoid bläulicher Kalzedon

H. 2.1 cm

1934, Grab III

Aufbewahrungsort unbekannt

Nach dem von Cl. F. A. Schaeffer angestellten Vergleich¹ kann kein Zweifel an der Identifizierung der Darstellung bestehen : Es ist der Meergreis, den wir auf orientalischen, punischen und griechischen Gemmen wiederfinden. Seine Benennung ist umstritten : Während A. Furtwängler der alten Bezeichnung Dagon folgte², widersprach ihm schon 1911 A. de Ridder, der das Mischwesen für den griechischen Triton hielt³.

Das Motiv ist sicher orientalisches, wie dies Reliefs von Khorsabad und Tell Halaf beweisen⁴. Im Laufe des 7. Jh. erscheint der Meergreis ungefähr gleichzeitig auf orientalischen und griechischen Gemmen⁵. Eine gegenseitige Beeinflussung zwischen Orient und Okzident belegen u. a. auch die Münzen von Aradus, die dem griechisch-jonischen Bild des Fische haltenden Triton besonders nahe stehen⁶.

Wir haben es demnach mit der gleichen Erscheinung zu tun, wie oben bei Herakles-Melkart : Eine orientalische und eine griechische Gottheit konnten mit ein und demselben Bild erfasst und wiedergegeben werden. Der orientalische Meergreis ist meist von einer Mondsichel begleitet, die ihn als Gestirngottheit kennzeichnet.

7. Konoid hellgrüne Glaspaste

L. 1.7 cm Dm. 1.5 cm Taf. 27

Nach links hin ausschreitender bärtiger Mann ; mit beiden ausgestreckten Armen je einen Löwen bei der Mähne packend. Die Rückseite auf der Höhe des Schnurloches gebrochen.

1971, Inv. Nr. 32.120, F/23, — 40

Aleppo Nat. Mus.

Ein gleicher Konoid stammt aus der Schicht 2 von Al Mina⁷, ein weiterer befindet sich in der Sammlung von Aulock⁸ ; das gleiche Motiv, z. T. seitenverkehrt, z. T. mit anderen Tieren zeigen eine Reihe weiterer Siegel⁹.

(1) *Syria* 16, 1935, 149 nennt einen Siegel im Louvre : L. Delaporte, *Catalogue des cylindres orientaux, Musée du Louvre* I, Paris 1920, 74, Nr. D 81, Pl. 54 ; zum Thema im allgemeinen : K. Shepard, *The Fish-tailed Monster in Greek and Etruscan Art*, New York 1940.

(2) *AG* II, 72, Nr. 36-38, III, 112f ; vgl. R. Dussaud, *RevArch* 1904, Fasc. 1, 210ff.

(3) *Cat de Clercq* VII.2, 491.

(4) M. Ohnefalsch-Richter, *a.O.* (S. 59, Anm. 2), Taf. 97.3 ; *Tell Halaf* III, 91, Nr. A 3 163, Taf. 94, a).

(5) Griech. Gemmen : Boardman, *JHS* 88, 1968, 2, Nr. XIII ; Id., *GGFR*, 137, Nr. 276 ; E. Buschor, *Meermänner, SB BayrAkdWiss.* 1941, Fasc. 2, Heft 1, 8f., Abb. 5-7.

Oriental. Siegel : Oben Anm. 1 ; de Ridder, *Cat de Clercq* VII.2, 490 f. Nr. 2507, Pl. 16 ; M. Ohnefalsch-Richter, *a.O.* (S. 59, Anm. 2), Taf. 97, 1-2 ; K. Galling, *ZDPV* 64, 1941, 188, Nr. 110, Taf. 8 ; J. M. Munn-Rankin, *Iraq* 21, 1959, 35f., Nr. 73, Pl. 11.

Punische Gemmen : Vercoutter, 231, Nr. 618-619, Pl. 17, 244, Nr. 673, Pl. 19 ; Walters, *Catalogue Gems*, 48, Nr. 396-397, Pl. 7.

Zum Thema siehe auch : A. Greifenhagen, *Schmuckarbeiten in Edelmetall, Staatl. Museen Berlin* I, Berlin 1970, 62, Taf. 39.40, 3.

(6) Babelon, *Perses Achéménides*, 123ff., Pl. 22, 1-9, 23-25.

(7) C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 160, MNN 134, Pl. 15 (Abguss, deshalb seitenverkehrt).

(8) H. H. v. d. Osten, *Allorientalische Siegelsteine in der Sammlung H. S. v. Aulock, Studia Ethnologica Upsaliensia* 13, 1957, 103, Nr. 201.

(9) *SS* III, 397, Nr. 80, Fig. 92.80 ; M. de Clercq, *Collection de Clercq, Catalogue méthodique et raisonné* II, Paris 1903, 27, Nr. 57, Pl. 3 (von Saida) ; H. H. v. d. Osten, *a.O.* (Anm. 8), 103, Nr. 200 ; Id., *Ancient Oriental Seals in the Coll. of Mr. E. T. Newell, OIP* 22, Chicago 1934, 67, Nr. 466, Pl. 31.

Der Herr der Tiere ist ein altorientalisches Motiv, das sich in der Zeit der Achämenidenherrschaft erneut grosser Beliebtheit erfreut¹. Neben unzähligen Siegeln ziert es Reliefs, Skulpturen und, v. a. in phönizisch-palästinischem Gebiet, Münzen, wobei sich gerade in dieser Gattung das orientalische Bild des Herren der Tiere mit dem griechischen Motiv des den nemeischen Löwen erschlagenden Herakles leicht vermischt².

Von den sieben Siegelsteinen können vier durch Mitfunde annähernd genau datiert werden. Nummer 7 lag zusammen mit Keramik der 2. Hälfte des 4. Jh. v. Chr. im Raum I von Haus I; die obere zeitliche Limite von Stratum 2 in Al Mina, in dem ein gleicher Siegel aus Glasfluss lag, fällt ins letzte Viertel des 4. Jh. v. Chr.³, so dass unsere Datierung auch von aussen eine Bestätigung findet.

Nummer 4 lag im Hof von Haus I und zwar in dessen ältester Schicht und wird somit ins späte 5. oder frühe 4. Jh. v. Chr. datiert; zum gleichen Zeitpunkt dürfte auch der engverwandte Skaraboid Nr. 5 geschnitten worden sein.

Grab III, in das das Siegel Nr. 6 beigegeben worden war, kann mit grösster Wahrscheinlichkeit in die Mitte oder die 2. Hälfte des 5. Jh. v. Chr. datiert werden; ohne genaue Kenntnis der Darstellung ist es nicht möglich, dieses zeitlich enger zu fassen.

Nr. 1 lag im Sarkophag 3; die gesicherten Mitfunde erlauben eine Datierung der offenbar einzigen Bestattung um die Mitte des 4. Jh. v. Chr. Dieser zeitliche Ansatz wird weiterhin durch stilistisch nahestehende Siegel aus Karthago und Tharros gestützt⁴.

Die Inventarnummer 6.313 A von Siegel Nr. 3 weist darauf hin, dass weitere Funde mit ihm geborgen wurden. Tatsächlich trägt eine Glasperle die Nummer 6.313 B⁵, doch trägt sie nicht dazu bei, engere zeitliche Grenzen abzustecken. In der sicheren Umrisszeichnung der menschlichen Figur und der sorgfältigen Innenzeichnung steht dieses Siegel Skarabäen der 2. Hälfte des 5. Jh. nahe⁶.

Der Skarabäus Nr. 2, der in seiner vollständigen Linearisierung der Herakles-Gestalt mit dem Krieger von Nr. 1 und weiteren Siegelbildern aus Atlit⁷, Tharros⁸ und Karthago⁹ zu vergleichen ist, kann nach diesen Parallelen nur annähernd zwischen 500 und 300 v. Chr. datiert werden.

Thematisch lassen sich die sieben Siegel in zwei Gruppen aufteilen, von denen die eine — die Nr. 1, 2, 3, und 6 umfassend — durch griechische, in der *interpretatio phoenica* oft kaum wiederzuerkennende Motive gekennzeichnet ist¹⁰, während die andere mit den Nummern 4, 5 und 7 in orientalischer und — so Nr. 4 — in ägyptisierender Bildtradition

(1) J. Deshayes, *Revue d. l. Fac. d. Lettres et d. Sciences Humaines, Univ. d. Téhéran*, 1967, 1ff; *Persepolis I*, Pl. 114-117, 146-147, 195-196; R. Ghirshman, *Perse, Proto-Iraniens, Mèdes et Achéménides*, Paris 1963, Frontispiz und Fig. 295.

(2) Babelon, *Perses Achéménides*, Pl. 8.2 (Gaza), 29, 23-24, 30, 1. 4.7.9.18 (Sidon), vgl. auch oben S. 63, Anm. 6.

(3) C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 160.

(4) Vercoutter, 63, Fig. 3: Die Blütezeit der Skarabäen aus grünem Jaspis fällt ins 1. Viertel des 4. Jh.; eine « Nachblüte » ist kurz nach 350 v. Chr. zu verzeichnen.

(5) Vgl. unten, S. 79, Nr. 4.

(6) C. H. Johns, *QDAP* 2, 1932, 99, Nr. 935, Fig. 85; 85f., Nr. 687, Fig. 59 und Nr. 705, Fig. 62.70f., Nr. 496-497, Fig. 30-31, Pl. 14.

(7) *Ibid.*, 75, Nr. 552, Fig. 41, Pl. 14 (Mitfunde: attische schwarzfigurige Keramik).

(8) Furtwängler, *AG I*, Taf. 15.49, III 108, Anm. 3, 114.

(9) Vercoutter, 233ff., Nr. 628-634.

(10) Siehe dazu Vollenweider, 117f., Nr. 149, Pl. 61.

steht. Seit dem frühen 6. und bis ins 5. Jh. fliessen in die traditionelle phönizisch-palästinische Bilderwelt griechische Motive ein, die durch Assimilation an einheimische Motive so stark verändert werden, dass ihre Identifizierung oft Mühe bereitet. Nach Siegeln dieser Gattung aus Karthago und den punischen Kolonien auf Sardinien und Ibiza glaubte man, die Werkstätten in den Westen lokalisieren zu müssen¹, doch sind für die Funde auf Zypern und an der östlichen Mittelmeerküste auch östliche Ateliers zu postulieren.

Auch stilistisch gehören die Siegel zwei Gruppen an ; beiden ist die Umwandlung des menschlichen Körpers in geometrische Muster gemeinsam. Die Oberkörper werden zu Dreiecken, die Köpfe zu Kreisen umgeformt und die gesamte Figur beschreibt, wie z. B. auf Nr. 3, eine schön geschwungene Linie. Wie M. L. Vollenweider treffend bemerkte, besitzen die Figuren zwar noch Relief, aber kein Volumen mehr². Während nun in der einen Gruppe (Nr. 3, 4, 5) noch versucht wird, den Körper durch kleine, runde Bohrungen mit Augen, Muskeln und Gelenken zu gliedern und durch quer- oder kreuzschraffierte Innenzeichnung zu beleben, geht die Linearisierung in der zweiten Gruppe (Nr. 1, 2) so weit, dass nur noch der Umriss der Figur angegeben und der Körper grob eingegraben wird. Nach Funden aus Atlit und Karthago³ zu schliessen, laufen im 5. und 4. Jh. Arbeiten im traditionellen phönizisch-palästinischen Stil neben der Massenproduktion mit reiner Umrisszeichnung her⁴.

(1) Vercoutter, 344f.

(2) 124f., Nr. 160.

(3) Atlit : Grab L 21 (C. H. Johns, *QDAP* 2, 1932, 75, Nr. 552, Fig. 41 : mit attischer schwarzfiguriger Keramik, 1. Hälfte des 5. Jh.), Grab L 2 (*ibid.*, 63, Nr. 328, Fig. 21. Pl. 14 : mit sicher zyprischer, später « black-on-red » Ware). Karthago : Vercoutter, 233, Nr. 628, 324, Nr. 632, 252, Nr. 705 ; alle 5. - 3. Jh. v. Chr.

(4) Dieser Kategorie gehört auch ein Skarabäus in Wien an, den E. Zwierlein-Diel wohl mit Unrecht für unvollendet hält (*a.O.* [S. 62, Anm. 4] 36f., Nr. 18, Taf. 4) ; er ist vielmehr ein Resultat dieser Massenproduktion.

METALLGEFÄSSE UND -GERÄTE

Wenn nicht speziell vermerkt, ist das Material Bronze. Zum Bronzeschmuck sei auf die Nr. 2-5, 21-23 und 28-68 im Kapitel « Schmuck » verwiesen.

1. Katze, Öse am Rücken, auf Platte mit Zapfen unter den Hinterbeinen sitzend
H. total 8 cm Br. 1.8 cm H. Katze 6.9 cm
Platte : 4.8 × 2.1 cm Taf. 28
1962, Inv. Nr. 25.77, K/23, — 80, T.P. 3838
Damaskus Nat. Mus. 14.782

Steil richtet das Raubtier seinen Oberkörper auf, der Kopf blickt gerade nach vorn und die Ohren sind wie lauschend gespitzt, den Schwanz hat es um sein linkes Hinterbein geschlagen. Die Statuette ist flüchtig ausgeführt und nach dem Guss offenbar kaum noch überarbeitet worden.

In der hochaufrichteten Stellung und der nachlässigen Ausführung schliesst sich unsere Katze weiteren Exemplaren des 6. und 5. Jh. v. Chr. an¹. Gegen eine einheimische, syro-phönizische Provenienz, die in einem Katalog der MuM AG für die Statuette eines Horuskindes postuliert wurde², spricht bei unserer Katze die Tatsache, dass dieses Tier ausschliesslich in Aegypten verehrt wurde.

2. Griff in Form eines Hirschs
L. 7.0 cm H. 3.0 cm Taf. 28
1929 (?), ohne Inv. Nr.
Paris Louvre AO 11.730

In fliegendem Galopp streckt das Tier seine Beine nach vorn und nach hinten aus. Zwei runde Kringel stellen die Augen dar, hinter denen die Ohren und Hörner vom Kopf abstehen. Vom Bronzegerät, an dem der Henkel mit zwei Nieten befestigt war, sind nur geringe Reste erhalten.

Mit seinem schlanken, ungegliederten Körper schliesst sich unser Hirsch den Capriden der beiden Bronzeringe in der Walters Art Gallery in Baltimore an, deren Herkunft und

(1) G. Roeder, *Aegyptische Bronzefiguren, Staatl. Museen zu Berlin, Mitteil. a.d. ägyptischen Sammlung*, Berlin 1956, 350, § 452, Taf. 49-51; vgl. auch *MuM Auktion* 26, 5.10.1963, 21, Nr. 42, Taf. 12, *MuM Auktion* 40, 13.12.1969, 80f., Nr. 134, 53; *MuM Auktion* 46, 28.4.1972, 42ff., Nr. 69-73, Taf. 20-21; *Kunstwerke der Antike in Bieler Privatbesitz*, Ausstellung Biel 1962, Nr. 14, Taf. 14.

(2) *MuM Auktion* 40, 13.12.1969, 80, Nr. 129, Taf. 54.

Datierung umstritten sind¹; die gleiche summarische, nur durch gravierte Linien ausgeführte Gliederung des Körpers weisen auch die beiden Henkel der Bronzeamphora von Massyaf in Syrien aus dem späteren 5. Jh. v. Chr. auf². Nach weiteren, goldenen und silbernen Amphorengriffen³ könnte auch der Griff Nr. 2 als Henkel an einer Amphora gessen haben, doch ziehe ich es vor, ihn in der Art der beiden sicher nicht einheimischen Steinböcke aus Schabwa in Südarabien als Griff einer Lampe zu ergänzen und der von H. Th. Bossert vorgeschlagenen Datierung in römische Zeit zu folgen⁴.

3. Henkel einer Situla oder eines Kessels, das eine erhaltene Ende in Form eines Entenkopfes
 erh. L. 10.7 cm H. 5.5 cm
 Entenkopf : L. 2.1 cm Br. 0.5 cm Taf. 28
 Vor 1937, ohne Inv. Nr.
 Paris Louvre im Inventarbuch nicht aufgeführt

Die Verzierung von Gefässhenkeln und -griffen, Geräten und Waffen mit Entenköpfen waren bei den Achämeniden verbreitet⁵, überall kehrt dieses wohl ursprünglich ägyptische Motiv wieder⁶. Ohne genaue Fundangabe kann der Henkel nur annähernd ins 5. oder 4. Jh. v. Chr. datiert werden.

4. Reliefbecher, gegossen. Über einer sechzehnblättrigen Rosette wächst ein Kelch von 16, in drei Schichten gestuften Lotosblättern auf; durch drei Hohlkehlen wird die weit ausladende Lippe abgesetzt
 Dm. 11.1 cm H. 8.0 cm Taf. 28.55
 1934, Inv. Nr. 6.132, an der Aussenwand von Sarkophag 3
 Paris Louvre AO 17.360
 Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 153, Pl. 30, 4
 M. Rostoftzeff, *AJA* 41, 1937, 86, Anm. 1
 Luschej, 131, Anm. 748
 L. Byvanck-Quarles van Ufford, *Bull. Ant. Besch.* 28, 1953, 15
 K. Parlasca, *JdI* 70, 1955, 129ff., 137f., Abb. 3

Obwohl an der Aussenwand von Sarkophag 3 gefunden, ist der Bronzebecher zu den Beigaben der einzigen Bestattung von ungefähr 350 v. Chr. zu zählen⁷.

(1) R. D. Barnett, *JHS* 68, 1948, 12, Pl. 5, a; D. Kent Hill, *JHS* 72, 1952, 120f., Fig. 1.

(2) P. Amandry, *AnIK* 2, 1959, 44ff., Taf. 23, 1-3.

(3) J. L. Huot, *Iran* I, Genf 1965, Abb. 137-139; *Trésor de l'Ancien Iran*, Ausstellung Genf 1966, Nr. 634-635, Pl. 56-57; Vgl. v. a. P. Amandry, *AnIK* 2, 1959, 44ff.

(4) *AS*, Abb. 1346-1347; zur figürlichen Verzierung von syrischen Lampenhenkeln: de Ridder, *Cat. de Clercq* III, Text-Taf. 49, 487, 50, 488.491.494; vgl. ferner: S. Przeworski, *Syria* 20, 1941, 62ff., Pl. 11, 6 (Bronzehirsch v. Marash, 3. Jh. n. Chr.); *HE*, 365, Fig. 238, 18, a (Bronzegriff, Samaria).

(5) W. Flinders Petrie, *Beth Peleth I (Tell Fara)*, London 1930, Pl. 47, links und rechts oben (zur Datierung dieses Fundes: J. H. Iliffe, *QDAP* 4, 1934-35, 182ff., Pl. 89-92); R. Amiram, *Levant* 4, 1972, 135ff., Pl. 14, A-C, Fig. 2; C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 165, MN. 247-251; G. Jacopi, *CIRh* 3, 1929, 244, Fig. 241 oben links; *ibid.*, 8, 1936, 63, Fig. 49. Weitere Siebe und Löffel aus dem Schatz von Massyaf befinden sich im Nat. Mus. von Beirut.

(6) Als Enden von Pfeilbogen (*Persepolis* I, Pl. 64.65, C, 87, A), an Gefässen (*ibid.*, III, Pl. 53-54; G. Jacopy, *CIRh* 8, 1926, 180, Nr. 2, Anm. 1, Fig. 168-169) und an Musikinstrumenten (M. Dunand, *BMB* 26, 1973, 18 ff., Pl. 6); wohl nach ägyptischen Vorbildern: Sieglin II, 3, Taf. 3, 9.

(7) Gleichzeitige Grabbeigaben an den Aussenseiten der Sarkophage: C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 156, MNN 6; 3 Alabastren.

In der halbkugeligen Form schliesst er sich ägyptischen Vorbildern an, die jedoch alle älter sind¹. Einzig die gleichzeitigen oder frühhellenistischen Becher mit hohem Hals und kurzem, gedrungenem Körper besitzen eine vergleichbar breite Lippe². In der Verzierung steht ihm der gegossene Becher aus Silber mit gerader Lippe aus dem 5. « philistinischen » Grab von Gezer am nächsten³, den ich mit H. Luschey⁴ nach den Mitfunden spätestens in die Mitte des 4. Jh. v. Chr. datieren möchte. An ihrer Spitze stärker abgerundete und nach vorn umbiegende Lotosblätter zieren drei Silberflaschen aus Gezer⁵, Duvanlij⁶ und im Britischen Museum⁷, die aber deshalb — vielleicht mit Ausnahme der Flasche in London — nicht jünger sein müssen als die beiden Becher aus Ras Shamra und Gezer. Ein Gipsabguss in Hildesheim⁸, der der oben erwähnten Flasche im Britischen Museum nahe steht, und ein Silberbecher in Kairo⁹, der — abgesehen von den lanzettförmigen Blütenblättern — in der Rosette und dem doppelten Blätterkranz den gleichen Aufbau der Verzierung aufweist wie der Becher in Ras Shamra, dürfen als sichere Indizien für ägyptische Provenienz aller oben erwähnter Gefässe gewertet werden. Eine genauere Lokalisierung innerhalb Ägyptens ist in Ermangelung sicher datier- und lokalisierbaren Fundmaterials nicht möglich¹⁰.

5. Omphalosschale

Masse unbekannt¹¹ Taf. 55
1934, Inv. Nr. 6.275, Grab I
Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 149, Fig. 7, M

6. Schale

Dm. 14.0 cm H. 5.6 cm Taf. 28.55
1934, Inv. Nr. 6.238, Grab III
Paris Louvre AO 17.348
Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 149, Fig. 7, H

(1) K. Parlasca, *JdI* 70, 1955, 136f.

(2) L. Byvanck-Quarles van Ufford, *BullAntBesch* 28, 1953, 13ff., Abb. 10; *ibid.*, 32, 1957, 62ff., Abb. 3-5; vgl. auch B. B. Shefton, *AAAS* 21, 1971, 109ff., Taf. 22.

(3) *Gezer* I, 294, Fig. 157, 4.

(4) 89, Anm. 522, 131.

(5) *Gezer* I, 292, Fig. 154, 4, 156 rechts.

(6) *Duvanlij*, 170, Pl. 11, 1.

(7) Walters, *Silverplates*, 4, Nr. 11, Pl. 3; L. Byvanck-Quarles van Ufford, *BullAntBesch* 28, 1953, 14, Abb. 11.

(8) *Ibid.*, Abb. 12; man vgl. die Palmetten zwischen den einzelnen Blättern der Lotosblüte auf dem Gipsabguss mit jenen der Silberflasche im Britischen Museum (oben, Anm. 7).

(9) *Ibid.*, Abb. 10; man vgl. auch den bronzenen Aryballos in Kassel (U. Höckmann, *Antike Bronzen*, Kassel o. J., 41, Nr. 104, Taf. 28), der sicher nicht ins 3. Jh. n. sondern ins 3. Jh. v. Chr. zu datieren ist, und die ptolemäischen Fayencebecher (*Tarsus* I, Pl. 132, 183, 170, A; E. Riefstahl, *Ancient Egyptian Glass and Glazes in the Brooklyn Museum*, New York 1968, 80, Nr. 80) sowie eine fragmentarisch erhaltene Schieferschale (*Antiken aus rheinischem Privatbesitz*, Ausstellung Bonn 1973, 82, Nr. 119, Taf. 50).

(10) Zur ägyptischen Toreutik in persischer Zeit: P. Amandry, *AntK* 1, 1958, 16, Anm. 55; R. A. Lunsingh Scheurleer, *BullAntBesch* 47, 1972, 50ff., 54f., Luschey, 131f; zuletzt M. Maass, *Münchner Jb. der bildenden Kunst*, 3. Folge, 30, 1979, 211ff. Abb. 5.

(11) Eine bronzene Omphalosschale unserer Form ist im Museum von Aleppo, zusammen mit anderen Funden von Ras Shamra aufbewahrt.

7. Miniatur-Situla, die eine Hälfte des Henkels weggebrochen
 H. ohne Henkel 6.5 cm mit Henkel 10.0 cm Dm. Mündung 3.8 cm Dm. max. 4.6 cm
 Taf. 29.55
 1934, Inv. Nr. 6.239, Grab III
 Louvre AO 17.345
 Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 149, Fig. 7, G
8. Henkel einer Situla oder eines kleinen Kessels
 Br. 8 cm H. 9 cm Taf. 29
 1961, Inv. Nr. 24.52 B, O/11, --- 130, T.P. 3409
 Damaskus Nat. Mus.

Eine genaue Datierung der auf dem Deckel von Grab I gefundenen, unverzierten Omphalosschale ist in Ermangelung kennzeichnender Mitfunde schwierig. Eine Silberschale in Mainz¹ und eine Glasschale in Berlin² stehen ihr in der weit ausladenden Lippe, das Kalksteinmodell in Berlin³ in der ungefähr gleichen Höhe von Lippe und Becken nahe. Nach diesen Gefässen möchte man sie gerne ins 3. Viertel des 4. Jh. v. Chr. datieren⁴.

H. Luschey hält die Schalen des Typus von Nr. 6 für altertümlich und stark persisch beeinflusst⁵. Die nächste Parallele⁶ lag zusammen mit einer tieferen, im allgemeinen Umriss Nr. 6 entsprechenden Schale⁷ in einem « gräco-persischen » Grab von Khan Sheikun. Die Mitfunde — ein Schwert und ein Messer — sind leider nicht abgebildet, was eine zeitliche Eingrenzung der Schalen verunmöglicht.

Von vier Grabkomplexen mit Schalen des tiefen Typus⁸ können jener von Gezer anhand der Silberflasche ins mittlere 4. und jener von Zypern dank attischer Keramik ins 5. oder frühe 4. Jh. v. Chr. datiert werden. Da das 4. « philistinische » Grab von Gezer u. a. auch zwei ältere Siegel barg⁹, steht einer Datierung der Bronzeschale aus dem gleichen Grab ins mittlere 5. Jh. v. Chr. nichts im Weg. Zwischen den flachen und den tiefen Schalen kann nach dem Grabfund von Khan Sheikun kein grosser zeitlichen Unterschied bestehen; die Schale aus dem Grab des Adoni Nur in Amman von ca. 650 v. Chr.¹⁰ spricht dafür, dass der flache Typus als der ältere zu gelten hat. Die Datierung unserer Schale in die

(1) Luschey, 125, B 12, 163, Schnitt 36.

(2) *Ibid.*, B 16, Schnitt 40.

(3) *Ibid.*, B 4, Schnitt 38.

(4) *Ibid.*, 131; vgl. die im Profil eng verwandte, allerdings nur mit einem flachen Omphalos ausgestattete Bronzeschale im Kunsthandel, *Myres/Adams, New York, Auction* 8, 10.10.1974, Nr. 85; 5. Jh. v. Chr.); Stern, Abb. 100, Mitte, 101, d.

(5) Luschey, 125, B 10, 126, 163, Schnitt 37, Abb. 37.

(6) R. Du Mesnil du Buisson, *Syria* 13, 1932, 171ff., Pl. 37, 1.

(7) *Ibid.*, Pl. 37, 2.

(8) Ain Ghazal: H. Kurdi, *ADAJ* 17, 1972, 91f, Fig. S. 172 oben und Mitte. Khan Ibsan: R. Amiram, *Levant* 4, 1972, 135, Fig. 1, Pl. 13, A. Gezer: *Gezer* I, 293, Fig. 154, 7. Mantissa-Kuklia (Zypern): V. Karageorghis, *BCH* 94, 1970, 222, Fig. 70; vgl. zu dieser Schale: *SCE* IV.2, Fig. 28.1, b. Man vgl. ferner die Bronzeschalen mit horizontalen Rillen aus Tell Fara (W. Flinders Petrie, *a.O.* S.68 (Anm. 5), 14, Pl. 47 unten rechts) Persepolis (*Persepolis* III, Pl. 68, 1). Eine Datierung dieser Schalenform ins mittlere 5. Jh. unterstützen auch die Schalen aus dem Atelier des Sotades: P. Jacobsthal, *Greek Pins*, Oxford 1956, 45, fig. 203; zum Problem der durch persische Metallvorbilder beeinflussten attischen Töpfer: B. B. Shefton, *AAAS* 21, 1971, 109ff., Pl. 20, 2, 22, 13.

(9) *Gezer* I, 293, Fig. 154, 14-15.

(10) G. Lanchester Harding, *PEF Annual* 6, 1953, 56, Nr. 33, Pl. 7.

Mitte oder 2. Hälfte des 5. Jh. v. Chr. stützt auch eine im Profil eng verwandte, am Boden allerdings mit einem Omphalos verzierte Schale aus dem Grab 20 von Deve Hüyük¹, in dem eine attische schwarzfigurige Lekythos des mittleren 5. Jh. v. Chr. lag².

Die unverzierte, schlauch- oder sackförmige kleine Situla gehört, wie die Bronzeschalen, zum üblichen Haushaltgerät persischer Zeit; dem älteren, bauchigen Typus³, den auch Nr. 7 vertritt, steht eine jüngere, schlankere Form des späten 4. Jh. gegenüber⁴.

9. Gürtelschliesse (?), in eine Raubtierprotome endend⁵

L. 4 cm H. 2,6 cm Taf. 55
1961, Inv. Nr. 24.186, O/12, —140, T.P. 3463
Damaskus Nat. Mus., dort aber nicht auffindbar

Ohne Kenntnis der Bronze und in Ermangelung formaler Parallelen ist es schwer, genaue Angaben über Herkunft und Datierung des Stückes zu machen. In der Stilisierung der Muskeln stehen ihm die Henkel der Amphoren von Duvanlij⁶ und Massyaf⁷ besonders nahe. Zusammen mit der Schale Nr. 6 und den Armreifen Nr. 12-15⁸ ist die Gürtelschliesse der am stärksten persisch beeinflusste Fund von Ras Shamra.

10. Umbo auf hexagonaler Platte mit 3 Stiftlöchern, auf dem flachen Scheitel zwei Kerben

Br. 4.1 cm Dm. Umbo 2.2 cm H. 1.2 cm Taf. 29.55
1972, Inv. Nr. 33.60, G/17, — 50, T.P. 5447
Aleppo Nat. Mus.

Vergleichbare Bronzeappliken aus Gezer⁹ und Samaria¹⁰ sind zwar nicht durchbohrt, besitzen aber auf der Rückseite kleine Stifte, mit denen sie vielleicht auf Holztüren oder -truhen befestigt waren.

11. Lanzenspitze, Eisen

Masse unbekannt Taf. 55
1934, Inv. Nr. 6.229, Grab III
Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 149, Fig. 7, A

12. Lanzenspitze, Eisen

Masse unbekannt Taf. 55
1934, Inv. Nr. 6.228, Grab III
Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 149, Fig. 7, B

(1) C. L. Woolley, *AAALiv* 7, 1914-16, 120, Pl. 21, 2.

(2) *Ibid.*, 120; sie ist zwar nicht abgebildet, muss aber nach der Beschreibung jener von Pl. 27, 2 entsprechen. Zur Form und Bemalung: *CVA* Karlsruhe 1, Taf. 32, 5; *CVA* Heidelberg 4, Taf. 117, 7-10; *CVA* Leipzig 2, Taf. 38, 11-12.

(3) F. Thureau-Dangin, *a.O.* (S. 25, Anm. 6), Pl. 19, 3; C. L. Woolley u. M. E. L. Mallowan, *a.O.* (S. 14, Anm. 11), Pl. 23, U 6633, 32, 12-13; *Tell en-Nasbeh* I, 253, Fig. 65, 1, Pl. 53, Cisterne 369, 7; eine weitere bauchige Situla aus dem Schatz von Massyaf wird im Nat. Mus. in Beirut aufbewahrt.

(4) W. v. Bissing, *Metallgefäße, CatGén.AntEgypt, Musée du Caire*, Wien 1901, 11, Nr. 3448. Zum Henkel Nr. 8: Stern, Abb. 101.a.

(5) Die Abbildung nach einer Zeichnung im Inventarbuch der Grabung.

(6) *Duvanlij*, Fig. 56-59, Pl. 3.

(7) Oben, S. 68, Anm. 2.

(8) Unten, 80ff.

(9) *Gezer* III, Pl. 134, 36.

(10) *HE*, 360f., Fig. 232, 2a.

Die langgezogene, ohne Knick in die Tülle auslaufende Form von Nr. 12 zeigen mehrere Lanzen spitzen aus dem Friedhof von Deve Hüyük¹; die in Grab 10 mitgefundene Silbermünze dürfte die jüngste Beigabe — 1. Hälfte des 4. Jh. v. Chr.² — in diesem Grab sein.

Den gleichen Querschnitt, wie Nr. 11, wenn auch nicht den markanten Absatz am unteren Ende des Blattes³ zeigt eine Lanzen spitze aus dem Grab 10 von Deve Hüyük⁴, in dem ebenfalls die unserer Schale Nr. 6 vergleichbare Bronzeschale und die Lekythos aus dem 2. bis 3. Viertel des 5. Jh. v. Chr. lag⁵.

Pfeilspitzen.

- 13.** drei-flüglig
L. 4.2 cm
1961, Inv. Nr. 24.194 A, Südfriedhof, — 80, T.P. 3591
Damaskus Nat. Mus.
- 14.** drei-flüglig
L. 3.7 cm
1961, Inv. Nr. 24.194 B, Südfriedhof, — 80, T.P. 3591
Damaskus, Nat. Mus.
- 15.** drei-flüglig
L. 3.7 cm Taf. 56
1961, Inv. Nr. 24.379, Südfriedhof, — 100, T.P. 3616
Damaskus Nat. Mus.
- 16.** drei-flüglig
L. 4 cm
1962, Inv. Nr. 25.241, Q/26, — 90, T.P. 4121
Damaskus Nat. Mus.
- 17.** drei-flüglig
L. 3.7 cm Br. 1.1 cm Taf. 29
1972, Inv. Nr. 33.61, H/17, — 80, T.P. 5451
Aleppo Nat. Mus.
- 18.** vierkant mit eingefeilten Widerhaken
L. 4.6 cm Querschnitt 0.7 × 0.6 cm Dm. Zapfen 0.3 cm Taf. 29
1962, Inv. Nr. 25.216, R/34, — 40, T.P. 4351
Damaskus Nat. Mus.
- 19.** flach, lanzettförmig
L. 9 cm Br. 1.5 cm Taf. 29.56
1972, Inv. Nr. 33.59, G/16, — 40, T.P. 5449
Aleppo Nat. Mus.

(1) C. L. Woolley, *AAALiv* 7, 1914-16, Pl. 25, A-D.F-G.

(2) *Ibid.*, 118, Pl. 23.3; Babelon, *Perses Achéménides*, Pl. 22, 16-19; *BMC Phoenicia*, Pl. 1, 11.18-20, 2, 2-8.

(3) Eine Lanze aus Ur (*Ur IX*, Pl. 33, U 17359) weist zwar den gleichen Einschnitt, nicht aber die Rippe auf.

(4) C. L. Woolley, *AAALiv* 7, 1914-16, Pl. 25, E.

(5) Oben S. 71, Anm. 2..

- 20.** flach, mit Tülle
 L. 5,4 cm erh. Br. 1.4 cm ehemals ca. 1.7 cm Taf. 29.56
 Dm. Tülle 0.5 cm
 1972, Inv. Nr. 33.62, H/17, — 80, T.P. 5451
 Aleppo Nat. Mus.

Für die Pfeilspitzen Nr. 13-18 und 20 sei auf die Arbeit von E. Erdmann über die sog. Marathonpfeilspitzen verwiesen¹; die Nummern 13-17 gehören dem in persischer Zeit am weitesten verbreiteten Typus C I², Nr. 18 dem Typus A 2³ und Nr. 20 dem Typus D I⁴ an.

Die Pfeilspitze Nr. 19 steht in spätbronzezeitlicher Tradition⁵ und ist nach Funden aus Samaria⁶ und Deve Hüyük⁷ bis ins 5. Jh. v. Chr. verwendet worden.

- 21.** Messer in seiner Lederscheide, Eisen
 Masse unbekannt⁸
 1934, Inv. Nr. unbekannt, Grab III
 Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 149
- 22.** Lederscheide mit Holzkern, Rostspuren durch Kontakt mit Eisenmesser
 L. 15.8 cm Br. 2.5 cm Taf. 29
 1934, Inv. Nr. 6.237, Grab III
 Paris Louvre AO 17.431
 Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 134, 149
- 23.** Stichel, an beiden Schmalseiten geschärft
 L. 7.5 cm Br. 0.4 cm Taf. 29.56
 1972, Inv. Nr. 33.66, G/18, — 20
 Aleppo Nat. Mus.
- 24.** Spatula, am Übergang zwischen rundem Stiel und flachem Vorderteil durchbohrt
 L. 14.2 cm Br. 0.5 cm Dm. Stiel 0.3 cm Taf. 29.56
 1972, Inv. Nr. 33.67, B/21, — 30, T.P. 5421
 Aleppo Nat. Mus.
- 25.** Pincette
 L. 4.3 cm Br. max. 0.6 cm Taf. 29.56
 1972, Inv. Nr. 33.64, G/17, — 80, T.P. 5452
 Aleppo Nat. Mus.
- 26.** Nadel mit flachem, zu einer Öse umgebogenem Ende
 L. 6.3 cm Taf. 29
 1961, Inv. Nr. 24.52 D, O/11, — 130, T.P. 3409
 Damaskus Nat. Mus.

(1) *AA* 1973, 30ff.

(2) *Ibid.*, Abb. 1.

(3) *Ibid.*, Abb. 1.

(4) *Ibid.*, Abb. 3, vgl. auch *Tarsus* II, Pl. 174, 29.34.

(5) *Megiddo* I, Pl. 81, 1-23.

(6) *SS* III, 451, Fig. 110, 2.

(7) C. L. Woolley, *AAALiv* 7, 1914-16, Pl. 24, A, vgl. auch *Megiddo* I, Pl. 80, 1-12.

(8) Wohl identisch mit Nr. 22.

- 27.** Nadel mit Öse
L. 7.5 cm Dm. 0.3 cm Taf. 29
1972, Inv. Nr. 33.18, A/22, — 30, T.P. 5416
Aleppo Nat. Mus.
- 28.** Nadel, gleicher Typus wie Nr. 27
L. 11.7 cm
1971, Inv. Nr. 32.160, Grenze F/25-26, — 90, T.P. 5350
Aleppo Nat. Mus.
- 29.** Nadel, gleicher Typus wie Nr. 27
L. 10.2 cm
1971, Inv. Nr. 32.185, C/21, — 50
Aleppo Nat. Mus.
- 30.** Nadel, gleicher Typus wie Nr. 27
L. 11.3 cm Taf. 29
1972, Inv. Nr. 33.63, F/16, — 60, T.P. 5401
Aleppo Nat. Mus.
- 31.** Nadel mit breiter Öse
L. 6.9 cm Taf. 29
1972, Inv. Nr. 33.3, G/17, — 50, T.P. 5402
Aleppo Nat. Mus.
- 32.** Nagel, quadratischer Querschnitt, runder Kopf
erh. L. 6.0 cm Dm. Kopf. 2 cm Taf. 29
1973, T/17, — 40
Aleppo Nat. Mus.
- 33.** Nagel, gleicher Typus wie Nr. 32
erh. L. 4 cm Dm. Kopf 1.6 cm
1973, T/15, — 80
Aleppo Nat. Mus.
- 34.** Nagel, runder Querschnitt, runder Kopf
erh. L. 5.0 cm Dm. Kopf 1.5 cm Taf. 29
1971, F/27, — 40, T.P. 5302
Aleppo Nat. Mus.
- 35.** Stift, quadratischer Querschnitt
L. 6 cm Taf. 56
1971, F/25, — 40
Aleppo Nat. Mus.
- 36.** Stift, quadratischer Querschnitt, abgerundetes oberes Ende
L. 3.0 cm Taf. 29.56
1971, E/23, — 50, T.P. 5363
Aleppo Nat. Mus.
- 37.** Stift, bikonisch, das eine, längere Ende mit quadratischem, das andere, kurze mit rundem Querschnitt
L. 3.1 cm Taf. 29
1972, G/17, — 40
Aleppo Nat. Mus.

Sowohl die Toilettenartikel — Spatulen, Nadeln und Pincetten, die z. T. sogar durch einen Bronzering miteinander verbunden sind¹ —, als auch die Haushaltgeräte — Nähnadeln², Nägel³ und Stifte⁴ können nur annähernd in den Zeitraum zwischen 500 und 250 v. Chr. datiert werden.

(1) *SCE* III, Pl. 9, 78 ; *SCE* IV.2, Fig. 25, 31.

(2) *Tarsus* I, Fig. 105, 1-2, 264, 30.34.40 ; *SCE* IV.2, Fig. 25, 19-21.

(3) *Tarsus* I, Fig. 264, 9-16 ; *SCE* IV.2, Fig. 27, 2-10.

(4) Zum Stift Nr. 37 vgl. : *Gezer* III, Pl. 123, 59.

GLAS

GEFORMTE GLÄSER

1. Alabastron

H. 13.2 cm Dm. Mündung 2.9 cm Dm. max. 3.5 cm Taf. 29
1961, Inv. Nr. 24.329, M/15, — 40, T.P. 3492
Damaskus Nat. Mus. 14.777

Auf dem nur schwach in der Mitte anschwellenden Körper aus hellbraunem und weissem Glas sitzt über den beiden, unten in einen kleinen Fortsatz endenden Henkeln ein kurzer Hals mit waagrecht abstehendem Mündungsrand, dessen Lippe durch gelben Glasfluss betont ist.

Anhand datierter Funde aus dem Schwarzmeergebiet hat I. Vascinia die Entwicklung der phönizischen Glasalabastron vom altertümlichen, gedrungenen Typus zu den gelängten, eleganten Formen hellenistischer Zeit verfolgt; unser Gefäß gehört demnach dem späteren 5. Jh. v. Chr. an¹.

2. Mündung und zwei Wandfragmente von Aryballoi

Dm. Mündung 2.2 cm H. 1.8 cm Taf. 29
Wandfragment A : H. 2.4 cm Br. 2.0 cm Taf. 29
Wandfragment B : H. 3.8 cm Br. 2.4 cm Taf. 29
1971, Inv. Nr. 32.128/32.175, E/26 und D/23, — 50, T.P. 5364 (Mündung)
Aleppo Nat. Mus.

Zwei dunkelblaue Henkel rollen sich knapp unter der durch gelben Glasfluss hervorgehobenen Lippe ein. Die gelben und weissen Einlagen in den blauen Wandfragmenten sind z. T. herausgefallen². Nach Mitfunden und formgleichen Gefässen aus Syrien, dem Schwarzmeergebiet und Spanien³ können die drei Fragmente ins spätere 5. oder beginnende 4. Jh. v. Chr. datiert werden.

(1) *Preclassical Ancient Glassvessels in the Hermitage*, «Die griechische Vase», *Wissenschaftl. Zeitschrift d. Universität Rostock* 16, Heft 7-10, Rostock 1967, 555ff., 557f., Pl. 117. 3 links, 118, 1. Zur Technik der sog. Sandkerngläser : A. v. Saldern u.a., *Gläser der Antike, Sammlung E. Oppenländer*, Mainz 1974, 13ff. (B. Nolte), zur Form vgl. 66, Nr. 158.

(2) Die gleiche Erscheinung bei den syr. Glasperlen : F. Neuburg, *Antikes Glas*, Darmstadt 1962, 23.

(3) C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 1ff., 133ff., Taf. 10, MN 413; *Tell Nebi Mend-Qadesh*, Pl. 19, 3, Nr. 63-65; *SS III*, 406ff., Nr. 9-16, Fig. 93; M. Almagro, *Monografía Ampurianas* 3, Barcelona 1953, 164ff., Fig. 134, 6 (mit attischer schwarzfigur. Lekythos), 197ff., Nr. 1 (mit spätkorinth. Aryballos), 242ff., Nr. 2, Fig. 207 (mit attischer schwarzfigur. Lekythos).

3. Amulett in Form eines Affen

H. 2.2 cm Br. 1.6 cm T. 1.7 cm Taf. 29
 1934, Inv. Nr. 6.421
 Paris Louvre AO 17.384

Der Körper des Tieres besteht aus weissem, die Augenbrauen, die Nüstern, Augen und Ohren sowie der Schwanz und die runde Frucht, an welcher der Affe nascht, aus gelbem, die Iris und die Arme aus dunkelblauem Glasfluss. Ein rundes Loch auf der Unterseite rührt von der Sandgusstechnik her, in der der Tierkörper hergestellt wurde. Die Arme und Beine aus andersfarbigem Glas wurden, gleich wie die Henkel der Alabastren und Aryballois, nachträglich aufgesetzt¹.

Unter den zahllosen phönizischen Glasamuletten — meist in Form von Groteskmasken² oder Tauben³ — fanden sich nur vier vergleichbare hockende Äffchen⁴. In Ermangelung äusserer Merkmale scheint mir ihre Identifikation mit Bes fraglich⁵; sie dürften eher eine phönizische Version der bis nach Etrurien und Karthago exportierten ägyptischen (und phönizischen?) Fayenceamulette des Fruchtbarkeitsdämon Ptah darstellen, dessen Bild, gleich wie jenes des Bes, Glück und Gedeihen verhies⁶. Unser Affe besitzt allerdings auf seiner Rückseite weder die übliche Öse, noch weist er eine Bruchstelle auf, so dass nicht mit Sicherheit erschlossen werden kann, wie er getragen wurde⁷.

Das eine Amulett aus dem Friedhof von Jalysos ist durch Mitfunde ins spätere 6. oder frühe 5. Jh. v. Chr. datiert⁸. Bei der lange dauernden Produktion der sich kaum wandelnden Glasamulette ist es allerdings kaum möglich, von diesem einen Stück ein sicheres Datum für unseren Affen abzuleiten; vermutlich wird auch er im 5. Jh. v. Chr. entstanden sein.

schwarzfigur. Lekythos); zu Funden aus dem Schwarzmeergebiet: I. Vascinia, *a.O.* (S. 77, Anm. 1); I. Venedikov, *Apollonia, Fouilles dans les nécropoles d'Apollonia en 1947-1949*, Sofia 1962, franz. Resumé 385f., Nr. 995-996; vgl. auch A. v. Saldern, *a.O.* (S. 77, Anm. 1), 64, Nr. 143-144.

(1) Zur Technik: F. Neuburg, *a.O.* (S. 77, Anm. 2), 42f.; P. Fossing, *Glass Vessels before Glassblowing*, Kopenhagen 1940 (*non vidi*).

(2) C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 157, Pl. 14, MN 39, 40, 28, 31, 44, 54, 55, 62, 93; Id., *AAALiv* 7, 1914-16, Pl. 29, 2; de Ridder, *Cat. de Clercq VI*, 273ff., Nr. 618-635, Pl. 32; *FdB* II, 151, Nr. 7850, Fig. 146; M. Dunand u. R. Duru, *Oumm el-'Amed*, Paris 1962, Pl. 40, 1, 49, 2; *Tarsus* II, Pl. 181, 36; Marshall, *Cat. Jewellery*, Pl. 21, 1450; P. Cintas, *Amulettes puniques*, Tunis 1946, 56ff.; A. v. Saldern *a.O.* (S. 77, Anm. 1) 82f., Nr. 222-230; Th. E. Haevernick, *Madr. Mitt.* 18, 1977, 152ff.

(3) C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, Pl. 14, MN 13; D. G. Hogarth, *Excavations at Ephesus*, London 1908, Pl. 43, 1-5; I. Venedikov, *a.O.* (S. 77, Anm. 3), Nr. 998, Pl. 163-164; eine weitere Taube aus hellblauem Glas stammt aus der « antre coricienne » über Delphi, Museum 6845. Amulette in Form von Widderköpfen: C. L. Woolley, *AAALiv* 7, 1914-16, Pl. 29, 1; V. Karageorghis, *BCH* 85, 1961, 310, Fig. 64; Marshall, *Cat. Jewellery*, Pl. 22, 1453, 23, 1454.

(4) M. Ohnefalsch-Richter, *a.O.* (S. 59, Anm. 2) Taf. 67, 1; G. Jacopi, *CIRh* 3, 1929, 204ff., Nr. 6, Fig. 201 oben. Zwei weitere Äffchen ohne genaue Herkunftsangabe befinden sich im Schweizer Kunsthandel.

(5) M. Ohnefalsch-Richter, *a.O.* (S. 59, Anm. 2) 264.

(6) *Megiddo* I, Pl. 74, 11-18; *Lachish* III, Pl. 35, 2, 36, 49; Vercoutter, 267f., Fig. 8, 271, Fig. 13, Pl. 23, 846; zur Bedeutung dieser Amulette: Vercoutter 264ff.; G. A. Reisner, *Amulets, Cat Gén. Ant. Egypt, Musée du Caire*, Kairo 1907, Pl. 21, 12321-12323.

(7) Nach zyprischen Grabfunden wurden die Glasmasken und -tiere als Ohrgehänge getragen: L. P. di Cesnola, *Descriptive Atlas of the Cesnola Collection of Cypriote Antiquities in the Metropolitan Museum of Art* III, New York 1903, Pl. 18, 1-5.11-15 (« greek tombs in Dali »). Amulette an Halsketten: Marshall, *Cat. Jewellery*, Pl. 21, 1350, 22, 1453, 23, 1454.

(8) G. Jacopi, *CIRh* 3, 1929, 204ff., Nr. 1-5, Fig. 196-200.

4. Perle

Dm. 1.15 cm H. 1.1 cm Taf. 29
 1934, Inv. Nr. 6.313 B
 Paris Louvre AO 17.417 B

Vom hellblauen Grund heben sich je vier Paare weisser und dunkelblauer, elliptisch stilisierter Augen ab, die den Träger dieser Perle gegen den Bösen Blick schützen sollten¹.

Gleich wie die figürlichen Amulette, so erfreuten sich auch die Perlen aus mehrfarbigem Glas während des 5. und 4. Jh. v. Chr. in der ganzen antiken Welt grösster Beliebtheit. Zusammen mit dem Siegel Nr. 3, mit dem unsere Perle gefunden wurde, darf sie wohl in die 2. Hälfte des 5. Jh. v. Chr. datiert werden².

RÖMISCHE GLÄSER

Die nur fragmentarisch erhaltenen römischen Glasgefässe gehören ohne Ausnahme der Kategorie der « naturfarbenen, sogenannten blaugrünen Gläser » an³.

*Becher.***5. Dm. Mündung 12.4 cm Taf. 57**

1973, T/17, — 60
 Aleppo Nat. Mus.
 Auf der Innenseite zwei horizontale Rillen

6. Dm. max. ca. 15 cm Taf. 57

1973, T/17, — 60
 Aleppo Nat. Mus.
 Auf der Innenseite 1 horizontale Rille, auf der Aussenseite Rippen

7. Dm. Mündung 6.0 cm Taf. 57

1973, S/18, — 40
 Aleppo Nat. Mus.

8. Dm. Mündung 7.0 cm Taf. 57

1973, S/18, — 60
 Aleppo Nat. Mus.

9. Dm. Fuss 4.5 cm Taf. 57

1971, G/25, — 30
 Aleppo Nat. Mus.

(1) Zur Technik : F. Neuburg, *a.O.* (S. 77, Anm. 2) 23ff., Farbt. 10.

(2) Weitere Perlen dieser Form : C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 159, MN 25, MN 178 ; Id., *AAALiv* 7, 1914-16, Pl. 29, 13 ; *Tarsus* II, Pl. 181, 5 ; *SS* III, 391f., Pl. 26, 10 ; *SCE* II, Pl. 159, 2, 242, 2-3 ; G. Jacopi, *CIRh* 6-7, 1932-33, 326, Fig. 21, 2. Reihe, 4. Stück von r. J. N. Coldstream, *Knossos, The Sanctuary of Demeter*, *BSA* Suppl. 8, 1973, 116, Nr. 10, Pl. 79, b, 10 ; Vercoutter, Pl. 25, 920.

(3) F. Fremersdorf, *Das naturfarbene, sogenannte blaugrüne Glas in Köln*, Köln 1958, 7f. ; F. v. Saldern, *a.O.* (S. 77, Anm. 1) 85ff.

Wie M. C. Calvi zu Recht festgestellt hat¹, dienen, im Gegensatz zu den Trinkbechern Nr. 5-6 und 9, die Gefäße Nr. 7 und 8 als Behälter kostbarer Salben.

Die beiden ältesten Stücke, Nr. 5 und 6, gehören allenfalls noch dem späteren 1. Jh. v. Chr. an², alle übrigen Becher vertreten die im 1. und 2. Jh. n. Chr. auf Zypern und in Syrien geläufigen Typen³.

Schalen.

10. Dm. Mündung 11.7 cm Taf. 57
1973, R/17, — 60
Aleppo Nat. Mus.

11. Dm. Fuss 8.0 cm Taf. 57
1972, G/22, — 40
Aleppo Nat. Mus.

Auch diese beiden Schalen sind ins 1. Jh. n. Chr. zu datieren; der Schalenfuss Nr. 11 dürfte in seiner plumpen Form etwas älter sein⁴, als die dünnwandige Schale Nr. 11⁵.

Übrige Formen.

12. Unguentarium
Dm. max. 2.0 cm Taf. 57
1973, R/17, — 60
Aleppo Nat. Mus.

13. Unbestimmbar
Dm. Fuss 3.6 cm Taf. 57
1973, R/18, — 40
Aleppo Nat. Mus.

14. Unbestimmbar
Dm. Mündung 10.2 cm Taf. 57
1973, S/17, — 40
Aleppo Nat. Mus.

Vom Unguentarium Nr. 12 ist zu wenig erhalten, als dass seine Form und durch diese sein Datum eruiert werden könnte⁶. Das Bodenfragment Nr. 13 kann ebensogut von einem Unguentarium, wie von einem Becher stammen; das Randfragment Nr. 14 dürfte

(1) *I vetri romani del Museo di Aquileia*, Aquileia 1968, 68f. (Typus E « a sacco »).

(2) HE 330, Fig. 203, II, 7e & 8b; SS III, 406f., Nr. 1, 2, 4, Fig. 93. zur Rippenschale vgl. allerdings: F. Fremersdorf, *a.O.* (S. 79, Anm. 3) 22f., Taf. 6-7; Id., *Geformtes Glas in Köln*, Köln 1961, 38ff., Taf. 53-58 (1.-2. Jh. n. Chr.); C. Isings, *Roman Glass from Dated Finds*, Groningen 1957, 20, Nr. 3c (1. Jh. n. Chr.); A. v. Saldern, *a.O.* (S. 77, Anm. 1) 93f., Nr. 244-245.

(3) Zu Nr. 7: SCE IV.3, Fig. 44.10; SS III, 406f., Nr. 5, Fig. 93, zu Nr. 8: SCE IV.3, Fig. 44, 3, zu Nr. 9: F. Fremersdorf, *a.O.* (S. 79, Anm. 3) 38, Taf. 74; SCE IV.3, Fig. 45, 7; C. Isings, *a.O.* (Anm. 2) 48, Nr. 34.

(4) SS III, 406ff., Nr. 12, Fig. 93 (augusteisch); Ch. Clairmont, *DEFR IV.5*, New Haven 1963, 25, Nr. 95-97, Pl. 4 (50 v. Chr. - 1. Jh. n. Chr.).

(5) SCE IV.3, Fig. 42, 10-13; die Lippe ist hier allerdings nie hohl gezeichnet, was darin begründet sein mag, dass Vessberg nicht Fragmente, sondern intakte Gläser vorlagen, vgl. z.B. Fig. 42, 12 = Fig. 53, 2.

(6) Zu zyprischen Unguentarien: SCE IV.3, Fig. 48-50.

seines beträchtlichen Durchmessers wegen eher einem grossen Gefäss, vielleicht einer Amphore¹, angehört haben.

BYZANTINISCHE GLÄSER

15. Fragment einer Lampe

erh. L. 4.4 cm Dm. max. 0.9 cm Taf. 57

1972, G/23, — 60

Aleppo Nat. Mus.

Der Oberteil der Lampe mit dem weit ausladenden Ölbehälter ist weggebrochen, erhalten blieb einzig der lange Fortsatz aus blaugrünem Glas mit der kennzeichnenden Verdickung am unteren Ende, die eine Datierung ins 11. oder 12. Jh. n. Chr. erlaubt².

Während die römischen Gläser zu fragmentarisch erhalten sind, um mehr als einen chronologischen Anhaltspunkt zu liefern, erlaubt das phönizische Glas des 5. und 4. Jh. v. Chr. doch einen Einblick in die Produktion und Verwendung. Sie sind allesamt in der Sandgusstechnik hergestellt, die andersfarbigen Einlagen hafteten, wie dies bei syrischen Gläsern oft der Fall ist, nicht gut auf dem Untergrund und sind deshalb meistens ausgefallen. Auf die wohl noch heissen Gefässkörper wurden die Henkel aus Glasfäden aufgesetzt.

Im Gegensatz zur römischen Epoche waren Glaswaren als Tafelgeschirr noch unbekannt; die Gefässe dienten als Behälter von wohlriechenden Salben und Ölen und wurden in alle Welt exportiert. Im Vergleich zu den Funden in Spanien oder an der Schwarzmeerküste sind sie in ihrem Ursprungsland eher selten vertreten³. Sowohl im Orient als auch im Okzident wurden die Glasamulette und Amulettperlen als Schutz gegen den Bösen Blick und als Garanten für Wohlergehen und Prosperität getragen.

(1) F. Fremersdorf, *a.O.* (S. 79, Anm. 3) 46, Taf. 100 (2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr.).

(2) *SS III*, 418f., Fig. 99, 4; G. R. Davidson, *Corinth XII*, Princeton 1952, 121, Nr. 801, Pl. 60; G. M. Crowfoot u. D. B. Harden, *JEA* 17, 1931, 196ff., Pl. 29, 29-30.

(3) Gleiche Beobachtungen konnte ich im Zusammenhang mit den als Schminkebehältern verwendeten, gravierten *Tridacna* Muscheln des 7. Jh. v. Chr. anstellen: *Dedalo*, 19, 1974.

SCHMUCK

Die Schmuckstücke sind nach Grab- und Streufunden getrennt katalogisiert¹. Zum Schmuck aus Glas sei auf die Nr. 3 und 4, aus Elfenbein auf die Nr. 25 in den entsprechenden Kapiteln verwiesen.

GRAB II

1. Kleine Goldperle mit Rippen
Masse unbekannt²
1934, ohne Inv. Nr.
Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 152

Anhand der Alabastergefäße kann des Grab II in die Mitte des 5. Jh. v. Chr. datiert werden, in einen Zeitpunkt, zu dem wohl unter achämenidischem Einfluss Schmuckperlen mit Rippenverzierung erneut beliebt wurden³.

GRAB III

2. Bronzene Fibel
L. 4.1 cm H. 1.8 cm Taf. 32
1934, ohne Inv. Nr.
Louvre AO 17.346
Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 149, Fig. 7, C
D. Stronach, *Iraq* 21, 1959, 195
3. Bronzene Fibel
L. 10.0 cm H. 4.3 cm Taf. 32
1934, ohne Inv. Nr.
Paris Louvre AO 17.343
Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 149, Fig. 7, E
D. Stronach, *Iraq* 21, 1959, 199
4. Bronzene Fibel
L. 8.7 cm H. 4.0 cm H. d. Köpfe 1.6 cm Br. d. Köpfe 1.1-1.2 cm Taf. 31
1934, Inv. Nr. 6.241
Paris Louvre AO 17.344
Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 149, Fig. 7, F
D. Stronach, *Iraq* 21, 1959, 199

(1) Siehe oben 19ff.

(2) Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 152, nennt sie « minuscule ».

(3) Vgl. unten Nr. 24 und 27 sowie eine goldene Perle mit Rippenverzierung aus einem Grab persischer Zeit in Sidon, die im National Museum von Beirut ausgestellt ist.

5. Bronzene Kette, einst die Fibeln Nr. 3 und 4 untereinander verbindend
 L. ohne Ring 62.5 cm Dm. Ring 3.0 cm Taf. 32
 1934, Inv. Nr. 6.240
 Paris Louvre AO 17.347
 Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 149, Fig. 7, D

Die Fibeln aus Grab III werden unten im Zusammenhang mit den Streufunden besprochen¹.

SARKOPHAG 1

6. Halskette mit Perlen aus Kornalin, Glasfluss, Silber, Fayence, einem Bronzanhänger und einem Prisma mit babylonischer Keilinschrift
 Prisma : L. 2 cm Dm. 1.1 cm ; die Masse aller anderen Teile unbekannt
 1962, Inv. Nr. unbekannt
 Damaskus Nat. Mus., dort aber nicht auffindbar, ebensowenig die von J. Nougayrol nach Cl. F. A. Schaeffer erwähnten Bronzefibeln
 J. Nougayrol, *Ugaritica* 6, 404, Nr. D, 406f., Anm. 98

SARKOPHAG 3

Folgende Elemente der von Cl. F. A. Schaeffer zitierten Halskette² fanden sich im Louvre :

7. Ellipsoide Perle mit flacher Unter- und konvex gewölbter Oberseite aus rot und weiss marmoriertem Stein in Gold-Fassung mit Granulationsverzierung. In der Längsrichtung durchbohrt
 L. 1.8 cm Br. 1.4 cm H. 0.8 cm Taf. 30
 1934, Inv. Nr. 6.134
 Paris Louvre AO 17.365
8. Runde Perle aus Kornalin mit flacher Unter- und konvex gewölbter Oberseite
 Dm. 1.55 cm H. 1.1 cm Taf. 30
 1934, Inv. Nr. 6.145
 Paris Louvre AO 17.395
9. Perle aus Lapislazuli, ehemals offenbar als Anhänger auf einer Bronzennadel befestigt
 Perle : Dm. 0.9 cm H. 0.8 cm
 Nadel : L. 2.4 cm Taf. 30
 1934, Inv. Nr. 6.148
 Paris Louvre
10. Ovaler, grün und schwarz marmorierter, polierter Stein in einer Fassung aus Bronzedraht
 Stein ohne Fassung : L. 1.75 cm Br. 1.3 cm, mit Fassung (incl. Öse) : L. 3.35 cm Taf. 30
 1934, Inv. Nr. 6.147
 Paris Louvre AO 17.398

(1) Unten 89 ff., Nr. 30-68 ; zu der die Fibeln verbindenden Kette P. Jacobsthal, *Greek Pins*, Oxford 1956, Fig. 642, 647.

(2) *Syria* 16, 1935, 153 ; zu Kette gehört ferner der Skarabäus Siegel Nr. 1.

- 11.** Beilchen aus grün-blauem Stein (« jadéite »), am Schaft-Ende durchbohrt
 L. 3.4 cm Br. 2.1 cm Taf. 30
 1934, Inv. Nr. 6.141
 Paris Louvre AO 17.399

Der Vergleichsstücke zu Nr. 7 sind v. a. in Karthago und den punischen Kolonien *legio*¹; von besonderem Interesse ist der späte Beleg der auf phönizischen und punischen Schmuckstücken des 8.- 6. Jh. v. Chr. bezeugten Granulation².

Alle übrigen Elemente der Halskette haben ihre nächsten Verwandten in Palästina und Mesopotamien³. Steinbeilchen wie Nr. 11, das in der späten Bronzezeit als Werkzeug gedient hatte⁴, im 5. Jh. beim Ausheben von Fundamentgräben gefunden und als Schmuckstück wiederverwendet worden ist, lagen des öfteren in späten Schichten von Ras Shamra, wiesen allerdings keine Durchbohrungen auf.

Die beiden Obolen von Aradus (Münzen Nr. 43-44) datieren die Beisetzung kurz nach 350 v. Chr. Da die Vergleichsstücke der meisten Glieder unserer Halskette älteren Datums sind, dürfte diese während mehrerer Generationen getragen worden sein, bevor man sie einem Verstorbenen ins Grab mitgab.

AUS UNMITTELBARER NÄHE VON SARKOPHAG 2 ODER SARKOPHAG 4⁵

- 12-13.** 1 Paar silberne Kinderarmspangen mit Widderköpfen
 Dm. max. 4.9 cm H. 5.0 cm Dm. Spange 0.4 cm
 Widderkopf : L. 1.0 cm Br. 0.65 cm Taf. 30
 1934, Inv. Nr. 6.414
 Paris Louvre AO 17.352-17.353

Ein Zickzack-Band und drei querschraffierte Wulste, die wohl das Fell des Tieres andeuten sollen, trennen den glatten Reif von den Widderköpfen. Um die unter mächtigen Brauen hervorblickenden runden Augen legen sich die ebenfalls querschraffierten Hörner. Die Nüstern und das Maul sind mit geraden Kerben flüchtig eingraviert.

(1) SS III, 393, Fig. 92.76; *Lachish* III, Pl. 67.117; Marshall, *Catalogue Jewellery*, Pl. 25, 1551, *Bull. Archeol. Sardo* 6, 1860, 69, 72, Pl. bei S. 35, Fig. 15, 16, 19.

(2) W. Culican, *PEQ* 90-91, 1958-59, 90ff., Pl. 7; K. Maxwell-Hyslop, *Iraq* 22, 1960, 105ff., Pl. 14. Das Dreieck-Motiv v. a. auf Ohrgehängen und Anhängern: *Ur* IX, Pl. 22, U 462, 465-466; E. Coche de la Ferté, *Bijoux antiques*, Paris 1956, 36, Fig. 4, Pl. 2, 2-3; de Ridder, *Cat. de Clercq* VII.1, Pl. 2, 682.684; L. P. di Cesnola, *a.O.* (S. 78, Anm. 7), Pl. 6, 2; Becatti, Pl. 41, 221, 75, 293.

Das unserer Perle 7 nächstverwandte Parallelstück stammt aus dem gleichen sidonischen Grab persischer Zeit wie die oben erwähnte (S. 83, Anm. 3) Goldperle: M. Chéhab, *Le Liban, Le dossier de l'Archéologie*, N° 12, Paris 1975, Fig. auf S. 16.

(3) Zu Nr. 8. SS III, 393, Fig. 92, 88-89, zu Nr. 10: *Khorsabad* II, Pl. 60, 159 A, 2. Reihe von links, ganz oben.

(4) Ein ebenfalls durchbohrtes und als Anhänger wiederverwendetes Beilchen *Khorsabad* II, Pl. 60, 159 B, Reihe ganz rechts, in der Mitte. Bronzezeitl. durchbohrte Motivbeilchen: *Megiddo* I, Pl. 101, 2-3.

(5) Zu den beiden geplünderten Sarkophagen siehe oben 21f.

14-15. 1 Paar silberne Kinderarmspangen mit Kalbs- oder Schafsköpfen¹

Dm. max. 4.5 cm Dm. Spange 0.4 cm
 Tierkopf : L. 1,5 cm Br. 0.7 cm Taf. 30
 1934, Inv. Nr. 6.415
 Paris Louvre AO 17.354-17.355

Im Gegensatz zu Nr. 12 und 13, bei denen die Tierköpfe organisch mit dem Reif verbunden sind, setzen sie sich hier durch den Ansatz des Nackens deutlich von jenem ab. Die Oberfläche ist stark korrodiert; Einzelheiten der Kaltarbeit blieben allein in den querschraffierten Ohren erhalten.

In einer grundlegenden Studie hat P. Amandry verschiedene Lokalstile achämenidischen Schmuckes unterschieden²; unsere Armspangen, deren Tierköpfe sich am besten mit jenen der goldenen Armreifen von Vuni und weiteren Funden aus dem syro-phönizischen Raum vergleichen lassen³, gehören der levantinisch-zyprischen Gruppe an. Sie besitzen allerdings nicht die flache Form mit der für die achämenidische Epoche kennzeichnenden Einbuchtung auf der den Tierköpfen gegenüber liegenden Längsseite⁴, doch ist bei flüchtig ausgeführten Exemplaren die runde Form ebenfalls belegt; als zeitliches Indiz kann sie nicht gewertet werden.

Die enge stilistische Verwandtschaft zwischen den Reifen 14 und 15 erlaubt es, diese ins spätere 5. Jh. zu datieren⁵. Dieser zeitliche Ansatz wird auch durch die drei ornamental verzierten Wulste von Nr. 12 und 13 gestützt, die in ähnlicher Form auf Armreifen der älteren Gruppe P. Amandrys wiederkehren⁶.

SARKOPHAG 6

16. Halskette aus 38 Gliedern von schwarz und weiss marmoriertem Onyx

L. der einzelnen Glieder 0.5-1.0 cm Dm. 0.2-0.4 cm Taf. 30
 1962, Inv. Nr. unbekannt
 Damaskus Nat. Mus. 14.821

17. Silberner Fingerring mit Onyx-Perle

Dm. 2.2 cm H. 2.3 cm Taf. 30
 1962, Inv. Nr. 25.284
 Damaskus Nat. Mus. 14.784

Drei Silberperlen verbinden den stark korrodierten Ring und die Onyx-Perle, deren hohe Fassung unten zwei Reihen kleiner, in Granulationstechnik aufgesetzter Perlen abschliessen.

(1) Die vier Armspangen auch erwähnt von P. Amandry : *AntK* 1, 1958, 13, 20, Anm. 85. Zur Identifizierung der Tiere : *Ibid.*, 14.

(2) *Ibid.*, 9ff.

(3) *Ibid.*, 13f., Pl. 11, 21-22; vgl. auch Pl. 10, 13-17, 11, 19-20, 23-25; *SCE* III, Pl. 4 oben, 91, 3.7.10, 92, g; *SCE* IV.2, 166, Fig. 36, 3; weitere Funde : *Til Barsib*, Pl. 18, 3; Stern, Abb. 251; V. Karageorghis, *BCH* 94, 1970, 209, Fig. 32; E. Vernier, *Bijoux, Cat Gén. Ant. Égypt. Musée du Caire*, Kairo 1927, Nr. 52, 148, Pl. 17; *Ars Antiqua, Auktionskatalog* 2, Luzern 14.5.1960, Nr. 170, Taf. 69; *Myers/Adams, Auction* 8, New York 10.10.1974, Nr. 82, vgl. auch Nr. 83-84. Eine weitere unpublizierte Armspange dieser Form aus Beiruter Kunsthandel in Schweizer Privatbesitz.

(4) P. Amandry, *AntK* 1, 1958, 11, Pl. 8, 3.5-6, 9, 7, 10, 11, 19.21, 12, 29, nur schwache Einbuchtung : Pl. 13, 35-36.

(5) *Ibid.*, 20; *SCE* III, 278, 280ff.

(6) *AntK* 1, 1958, 20f.

- 18.** Silberner Fingerring mit Kornalin-Perle
 Dm. 2.3 cm H. 2.4 cm Taf. 30
 1962, Inv. Nr. 25.283
 Damaskus Nat. Mus. 14.783

Auf den beiden flachen Enden des Bügels sitzen je zwei von querschraffierten Drähten umrahmte Silberperlen, die zusammen mit je drei kleineren Silberperlen den Übergang zur Fassung der durchbohrten Kornalin-Perle bilden.

Halsketten aus Onyx-Perlen wurden in Mesopotamien, im syro-phönizischen Raum, auf Zypern und in griechischem Gebiet während des 1. Jt. v. Chr. häufig getragen¹.

Die beiden Fingerringe mit ihrer durch Silberkügelchen mit dem Reif verbundenen hohen Fassung lassen sich am ehesten mit Exemplaren aus Ur und Tell Halaf des ersten Viertels des 1. Jt. v. Chr. vergleichen². Ohne keramische Beifunde ist es schwierig, den Schmuck genau zu datieren, da dieser während mehrerer Generationen getragen werden konnte, bevor man ihn ins Grab mitgab.

SARKOPHAG 5 ?

- 19.** Silberner Fingerring, die Perle mit der Fassung ausgebrochen
 Br. 2.3 cm H. 1.9 cm Taf. 31
 1934, Inv. Nr. 6.149
 Paris Louvre AO 17.366

An den beiden verdickten Enden des Bügels sitzen mehrere parallele Reihen fast vollständig zerschmolzener Silberkügelchen.

- 20.** Ellipsoide Perle aus Bergkristall, Ober- und Unterseite konvex gewölbt
 L. 2.15 cm Br. 1.8 cm Taf. 31
 1934, Inv. Nr. 6.253
 Paris Louvre AO 17.359

- 21.** Torques, Bronze
 H. 10.0 cm Br. 8.9 cm Tierköpfe : L. 1.6 cm Br. 0.5 cm Taf. 31
 1934, Inv. Nr. 6.131
 Paris Louvre AO 17.394

Hinter den beiden mit stilisierten Tierköpfen (Kalb oder Schaf ?) verzierten Enden sind 11, resp. 18 parallele Rillen eingraviert.

- 22.** Bronzene Fibel
 L. 5.8 cm H. 2.2 cm Taf. 32
 1934, Inv. Nr. 6.082
 Louvre AO 17.407
 Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 150, Fig. 7, K

(1) *Ur IX*, Pl. 24, U 6678 a; *Megiddo I*, Pl. 90, 54-55; *Tell Halaf IV*, Taf. 31, 25; *SCE IV.2*, Fig. 40, 16; L. P. di Cesnola, *a.O.* (S. 78, Anm. 7), Pl. 6, 2-3; *Lindos III*, Pl. 10, 162.

(2) *Ur IX*, Pl. 22, U 467; *Tell Halaf IV*, Taf. 33, 50-51; die drei das Zentralmedaillon mit dem Ring verbindenden Kügelchen weist auch ein Fingerring aus Sendschirli auf : *Sendschirli V*, 95f., Taf. 45, 1.

23. Bronzene Fibel

L. ca. 7 cm H. ca. 3 cm

1934, Inv. Nr. 6.066

Im Inventarbuch des Louvre nicht belegt

Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 150, Fig. 7, L

Die fünf Schmuckstücke Nr. 19-23, deren genauer Fundort nicht eruiert werden konnte, stammen vielleicht aus dem Sarkophag 5, in dem « neben Resten einer Halskette und mehreren Kleinfunden »¹ die attische schwarzgefirnisste Lekythos Nr. 90 des späten 5. Jh. v. Chr. lag. Diese Datierung wird einerseits durch die Fibeln², andererseits aber auch durch den Torques³ und die Bergkristallperle⁴ gestützt.

STREUFUNDE

24. Perle aus Bergkristall mit 16 Rippen

Dm. 3.34 cm H. 2.56 cm Dm. Schnurloch 0.69 cm Taf. 31

1972, Inv. Nr. 33.37, G/20, — 30, T.P. 5431

Aleppo Nat. Mus.

25. Ellipsoide Perle aus hellgrünem Stein, Ober- und Unterseite flach, in der Längsrichtung durchbohrt

L. 3.0 cm Br. 2.5 cm Taf. 31

1972, Inv. Nr. 33.56, F/18, — 50

Aleppo Nat. Mus.

26. Perle (?) aus hellblauem Stein mit diagonal sich kreuzenden Kerben auf der konvex gewölbten Oberseite

Dm. 2.7 cm Taf. 31

1972, Inv. Nr. 33.5, D/21, — 60, T.P. 5408

Aleppo Nat. Mus.

27. Perle aus hellblauer Fayence mit Rippen

Dm. 2 cm H. 1.5 cm

1973, T/14, — 80

Aleppo Nat. Mus.

Die Perle Nr. 24 lag in der Nähe eines geplünderten spätbronzezeitlichen Grabes. Da nach Material, Form und Verzierung gleiche Perlen im späten 2. Jt. v. Chr. auf Nadeln oder Szeptern sassen⁵, ist ihre Zugehörigkeit zu der späten Siedlung von Ras Shamra

(1) Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 153.

(2) Siehe unten S. 91ff.

(3) Ein Bronzeturques mit Widderköpfen lag in der Schicht 3 von Al Mina : C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 165, MN 253 ; zu den sich verjüngenden Enden : *Til Barsib*, 72, Pl. 18, 6.(4) *Ur IX*, Pl. 24, U 6680 A ; *HE* Pl. 56, e 10 ; *Khorsabad II*, Pl. 60, 159 B, 2. Reihe von rechts, 3. Stück von oben ; J. N. Coldstream, *a.O.* (S. 79, Anm. 2) 119, Nr. 36, Fig. 25.(5) H. Schliemann, *Mycènes*, Paris 1879, Fig. 309 ; weitere Stücke im Athener Nationalmuseum stammen ebenfalls aus Mykene.

nicht über jeden Zweifel erhaben. Zahlreiche Gold- und Fayenceperlen¹ sind gerade in der Zeit der persischen Oberherrschaft wiederum mit Rippen verziert worden².

Die langovale Perle Nr. 25 schliesst sich in ihrer Form Nr. 20 an ; Nr. 26 dagegen ist nicht durchbohrt und weist an ihrem Rand auch keine Rille für eine Fassung aus Bronze- oder Silberdraht auf und konnte deshalb nicht, wie Nr. 10, als Anhänger getragen werden. Nach der flachen Rückseite zu schliessen, diente sie vielleicht als Spielstein³.

28. Bronzene Armspange, die beiden Enden in Form stark stilisierter Tierköpfe

Dm. max. 5.7 cm Dm. Reif 0.5 cm Taf. 31

1961, Inv. Nr. 24.52 A, O/11, — 130, T.P. 3409

Damaskus Nat. Mus.

29. Fragment einer Armspange aus Bronze

erh. Br. 3.8 cm (ehem. Br. ca. 5 cm) H. 4.1 cm Dm. Reif 0.4 cm Taf. 31

1972, Inv. Nr. 33.27, B/21, — 30

Aleppo Nat. Mus.

Nur die eine Hälfte der Spange ist erhalten, die zweite wurde mit einem durch das erhaltene Loch getriebenen Stift befestigt ; die beiden Teile waren nicht starr miteinander verbunden, sondern konnten im Scharnier bewegt werden.

Während Nr. 29 mit den beweglichen, unverzierten Teilen und der Einbuchtung auf der einen Längsseite die geläufige Form achämenidischer Armreifen besitzt⁴, schliesst sich Nr. 28 den runden Armreifen Nr. 12-15 an. Die eingetieften Augen und Ohren der Tierköpfe waren möglicherweise mit Glasfluss inkrustiert⁵.

Fibeln.

Die Funde von 1951 bis 1964 sind z. T. in Damaskus, z. T. in Aleppo aufbewahrt, jene von 1971 bis 1973 in Aleppo.

30. L. 5.6 cm H. 2.4 cm Taf. 32

1934, Inv. Nr. 7.143

Louvre AO 18.538

31. L. 4.2 cm H. 2 cm

1951, Inv. Nr. 14.24

32. L. 6.8 cm H. 2.4 cm Taf. 32

1961, Inv. Nr. 24.30

33. L. 4.7 cm Taf. 32

1961, Inv. Nr. 24.52 C, O/11, — 130, T.P. 3409

(1) Hier Nr. 1 und 27.

(2) L. P. di Cesnola, *a.O.* (S. 78, Anm. 7) Pl. 6.1 = *SCE* IV.2, Fig. 40, 12 ; *Ephesus*, Taf. 46, 15.29 ; vgl. auch P. Jacobsthal, *a.O.* (S. 84, Anm. 1), 37, Fig. 139-140.

(3) Vgl. *FdB* II, 244, Nr. 9082, Fig. 259.

(4) Vgl. oben S. 86, Anm. 4 ; zu Armspangen mit Scharnieren : *SCE* III, Pl. 92, 9 ; *Til Barsib*, Pl. 16, 4.7.

(5) Eine Armspange aus einem der « philistinischen » Gräber von Gezer steht Nr. 29 besonders nahe : *Gezer* I. 293, Fig. 154, 3 ; zu Inkrustationen aus Halbedelstein und Glasfluss : P. Amandry, *AntK* 1, 1958, 11f.

34. L. 4.3, resp. 4.7 cm H. 2 cm Taf. 32
1961, Inv. Nr. 24.97, N/11, — 100
35. L. 4 cm Taf. 32
1961, Inv. Nr. 24.212, Südfriedhof
36. L. 7.3 cm H. 2.9 cm Taf. 57
1961, Südfriedhof
37. L. 4.8 cm H. 1.7 cm Taf. 32
1961, Inv. Nr. 24.237
38. L. 8.6 cm H. 3.7 cm Taf. 32
1962, Inv. Nr. 25.63, K/23, — 60, T.P. 3826
39. L. 8.0 cm H. 3.5 cm Taf. 31
1962, Inv. Nr. 25.64, K/15, — 90, T.P. 3902
40. L. 5.9 cm H. 2.5 cm Taf. 32
1962, Inv. Nr. 25.65
41. L. 6.1 cm H. 2 cm
1962, Inv. Nr. 25.66, Südfriedhof
42. L. 5.4 cm H. 2.5 cm Taf. 32
1962, Inv. Nr. 25.76, P/34, — 20, T.P. 5078
43. L. 9.2 cm H. 3.5 cm Taf. 32
1962, Inv. Nr. P/28, — 70, T.P. 3998
44. L. 9.7 cm H. 3.4 cm
1962, Inv. Nr. 25.243, Q/17, — 190, T.P. 4096
45. L. 5 cm
1962, I/25, — 20, T.P. 4083
46. L. 3.9 cm
1962, P/26, — 40, T.P. 4009
47. L. 6.1 cm
1962, Q/31, — 130, T.P. 4187
48. L. 4.3 cm
1962, O/24, — 180, T.P. 4078
49. L. 3.8 cm
1962, Q/26, — 200, T.P. 4097
50. L. 5 cm
1962, H/25, — 60, T.P. 4196
51. L. 5.8 cm
1962, H/25, — 100, T.P. 4173
52. L. 4.3 cm
1962, H/25, — 100, T.P. 4173
53. L. 6.5 cm
1962, H/26, — 180, T.P. 5230
54. L. 4.6 cm
1962, H/30, — 40, T.P. 5196

55. L. 6.2 cm
1962, Q/30, — 140, T.P. 4193
56. L. 5.7 cm H. 2.2 cm
1963, Inv. Nr. 26.92, Südfriedhof
57. L. 4.3 cm H. 0.9 cm
1964, Inv. Nr. 27.133, Südfriedhof
58. L. 4.6 cm H. 1.9 cm Taf. 32
1971, Inv. Nr. 32.101, G/25, — 40, T.P. 5313
59. L. 4.6 cm H. 1.5 cm
1971, Inv. Nr. 32.151, F/25, — 80, T.P. 5359
60. L. 9.0 cm H. 3.9 cm Taf. 32
1971, Inv. Nr. 32.183, F/35, — 80, T.P. 5391, in der Kanalisation
61. L. 6.6 cm H. 2.5 cm Taf. 32
1972, Inv. Nr. 33.16, D/20, — 50, T.P. 5412
62. L. 6.1 cm H. 3.5 cm Taf. 32
1972, Inv. Nr. 33.35, G/22, — 60, T.P. 5422
63. L. 4.8 cm H. 1.9 cm Taf. 32
1972, Inv. Nr. 33.40, C/18, — 70, T.P. 5436
64. L. 4.9 cm H. 1.9 cm Taf. 32
1972, Inv. Nr. 33.57, E/16, — 40
65. L. 4.5 cm H. 1.6 cm Taf. 32
1972, Inv. Nr. 33.58, D/17, — 60, T.P. 5441
66. L. 7.4 cm H. 2.6 cm Taf. 32
1972, Inv. Nr. 33.70, G/19, — 20
67. L. 3.4 cm H. 1.4 cm Taf. 32
1972, Inv. Nr. 33.71, G/17, — 30, T.P. 5402
68. L. 4.6 cm H. 2.2 cm Taf. 32
1973, Inv. Nr. 34.68, T/13, — 60, T.P. 5474 A

D. Stronach hat in seiner Arbeit über die Entwicklung nahöstlicher Fibeln¹ die Ansicht von Ch. Blinkenberg² dahingehend berichtigt, dass gewisse Gewandnadeln nicht zyprischen sondern orientalischen Ursprungs sind. Dieser Kategorie gehören auch die Fibeln von Ras Shamra an, die sich in zwei Typen scheiden lassen : Nr. 62 mit den beiden Verdickungen an den Enden des halbrunden Bügels vertritt den Typus II.4 D. Stronachs³, alle übrigen — mit mehr oder weniger kantigem Bügelscheitel — bilden eine geschlossene Gruppe. Die beiden Arme des Bügels sind bei den kleinen Exemplaren (Stronach Typus II.3, resp. III.4⁴) oft nur mit parallel verlaufenden Kerben, jene der grösseren Exemplare (Stronach

(1) *Iraq* 21, 1959, 180ff., vgl. auch J. Birmingham, *PEQ* 95, 1963, 80ff.

(2) *Fibules grecques et orientales, Lindiaka V*, Kopenhagen 1926, 230ff.

(3) *Iraq* 21, 1959, 191f., Fig. 6, 4-6 = Ch. Blinkenberg, *a.O.* (Anm. 2) 240, Typus XIII, 9, Fig. 280-281.

(4) *Iraq* 21, 1959, 195f., Fig. 7, 4-6 = Ch. Blinkenberg, *a.O.* (Anm. 2) 243ff., Typus XIII, 12, Fig. 288-295.

Typus III.7¹⁾ mit dicken Wulsten und schmalen Scheiben oder gar mit menschlichen Gesichtern verziert (Nr. 4, 36 und 39). Fibeln mit menschlichen Gesichtern von Tell Judeideh², Hazor³ und Tell en Nasbeh⁴ stammen ebenfalls aus Schichten des 5. Jh. v. Chr.; die grössere Funddicke im Norden spricht dafür, dass diese Sonderform im Raum zwischen der Amuq-Ebene und Leukos Limen gegossen worden ist. Die Richtung der Köpfe mit eingravierter Nase, Mund und Bart beweist zudem, dass dieser Typus nicht senkrecht, wie die kappadokischen Fibeln⁵, sondern waagrecht mit nach unten hängendem Bügel am Gewand befestigt war. Ab und zu wurden zwei Fibeln auch durch eine Kette (Nr. 5) miteinander verbunden und bildeten so einen reichen Gewandschmuck⁶.

Gleich wie die späten Astarte-Reliefs und die « persischen Reiterchen » aus Terrakotta sind die bronzenen Fibeln ein « Leitfossil » syrischer Siedlungen aus der Epoche der persischen Oberherrschaft. Nach Fundzusammenhängen in Ras Shamra wurden die Typen III.3 und III.7 von D. Stronach im 4. und frühen 3. Jh. v. Chr. noch immer getragen⁷.

Nach Materie und Provenienz der Parallelen kann man den Schmuck in zwei Gruppen unterteilen. Der einfache Bronzeschmuck und die Anhänger und Perlen aus Halbedelsteinen stehen in einheimischer, syrischer Tradition. Zu dieser Gruppe gehört auch die in Gold gefasste Kornalinerle Nr. 7. Das einfache, aus drei ungleichmässig grossen, in Granulationstechnik aufgesetzten Goldkugeln aufgebaute Zickzackmuster der Fassung ist auf syro-phönizischen und punischen Ohrgehängen und Anhängern des 8. bis 6. Jh. v. Chr. unvergleichlich akkurater vorgebildet.

Alle übrigen Schmuckstücke aus Edelmetall zeigen fremde Einflüsse. Die Armbänder Nr. 12-15 sind in ihrer Verzierung mit Tierköpfen durch persische, die Fingerringe Nr. 17-18 mit ihrer hohen Fassung der Perlen durch mesopotamische oder nordsyrische Vorbilder geprägt. Eine äussere Beeinflussung der « billigen », lokalen Produktion in Bronze fassen wir z. B. im Torques Nr. 21 und der Armspange Nr. 28. Westliche Impulse lassen sich an den Schmuckstücken weder im Stil noch in den Motiven nachweisen.

(1) *Iraq* 21, 1959, 197ff., Fig. 9.

(2) *Ibid.*, 199, Anm. 44; zu den späten Schichten von Tell Judeideh (oder al-Judaidah): R. C. Haines, *a.O.* (S. 14, Anm. 7) ff., 31f.

(3) *Hazor* I, 61f. Pl. 82, 3, 152, 8.

(4) *Tell en Nasbeh* I, 281, Nr. 20, Pl. 111, 36: die beiden Köpfe an den Ansätzen der Bügel, diese sonst unverziert. Man vgl. auch die Fibel aus Megiddo (*Megiddo* I, Pl. 71, 72) mit einem Raubvogel und einem Tierkopf (?) sowie die beiden Fibeln aus Luristan, die P. Calmeyer für assyrisch hält und ins 7. Jh. v. Chr. datiert, die aber unserem Typus erstaunlich nahe stehen (*Datierbare Bronzen aus Luristan und Kirmanschah*, Berlin 1969, 99, Typus IV, 4, Abb. 100-101).

(5) G. Walser, *Die Völkerschaften auf den Reliefs von Persepolis*, Teheraner Forschungen 2, Berlin 1966, 83, Taf. 54-55.

(6) *Oben* S. 84, Anm. 1; ferner: C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 163, MN 8; id., *AAALiv* 7, 1914-16, Pl. 23, D. F.

(7) Es spricht nichts dafür, dass Fibeln des Typus III, 4 von D. Stronach (*Iraq* 21, 1959, 195f.) tatsächlich bis in römische Zeit getragen wurden: T. G. Frisch u. N. P. Toll, *DEFR* IV.1, New Haven 1949, Pl. 10. Die importierte frühhellenistische Keramik (D. H. Cox, *DEFR* VI, New Haven 1949, 2ff. Pl. 1-2) und die Münzen (A. R. Bellingher, *a.O.* (S. 43, Anm. 2) 195ff.) erhellen hinlänglich die wichtige Stellung, die dieser Ort schon in vorrömischer Zeit innehatte.

LAMPEN

GEDREHTE LAMPEN

- 1. Schnauze und Ansatz einer zweiten Schnauze eines Lampenkranzes**
Grau-brauner, grob gemagerter Ton. Der offene Ring gedreht, die Schnauzen von Hand angefügt.
Brandspuren
Ehem. Dm. aussen 9.5 cm innen 5.0 cm H. 2.8 cm Taf. 33.57
1971, Inv. Nr. 32.179, F/25, — 90
Aleppo Nat. Mus.
- 2. Schnauze einer flachen, offenen Lampe**
Ton und Technik gleich wie Nr. 1, Brandspuren
Dm. aussen 5.0 cm L. 12.5 cm H. 2.6 cm Taf. 33.57
1971, C/22, — 50, T.P. 5389
Aleppo Nat. Mus.
- 3. Schnauze einer flachen, offenen Lampe**
Rötlicher Ton, innen und aussen mit schwarzem attischem Firnis überzogen
erh. L. 4.6 cm erh. Br. 3.6 cm H. 2.1 cm Taf. 33.57
1962, K/28, T.P. 3809
Aleppo Nat. Mus.
- 4. Lampe mit steilwandigem, rundem Körper und seitlichem Griffansatz, Spitze der Schnauze weggebrochen**
Beiger Ton, stark abgeblätterter, rot-brauner bis schwarzer Firnis
L. max. 7.8 cm Br. 6.0 cm H. 3.7 cm Taf. 33.57
1971, Inv. Nr. 32.131, F/26, — 20
Aleppo Nat. Mus.
R. A. Stucky, *Syria* 49, 1972, 7, Fig. 7 rechts
- 5. Gleiche Form wie Nr. 4, Schnauze weggebrochen**
Ton und Firnis gleich wie Nr. 4
L. max. 6.3 cm Br. 6,5 cm H. 3.4 cm Taf. 33
1971, Inv. Nr. 32.130, F/26, — 50
Aleppo, Nat. Mus.
R. A. Stucky, *Syria* 49, 1972, 7, Fig. 7 links
- 6. Gleiche Form und Technik wie Nr. 4, Wandfragment**
Beiger Ton, Ober- und Innenseite rötlich-braun, Aussen- und Unterseite braun-schwarz gefirnisst
Dm. ca. 5.5 cm H. 3.2 cm Taf. 57
1961, Südfriedhof
Aleppo Nat. Mus.

7. Gleiche Technik und Form wie Nr. 4, Wandfragment
Beiger Ton, schwarzer, matter, stark abgeblätterter Firnis auf der Aussenseite
Dm. ca. 7.5 cm erh. H. 3.8 cm Taf. 57
1963
Aleppo Nat. Mus.
8. Lampe mit hohem, rundem Körper und stark gewölbten Seiten, intakt
Rot-brauner Ton, innen schwarz gefirnisst
L. 8.5 cm Br. 5.8 cm H. 4.4 cm Taf. 57
1962, H/26, — 160, T.P. 5230
Aleppo Nat. Mus.
9. Gleiche Form und Technik wie Nr. 8, Schnauzenspitze weggebrochen
Braun-beiger Ton, innen dunkelbraun-schwarz gefirnisst
Erh. L. 7.8 cm Br. 6.2 cm H. 3.5 cm Taf. 33.57
1962
Aleppo Nat. Mus.
10. Gleiche Form und Technik wie Nr. 8, mit seitlichem Griffansatz
Beiger Ton, innen braun gefirnisst
Erh. L. 7.8 cm Br. 6.2 cm H. 3.5 cm Taf. 33
1962
Aleppo, Nat. Mus.
11. Gleiche Form und Technik wie Nr. 8, Fuss- und Wandfragment
Beige-roter Ton, innen mit attischem schwarzem Firnis
Dm. 6.8 cm H. 4.1 cm Taf. 57
1961
Aleppo Nat. Mus.
12. Gleiche Form und Technik wie Nr. 8, Schnauze
Beiger Ton, rot-brauner, stark abgeblätterter Firnis
Erh. L. 4.7 cm erh. H. 2.5 cm Taf. 33.57
1973, R/16, — 60
Aleppo Nat. Mus.

Die Lampen Nr. 1 und 2 gehören einem an der Ostküste des Mittelmeeres verbreiteten Typus an¹, der seinerseits griechische, wohl attische Importstücke imitiert. Als Vorlagen dürften Lampen des 5. Jh. v. Chr. der Typen 21 A, B oder C von R. H. Howland gedient haben², wie dies die attische Lampe Nr. 3 des Typus 21 B von R. H. Howland bestätigt³. Da in Ras Shamra keine der bis in achämenidische Zeit benutzten, offenen Schalenlampen gefunden wurde⁴, muss hier die einheimische Lampenform schnell durch den Import und dessen lokale Imitation verdrängt worden sein.

Während für den Zeitraum zwischen 500 und 350 v. Chr. nur wenige Lampenfragmente erhalten sind, stammt der Grossteil (Nr. 4 bis 12) aus der 2. Hälfte des 4. und der 1. Hälfte

(1) *FdB* II, 561, Nr. 12930, Fig. 650; vgl. auch die späthellenistischen oder frühromischen Lampen des Typus VIII von Tarsus (*Tarsus* I, 91, 106f., Pl. 96 und Lapp, *PCC*, 196, Typus 85).

(2) *Agora* IV, 44ff., Pl. 6.34.

(3) Zu Funden entsprechender Lampen auf Zypern: D. M. Bailey, *OpAthen* 6, 1965, 65, Nr. 122, Pl. 10.

(4) Vgl. Th.-J. Oziol u. J. Pouilloux, *Salamine de Chypre* I, *Les lampes*, Paris 1969, 15f., Pl. 1, 13; Lapp, *PPPP*, 179, Fig. 2, 7-8, 5, 16-17; M. Dunand, A. Bounni u. N. Saliby, *AAAS* 14, 1964, 8.

des 3. Jh. v. Chr. Sie gehören alle dem Typus 25 von R. H. Howland an¹. Diese Form ist in den frühhellenistischen Fundkomplexen A und B der Athener Agora vertreten², von denen der jüngere, B, neuerdings um ein Jahrhundertviertel später angesetzt wird, d.h. um 250-225 v. Chr. Damit ist der *terminus ante quem* fixiert, ein *terminus post quem* ergibt sich aus den in Olynth gefundenen Lampen des Typus 25 A.

Nach der Qualität des Tones und des Firnisses möchte man die Lampen Nr. 7 und 11 für attischen Import halten; die Beschreibung des Firnisses auf in Athen und Korinth gefundenen attischen Lampen unseres Typus³ lässt vermuten, dass vielleicht auch die übrigen Lampen in Athen hergestellt wurden. Es liegt allerdings näher, die Werkstätten im benachbarten Laodicea zu suchen, wo schon früh, ähnlich wie in Antiochia⁴, eine eigene Lampenproduktion eingesetzt haben mag.

AUS MATRIZEN GEWONNENE LAMPEN

« Ephesische » Lampen.

- 13.** Spiegelfragment mit Ansatz der Schnauze
Grauer Ton, dunkelgrau-schwarzer Firnis auf Aussenseite
Erh. L. 3.9 cm erh. Br. 4.3 cm Taf. 33.58
1973, T/17, — 30
Aleppo Nat. Mus.

Lampen mit gerundeter Volutenschnauze (Leibundgut, 29ff. Typus XII-XIII)

- 14.** Gehenkelte Lampe mit gestreckter Volutenschnauze, aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt
Hellbeiger Ton, roter, wolkiger, leicht metallisch glänzender Firnis
L. 10.2 cm Br. 5.0 cm H. mit Henkel 3.5 cm ohne Henkel 2.2 cm Taf. 33.58
1973, Inv. Nr. 34.45, S/16, — 80, T.P. 5458
Aleppo Nat. Mus.
- 15.** Spiegel mit Ansatz der Schnauze
Ton und Firnis gleich wie Nr. 14
Ein nach links gewendeter, grosser Eros mit verschränkten Armen betrachtet einen kleineren Eros, der eine Amphora herbeiträgt
erh. L. 7.8 cm Dm. Spiegel 7.0 cm Taf. 33.58
1973, Inv. Nr. 34.44, S/16, — 30, T.P. 5457
Aleppo Nat. Mus.
- 16.** Spiegel und Ansatz der Schnauze
Beiger Ton, brauner, leicht metallisch glänzender Firnis
In sehr verwaschenem Relief ein Kranz nach aussen gerichteter Blätter
Erh. L. 7.5 cm Dm. Spiegel 6.5 cm Taf. 58
1973, R/18, — 40
Aleppo Nat. Mus.

(1) *Agora* IV, 67ff., Pl. 9-12.38-39.

(2) H. A. Thompson, *Hesperia* 3, 1934, 322ff., Fig. 7, 337, Fig. 17, 340, Fig. 21.

(3) *Corinth* IV.2, 46; *Agora* IV, 77, 79 (Typus 25 C Prime und 25 D Prime).

(4) *Antioch* I, 58f; *Antioch* III, 56, Typus 1; vgl. ferner: *Tarsus* I, 87, 99, Pl. 93; *MAIS* 1965, 98, Tav. 92, 3; *SS III*, 365ff., Nr. 2-5, Fig. 85.

- 17.** Fragment des Spiegels mit Schnauze
 Ton und Firnis wie Nr. 16
 Unterteil einer Muschel
 Erh. L. 4.9 cm erh. Dm. 4.1 cm Taf. 33.58
 1962, Q/17, — 60
 Aleppo Nat. Mus.
- 18.** Schnauze
 Ton und Firnis wie Nr. 14
 L. 4.2 cm Br. 2.8 cm H. 2.3 cm Taf. 33.58
 1973, S/17, — 60
 Aleppo Nat. Mus.

Lampen mit einfacher Rundschnauze (Leibundgut, 34ff. Typus XX-XXII)

- 19.** Ansatz der Schnauze, auf der Schulter plastisch aufgesetzte Volute und Punkt
 Grünlich-beiger Ton, dunkelbrauner, matter, fast vollständig abgeblätterter Firnis
 Dm. 7.0 cm erh. H. 1.7 cm Taf. 33.58
 1973, V/13, — 40
 Aleppo Nat. Mus.
- 20.** Teile des Spiegels, der Schulter mit Ansatz der Schnauze und des Fusses
 Rot-beiger Ton, dunkelroter, matter, teilweise abgeblätterter Firnis
 Auf der Schulter gepunzter Eierstab, auf der Unterseite gestempelte *planta pedis*
 Dm. Spiegel 7.8 cm erh. L. 8.4 cm H. 2.6 cm Taf. 33.58
 1973, U/14-15, — 50
 Aleppo Nat. Mus.

Fragmente

- 21.** Fragment eines Lampenspiegels.
 Ton und Firnis gleich wie Nr. 16
 Mit *subligaculum* und Beinschienen bekleideter Unterkörper eines nach rechts hin kämpfenden
 Gladiators
 L. 3.0 cm Br. 3.2 cm Taf. 33.58
 1973, R/17, — 70
- 22.** Fragment eines Lampenspiegels.
 Ton und Firnis gleich wie Nr. 14
 Kopf eines Pferdes von einer Biga oder Quadriga
 L. 2.8 cm Br. 1.2 cm
 1973, U/18, — 60
- 23.** Fragment eines Lampenspiegels
 Ton und Firnis gleich wie Nr. 19
 Beine eines Sessels und Kopf einer sitzenden Figur?
 Dm. Spiegel 6.5 cm Taf. 33
 1973, R/16, — 60
- 24.** Fragment eines Lampenspiegels mit Ansatz der Wand
 Ton und Firnis gleich wie Nr. 19
 Rosette
 Dm. 7.0 cm Taf. 33
 1962, Q/18, — 60

Zwölf weitere, kleine Fragmente von Lampen des 1. und frühen 2. Jh. n. Chr. seien hier nur vermerkt; sie lagen alle in Haus VI.

Die nächstverwandte Parallele zu unserer « ephesischen » Lampe Nr. 13 aus Antiochia¹ wird in die 1. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. datiert. Wie aber schon O. Broneer feststellte, reichen die letzten Exemplare dieses Typus bis in augusteische Zeit hinab²; einer durch Mitfunde gestützten Datierung von Nr. 13 um 50 v. Chr. steht somit nichts im Weg.

Nach ihrer schmalen Schulter zu schliessen sind die Lampen Nr. 15, 17, 21, 24 und wohl auch 22 in der 1. Hälfte, die Nr. 14 und 23 in der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. hergestellt worden³. Die breite Schulter mit aufgesetzter Volute von Nr. 19 und der gepunzte Eierstab von Nr. 20 datieren diese Lampen ins spätere 1. oder frühe 2. Jh. n. Chr.⁴; jüngere Exemplare sind in Ras Shamra nicht belegt⁵.

Mit Ausnahme von Nr. 15 vertreten die Bildlampen mit der Muschel auf Nr. 17⁶, der Biga oder Quadriga auf Nr. 22⁷, dem Kranz auf Nr. 16⁸ und dem Gladiator auf Nr. 21⁹ die geläufigen römischen Themen. Die Lampe Nr. 15 mit den beiden Eroten ist offenbar ein Unikum; das stark abgenutzte Relief erschwert eine genaue Deutung der Darstellung¹⁰.

Nach Ton und Firnis zerfallen die römischen Lampen — abgesehen von der « ephesischen » Nr. 13 — in vier Gruppen: Den Gruppen A (Nr. 14, 15, 18 und 22) und B (Nr. 16, 17 und 21) ist der helle Ton gemeinsam, während die Farbe des Firnisses sie voneinander scheidet. Da aber der leicht metallische Glanz sowohl den roten Firnis der Gruppe A als auch den braunen Firnis der Gruppe B charakterisiert, beruht die Farbdifferenz möglicherweise auf einem unterschiedlich langen oder intensiven Brennverfahren in ein und demselben Herstellungszentrum, das man nach der grossen Anzahl der in Ras Shamra gefundenen Lampen gerne im nahen Laodicea suchen möchte. Aus Antiochia

(1) *Antioch* III, 61, Nr. 64, Fig. 76; vgl. auch *Tarsus* I, 89f. Gruppe VI, Pl. 96, 79.

(2) *Corinth* IV.2, 70; zum gleichen Schluss kam auch H. Goldman (*Tarsus* I, 90); zur Fundstelle der Lampe Nr. 79 von Tarsus (« hellenistic-roman unit ») siehe SS III, 286f.

(3) Beide Gruppen gehören — mit Ausnahme von Nr. 14 — dem Typus 10 von O. Vessberg (*OpAthen* 1, 1953, 121f., Pl. 2, 3-9) oder der section D von D. M. Bailey (*OpAthen* 6, 1965, 27ff. Pl. 4, 14-5, 73) an. Vgl. ferner Th.-J. Oziol u. J. Pouilloux, *a.O.* (S. 94, Anm. 4) 53ff., Nr. 110-128, Pl. 3. Zum Versuch einer genaueren Datierung nach Schulterprofilen: *Antioch* III, 64, Typus 39, a-d, Nr. 96-101, Fig. 77. Nr. 14 entspricht dem Typus 11 von O. Vessberg (*OpAthen* 1, 1953, 122, Pl. 2, 15-17) oder der section F von D. M. Bailey (*OpAthen* 6, 1965, 40ff., Pl. 6, 90-96). Die nächste Parallele zur Form: H. Menzel, *Antike Lampen im Römisch-Germanischen Zentralmuseum zu Mainz*, 2. Aufl., Mainz 1969, 44f. Nr. 228, Abb. 13. Menzel stellt dieses Stück seltsamerweise in die Reihe der Lampen mit gerundeter Volutenschnauze und nicht in jene der Lampen mit gestreckter Volutenschnauze.

(4) Zu datierenden Mitfunden für die Parallelen zu Nr. 19 siehe unten S. 98, Anm. 2. Zum Typus: O. Vessberg, *OpAthen* 1, 1953, 124f. Typen 13-14, Pl. 3, 1-11, oder D. M. Bailey, *OpAthen* 6, 1965, 59ff., Section F, Pl. 9, 201-207.

(5) Das Lampenfragment aus Glas (5. Jh. n. Chr. oder später) ist im Kapitel Glas, S. 81, Nr. 15, der mit einiger Wahrscheinlichkeit als Lampengriff zu ergänzende Hirsch (spätes 2. bis frühes 3. Jh. n. Chr.) im Kapitel Metallgefässe S. 67f. Nr. 2 aufgeführt.

(6) Vgl. Th.-J. Oziol u. J. Pouilloux, *a.O.* (S. 94, Anm. 4) 54, Nr. 115, Pl. 3; G. Heres, *Die römischen Bildlampen der Berliner Antiken-Sammlung*, Berlin 1972, 40, Nr. 161, Taf. 21.41, Nr. 167-168, Taf. 21.48, Nr. 216, Taf. 27.

(7) Vgl. *Tarsus* I, Pl. 108, 365; D. M. Bailey, *OpAthen* 6, 1965, 67f. Nr. 233, Pl. 10; H. Menzel, *a.O.* (Anm. 3), Abb. 27, 10; 48, Nr. 263, Abb. 39; J. Deneauve, *Lampes de Carthage*, Paris 1969, Pl. 50, 473.

(8) Vgl. D. M. Bailey, *OpAthen* 6, 1965, 47, Nr. 131-138, Pl. 7; *Tarsus* I, Pl. 38.142, 100, 177.

(9) Vgl. *Antioch* III, 64, Typus 39, a, Nr. 96, Fig. 77; L. P. di Cesnola, *a.O.* (S. 78, Anm. 7) V, New York 1894, Pl. 140, 1035; *FdB* I, Pl. 174, 1194; *Corinth* IV.2, 172, Nr. 460, Fig. 104.

(10) Weder A. Leibundgut (144ff. « Amor ») noch F. Galbrun, die die mythologischen Darstellungen der gesamten römischen Lampen aufnimmt, kennen eine genaue Parallele.

stammt dagegen wohl ein Fragment ; der Typus mit Früchte- oder Blätterkranz ist dort sehr geläufig¹.

Die Gruppe C (Nr. 19, 23 und 24) stammt wahrscheinlich ebenfalls von der Ostküste des Mittelmeeres, wie dies die stilistisch nächstverwandten Lampen zu Nr. 19 aus dem Hypogäum von Deb'aal im Südlibanon nahelegen².

Eine anatolische Herkunft der mit entsprechendem Eierstab und *planta pedis* gestempelten Parallelen zur Gruppe D (Nr. 20) aus Jordanien, Zypern, Griechenland und Pannonien hat nicht mehr Wahrscheinlichkeit für sich als eine zyprische oder levantinische³.

Während die Lampen des 5. bis 3. Jh. v. Chr. zum Teil wenigstens aus dem Westen importiert wurden, dürfte es sich bei den Lampen römischer Zeit um einheimische Produkte handeln. Die Prototypen wurden zweifelsohne aus Italien oder Südgallien eingeführt und für den lokalen Gebrauch nachgeformt⁴. Das Fehlen römischen Importgutes in Ras Shamra erklärt sich wohl durch den Umstand, dass der Hafen von Leukos Limen zu dieser Zeit nicht mehr angelaufen wurde und sich die Bewohner des kleinen Dorfes auf dem Tell das alltägliche Haushaltgerät, zu dem auch die Lampen zählten, in Laodicea beschafften.

(1) Vgl. *Antioch I*, 59ff. Pl. 7. 1834, 1846 ; *Antioch III*, 61f. Typ 19a, Nr. 59, Fig. 75 ; *Tell el Hajj in Syrien, Grabungskampagne 1972*, 53, Taf. 10, a (R. A. Stucky).

(2) J. Hajjar, *BMB* 18, 1965, 61ff., 72, Nr. 371 und 374.a (aus inschriftlich ins Jahr 136 n. Chr. datiertem Marmorsarkophag), 88, Nr. 400 (aus nicht datiertem Bleisarkophag), 93, Nr. 453 (aus Grabstelle 18 mit Vespasians-Münze), Pl. 20-21.

(3) D. M. Bailey, *OpAthen* 6, 1965, 59, 61f., Nr. 203, Pl. 2.9 ; O. Broneer, *Isthmia III. Terracotta Lamps*, Princeton 1977, 60, Nr. 2461, Pl. 10, 11.28 ; D. Iványi, *Die pannonischen Lampen, Dissertationes Pannonicae II.2*, Budapest 1935, 88, Nr. 746, Taf. 27, 11, 78, 16.

(4) Zum Problem der Lampen-Genealogien auf Zypern und im Vorderen Orient : D. M. Bailey, *OpAthen* 6, 1965, 15ff.


VARIA

STEIN¹

1. Alabastron, weisser und gelb-braun geädertes Alabaster.
H. 19.5 cm Dm. Mündung 5.0 cm Dm. max. 6.2 cm Taf. 34.58
1934, Grab II
Paris Louvre AO 17.361
Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 151f.
2. Alabastron, Material wie Nr. 1
Hals und Mündung weggebrochen
Erh. H. 15.7 cm Dm. max. 4.8 cm Taf. 34
1934, Grab II
Paris Louvre AO 17.362
Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 151f.

Auf dem sich nach oben leicht verjüngenden Gefässkörper mit abgerundetem Bodensitz der kurze, breite Hals. Die schmale Mündungslippe betont den sackartig, schweren Charakter des Alabastrons. Zwei kleine Nuppen-Henkel ragen an der oberen Spitze gleichschenkliger, in leichtem Relief erhabener Dreiecke knapp über den Gefässkörper.

Die nächsten, gut datierbaren Parallelen aus Atlit², Duvanlij³ und Aleria⁴ lagen in Gräbern des 2. und 3. Viertels des 5. Jh. v. Chr. Wir werden kaum fehlgehen, wenn wir unsere beiden Alabastra um 450 v. Chr. datieren. Als Behälter kostbarer, zur Beisetzung Verstorbener verwendeter Salben und Öle⁵ sind sie, nach dem gebänderten Alabaster zu schliessen, aus Aegypten importiert worden.

3. Schleifstein, grauer Schiefer
Am oberen Ende zweimal durchbohrt, auf der ellipsoiden Unterseite das Zeichen  eingraviert
L. 10.9 cm Br. 1.8 cm T. 1.5 cm Taf. 59
1971, Inv. Nr. 32.156, F/23, — 60, T.P. 5354
Aleppo Nat. Mus.

(1) Zum Steingerät mit Graffiti siehe oben S. 27, Nr. 4.

(2) C. N. Johns, *QDAP* 2, 1932, 62, Nr. 417, Fig. 19, 74, Nr. 248, Pl. 22.

(3) *Duvanlij*, 56, Nr. 22, Abb. 70 (gefunden mit attischer spätschwarzfiguriger Keramik (Nr. 24, Abb. 72) und der vergoldeten Silberamphora (46ff., Nr. 24, Abb. 55-59, Taf. 3). Nach P. Amandry und D. v. Bothmer (*AntK* 2, 1959, 39ff, 40, Anm. 23) ist die Schale um 470 v. Chr. zu datieren).

(4) *Aleria*, 404ff., Grab 85, Nr. 1577, Pl. 164. Man vgl. ferner die Alabastron aus den « philistinischen » Gräbern von Gezer (*Gezer* I, 291, Fig. 152, 2, 296, Fig. 157, 22; *Gezer* III, Pl. 55, 1), aus einem Grab persischer Zeit bei Hebron (E. Stern, *IEJ* 21, 1971, 25ff, Fig. 3, 8), aus dem Reinigungsgraben von Rhenaiia (Ph. Zaphiropoulou, *BCH, Suppl.* 1, 1973, 614, Nr. 22-31, 633f., Fig. 18-19) und ein Alabastron des 5. Jh. in Privatbesitz (R. Lullies, *Eine Sammlung griechischer Kleinkunst*, München 1955, 82, Nr. 264, Pl. 87, mit weiterer Literatur).

(5) *Fouilles d'Ai Khanoum (a.O.)*, S. 26, Anm. 1), 100f.

4. Schleifstein, grauer Schiefer
Am oberen Ende durchbohrt.
L. 4.9 cm Br. 2.2 cm T. 0.6 cm Taf. 59
1973, T/18, — 40
Aleppo Nat. Mus.
5. Netzenker oder Webegewicht aus weissem Kalkstein
Dm. 6.0 cm H. 2.0 cm Taf. 59
1971, D/36, — 50
Aleppo Nat. Mus.
6. Durchbohrte Scheibe mit je vier radial angeordneten Kerben auf Ober- und Unterseite aus weissem Kalkstein
Dm. 2.7 cm H. 1.2 cm Taf. 59
1972, C/70, — 50
Aleppo Nat. Mus.

Spinnwirleen

7. Oberseite flach, betonter Knick an dem sich gegen unten verjüngenden Körper, braun-schwarzer Steatit
Dm. 3.4 cm H. 1.5 cm Taf. 59
1971, Inv. Nr. 32.118, E/25, — 30, T.P. 5331
Aleppo Nat. Mus.
8. Gleiche Form wie Nr. 7, grau-grüner Steatit
Dm. 1.7 cm H. 0.7 cm
1972, D/21, — 60
Aleppo Nat. Mus.
9. Oberseite flach, Körper sich gegen unten hin verjüngend, Steatit
Dm. 2.5 cm H. 1.1 cm Taf. 59
1971, D/35, — 30, T.P. 5382
Aleppo Nat. Mus.
10. Gleiche Form wie Nr. 9, grauer Steatit
Dm. 2.7 cm H. 1.2 cm
1973, T/15, — 60
Aleppo Nat. Mus.
11. Gleiche Form wie Nr. 9, Steatit
Dm. 1.5 cm H. 1.2 cm Taf. 34
1973, T/15, — 80
Aleppo Nat. Mus.
12. Torusförmiger Körper, Oberseite leicht konkav gewölbt, grau-grüner Steatit
Dm. 2.4 cm H. 1.3 cm Taf. 59
1971, Inv. Nr. 32.100, F/25, — 60
Aleppo Nat. Mus.
13. Oberseite flach, am oberen Rand des sich nach unten verjüngenden Körpers zwei parallele Rillen, dunkelgrüner Steatit
Dm. 2.2 cm H. 0.7 cm Taf. 34.59
1972, G/17, — 50
Aleppo Nat. Mus.

- 14.** Oberseite leicht konvex gewölbt, am sich nach unten verjüngenden Körper zwei parallel Rillen, grau-grüner Steatit
Dm. 2.4 cm H. 1.5 cm Taf. 34
1971, Inv. Nr. 32.140, Schnittpunkt E-F/23-24, — 50, T.P. 5349
Aleppo Nat. Mus.
- 15.** Form und Material gleich wie Nr. 14, nur eine Rille
Dm. 2.1 cm H. 1.1 cm Taf. 34
1971, Inv. Nr. 32.121, E/26, — 40, T.P. 5334
Aleppo Nat. Mus.
- 16.** Gleiche Form wie Nr. 14, dunkelgrüner Steatit
Dm. 2.5 cm H. 1.7 cm Taf. 34
1972, E/16, — 20
Aleppo Nat. Mus.
- 17.** Form und Material gleich wie Nr. 14, zwei parallele Rillen auf der Aussen-, vier konzentrische Rillen auf der Oberseite
Dm. 3.1 cm H. 1.9 cm Taf. 34.59
1972, Inv. Nr. 33.20, A/22, — 20
Aleppo Nat. Mus.
- 18.** Form und Material gleich wie Nr. 14
Dm. 2.3 cm H. 1.3 cm
1972, D/21, — 60
Aleppo Nat. Mus.
- 19.** Form und Material gleich wie Nr. 14
Dm. 2.3 cm H. 1.1 cm
1972, A/23, — 20
Aleppo Nat. Mus.
- 20.** Form und Material gleich wie Nr. 14, unverziert
Dm. 2.5 cm H. 1.8 cm
1972, H/22, — 15
Aleppo Nat. Mus.
- 21.** Form und Material gleich wie Nr. 14
Dm. 3.1 cm H. 2.8 cm
1972, F/19, — 30, T.P. 5432
Aleppo Nat. Mus.
- 22.** Form und Material gleich wie Nr. 14
Dm. 3.2 cm H. 2.8 cm
1973, T/17, — 60, T.P. 5468
Aleppo Nat. Mus.
- 23.** Form und Material gleich wie Nr. 14
Dm. 2.6 cm H. 1.5 cm
1973, R/18, — 40
Aleppo Nat. Mus.

Die Spinnwirteln Nr. 7-9 erinnern in ihrer breit ausladenden Form an spätbronzezeitliche Exemplare¹. Den Übergang zu dem im 5. und 4. Jh. geläufigen Typus (Nr. 14-23)² bilden

(1) Vgl. z. B. *Megiddo* I, Pl. 94, 26.30.52.

(2) *Megiddo* I, Pl. 93, 9-14.16, *SCE* IV.2, 175, Nr. 2, Fig. 39, 3-4. Zur breiten Form: *ibid.*, 175, Nr. 1, Fig. 39, 1-2.

die Nr. 9-11, deren Körper sich zwar schon nach unten verjüngt, aber noch die alte, breite Form beibehalten hat. Die Nr. 12 und 13 sind Sonderformen, die möglicherweise — wie auch die kleinen Exemplare Nr. 11, 15, 18 und 19 — nicht als Spinnwirteln verwendet, sondern als Perlen an Halsketten getragen worden sind.

ELFENBEIN UND KNOCHEN

- 24.** Henkel oder Fuss eines Gerätes oder Gefässes in Form eines Cerviden-Fusses, Elfenbein (?)
L. 6.7 cm H. 2.1 cm Taf. 58¹
1961, Inv. Nr. 24.192, M/23, — 90, T.P. 5315
Damaskus, Nat. Mus., dort aber nicht auffindbar
- 25.** Stift mit parallelen Rillen, am oberen Ende ehemals durchbohrt und gebrochen, Elfenbein
L. 2.2 cm Dm. 0.2-0.3 cm Taf. 34
1961, K/27, — 100
Aleppo Nat. Mus.
- 26.** Gravierter Griff eines Gerätes oder einer Waffe, Bein
Masse unbekannt
1934, Grab II
Aufbewahrungsort unbekannt
Cl. F. A. Schaeffer, *Syria* 16, 1935, 152
- 27.** Griff eines Gerätes, waagrecht und senkrecht durchbohrt, Bein
Dm. 1.6 cm H. 0.7 cm Taf. 58
1971, Inv. Nr. 32.141, F/26, — 80, T.P. 5342
Aleppo Nat. Mus.
- 28.** Spatula, das eine Ende weggebrochen, Bein
Erh. L. 7.3 cm Br. 2.8 cm Taf. 34
1972, Inv. Nr. 33.65, G/17, — 50, T.P. 5446
Aleppo Nat. Mus.

Der in achämenidischer Zeit beliebten Verzierung von Gefässen oder Schmuck mit Tierköpfen sind wir schon des öfteren begegnet; die Verbindung von Gefässen mit Henkeln oder Füßen in Form von Cervidenfüßen dagegen ist im syro-palästinischen Raum schon im frühen 1. Jt. v. Chr. belegt².

Auch die Amulette in Form stilisierter Finger, für deren späten Ausläufer ich Nr. 25 halten möchte, sind in Aegypten und im Vorderen Orient seit dem 2. Jt. v. Chr. getragen worden³; im Gegensatz zu den Amuletten gegen den Bösen Blick⁴, ist ihre ursprüngliche Bedeutung nicht mehr genau fassbar.

(1) Taf. 58 nach Zeichnung im Grabungsinventarbuch.

(2) *FdB* I, 354, Fig. 280, Pl. 146, 5253. 5269; *FdB* II, 13, Nr. 6812, Fig. 8; *Megiddo* I, Pl. 77, 9; R. W. Hamilton, *QDAP* 4, 1934-35, 1ff., Pl. 32.37, 5; vgl. ferner: *Til Barsib*, 103, Pl. 25, 9 (Terrakotta); R. Amiram, *Atiqot* 2, 1959, 129ff., Pl. 19, 1-3 (Alabastergefäß von Tell el-Qitaf bei Beth Shean).

(3) G. M. A. Reisner, *Amulets, Cat Gén Ant Égypt Musée du Caire*, Kairo 1907, Pl. 10, 12150-12178; P. Courbin, *A.A.S* 22, 1972, 45ff., Fig. 19; *Tell Nebi Mend-Qadesh*, Pl. 19, 1 unten ganz rechts; *Sendschirli* V, Taf. 60, ax; *SS* III, 459, Fig. 114, 28-37; *Megiddo* I, Pl. 97, v.a. Nr. 3; *SCE* IV.2, Fig. 41, « pin » 1-2; *Lindos* III, Pl. 10, 217; *Ephesus*, Pl. 35, 6-14.

(4) Siehe oben S. 79.

Die nächste Parallele zu Nr. 27 aus Til Barsib zeigt, dass ein durch die waagrechte Bohrung getriebener Stift den dornartigen, im senkrecht angebrachten Loch sitzenden Fortsatz des Gerätes oder der Waffe festhielt¹.

Die Verwendung der vom 2. Jt. v. Chr. bis zum 7. Jh. n. Chr. in ihrer äusseren Form ungefähr gleich bleibenden Knochenspatulen konnte bisher nicht eindeutig bestimmt werden; ihr Auftreten im 1. Jt. n. Chr. spricht eindeutig gegen eine Verwendung als Schreibgriffel für Tontafeln².

(1) *Til Barsib*, 77, Pl. 19, 4; vgl. ferner: *Megiddo* I, Pl. 96, 24-26, *HE* 371, Fig. 241 oben links, Pl. 83, a-c, 1; *FdB* I, Fig. 307, Nr. 6466; *Ephesus*, Pl. 41, 2.3.6-8.

(2) *SS* III, 416, Fig. 115, 4-6, Pl. 26, 11; *Megiddo* I, Pl. 95, 39-62, 96, 1-9; *Lachish* III, Pl. 63, 22-27; *Tell Nebi Mend-Qadesh*, Pl. 19, 2.3, 37; B. Carrière u. A. Barrois, *Syria* 8, 1927, 209, Fig. 16; *Sendschirli* V, Taf. 59, a-d; *Tarsus* II, Pl. 177, 3-11. Weitere Spatulae wurden im hephthalitischen Friedhof von Shakh Tepe bei Kunduz in Afghanistan (unpubliziert) und in Südrussland gefunden.

KERAMIK

Der gesamte keramische Import stammt, soweit die Provenienz mit einiger Sicherheit zu bestimmen war, aus Athen. Ohne Analyse des Tones ist leider oft nicht genau auszumachen, ob die schwarzgefirnisste Ware in Griechenland selber oder von attischen Töpfern in Kleinasien oder gar im Vorderen Orient geschaffen worden ist¹.

Auch bei der spätklassischen und frühhellenistischen schwarz- und rotbemalten Keramik fällt die Entscheidung schwer, ob Import oder lokale Produktion vorliegt; die Gründe, die mich dazu führten, diese Kategorie unter die einheimische Ware einzuordnen, sind auf S. 125f. aufgeführt.

ATTISCHE SCHWARZFIGURIGE KERAMIK

1. Schalen-Skyphos

H. ca 10 cm Dm. Münd. 17 cm Taf. 34

A. Links neben einer Palmette eine stehende weibliche Figur, vor ihr der Fuss einer sitzenden Figur.

B. Links neben einer Palmette eine stehende Figur mit Stock (Thyrsos?), vor ihr eine sitzende Figur mit Kranz.

1950?

Clairmont, 632f., Nr. 1.

2. Schalen-Skyphos

4.5 × 5.0 cm, resp. 5.1 × 5.0 cm Taf. 34

A. Links neben einer Palmette die Beine einer sitzenden Figur und Teile des Sessels.

B. Links neben einer Palmette eine gebogene Linie.

1962, I/23, T.P. 4119

Diesem Gefäß dürfte auch ein weiteres Fragment mit nach links gewendetem weiblichem Oberkörper angehören, das in Aleppo aufbewahrt wird.

H. 3 cm Br. 5.1 cm Taf. 60

1962, I/23, — 185, T.P. 4171

(1) Vgl. J. M. Cook, *BSA* 60, 1965, 145 ff. Griech. Keramik im Vorderen Orient : Ch. Clairmont, *Berytus* 11, 1954-55, 85 ff. ; 12, 1956-58, 1ff. ; *Sukas* I, 142 ff. ; *Sukas* II, *passim* ; J. N. Coldstream, *Greek Geometric Pottery*, London 1968, v.a. 302 ff., 383 ff. ; in Ras Shamra : Ch. Clairmont, *Ugaritica* 4, 632 ff. ; auf Zypern : E. Gjerstad, Y. Calvet, M. Yon u.a., *Greek Geometric and Archaic Pottery found in Cyprus*, *Skrifter Svenska Institutet Athen* 26, 1977.

Die beiden Frauen — wohl Mänaden — schliessen sich eher den breiten Figuren auf Gefässen der Art des Haimon Malers¹, als den dünnen Silhouetten der Lancut Gruppe an². Die Mischform von Skyphos und Schale ist kennzeichnend für diese Ateliers, in denen während des 1. und frühen 2. Viertels des 5. Jh. v. Chr. in der altertümlichen, schwarzfigurigen Technik weitergemalt wurde.

3. Lekythos

Masse unbekannt

Fuss und untere Partie des Gefässkörpers, Mündung und Aussenseite des Henkels schwarz gefirnisst. Zwischen zwei Friesen mit Schachbrettmuster eine Efeugirlande; unter der mit einer Wellenlinie hervorgehobenen Schulter ein Mäanderband.

1933

Clairmont, 633, Nr. 2.

4. Wandfragment einer Schale

Masse unbekannt Taf. 34

Über einer schwarzgefirnissten Zone eine Reihe schwarzer Kreise mit weissen Tupfen. Die Unterseite der Kreise berührend, der Ansatz einer Palmette³.

1962, Südfriedhof

Frühes 5. Jh. v. Chr.

ATTISCHE ROTFIGURIGE KERAMIK

5. Strickhenkelamphora?

5.5 × 4.5 cm, resp. 3.9 × 5.3 cm Taf. 35

Unter der weggebrochenen Lippe die Spuren von Palmetten oder in Umrisszeichnung gemalten Figuren⁴.

1961

6. Kelchkrater

5.8 × 6.0 cm 7.0 × 5.1 cm 4.0 × 4.0 cm Taf. 35

Zwei Füsse nach rechts, zwischen denen ein Mäntelchen mit schwarz aufgemalter Borte herabfällt. Die Palmetten gehören zu einer reichen vegetabilen Verzierung bei den Henkeln.

1950

Clairmont, 633, Nr. 4. (2. Viertel des 5. Jh. v. Chr.).

7. Kelchkrater

Dm. Mündung ca. 48 cm Taf. 60

Unter der Lippe ein Eierstab.

1950

(1) Beazley, *ABV* 565ff., v. a. Nr. 610-622; nach dem Motiv die Nr. 617-622; id., *Paralipomena*, 285; vgl. auch *CVA* Bucarest Musée National, Pl. 22, 1, 23, 6; P. N. Ure, *Sixth and Fifth Century Pottery from Excavations made at Rhitsona*, Oxford und London 1927, Pl. 22, Nr. 106-6(-10).

(2) Beazley, *ABV* 577f., Nr. 20-67. Vgl. ferner Stern, Abb. 227.

(3) Vgl. Ph. Zaphiropoulou, *BCH* 94, 1970, 406f., Nr. 16, Fig. 52; *SCE* II, Pl. 142, 7; *SS* III, 213, Nr. 5, Pl. 18; Ch. Clairmont, *Berytus* 11, 1954-5, 178, B 182-183, Pl. 25.

(4) Vgl. G. Jacopi, *CIRh* 3, 1929, Fig. 273-274; P. Jacobsthal, *Ornamente griechischer Vasen*, Berlin 1927, Taf. 6, c, 115, b.

8. Glockenkrater oder Kelchkrater?

Dm. Mündung : Fragment 1 : 51 cm 2 : 30 cm 3 : 26 cm Taf. 35.60

Alle Fragmente zeigen auf der Aussenseite den Kranz aus Lorbeerzweigen ; die unterschiedlichen Dimensionen beweisen aber, dass die drei Randfragmente von drei verschiedenen Gefässen stammen.

Fragment 1 : 1972, D/21, — 40

2 : 1961-1962

3 : 1963, H/23, — 150

9. Glockenkrater

9.5 × 9 cm Taf. 35

Fragment der Rückseite : Neben dem runden Ansatz des weggebrochenen Henkels das Gewand einer stehenden Figur.

1972, E/16, — 60

10. Glockenkrater

5.3 × 2.5 cm Taf. 35

Die Hinterfüsse von zwei nach links oben sprengenden Pferden. Das Fragment gehört der Hauptseite des Gefässes an, auf der eine Apobatenszene dargestellt war. Nach ganz erhaltenen Stücken kann unsere Vase ins späte 5. Jh. v. Chr. datiert werden¹

1973, T/15, — 40

11. Kolonnettenkrater

5.5 × 4.0 cm 6.4 × 5.8 cm 3.8 × 3.2 cm Taf. 35

Jünglinge mit Stöcken in einem von Ranken gerahmten Feld.

1962

1964

1972, D/19, — 30

Frühes 2. Viertel des 5. Jh. v. Chr.

12. Kolonnettenkrater

Dm. Fuss 17.7 cm Taf. 36.60

Die nicht über alle Zweifel erhabene Zugehörigkeit der Fragmente zu einem einzigen Gefäss und der schlechte Erhaltungszustand der Oberfläche verunmöglichen eine Deutung der Darstellung auf der Hauptseite, auf die folgende Fragmente zu placieren sind :

Stehender, frontal dem Beschauer zugewendeter Jünglingskörper mit über den linken Arm gelegtem Mantel.

Nackter männlicher Körper im Profil nach links.

Alle übrigen Fragmente können der Vorder- oder der Rückseite (Manteljünglinge) angehören.

1950

1971, F/25, — 80

E/26, — 60

1972, C/18, — 30

B/19, — 30

D/20, — 40, T.P. 5428.

(1) H. Metzger, *Les représentations dans la céramique attique du IV^e s.*, Paris 1951, 359ff., Pl. 48 oben, vgl. auch 210ff. Pl. 38 (Apotheose des Herakles); K. Schefold, *Untersuchungen zu den Kertscher Vasen*, Berlin und Leipzig 1934, Taf. 21, Nr. 228; *Olynthus V*, Pl. 72, 114; vgl. auch die einheimischen (?) Imitationen, Pl. 71, 107.112 und *Olynthus XIII*, Pl. 124, 5, 126, unten 1.

Eine sichere Meisterzuschreibung des im 2. Viertel des 5. Jh. v. Chr. verzierten Kraters war nicht möglich; nach den Jünglingen der Rückseite könnte das Gefäß vom Maler «London E 489» bemalt worden sein, dessen Oeuvre vor allem Kolonnettenkratere umfasst¹.

13. Kolonnettenkrater

Grösstes Fragment 6 × 9 cm Taf. 37.60

A. Verfolgungsszene: Vom Verfolger sind nur die Brust und die beiden nach rechts ausgestreckten Arme mit übergelegtem Mäntelchen, von dem oder der Verfolgten ein den Verfolger nach links zurückstossender Arm und — am rechten Bruchrand — ein Teil des Gewandes, sowie auf einem weiteren Fragment, ein Bein und Gewandbausch zu erkennen.

B. Manteljünglinge.

1962, I/23, — 90, T.P. 4119

I/23, — 120

1972, D/20, — 40, T.P. 5428

Gleich wie Nr. 12 ist auch dieses Gefäß im 2. Viertel des 5. Jh. v. Chr. bemalt worden.

14. Hydria oder Stamnos?

Dm. Mündung 9.7 cm Taf. 37.60

Vom rotfigurigen Eierstab der Lippe sind nurmehr Spuren erhalten.

1972, D/16, — 60

Da weder schwarzfigurige Hydrien², noch Stamnoi³ den Eierstab an der Lippe zeigen, muss das Gefäß dem 5. oder der ersten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. angehören.

15. Skyphos

Dm. 9.0 cm Taf. 37.60

Kopf einer nach links gerichteten Eule und die Spitze des einen Ölzweiges.

1962, I/23, — 90, T.P. 4119

16. Skyphos

Dm. 9.5 cm Taf. 37.60

Spitze eines Ölzweiges.

1972, C/16, — 30

F. P. Johnson hat der Gefässgattung der sog. Eulenskyphoi zwei Studien gewidmet⁴. Der Erhaltungszustand erlaubt es nicht, unsere Fragmente einer von Johnsons Gruppen mit Sicherheit zuzuordnen; nach den fehlenden Augenbrauen der Eule dürfte der Skyphos Nr. 15 eher den jüngeren Exemplaren der 2. Hälfte des 5. Jh. v. Chr. angehören.

(1) Beazley, *ARV*², 546 ff.; Id., *Paralipomena*, 385f.

(2) E. Diehl, *Die Hydria*, Mainz 1964, Taf. 34-37; die rotfig. Hydrien: Taf. 39.43.1.

(3) B. Philippaki, *The Attic Stamnos*, Oxford 1967, Pl. 1-14; die rotfig. Stamnoi: Pl. 23-35.38-64.

(4) *Studies presented to D. M. Robinson II*, Saint Louis 1953, 96ff. Pl. 32, b; *AJA* 59, 1955. 119ff., Pl. 35-38.

- 17.** Lekythos
 H. 4.8 cm Br. 4.6 cm Taf. 37
 Nike nach rechts gewendet; die um das Haar geschlungenen, hinten frei herabhängenden Binden sind rot aufgemalt.
 1935?
 Clairmont, 633, Nr. 6.

Werk des Bowdoin-Malers (Clairmont), 2. Viertel des 5. Jh. v. Chr¹.

- 18.** Lekythos
 erh. H. 3.5 cm Taf. 37
 Palmette
 1962?
- 19.** Lekythos
 Dm. Fuss 4.6 cm Taf. 37
 Netz von schwarzen Linien, in deren Schnittpunkten weisse Tupfen sitzen.
 1950
 Clairmont, 635, Nr. 7.
- 20.** Lekythos
 Dm. Fuss 4.6 cm Taf. 37
 Gleiche Verzierung wie Nr. 19.
 1972, F/22, — 60

Für diese flüchtig bemalten Lekythen, von denen eine beträchtliche Zahl im Vorderen Orient gefunden wurde², sei auf einen Artikel von J. D. Beazley verwiesen³. In Ermangelung der Mündungsprofile können unsere Gefässe nur annähernd ins 4. Jh. v. Chr. datiert werden.

ATTISCHE SCHWARZGEFIRNISSTE KERAMIK

Skyphoi

- 21.** H. 2 cm Br. 3.5 cm Taf. 61
 1971, C/23, — 40
 vgl. *Agora* XII, Fig. 4, 342 (470-60 v. Chr.).
- 22.** Masse unbekannt
 1950?
 Clairmont, 635, Nr. 10.
- 23.** Dm. 17 cm
 1973, T/13, — 70.
- 24.** Dm. Fuss 11 cm Taf. 61
 1971, F/25, — 30
 vgl. *Agora* XII, Pl. 16, 339 (480 v. Chr.).

(1) Zum Oeuvre dieses Malers zuletzt: J. D. Beazley, *Paralipomena*, 405ff., 514.
 (2) Ch. Clairmont, *Berytus* 11, 1954-55, 127ff., Nr. 270-291, Pl. 29.
 (3) *BSA* 41, 1940-45, 17ff., 21.

- 25.** Dm. Fuss 10.5 cm Taf. 61
1961
vgl. *Agora* XII, Fig. 4, 342 (470-60 v. Chr.).
- 26.** Dm. Fuss 8.3 cm Taf. 61
1971, E/26, — 40
vgl. *Agora* XII, Pl. 16, 344 (440-425 v. Chr.)
- 27.** Dm. Fuss 14 cm
1971, E/28, — 40
gleiche Form wie Nr. 26.
- 28.** Dm. Fuss 9 cm Taf. 61
1973, R/17, — 80
vgl. *Agora* XII, Fig. 4, 349 (400-375 v. Chr.)
- 29.** Dm. Fuss 7 cm Taf. 61
1971, D/34, — 50
vgl. *Agora* XII, Pl. 16, 349-50 (2.-3. Viertel 4. Jh. v. Chr.).
- 30.** Dm. 10.2 cm
1950?
Clairmont, 635, Nr. 11.
- 31.** Dm. Fuss 5 cm Taf. 61
1961
vgl. *Agora* XII, Pl. 16, 350-352 (2.-3. Viertel 4. Jh. v. Chr.).
- 32.** Dm. Münd. 12 cm Taf. 61
1971, F/24, — 50
- 33.** Dm. Fuss 6 cm
1971, F/25, — 90
gleiche Form wie Nr. 31.

Schalen

- 34.** Dm. 15.5 cm H. 5 cm Taf. 37.61
1950?
Clairmont, 635, Nr. 8 und 9 ; die beiden Fragmente passen Bruch auf Bruch an.
- 35.** Dm. 16.5 cm mit Henkeln 24.5 cm Taf. 61
1964, P/19, — 140, T.P. 4500
vgl. *Agora* XII, Fig. 4, 406, Pl. 19, 407 (500-480 v. Chr.).
- 36.** Dm. 15.2 cm Taf. 37.61
1972, D/20, — 50
vgl. *Agora* XII, Fig. 4, 406, Pl. 19, 407 (500-480 v. Chr.).
- 37.** Dm. 18 cm
1973, R/18, — 60
gleiche Form wie Nr. 36.
- 38.** Dm. 17.2 cm Taf. 61
1961
vgl. *Agora* XII, Fig. 4, 413 (480-450 v. Chr.).

39. Dm. 19 cm
1972, D/20, — 50
gleiche Form wie Nr. 38.
40. Dm. 12.2 cm Taf. 61
1971, E/23, — 40
vgl. *Agora XII*, Fig. 5, 454 (480 v. Chr.)
41. Erh. gr. Dm. 15 cm, mit Henkeln 25 cm Taf. 37.61
1961
42. Dm. 17.8 cm Taf. 61
1964, Südfriedhof
letztes Viertel des 5. Jh. v. Chr.
43. Dm. 17.8 cm Taf. 61
1971, F/25, — 90
vgl. *Agora XII*, Fig. 8, 785 (um 420 v. Chr.).
44. Dm. 19 cm Taf. 61
1962
vgl. *Agora XII*, Fig. 8, 785 (um 420 v. Chr.).
45. Dm. 15.8 cm Taf. 61
1962, I/17
vgl. *Agora XII*, Fig. 8, 777 (um 500 v. Chr.).

Schalenfüsse

46. Dm. 5.5 cm Taf. 62
1972, E/17, — 40
vgl. *Agora XII*, Fig. 20, 422-424 (frühes 5. Jh. v. Chr.).
47. Dm. 10 cm Taf. 62
1971, F/25, — 90
vgl. *Agora XII*, Fig. 5, 467 (um 430 v. Chr.)
48. Dm. 10 cm Taf. 62
1971, F/25, — 90
vgl. *Agora XII*, Fig. 8, 814 (450-430 v. Chr.).
49. Dm. 12.8 cm Taf. 62
1971, F/25, — 75
vgl. *Agora XII*, Fig. 8, 782 (430-420 v. Chr.).
50. Dm. 7.5 cm Taf. 62
1971, F/25, — 90
51. Dm. 6.2 cm Taf. 38.62
1963, G/35, — 60
spätes 5. Jh. v. Chr.
52. Dm. 7.3 cm Taf. 62
1973, F/15, — 40
vgl. *Agora XII*, Fig. 20, 426-427 (frühes 5. Jh. v. Chr.).
53. Dm. 12 cm Taf. 62
1961

54. Dm. 9.5 cm Taf. 38.62
1971, F/23, — 40
vgl. *Agora* XII, Fig. 5, 471 (470-450 v. Chr.)
55. Dm. 10.8 cm Taf. 38.62
1962, P/21, T.P. 3833
vgl. *Agora* XII, Fig. 5, 484 (um 450 v. Chr.).
56. Dm. 7.7 cm Taf. 38.62
1973, H/15, — 40
vgl. *Olynthus* XIII, 498 (1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.).
57. Dm. 15 cm Taf. 62
1972, D/17, — 60
58. Dm. 7.1 cm Taf. 62
1964
59. Dm. 8.3 cm Taf. 38
1950?
Clairmont, 635, Nr. 12 (sicher Schalen- und nicht Skyphosfragment).
60. 3×2.2 cm Taf. 38
1950?
Clairmont, 635, Nr. 13 (sicher Schalen- und nicht Skyphosfragment).
61. Dm. 13.7 cm
1950?
Clairmont, 636, Nr. 14
62. Gr. erh. Dm. 3.5 cm Taf. 62
1973, T/13, — 60
63. L. 6 cm Br. 3.3 cm Taf. 38
1963, G/25, — 100
64. L. 4.2 cm Br. 2.8 cm Taf. 38
1973, P/12, — 20
65. L. 2.8 cm Br. 1.8 cm Taf. 38
1973, V/13, — 40
66. L. 4.1 cm Br. 2.2 cm Taf. 38
1962, J/30, T.P. 3991
67. 1.7×1.9 cm Taf. 38
1962, I/23, T.P. 4119
68. 5.5×3.5 cm Taf. 38
1962, Grenze K/23-24

Kantharoi

69. Dm. 9 cm Taf. 62
1973, R/17, — 80
vgl. *Agora* XII, Fig. 7, 700-701 (350-325 v. Chr.).
70. Dm. 8 cm Taf. 62
1972, H/20, — 60
vgl. *Agora* XII, Fig. 7, 700-701 (350-325 v. Chr.).

- 71.** Gr. erh. Dm. 10 cm Taf. 62
1962, I/27
vgl. *Agora* XII, Pl. 20, 711 (350-325 v. Chr.).
- 72.** Dm. 6.7 cm Taf. 20. 62
1961
Auf Innenseite des Fusses das Graffito Nr. 3.
vgl. *Agora* XII, Fig. 7, 707-708 (350-325 v. Chr.).
- 73.** Dm. 6.8 cm Taf. 62
1971, E/28, — 40
vgl. *Agora* XII, Fig. 7, 661 (350-325 v. Chr.).
- 74.** Dm. 5 cm Taf. 62
1971, F/35, — 30
vgl. *Agora* XII, Fig. 7, 721 (325-310 v. Chr.).
- 75.** Dm. 6.2 cm
1950?
Clairmont, 636, Nr. 15.

Schüsseln

- 76.** Dm. 11 cm Taf. 63
1971, F/23, — 40
vgl. *Agora* XII, Fig. 8, 785 (um 420 v. Chr.).
- 77.** Dm. 16 cm Taf. 63
1971, F/25, — 90
- 78.** Dm. 16 cm Taf. 63
1971, F/25, — 80

Kleine Schälchen

- 79.** Dm. 9 cm H. 2.5 cm Taf. 38.63
1934, Sarkophag 3
vgl. *Agora* XII, Fig. 9, 870 (425-400 v. Chr.).
- 80.** Dm. 8.5 cm H. 2.5 cm Taf. 63
1971, D/23, — 50, T.P. 5362
vgl. *Agora* XII, Fig. 9, 870 (425-400 v. Chr.).
- 81.** Dm. 7 cm Taf. 63
1971, C/23, — 20
vgl. *Agora* XII, Fig. 6, 538 (um 420 v. Chr.).
- 82.** Dm. 5.7 cm Taf. 63
1962, K/23
vgl. *Agora* XII, Fig. 9, 870 (425-400 v. Chr.).
- 83.** Dm. 7.7 cm Taf. 38.63
1971, F/26, — 50
Innenseite « intentional red ».
vgl. *Agora* XII, Fig. 6, 539 (um 420 v. Chr.).

- 84.** Dm. 7 cm Taf. 63
1971, F/25, — 30
vgl. *Agora* XII, Fig. 9, 944-946 (375-350 v. Chr.).
- 85.** Dm. 8 cm Taf. 63
1971, F/35, — 60
vgl. *Agora* XII, Fig. 9, 946-947 (um 350 v. Chr.).
- 86.** Masse unbekannt Taf. 38
1962, Südfriedhof.
- 87.** 3.5 × 5.5 cm
1963, H/25, — 100

Teller

- 88.** Dm. 18 cm Taf. 63
1962
vgl. *Agora* XII, Fig. 8, 818-821 (430-400 v. Chr.).
- 89.** Dm. 16.5 cm Taf. 63
1972, H/21, — 60

Lekythen

- 90.** H. 13 cm Dm. Münd. 3.4 cm Dm. Fuss 6.9 cm Taf. 38.63
1934, Sarkophag 5
vgl. *Agora* XII, Pl. 38, 1123 (um 425 v. Chr.).
- 91.** Dm. Fuss 5.8 cm Taf. 63
1962, J/24
vgl. *Agora* XII, Pl. 38, 1126 (um 420 v. Chr.).
- 92.** Dm. Fuss 7 cm Taf. 38.63
1972, D/17, — 60, T.P. 5443
- 93.** Dm. 4.2 cm Taf. 64
1962
- 94.** Dm. 5.9 cm Taf. 64
1964, Südfriedhof.
- 95.** Dm. 6 cm Taf. 64
1971, E/35, — 55
- 96.** Dm. 3.2 cm Taf. 64
1972, D/17, — 30
- 97.** Dm. 5.2 cm Taf. 64
1961
- 98.** Dm. 4.5 cm Taf. 64
1972, D/16, — 30, T.P. 5442
- 99.** Dm. 3 cm, gleiche Form wie Nr. 98
1973, S/15, — 60

- 100.** Erh. H. 2.9 cm Taf. 64
Auf der Schulter schwarzfiguriges Zungenmuster
1971, F/27, — 75
- 101.** Gr. erh. Dm. 5 cm Taf. 38.64
Knapp unter der Schulter zwei schwarze Reihen von Punkten.
1971, F/36, — 60
- 102.** Gr. erh. Dm. 4 cm Taf. 38.64
Knapp unter der Schulter zwei eingeritzte Linien und zwei Reihen von ebenfalls eingeritzten, kleinen Quadraten.
1962.
- 103.** Gr. erh. Dm. 5.5 cm Taf. 64
1973, T/13, — 80

Pyxis

- 104.** Gr. erh. Dm. 7.2 cm Taf. 64
1973, T/15, — 60

Deckel einer Pyxis

- 105.** Dm. 8.8 cm Taf. 64
1971, F/25, — 90
vgl. *Agora XII*, Fig. 11, 1313. (425-400 v. Chr.)

Die ältesten attischen schwarzgefirnissten Gefässe sind in die Jahre kurz nach 500 v. Chr., die jüngsten in den frühen Hellenismus zu datieren. Eine höhere Funddichte während einer bestimmten Periode innerhalb dieser Zeitspanne zeichnet sich nicht ab, erst gegen das Ende des 4. Jh. nimmt der attische Import zugunsten einheimischer frühhellenistischer Ware deutlich ab. Dieser im 4. Jh. nicht abbrechende Import widerspricht den Fundstatistiken anderer vorderorientalischer Fundplätze¹. Allerdings berücksichtigen die Autoren älterer Publikationen oft nur die bemalte Ware, die, wie wir oben gesehen haben (S. 105-109), auch in Ras Shamra um 400 v. Chr. aussetzt.

Während die meisten bemalten attischen Fragmente von grossen Gefässen (v.a. Krateren) stammen, vertritt die Schwarzfirnisware fast ausschliesslich die Gattung kleinerer Gefässe wie Schalen, Skyphoi, Kantharoi, Teller und Lekythen. Diese unverzierte Keramik war sicher billiger als die figürlich bemalte; dass aber die Preisfrage nicht das ausschlaggebende Argument war, beweist der Import der grossen, bemalten Kratere. Wie J. M. Cook und P. J. Riis² erkannt haben, manifestiert sich in diesem Umstand die Abneigung der Orientalen gegen figürlich bemaltes Tafelgeschirr. Einzig die in Athen nur selten in Schwarzfirnischnik hergestellten Kratere³ mussten schwarz- resp. rotfigurig bemalt importiert werden (S. 130 Fig. 2).

(1) So z. B. Al Mina : J. D. Beazley, *JHS* 59, 1939, 1ff. : 76 Vasen des 5. und nur 10 Vasen des 4. Jh. Siehe allerdings S. 1 « In the fourth century the import increases ».

(2) J. M. Cook, *JdI* 74, 1959, 122; *Sukas* I, 129; vgl. ferner : E. Akurgal, *Orient und Okzident*, Baden-Baden 1966, 161f.

(3) Vgl. *Agora XII*, 54, nur 10 Kratere, 81, 75 Skyphoi.

In seiner Studie über persische Einflüsse auf attische Schwarzfirnisware hat B. B. Shefton die enge formale Verwandtschaft zwischen achämenidischen Metallgefäßen und attischer Keramik aufgezeigt und das Phänomen auf eine « Persomania » der Griechen im 4. Jh. v. Chr. zurückgeführt¹. Die meisten schwarzgefirnissten Gefäße in Ras Shamra zeichnen sich durch scharf geschnittene, an Metallvorbilder erinnernde Profile oder durch Metallvorbilder direkt imitierende Zungenmuster aus. Bei der Schale Nr. 35 fällt der starke metallische Glanz der schwarzen Oberfläche auf, der offensichtlich nicht durch die Lagerung in der Erde, sondern durch ein bestimmtes Brennverfahren bedingt ist, das man v.a. aus dem 4. Jh. v. Chr. kennt². Es liegt demnach nahe anzunehmen, dass attische Töpfer für die östlichen Absatzgebiete spezielle, in Syrien und Phönizien und an der Küste des Schwarzen Meeres beliebte Gefäßformen herstellten, so wie dies für Etrurien anhand der Streuungskarten der tyrrhenischen und der sog. nikosthenischen Bandhenkelamphoren schon längst erkannt wurde³.

ÜBRIGE SCHWARZGEFIRNISSTE KERAMIK

Kratere

- 106.** Dm. 33 cm Taf. 39.65
1972, C/18, — 30
grauer Ton, dunkelgrau-schwarzer, leicht metallisch glänzender Firnis.
vgl. *Agora* XII, Pl. 3, 58 (500-480 v. Chr.).
- 107.** Dm. 32 cm Taf. 39.65
1972, B/21, — 40
braun-roter Ton, braun-schwarzer, matter Firnis.
- 108.** Erh. H. 11.5 cm Taf. 65
1962, J/28
grau-beiger Ton, schwarzer, matter, stark abgeblätterter Firnis.
vgl. *Sukas* II, Taf. 20, 409.

Krüge

- 109.** Dm. Mündung 6 cm Taf. 39.65
1961
hellbeiger Ton, dunkelbraun-schwarzer, matter stark abgeblätterter Firnis.

Skyphoi und Becher

- 110.** Dm. 15 cm mit Henkeln 22 cm Taf. 65
1971, F/25, — 75
roter Ton, braun-schwarzer, schwach glänzender Firnis.
vgl. *Agora* XII, Pl. 16, 346-348 (420-400 v. Chr.).

(1) *AAAS* 21, 1971, 100ff.

(2) G. Kopcke, *AM* 79, 1964, 22ff.

(3) Vgl. M. Verzár, *AntK* 16, 1973, 45ff.; auf attische Gefäße, die zyprische Vasen imitieren und auch nach Zypern exportiert wurden, weist V. Karageorghis (*Nouveaux Documents pour l'étude du Bronze Récent à Chypre, Études Chypriotes* 3, Paris 1965, 204, Anm. 3) hin: A. S. Murray u. a., *Excavations in Cyprus (Enkomi, Curium, Amathus)*, London 1900, 105, Fig. 152/45, 110, fig. 161.

- 111.** Dm. 12 cm Taf. 65
1973, T/15, — 60
grau-beiger Ton, dunkelgrau-schwarzer Firnis, eingeritzte Linie auf der Innenseite.
- 112.** Dm. 13 cm Taf. 65
1971, E/35, — 50
brauner Ton, schwarzer, matter Firnis.

Schalen

- 113.** Dm. 20 cm Taf. 65
1972, F/18, — 40
grauer Ton, grau-schwarzer, stark glänzender Firnis.
vgl. *Agora XII*, Fig. 8, 749-754 (2. Hälfte 5. Jh. v. Chr.).
Antioch IV.1, Pl. 1, H 24 (Tabbat el Hammam).
- 114.** Dm. 14 cm Taf. 65
1972, C/20, — 40
grau-beiger Ton, dunkelbrauner, wolkig aufgetragener, schwach glänzender Firnis.
vgl. *CVA Zürich I*, Beil. 12, 2 (475-450 v. Chr.).
- 115.** Dm. 10 cm Taf. 39.65
1961
hellbeiger Ton, dunkelbraun-schwarzer Firnis, v.a. an der Aussenseite stark abgeblättert.
Zur Imitation von Metallschalen in Ton : *HE*, 292, Fig. 169, 18 b, aus Zisterne 7, gefunden mit
sog. pers. Mortaria.
- 116.** Dm. Fuss 3.5 cm Taf. 65
1971, E/34, 50
rötlich-brauner Ton, braun-schwarzer Firnis.
- 117.** Dm. 9 cm Taf. 65
1972, E/18, — 40
beiger Ton, in dünnen Schichten abblättern, dunkel-braun-schwarzer, glänzender Firnis.
- 118.** Dm. Fuss 8 cm Taf. 39
1973, T/16, — 60
hellbeiger Ton, hellbrauner, leicht glänzender und stark abgeblätterter Firnis.
- 119.** Dm. 6 cm Taf. 65
1973, U/13, — 60
beige-brauner Ton, dunkelgrau-schwarzer Firnis
vgl. J. M. Cook, *BSA* 60, 1965, 143ff, 1, 1-2.

Kantharoi

- 120.** Dm. 4.7 cm
1950?
grau-beiger Ton, schwarzer, matter Firnis
Clairmont, 636, Nr. 16.
- 121.** Gr. erh. Dm. 12.5 cm Taf. 39.66
1961
grau-beiger Ton, schwarzer, matter, z.T. abgeblätterter Firnis.
vgl. *Antioch IV.1*, Fig. 8.28 ; *Tarsus I*, Pl. 126, 120 ; *SS III*, 240, Fig. 45. 16-17, Fig. 46, 12 ;
HE, 14, Nr. 14.

- 122.** Dm. Fuss 9.6 cm Taf. 66
1971, F/24, — 95, T.P. 5340
roter Ton, brauner, glänzender Firnis ; attischer Fehlbrand?
- 123.** L. 2.5 cm Br. 1.5 cm Taf. 66
1962, K/28, T.P. 3809
hellbeiger Ton, schwarzer, matter Firnis
vgl. *Agora* XII, Pl. 29, 716-717 (350-310 v. Chr.).

Pyxis

- 124.** Dm. 8 cm H. 3.5 cm Taf. 66
1962, J/26, T.P. 3981
Intakt ; schwarzer, metallisch glänzender Firnis, Efeuranke eingeritzt.
vgl. zur Form : *HE*, 293, Fig. 172, 7 ; zur Verzierung : *HE*, 295, Fig. 173, 1-10 ; *SS* III, 234, Fig. 43, 7 ; *Tarsus* I, Pl. 124-126 ; *Antioch* IV.1, Fig. 3, 5.15, 16, 26.

Durch Tonqualität und Firnis hebt sich eine kleine Gruppe schwarzgefirnisster Gefässe vom attischen Import ab, doch unterscheiden sich die einzelnen Vasen durch ihr Material zu stark voneinander, als dass sie alle an einem Ort getöpfert sein könnten.

Die Kratermündung Nr. 106, die Schale Nr. 113 und der Schalenfuss Nr. 119 sind wohl, im Gegensatz zum Kraterrand Nr. 107, der Henkelplatte Nr. 108, dem Krug Nr. 109 und der Schale Nr. 115, nicht lokale Produkte sondern importierte Ware, ohne dass man in der Lage wäre, ihre genaue Provenienz zu bestimmen¹. Auch die übrigen Gefässe lassen sich nicht näher lokalisieren ; sie kopieren z.T. attische Vorbilder oder imitieren Metallformen. Der frühhellenistische Kantharos Nr. 121 hat seine nächsten Parallelen in Antiochia, Samaria und Dura Europos². Da nach Dura Europos und nach Samaria antiochenische Keramik exportiert wurde, dürfte auch unser Kantharos aus dieser Metropole stammen. Der gleiche Herstellungsort mag auch für die Pyxis Nr. 124 zutreffen³. Falls sich diese Bestimmung bestätigen sollte, könnte man vielleicht auch den singulären, braungefirnissten Kantharosfuss Nr. 122 Antiochia zuschreiben. Weitere Stücke der gleichen, braunen Ware lagen in Ras el Bassit⁴.

Der Beginn der Produktion hellenistischer Keramik im nahen Laodicea ist unbekannt und wird es wohl immer bleiben. Falls sie schon im späten 4. oder frühen 3. Jh. v. Chr. eingesetzt hätte, müsste man in Ras Shamra eine einheitliche, durch Ton und Firnis vom attischen Import und der übrigen einheimischen Imitation sich abhebende, zahlenmässig gewichtige Gruppe erwarten, wie dies im 1. Jh. v. Chr. und im 1.-2. Jh. n. Chr. bei der Terra Sigillata der Fall ist. Es liegt deshalb nahe anzunehmen, dass zu dem Zeitpunkt in Laodicea keine schwarz- oder braungefirnisste, sondern weiterhin die bemalte, in der Tradition des 5. und 4. Jh. v. Chr. stehende Keramik hergestellt wurde⁵.

(1) Zu attischen Töpfern, die an der Westküste Kleinasien arbeiteten : J. M. Cook, *BSA* 60, 1965, 143ff.

(2) *DEFR* IV.1, 2, Pl. 2, 27-37.

(3) Zu antiochenischem Export nach Samaria (megar. Becher) : *SS* III, 272 f.

(4) Unpubliziert.

(5) Siehe unten 123ff.

EINHEIMISCHE, BEMALTE KERAMIK

Pithos

- 125.** Dm. 50 cm Taf. 39.67
1961
rote Firnismalerei.

Kratere

- 126.** Dm. 29 cm Taf. 40.67
1972, D/19, — 40
gelblich-beiger Ton, dunkelbraune Firnismalerei.
- 127.** Dm. 38 cm Taf. 40.67
1963, F/33
hell- und dunkelbraune Firnismalerei.
- 128.** Dm. 38 cm Taf. 40.67
1961, L/14
hell- und dunkelbraun-schwarze Firnismalerei.
- 129.** Dm. 28 cm Taf. 67
1972, B/22, — 40
braune und schwarze Firnismalerei.
- 130.** Dm. 27 cm Taf. 67
1972, F/22, — 60
braune Firnismalerei.
- 131.** Dm. 29 cm Taf. 40.68
1961
braun-rote Firnismalerei.
- 132.** Dm. 29.5 cm Taf. 68
1961/64
rote Firnismalerei
- 133.** Dm. 32 cm Taf. 40.68
1972, E/18, — 30
braun-rote Firnismalerei.
- 134.** Dm. 24 cm Taf. 40.68
1961
braun-rote und braune Firnismalerei.
- 135.** Dm. 31 cm Taf. 40.68
1972, E/16, — 50
braune Firnismalerei

Krüge

- 136.** Dm. Mündung 10 cm Taf. 41.69
1972, B/19, — 40
rote Firnismalerei.

- 137.** Gr. erh. Dm. ca. 15 cm Taf. 41.69
1972, C/18, — 60
weisse, matte Engobe, rötlich-braune, matte Firnisalerei
- 138.** Gr. erh. Dm. ca. 17 cm Taf. 41.69
1972, D/17, — 50
dunkelbraune Firnisalerei.
- 139.** Gr. erh. Dm. ca. 20 cm Taf. 41.69
1972, F/18 und D/17, — 50
dunkelbraun-schwarze Firnisalerei.
- 140.** Gr. erh. Dm. ca. 20 cm Taf. 41.69
1971, C/22, — 60
rot-braune Firnisalerei.
- 141.** Gr. erh. Dm. ca. 19 cm Taf. 41.69
1971, D/35, — 30
dunkelbraune und rot-braune Firnisalerei.
- 142.** Gr. erh. Dm. ca. 20 cm Taf. 41.69
1963
schwarze, wolkig schwarz-rote und hellbraune Firnisalerei.
- 143.** Gr. erh. Dm. ca. 20 cm Taf. 41.69
1972, C/18, — 30
hellbraune Firnisalerei.
- 144.** 6.4 × 5 cm Taf. 41
1973, S/16, — 60
beiger Ton, weisse, matte Engobe, orangefarbene Firnisalerei.
- 145.** 4 × 2 cm resp. 3.5 × 3 cm Taf. 41
1963
Ton, Engobe und Firnis wie Nr. 144.
- 146.** Gr. erh. Dm. ca. 22 cm Taf. 42.69
1972, C/18, — 30
dunkelbraune Firnisalerei.
- 147.** Dm. Hals ca. 16 cm Taf. 42.69
1972, B/19, — 60
braun-schwarze, leicht metallisch glänzende Firnisalerei.
- 148.** Dm. Hals ca. 14 cm Taf. 42.69
1972, C/20, — 50
schwarze Firnisalerei auf hellbeiger Engobe.
- 149.** Dm. Hals ca. 10 cm Taf. 42.69
1972, B/21, — 20
braune Firnisalerei.
- 150.** H. 13 cm Br. 15 cm Taf. 20.42.69
1973, R/18, — 20
hellbeige Engobe, dunkelbraune Firnisalerei, Graffito Nr. 6.
- 151.** Dm. Fuss 8.5 cm Taf. 70
1971, E/34, — 30
braun-rote Firnisalerei.

152. Dm. Fuss 9.5 cm Taf. 70
1961
dunkelbraun-schwarze Firnismalerei

153. Dm. Fuss 12 cm Taf. 42.70
1972, F/17, — 40
dunkelbraune Firnismalerei

154. Dm. Fuss 10 cm Taf. 42.70
1972, E/18, — 40
braune Firnismalerei.

Schalen

155. Dm. 13 cm, mit Henkeln 19.5 cm H. 6 cm Taf. 70
1962, P/34, — 50
Firnismalerei unbekannt.

156. Dm. 15.9 cm Taf. 70
1973, S/16, — 60
grauer, sehr hart gebrannter Ton, hellbeige Engobe, purpurne und dunkelbraune Firnismalerei.

157. Dm. 15 cm mit Henkeln 22 cm Taf. 42
1972, D/18, — 20
braune Firnismalerei.

158. Dm. 18 cm Taf. 42
1972, E/18, — 40
dunkelbraune Firnismalerei, antike Flickstelle.

159. Dm. 16 cm H. 5 cm Taf. 42.70
1971, G/25, — 80
rot-braune Firnismalerei.

160. Dm. 23 cm H. 6.5 cm Taf. 70
1972, D/22, T.P. 5377, unter der Mauer der 2. Wohnphase.
rote Firnismalerei.

161. Dm. 23 cm H. 6.5 cm Taf. 70
1973, H/20, — 50
rote Firnismalerei.

162. Dm. 22.5 cm H. 5.8 cm Taf. 70
1972, F/16, — 40
rote Firnismalerei.

163. Dm. 19.2 cm H. 5 cm Taf. 70
1972, C/18, — 40
braun-rote, braune und dunkelbraune Firnismalerei.

164. Dm. 20 cm H. 7 cm Taf. 70
1961
dunkelbraune Firnismalerei.

165. Dm. 19.2 cm H. 6.2 cm Taf. 71
1950?
dunkelbraune Firnismalerei.

- 166.** Dm. 15 cm Taf. 71
1972, E/19, — 40
rote Firnismalerei.
- 167.** Dm. 19 cm H. 6.2 cm Taf. 71
1961
rote Firnismalerei.
- 168.** Dm. 17.5 cm Taf. 71
1961
rote Firnismalerei.
- 169.** Dm. 18 cm
1961
rote Firnismalerei.
- 170.** Dm. 18 cm
1961
orange-rote Firnismalerei.
- 171.** Dm. 20 cm
1961, L/17, — 100
rote und wolkig rot-schwarze Firnismalerei (vgl. Nr. 183).
- 172.** Dm. 19 cm
1961
schwarze Firnismalerei.
- 173.** Dm. 23 cm Taf. 43
1972, H/21, — 20
rote Firnismalerei.
- 174.** Dm. 19 cm
1961
dunkelbraune Firnismalerei.
- 175.** Dm. 24.5 cm H. 7.5 cm Taf. 43.71
1950?
rote Firnismalerei.
- 176.** Dm. 23 cm H. 9.5 cm Taf. 43.71
1961, O/17, — 80
rot-braune Firnismalerei.
- 177.** Dm. 23.5 cm Taf. 71
1963
rot-braune Firnismalerei.
- 178.** Dm. 24 cm
1961
rote Firnismalerei.
- 179.** Dm. 24 cm
1963, F/33
schwarze Firnismalerei.
- 180.** Dm. 23 cm Taf. 71
1961, L/14
grau-beiger Firnis (hellenistische Imitation).

- 181.** Dm. 22 cm H. 6 cm Taf. 44.71
1934, Grab I
rot-braune Firnismalerei.
- 182.** Dm. 20 cm H. 4 cm Taf. 44.71
1971, G/25, — 75
rot-braune und dunkelbraune Firnismalerei.
- 183.** Dm. 20 cm Taf. 71
1972, F/18, — 40
rotbraune, dunkelbraune und wolkgig rot-schwarze Firnismalerei.
- 184.** Dm. 17.5 cm Taf. 71
1973, T/13, — 60
rote Firnismalerei.
- 185.** Dm. 20 cm Taf. 71
1972, H/20, — 60
rote und rot-braune Firnismalerei.
- 186.** Dm. 22 cm Taf. 72
1972, B/22, — 60
braune und dunkelbraune Firnismalerei.
- 187.** Dm. 20 cm Taf. 43.72
1971, E/35, — 50
rot-braune Firnismalerei.
- 188.** Dm. 24.5 cm Taf. 72
1971, F/35, — 60
braune und dunkelbraune Firnismalerei.
- 189.** Dm. 24 cm
1972, E/18, — 60
schwarze Firnismalerei, gleiches Profil wie Nr. 188)

Sieb

- 190.** Dm. 12.5 cm mit Henkeln 17.3 cm H. 5 cm Taf. 43.72
1971, F/23, — 50
beige-braune Firnismalerei.

Lekythos

- 191.** Gr. erh. Dm. 8.5 cm Taf. 44.72
1961
rote Firnismalerei.

Die bemalte Keramik des 5. und 4. Jh. v. Chr. umfasst neben den hier gesondert besprochenen Schalen und vereinzelt kleinen Lekythen vor allem grosse Gefässe wie Krüge und Kratere.

Die Verzierung in den Farbtönen orange-rot bis schwarz ist mit wenigen Ausnahmen jeweils direkt auf den hellen, rötlich braunen, fein geschlammten Ton gepinselt. Ein breites, oft auf die Innenseite übergreifendes Firnisband hebt die Lippe der Kratere hervor. Bei den Krügen beschränkt sich die weitere Bemalung auf Zickzack- oder Wellenlinien an der

Schulter, Zungenmuster am Uebergang zwischen Hals und Schulter und zwischen Schulter und Bauch und Firnisbänder am übrigen Gefäßkörper und am Fuss. Drei hellengobierte Fragmente von Krügen (Nr. 144-145) tragen einen Dekor von Blättern, Stengeln und vereinzelt Punkten. Die gleichen vegetabilen Motive zieren die Halszone einiger Kratere; bei den einen sind die Blätter durch Stengel zu Ranken verbunden (Nr. 126), bei anderen friesartig oder als Streumotiv angeordnet (Nr. 127, 133). Als unterer Rahmen dient bei den Füßen der Krüge (Nr. 151-154) wiederum ein Firnisband; die Verzierung der Kraterkörper und -füße ist in Ermangelung erhaltener Fragmente anhand der Funde von Ras Shamra nicht zu bestimmen¹.

Die Kannen und Krüge haben ihre nächsten Parallelen in der sog. « White Painted VII Ware » Zyperns², die Kratere, die zwar im Dekor, nicht aber in der Form Ähnlichkeiten mit zyprischen Krateren aufweisen³, an der Ostküste des Mittelmeeres und im angrenzenden Hinterland⁴. Ferner stehen ihnen auch entsprechend bemalte Gefäße aus Larisa am Hermos⁵ und v.a. aus Nordgriechenland — Thasos⁶ und Olynth⁷ — sehr nah. Mit unseren Krateren sind weiterhin die Lekanides der « Plain Ware » von der Athener Agora⁸ zu vergleichen. Einen einfachen Streifendekor weisen eine Reihe von Amphorenhälsen aus Korinth auf, die Ch. K. Williams als einheimische Imitation zyprischer Ware deutet⁹.

Da einerseits die Form unserer Kratere im Vorderen Orient hinlänglich bezeugt ist und da andererseits schon seit spätgeometrischer und früharchaischer Zeit Imitationen zyprischer Keramik in Syrien bekannt sind¹⁰, liegt es nahe anzunehmen, die zyprische Vorbilder nachahmenden Kannen und die Kratere seien beide im Vorderen Orient getöpft und bemalt worden¹¹. Sicher einheimische Produkte sind die von C. L. Woolley als « Leitfossil » des klassischen Al Mina bezeichneten Lekythen (Nr. 191)¹².

Neben der Lokalisierung der bemalten Keramik bildet ihre Datierung ein weiteres Problem. In Ras Shamra lagen die Gefäße in einer mittleren Fundtiefe von 30-60 cm zusammen mit Funden der 2. Hälfte des 5. und des 4. Jh. v. Chr. Diesen zeitlichen Ansatz bestätigen auch die Funde aus der Schicht 3 von Al Mina (430-375 v. Chr.)¹³ oder der Schicht 3 von Tell Judaidah (500-300 v. Chr.), die nach neusten Beobachtungen — entgegen der Behauptung von F. O. Waagé — offenbar nur frühhellenistische Keramik enthielt¹⁴.

(1) Vgl. C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 25, Fig. 10, wo der Kraterfuss ebenfalls gefirnisst ist.

(2) *SCE* IV.2, Fig. 44, 11; V. Karageorghis, *BCH* 81, 1967, 303, Fig. 76; vgl. ferner: Stern, Abb. 231.

(3) *SCE* IV.2, Fig. 44, 2-3.

(4) Al Mina : s. oben Anm. 1; Tell el Judeideh : *Antioch* IV.1, Fig. 1, 3-4; Mersin : R. D. Barnett in J. Garstang, *AAALiv* 26, 1940, Pl. 76, 4.8.11; Tarsus : *Tarsus* I, Fig. 133.212 vgl. auch Fig. 134, 213 und B-D; Samaria : *HE* 295, Fig. 173, 17; *SS* III, Fig. 39, 1, 45, 1; Stern, Abb. 127.

(5) *Larisa am Hermos* III, 138ff., Taf. 49.

(6) Vgl. J. J. Maffre, *BCH* 94, 1970, 836, Fig. 49 (frühes 4. Jh. v. Chr.).

(7) *Olynthus* V, Pl. 20. P 47; *Olynthus* XIII, Pl. 9.2 (* pre-persian *, vgl. dazu unten Anm. 9).

(8) *Agora* XII, Fig. 15, 1784-1787, Pl. 83.

(9) *Hesperia* 38, 1969, 55ff., Fig. 8-9; *Hesperia* 39, 1970, 4f. Nr. 5-6.

(10) *SCE* IV.2, 287ff.; *Tell el Hajj in Syrien, Grabungskampagne 1972*, 51.

(11) Weitere Kannenfragmente : *Tarsus* I, Fig. 134, 220; *HE*, 293, Fig. 158, 21a, Pl. 96, g; ein Bodenfragment, das genau Nr. 153 entspricht, stammt aus dem Poseidon-Heiligtum von Tinos (Inv. Nr. 1345, unpubliziert).

(12) *JHS* 58, 1938, 26, Fig. 11; vgl. ferner : *HE*, 287, Fig. 162, 5a; *Antioch* IV.1, Fig. 1, 2; *MAIS* 1965, 91, Tav. 102, 1-4; *MAIS* 1966, 106, Tav. 65, 9.

(13) C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 24ff.

(14) R. C. Haines, *a.O.* (S. 14, Anm. 7), 1, 31; *Antioch* IV.1, 8.

Eine Reihe von Schalen und Tellern schliessen sich zu einer Gruppe zusammen, der G. Ploug in ihrer Publikation der Keramik von Tell Sukas einen besonderen Abschnitt gewidmet hat¹. Sie nennt sie ostgriechisch und rekonstruiert sie mit bloss einem Henkel.

Der helle, rötlich-braune, fein geschlämmte Ton mit einigen weissen Kalkeinschlüssen und die Bemalung in konzentrisch zur Schalenmitte angeordneten Zonen mit mattem, orange-rotem bis schwarzem Firnis charakterisieren diese Gefässe. Kennzeichnend für die im Durchmesser zwischen 15 und 24.5 cm messenden Schalen ist das Fussprofil; die Randprofile dagegen sind mannigfaltiger, als man nach den Abbildungen von G. Ploug annehmen möchte². Neben der auch in Ras Shamra geläufigsten mehr oder weniger schlank auslaufenden vertikalen Lippe findet sich bei den flachen Tellern die kantig abgesetzte Horizontallippe³ und die nach oben hin sich verdickende, schräg geschnittene Lippe⁴.

Das in einem einzigen Exemplar überlieferte Sieb (Nr. 190) verlangt aus rein praktischen Gründen nach zwei Henkeln. Dass diese Gefässgattung tatsächlich zwei Henkel besitzen konnte, beweisen Schalen aus Atlit⁵, Tell Ta'annek⁶ und im Museum der Amerikanischen Universität in Beirut⁷. In Ras Shamra wurde ausser dem Sieb zwar keine Schale gefunden, die tatsächlich über zwei Henkel verfügte, wohl aber zwei Exemplare des gleichen Typus ohne Henkel (Nr. 175 und 181). Dieser Umstand entkräftet G. Ploug's These, die Grosszahl der Schalen sei einhenklig gewesen⁸, denn einerseits ist bis jetzt kein einziges intaktes Gefäss mit nur einem Henkel bekannt (die Schalen in Rhodos⁹ stehen im Profil jenen von Larisa am Hermos¹⁰ näher als den vorderorientalischen) andererseits kann das von G. Ploug als Beweis für ihre These angeführte Fragment von Mersin ebensogut der henkellosen Kategorie angehört haben; nach den spärlichen Henkelfragmenten zu schliessen, müssen die henkellosen Schalen bei weitem überwogen haben.

Die intakte Schale Nr. 181 aus dem Grab I ist knapp unterhalb der Lippe zweimal vor dem Brand durchbohrt; durch die Löcher lief wohl eine Schnur. Ein Fragment — Nr. 158 — weist ebenfalls ein Loch auf, das allerdings bei einer Reparatur nach dem Brand angebracht worden ist.

(1) *Sukas II*, 38ff.

(2) *Ibid.*, Fig. c, 136-137.

(3) Ein weiterer Teller dieser Form aus Atlit: C. N. Johns, *QDAP* 2, 1932, 95, Fig. 77, Pl. 32, 840.

(4) Vgl. *Tarsus III*, Fig. 88 und 141, 1238.1341; *Sukas II*, Pl. 6, 133a; *SS III*, 159, Nr. 6, Fig. 19; V. Karageorghis, *Excavations at Kition I*, Nicosia und London 1974, Pl. 155, Nr. 108.

(5) C. N. Johns, *QDAP* 2, 1932, 101, Fig. 88, Pl. 35.

(6) Lapp, *PPPP*, 180, Fig. 8, 20.

(7) Unpubliziert; Inv. Nr. 53.14: H. 5.5 cm Dm. 13.2 cm Dm. mit 2 Henkeln 19 cm.

Ob die Schalen in Jaffa (Lapp, *PPPP*, 180, Anm. 9), Tell Fara (E. McDonald, J. L. Starkey und L. Harding, *Beth Pelet II*, London 1932, 27ff., Pl. 83, 20 J), Samaria (*HE*, 293, Fig. 172, 4) und Trypiti auf Zypern (V. Karageorghis, *BCH* 90, 1966, 319, Fig. 50) tatsächlich über 2 Henkel verfügen, oder ob diese in den Profilzeichnungen ergänzt wurden, entzieht sich meiner Kenntnis. Die aus einem Grab stammende Schale von Trypiti dürfte, nach der Fundlage und der Rekonstruktionszeichnung zu schliessen, noch ihre beiden Henkel besitzen; nur der Schalenboden ist ergänzt gezeichnet. Weitere zypr. Funde: E. Gjerstad, Y. Calvet, M. Yon u.a., *Greek Geometric and Archaic Pottery Found in Cyprus*, *Skrifter Svenska Institutet Athen* 26, 1977, 31, Nr. 116-120, Pl. 12, 1-8, 13, 1 (Pl. 12, 1 mit Löchern für Schnur), 62, Nr. 7, Pl. 2, 2.

(8) *Sukas II*, 38.

(9) G. Jacopi, *ClRh* 8, 1936, 152f., Nr. 10-11, Fig. 138 unten links.

(10) *Larisa am Hermos III*, Taf. 50, 29-31.

Die ältesten Schalen dieses Typus aus Tarsus¹, Mersin² und Tell Sukas³ lagen in Schichten des späten 7. und frühen 6. Jh. v. Chr. Schon in der Publikation von Tarsus wurde darauf hingewiesen, dass einzelne Fragmente ins 5. Jh. zu datieren sind⁴. Eine Spätform (Nr. 180) belegt ein Fortleben der Schalen bis in den frühen Hellenismus⁵, als sie von der geläufigen, innen und aussen gleichmässig gefirnissten Schale mit nach innen umbiegender Lippe langsam verdrängt wurde.

Die Häufung dieser Schalen an der Ostküste des Mittelmeeres und die nur spärlichen Funde der gleichen Ware ausserhalb dieses Raumes — einige Schalen auf Zypern und ein Fragment in Athen⁶ — sind mit ein Indiz für lokale, vorderorientalische Produktionszentren. Die Schalen deshalb ostgriechisch zu nennen⁷ — ein schwer definierbarer Begriff, unter dessen Bezeichnung heute allzu heterogene Vasengattungen in geographisch weit auseinander liegenden Regionen laufen — scheint mir nicht angebracht. Der Anstoss zur Verzierung mit konzentrischen Kreisen mag aus dem Westen gekommen sein, doch wurden diese Anregungen in Syrien, Phönizien und Palästina schnell von einheimischen Töpfern aufgenommen und auch auf lokalen Formen, wie den Schalen mit horizontaler oder schräg geschnittener Lippe, angewendet.

Eine ähnliche Entwicklung kann man an den Küsten des Schwarzen Meeres⁸ und in Massilia⁹ feststellen; die dort gefundenen Schalen gehen auf gemeinsame Vorbilder zurück, doch entstammen sie, wie schon allein die Profile beweisen, keineswegs den gleichen Ateliers. Nach der hohen Funddichte entlang der syrischen Küste — v.a. im Raum von Laodicea¹⁰ — möchte man gerne annehmen, dass ein Atelier, in dem diese Schalen hergestellt wurden, in Ramita selber, der Vorgängersiedlung von Laodicea¹¹ oder in deren Umgebung zu suchen ist.

(1) *Tarsus* III, 266ff., Fig. 88 und 141.

(2) R. D. Barnett in J. Garstang, *AAALiv* 26, 1939, 120ff., Pl. 50; Id., *Prehistoric Mersin*, Oxford 1953, 253ff., Fig. 161, 6-7.

(3) *Sukas* I, 82f., Fig. 25, a-c; *Sukas* II, 38ff., Ein unpubliziertes Fragment von Tell Kazel im National Museum von Damaskus, dessen Kenntnis ich der Freundlichkeit von Herrn A. Bounni verdanke, lag in Schichten des 6. Jh. v. Chr. Zum Ort: M. Dunand, A. Bounni und N. Saliby, *AAAS* 14, 1964, 3ff.

(4) *Tarsus* III, 266.

(5) Die Grabungen von Ras el Bassit werden für das Erlöschen der Produktion Aufschluss geben; dank der Freundlichkeit von Herrn P. Courbin konnte ich dort mehrere Fragmente von Schalen mit Firnismalerei und eingebogener Lippe sehen.

(6) Zypern: S. oben S. 125, Anm. 4 und 7; Athen: *Agora* XII, 357, Nr. 1721, Pl. 79. Dieses Fragment stimmt nach Ton und Firnis genau mit jenen im Vorderen Orient überein. Wie mir Herr Prof. H. Thompson freundlicherweise bestätigte, hält auch er das Fragment für nicht-attisch.

(7) *Sukas* II, 38; R. D. Barnett in J. Garstang, *AAALiv* 26, 1939, 120.

(8) *Histria* I, Bukarest 1954, 381, Fig. 195-196; E. Condurachi (edit.) *Histria* II, Bukarest 1966, 399ff., 408, § 5, Nr. 516-726, Pl. 30-36.61-63 (S. Dimitriou); V. D. Blavatskij, *Antike Archäologie* (russ.) Moskau 1961, 54, Fig. 20.

(9) F. Villard, *La céramique grecque de Marseille*, Paris 1960, 45ff., Pl. 25.11-14.

(10) Herr G. Saade hatte die Freundlichkeit, mir die Keramik seiner Prospektionen in der näheren und weiteren Umgebung von Lattakie zu zeigen (G. Saade, *Ramita*, Damaskus 1964, 91ff.): auf allen Tells mit attischem Import des 5. und 4. Jh. v. Chr. wurden auch Fragmente von Schalen unseres Typs gefunden, so auch auf dem südlichen Tell von Lattakie, den G. Saade mit Ramita identifiziert.

(11) G. Saade, *a.O.* (Anm. 10) *passim*, v. a. 108ff.

HELLENISTISCHE GEFIRNISSTE KERAMIK

Amphoren

- 192.** Dm. Fuss 13 cm Taf. 73
1971, F/26, — 60
roter Ton, roter, matter Firnis.

Kratere

- 193.** Dm. 22.5 cm Taf. 45.73
1961
rötlich-brauner Ton, roter, geblätteter Firnis.

Krüge

- 194.** Dm. Fuss 5.7 cm max. 10.5 cm Taf. 45.73
1962, K/28, T.P. 3809
rötlicher Ton, aussen dunkelbraun, innen rot-braun gefirnisst.
vgl. *Ashdod* II-III, Area A, Stratum 2, 168f., Fig. 79, 6, 71, 8 ; *SS* III, 268, Fig. 58, 9 ;
G. R. Edwards, *Transaction Americ. Philosoph. Soc.*, N.S. 55, 1965, 23, Nr. 15 (und 16), Fig. 15-16.28, 15-16 (Schiffsfund von Antikythera ; zum Datum siehe *ibid.*, 3f.)

Skyphoi

- 195.** L. 3 cm H. 2.7 cm Taf. 45.73
1971, F/27, — 40
hellbeiger Ton, orange-roter Firnis.
vgl. *Tarsus* I, Fig. 123, 83 ; *MAIS* 1966, 107, Fig. 18, 8 ; *Tell Halaf* IV, 71, Nr. 59, *Ashdod* II-III, 34f., Nr. 4, Fig. 10 (locus 16) ; *SS* III, 226f., Nr. 39, 4, 241ff., Fig. 46, Nr. 5-6 ; *SCE* IV.3, Fig. 21, 20.

Becher

- 196.** Dm. 15 cm Taf. 73
1973, R/18, — 50
rötlich-brauner Ton, fein geblättete Oberfläche.

Megarischer Becher

- 197.**
1973, P/16, — 50
beige-brauner Ton, hellbrauner Firnis.

Tassen

- 198.** Dm. 14 cm Taf. 45.73
1973, R/16, — 40
rötlich-beiger Ton, innen rot, aussen rot-braun gefirnisst.
- 199.** Dm. ca. 12 cm Taf. 45.73
1973, T/16, — 60
beiger Ton, innen rot-braun, aussen schwarz gefirnisst.

- 200.** Dm. 15.5 cm Taf. 45.73
1973, R/16, — 60
hellbeiger Ton, innen rotbraun, aussen wolzig rot, schwarz und beige gefirnisst.
- 201.** Dm. 13 cm Taf. 45
1973, R/16, — 50
hellbeiger Ton, innen und aussen rot gefirnisst.
Zu diesen Tassen vgl. unten S. 131 und Anm. 9-11.

Schalen mit nach aussen gebogener Lippe

- 202.** Dm. 20 cm Taf. 73
1962, I/23, T.P. 4084
roter matter Firnis.

Schalen mit nach innen gebogener Lippe

- 203.** Dm. 17.5 cm H. 4 cm Taf. 73
1971, D/23, — 40
beiger Ton, braun-roter Firnis.
- 204.** Dm. 13 cm H. 4.5 cm Taf. 73
1971, E/36, — 40, T.P. 5368
orange-beiger Ton, oben rot-brauner, unten braun-schwarzer Firnis.
- 205.** Dm. 18.5 cm H. 5.5 cm Taf. 73
1971, G/25, — 50
roter Ton, aussen brauner, innen roter Firnis.
- 206.** Dm. 13 cm H. 4 cm Taf. 73
1962, L/43, — 25
Ton und Firnis unbekannt.
- 207.** Dm. 12.5 cm H. 4.5 cm Taf. 73
1962
Ton und Firnis unbekannt.
- 208.** Dm. 13 cm H. 4.7 cm Taf. 73
1962, K/28
roter Ton, braun-roter Firnis.
- 209.** Dm. 13 cm Taf. 73
1973, S/16, — 60
rötlich-beiger Ton, beiger, roter und schwarzer Firnis.
vgl. O. Ziegenaus u. G. De Luca, *Das Asklepieion, Altertümer von Pergamon XI.1*, Berlin 1968, 125ff, 129, Nr. 177, Taf. 45; ein weiteres, gleich verziertes Fragment lag in einer späthellenistischen Schicht von Tell el Hajj am Euphrat (unpubliziert).
- 210.** Dm. 16 cm
1962, K/25, — 70
beiger Ton, roter Firnis
Vgl. ebenfalls Nr. 218.

Fischsteller

- 211.** Dm. 20 cm Taf. 74
1973, S/16, — 60
beiger Ton, braun-schwarzer, matter Firnis.

- 212.** Dm. 20.5 cm Taf. 74
1973, Q/14, — 40
rot-brauner Ton, schwarzer Firnis.
- 213.** Dm. 18.5 cm Taf. 74
1971, E/34, — 20
grau-beiger Ton, dunkelbraun-schwarzer Firnis.
- 214.** Dm. 32 cm Taf. 74
1972, H/21, — 40
grau-beiger Ton, braun-grauer Firnis.
- 215.** Dm. Fuss 5.5 cm Taf. 74
1961
graun-brauner Ton, purpurner, matter Firnis.
- 216.** Dm. Fuss 5.4 cm Taf. 74
1973, R/18, — 70
rot-brauner Ton, rot-brauner Firnis.
- 217.** Dm. Fuss 6.2 cm Taf. 74
1973, R/16, — 60
rötlich-beiger Ton, roter, matter, stark abgeblätterter Firnis.
- 218.** Dm. Fuss 10 cm Taf. 45.74
1962
rötlich-brauner Ton, Oberfläche fein geglättet, Boden mit Riefelkranz.
vgl. *HE*, 286, Fig. 162, 14a («*babylonian-grecian pottery* »).

Balsamarien

- 219.** Dm. 4.5 cm Taf. 45.74
1972, G/17, — 40
hellroter Ton, orange-roter, brauner und beiger Firnis.
- 220.** Dm. 4 cm Taf. 45.74
1971, G/25, — 20
beiger Ton, orange-roter und beiger Firnis.
- 221.** Gr. erh. Dm. 5.2 cm Taf. 74
1973, S/16, — 40
grauer Ton, brauner, stark abgeblätterter Firnis.
- 222.** Dm. 2.4 cm Taf. 74
1973, S/16, — 40
beiger Ton, grauer Firnis.
- 223.** Dm. 2 cm Taf. 74
1973, S/16, — 40
hellbeiger Ton, dunkelbrauner, stark abgeblätterter Firnis.

Im Gegensatz zur bemalten Keramik des 5. und 4. Jh. v. Chr. und der Terra Sigillata ist die hellenistische Firnisware in Ras Shamra nur spärlich vertreten (Fig. 2).

Neben der Amphora Nr. 192, dem Krug Nr. 194 und den Balsamarien Nr. 219-223 sind es vor allem offene Formen (Schalen, Teller und Tassen) die in dieser Technik verziert

	ATTISCHE KERAMIK		NICHT-ATTISCHE GE- FIRNISSTE KERAMIK	EINHEIM. BEMALTE KERAMIK	FRÜHHELLENIST. GE- FIRNISSTE KERAMIK
	SFIG	RFIG.			
Amphoren		1			1
Hydrien/Stamnoi		1			
Kratere		8		3	10
Krüge				1	19
Becher					2
Skyphoi		2	13	3	1
Schalen	1		35	7	36
Schalen-Skyphoi	2				
Schüsseln			3		
Schalen mit nach ausßen gebog. Rand					1
Schalen mit nach innen gebog. Rand					8
Kantharoi			7	5	
Kleine Schälchen			9		
Tassen					4
Teller			2		
Fischteller					8
Lekythoi	1	4	14		1
Balsamarien					5
Pyxiden			1	1	
Pithoi					1

Fig. 2. — Die bemalte und gefirnisste Keramik des 5.-3. Jahrhunderts v. Chr.

wurden. Für sie trifft die Feststellung von F. O. Waagé zu¹, dass in Syrien die Schalen mit eingebogener Lippe stark bevorzugt waren, während von den in Griechenland und Süditalien beliebten Fischtellern und Schalen mit nach aussen kantig abgesetzter Lippe nur 7, resp. 1 Exemplar gefunden wurden.

Die Fischteller Nr. 211-213 und 215 gehören noch dem 4. Jh. v. Chr. an. Obwohl der für die Spätzeit charakteristische Wulst um die zentrale Vertiefung fehlt, sind die Nr. 216 und 217 nach ihrem roten Firnis und dem flachen Fussprofil zu schliessen erst im 1. Jh. v. Chr. entstanden². Das Randfragment Nr. 214 unterscheidet sich von den steil herabhängenden Lippen der Fischteller von Tell Judaidah³ und Samaria⁴ und hat seine nächsten Parallelen im späthellenistischen Antiochia⁵ und Tarsus⁶.

Dem späteren 4. und frühen 3. Jh. v. Chr. ist auch der Hauptanteil der Schalen mit eingebogenem Rand zuzuweisen; Nr. 203 mit dem dicken Lippenprofil erinnert an attische Vorbilder⁷ und dürfte die älteste Schale dieses Typus sein. Ein gutes Vergleichsstück zum Randfragment Nr. 209 lag in der zwischen 200 und 191 v. Chr. datierten Bauschicht 9 des Asklepieions von Pergamon⁸; ein unpubliziertes Fragment von Tell el Hajj, das auch die schwarze Trennlinie zwischen der beigen und roten Firniszone auf der Aussenseite zeigt, beweist, dass diese Schalen bis um die Mitte des 1. Jh. v. Chr. verwendet wurden.

In den späten Hellenismus gelangen wir auch mit den vier Fragmenten von « Henkel-tassen » (Nr. 198-201). P. W. Lapp setzt die Jahre um 150 v. Chr. als die untere zeitliche Limite für die Funde von Samaria an⁹. Die ältesten Stücke (2. Hälfte des 3. Jh. v. Chr.) stammen aus der sog. Plinthine-Nekropole von Alexandria¹⁰, die jüngsten aus Delos (2.-1. Jh. v. Chr.) und Ashdod (spätestens 50 v. Chr.)¹¹. Diese untere Grenze muss auch für die Funde von Ras Shamra gelten; im 3. Viertel des 1. Jh. v. Chr. setzt nach den mitgefundenen Lampen und Terra Sigillata -- Gefässen die Neubesiedlung des Tells ein.

Der gleichen Epoche gehört auch das einzige in Ras Shamra zu Tage geförderte Fragment eines megarischen Bechers an (Nr. 197). Die mit Schichten von übereinander gelegten Blättchen verzierten Becher sind im 2. Jh. v. Chr. geläufig¹², das jüngste sicher datierte Exemplar aus dem Schiff von Antikythera kann in die Jahre um 50 v. Chr. datiert

(1) *Antioch* IV.1, 10; zur hellenistischen Firnisware: H. A. Thompson, *Hesperia* 3, 1934, 311ff.

(2) *Tarsus* I, Fig. 178, A-C, 25; *SS* III, 265, Fig. 56, 2; *HE*, 296, Fig. 174, 38. Nr. C; Lapp, *PPC*, 206, Typ 153, 1.

(3) *Antioch* IV.1, Pl. I, H 1-2.

(4) *SS* III, 261, Fig. 54, 1-3.

(5) *Antioch* IV.1, Pl. I, 12, a.f.

(6) *Tarsus* I, Fig. 178, 25.

(7) Vgl. *Agora* XII, Fig. 8, 826.828.

(8) O. Ziegenaus u. G. De Luca *a.O.* (S. 128, Nr. 209), 129, Nr. 177, Taf. 45.

(9) *PPC*, 204, Typ 151, 4.

(10) A. Adriani, *Annuaire Musée Gréco-Romain Alexandrie* 3, 1940-1950, 142ff., Fig. 70, 24.

(11) Ph. Bruneau, *EADelos* XXVII, *L'îlot des comédiens*, Paris 1970, 256, Pl. 47, D 173; *Ashdod* II-III, 32f., Nr. 15, Fig. 9 (locus 16 = 2. Jh. v. Chr.), 34f., Nr. 15 Fig. 10 (locus 18 = 2. und frühes 1. Jh. v. Chr.), 46f. Nr. 1, Fig. 16 (um 100 v. Chr. oder später), 166ff. Fig. 78, 16-18, Fig. 79, 6 (spätestens 50 v. Chr.), 206f., Fig. 98, 23-24. Neben den in der Ashdod-Publikation (*Ashdod* I, 24, 50f., Fig. 5, 1-2, Pl. 8, 1-2) erwähnten Tassen von Samaria, Beth-Shean, Lachish, Beth-Zur und Tell Mor seien noch folgende Exemplare aufgeführt: *SCE* III, 511f., Fig. 280, 9 (*black Lustrous*); *Tarsus* I, Fig. 122.82, 182, 82; 1 unpubliziertes Fragment aus dem Poseidon-Heiligtum von Tinos.

(12) Vgl. Ph. Bruneau, *a.O.* (Anm. 11), Pl. 40, D 14. D 15; *Tarsus* I, Fig. 131, 177.179; M. Dunand u. R. Duru, *Dumm el-'Amed*, Paris 1962, Fig. 84, 20; *Antioch* IV.1, Fig. 14, 2.4.

werden¹. Die reliefverzierten Becher der ESA, die das gleiche vegetabile Motiv wiederum aufnehmen², beweisen, dass diese megarischen Becher tatsächlich bis im mittleren 1. Jh. v. Chr. im Vorderen Orient beliebt waren.

Zum Schluss sei noch das Fragment Nr. 218 erwähnt, das uns nach seiner Ton- und Engobequalität verleiten könnte, es als späten « Eindringling » zu klassifizieren und ins 4. oder 5. Jh. n. Chr. zu datieren. Eine in der Verzierung vergleichbare Schale gräco-persischer Zeit von Samaria³ erlaubte es — auch aufgrund ihres Profils mit nach innen gebogener Lippe — unsere Schale ins 4. Jh. v. Chr. zu datieren. Wäre der zeitliche Abstand zu der im 2. Viertel des 1. Jh. v. Chr. einsetzenden Terra Sigillata nicht zu gross, so wäre man geneigt, in jener Keramikgattung den Vorläufer von dieser zu erkennen.

ÖSTLICHE SIGILLATA A (ESA)⁴

Typ 1

- 224.** Dm. 20 cm Taf. 75
1961
- 225.** Dm. Fuss 19.5 cm Taf. 75
1973, T/18, — 40
- 226.** Dm. Fuss 15.8 cm Taf. 75
1973, T/17, — 50
- 227.** 7.2 × 6.6 cm Taf. 46
1973, T/18, — 50

Typ 4

- 228.** Dm. 30 cm H. 6 cm Taf. 75
1962, N/16, — 70
vgl. *Antioch* IV.1, Pl. 6.610 k.
- 229.** Dm. 24.5 cm Taf. 75
1973, R/16, — 50
- 230.** Dm. Fuss 13.5 cm Taf. 75
1973, R/16, — 50

Typ 6 (?)

- 231.** Dm. 20 cm Taf. 75
1973, S/17, — 60

(1) R. G. Edwards, *Transaction Americ. Philosoph. Soc. N.S.* 55, 1965, 19, Fig. 1 = K. Parlasca, *JdI* 70, 1955, 144, Abb. 8. Zur Spätdatierung dieses delischen Typs vgl. auch *Labraunda* II.1, 21f. Anm. 2, 62, Nr. 127, 129, Pl. 10.

(2) *Hama* III.2, Fig. 56, 101-103a, 57, 104a-108.

(3) *HE*, 286, Fig. 162, 14a.

(4) Der Katalog ist nach den Typen von *Hama* III.2, 55ff. gegliedert; vgl. S. 138 Fig. 3.

Typ 7

- 232.** Dm. 10 cm Taf. 46.75
1973, R/16, — 40

Typ 10

- 233.** Dm. 23 cm Taf. 75
1973, R/16, — 70

Typ 13

- 234.** Dm. 22 cm Taf. 75
1973, R/16, — 50

Typ 14

- 235.** Dm. 15 cm H. 3.7 cm Stempel XAP/ITEC 1.35 × 0.88 cm Taf. 46.75
1973, R/16, — 40
- 236.** Dm. 14.5 cm H. 3 cm Taf. 75
1973, R/16, — 60
- 237.** Dm. 15 cm Taf. 75
1973, R/16, — 60
- 238.** Gr. erh. Dm. 13 cm Taf. 75
1973, R/16, — 50
- 239.** Gr. erh. DM. 33 cm Taf. 76
1973, R/17, — 70
- 240.** Gr. erh. Dm. 22 cm Taf. 76
1973, R/16, — 50
- 241.** Gr. erh. Dm. 13 cm Taf. 76
1973, R/16, — 60
- 242.** Dm. 20 cm
1973, S/16, — 60
- 243.** Dm. 18 cm
1973, S/16, — 40
- 244.** Masse unbekannt
1963, Q/14, — 40
Dem Grabungsjournal war zu entnehmen, dass ein Fragment mit (EP)MHC in *planta pedis* gefunden worden ist.
- 245.** Masse unbekannt Stempel XAPIC Taf. 46
1964, J/32, — 50

Typ 16

- 246.** Dm. 14 cm Taf. 76
1973, U/13, in der Zisterne
- 247.** Dm. 14 cm Taf. 76
1961

248. Dm. 14 cm Taf. 76
1973, R/26, — 40

249. Dm. 15 cm Taf. 76
1973, R/16, — 40

250. Dm. Fuss ca. 6 cm Taf. 76
1973, R/16, — 50

251. Dm. 16 cm
1973, R/16, — 50

252. Dm. 14 cm
1973, R/16, — 40

Typ 19

253. 3.8×3 cm
1973, R/16, — 40

Typ 20

254. Dm. ca. 16 cm Taf. 46.76
1973, R/16, — 50
weisslich-beiger Ton, dunkelrote Engobe
vgl. *Hama* III.2, 126, Typ 20.1, Fig. 48 (gleiche Form?)

255. Dm. 15 cm Taf. 76
1973, T/16, — 60
beiger Ton, rote Engobe
vgl. *Antioch* IV.1, Fig. 15, 25 (das gleiche Motiv quergestellt)

256. 7×5 cm Taf. 46.76
1973, S/15, — 50
rötlich-beiger Ton, orange-rote Engobe
vgl. *Hama* III.2, Fig. 50, 40 ; *Tarsus* I, Fig. 138.308, D

257. 3.8×2.4 cm Taf. 46.76
1973, T/16, — 60
gelb-beiger Ton, aussen rötlich-gelbe, innen gelbe Engobe
vgl. *Hama* III.2, Fig. 62, 18, *Tarsus* I, Fig. 141, 330 ; *Antioch* IV.1, Fig. 13, 23

258. 3.5×2.3 cm Taf. 46.76
1973, R/16, — 50
hellbeiger Ton, rote Engobe
vgl. *Hama* III.2, Fig. 50, 40 ; *Tarsus* I, Fig. 138, 306.D ; *Antioch* IV.1, Fig. 13, 14

259. 4.5×4.5 cm Taf. 46.76
1973, S/16, — 60
hellbeiger Ton, dunkelrote Engobe
vgl. *Hama* III.2, Fig. 50, 34, 60, 142 b ; *Antioch* IV.1, Fig. 12, 6.15, 13, 6-7. *Ashdod* II-III, 52f. Nr. 12, Fig. 19

260. 3.2×3 cm Taf. 76
1973, R/17, — 40
hellbeiger Ton, rote Engobe

- 261.** 4.3 × 4 cm Taf. 46.76
 1973, R/16, — 50
 rötlich-beiger Ton, dunkelrote Engobe
 vgl. *Hama* III.2, Fig. 56.101

Typ 21 (?)

- 262.** Dm. 16 cm Taf. 77
 1973, S/16, — 50

Typ 23

- 263.** Dm. 11.4 cm H. 6.6 cm Taf. 46.77
 1973, U/12-13, in der Zisterne
- 264.** Dm. 5 cm Stempel KAI CY 1.48 × 0.40 cm Taf. 46.77
 1973, R/16, — 40
- 265.** Dm. 14.5 cm Taf. 77
 1973, T/17, — 50
- 266.** Dm. Fuss 5.5 cm Taf. 77
 1961
- 267.** Dm. Fuss 3.6 cm Taf. 77
 1961

Typ 24

- 268.** Dm. 14.5 cm Taf. 77
 1973, R/16, — 50
- 269.** Dm. 10 cm Taf. 46.77
 1973, R/16, — 70
- 270.** Gr. erh. Dm. 25.5 cm Taf. 77
 1961
- 271.** Dm. Fuss 5 cm Taf. 77
 1973, T/16, — 50

Typ 25/26

- 272.** Dm. Fuss 16 cm Taf. 77
 1973, T/16, — 60
- 273.** Dm. Fuss 12 cm Taf. 77
 1961
- 274.** Dm. Fuss 9 cm Taf. 77
 1973, S/17, — 40
- 275.** Dm. Fuss 5 cm Taf. 77
 1973, T/14, — 40
- 276.** Dm. Münd. 3.7 cm Taf. 77
 1973, T/15, — 60

277. Dm. Münd. ca. 5 cm Taf. 77
1973, R/18, — 50

278. Gr. erh. Dm. 11 cm Taf. 77
1973, R/16, — 50

Typ 27

279. Dm. 30 cm Taf. 78
1961

Unbestimmbare Formen, Varia

280. Dm. 10 cm Taf. 78
1961
vgl. *SCE* IV.3, Fig. 30, 10 ; *Tarsus* I, Fig. 149, 605-612, 170 C ; *Labraunda* II.1, 37, Anm. 3,
DEFR IV.1.2, Pl. 4, 75

281. 5 × 3.7 cm Taf. 78
1961

282. Dm. Fuss 8 cm Taf. 46.78
1973, U/12-13, in der Zisterne

283. Dm. Fuss 4.2 cm Taf. 78
1973, T/17, — 60

284. Dm. 14.5 cm Taf. 78
1973, R/16, — 60

285. Dm. 14.6 cm Taf. 46.78
1973, R/17, — 60

Imitationen

286. Dm. 10.5 cm Taf. 46.78
1961
beiger Ton, rote, matte Engobe, weisse Malerei
vgl. *Tell Nebi Mend-Qadesh*, Pl. 16, 3 j

287. Dm. 14.5 cm Taf. 46.78
1961
rötlich-beiger Ton, rote matte Engobe

288. Dm. 10 cm Taf. 46.78
1973, R/17, — 70
vgl. *Tarsus* I, Fig. 170, C ; *SCE* IV.3, Fig. 149, 6 (Henkel einer Barbotine-Tasse ; zu Nr. 279
oder 280 gehörig?)

289. Dm. Fuss 4 cm Taf. 78
1973, R/16, — 60

290. 3.6 × 3 cm Taf. 78.46
1962
vgl. *Antioch* IV.1, Fig. 23, 2.4-6

Allar

291. H. 6 cm Br. 2.5 cm T. 2 cm Taf. 46.78
1973, R/16, — 50
hellbeiger Ton, rot-braune, wolkig aufgetragene Engobe

Späte Sigillata

292. 9×8.6 cm Taf. 78
Oberflächenfund 1960
lachsarbener Ton, auf Oberseite lachsarbene, matte Engobe
293. Masse unbekannt Taf. 46
1964, Südfriedhof

Nach der grundlegenden Klassifizierung der östlichen Terra Sigillata durch K. M. Kenyon und G. M. Crowfoot in der Publikation von Samaria-Sebaste¹ sind mehrere Arbeiten erschienen, in denen das von den oben genannten Autoren aufgestellte System und ihre Neudatierung z.T. direkt übernommen², z.T. weiter verfeinert wurde³. P. W. Lapp hat sich v.a. um eine noch genauere Datierung der verschiedenen Gefässformen bemüht⁴.

Auch wir folgen dem durch Ch. Friis Johansen vervollständigten Typenkatalog von Samaria-Sebaste⁵; unsere Gefässe gehören ausnahmslos der Gruppe ESA an⁶. Der Ton ist durchwegs hell, die Gefässe sind z.T. nur schwach gebrannt mit abgerundeten Bruchkanten. Die Farbe der stets matten Engobe wechselt von hellem Orange bei schwach gebrannter bis zu kräftigem Rot bei hart gebrannter Ware.

Von den 26 Formtypen der Liste von Samaria-Sebaste, die Ch. Friis Johansen um die Nr. 27 — die Kratere — erweitert hat, sind in Ras Shamra sicher 12, vermutlich aber, — es handelt sich meist um schwer zuweisbare Wandfragmente — 15 Nummern gefunden worden: 1, 4, 6?, 7, 10, 13?, 14, 16, 19, 20, 21?, 23, 24, 25/26, 27. Neben den beiden bezeichnenden Gefässformen — Nr. 1 und 16 — des älteren Service 1 von 75 v. Chr. bis 20 n. Chr. sind auch die entsprechenden Formen — Nr. 14 und 23 — des jüngeren Service 2 aus dem späten 1. Jh. v. Chr., dem 1. und frühen 2. Jh. n. Chr. in Ras Shamra vertreten. Der älteren Gruppe schliessen sich die Typen 10, 19 und 21, der jüngeren die Typen 13, 20 und 24 an. Dem 2. und vielleicht auch 3. Jh. n. Chr. gehören die Formen 4 und 7 sowie Nr. 290 an, wobei besonders auffällt, dass, im Gegensatz zum Westen mit den Produktionszentren des 2. und 3. Jh. n. Chr. in Gallien und Germanien⁷, die Produktion östlicher Sigillaten nach der heute allgemein geläufigen Datierung im 2. Jh. n. Chr. allmählich

(1) *SS III*, 281ff. (K. M. Kenyon), 306ff. (G. M. Crowfoot).

(2) *Hama III.2*, 55ff. (hier und in der Publikation von *Labraunda II.1*, 28ff. die ältere Literatur). *E.A.A.* Bd. 7, 726ff. und Suppl. 803ff. (H. Comfort).

(3) *Labraunda II.1*, 28ff. Die Neueinteilung der östlichen Sigillaten haben weder J. Schaeffer (*A.A.* 1962, 777ff.) noch Ph. Bruneau (*a.O.* [S. 131, Anm. 11]) übernommen. Zur Diskussion der Lokalisierung der verschiedenen Töpferwerkstätten: *SS III*, 355ff.; *Labraunda II.1*, 28ff.

(4) *PCC*, 210ff., Nr. 201-299.

(5) *Hama III.2*, 55ff.

(6) Zu den Kennzeichen dieser Gruppe: *SS III*, 283ff.; *Hama III.2*, 283ff.; *Labraunda II.1*, 30f.

(7) Vgl. z.B. H. Ricken u. Ch. Fischer, *Die Bildschüsseln von Rheinabern*, Bonn 1963; H. Comfort, *a.O.* (Anm. 2).

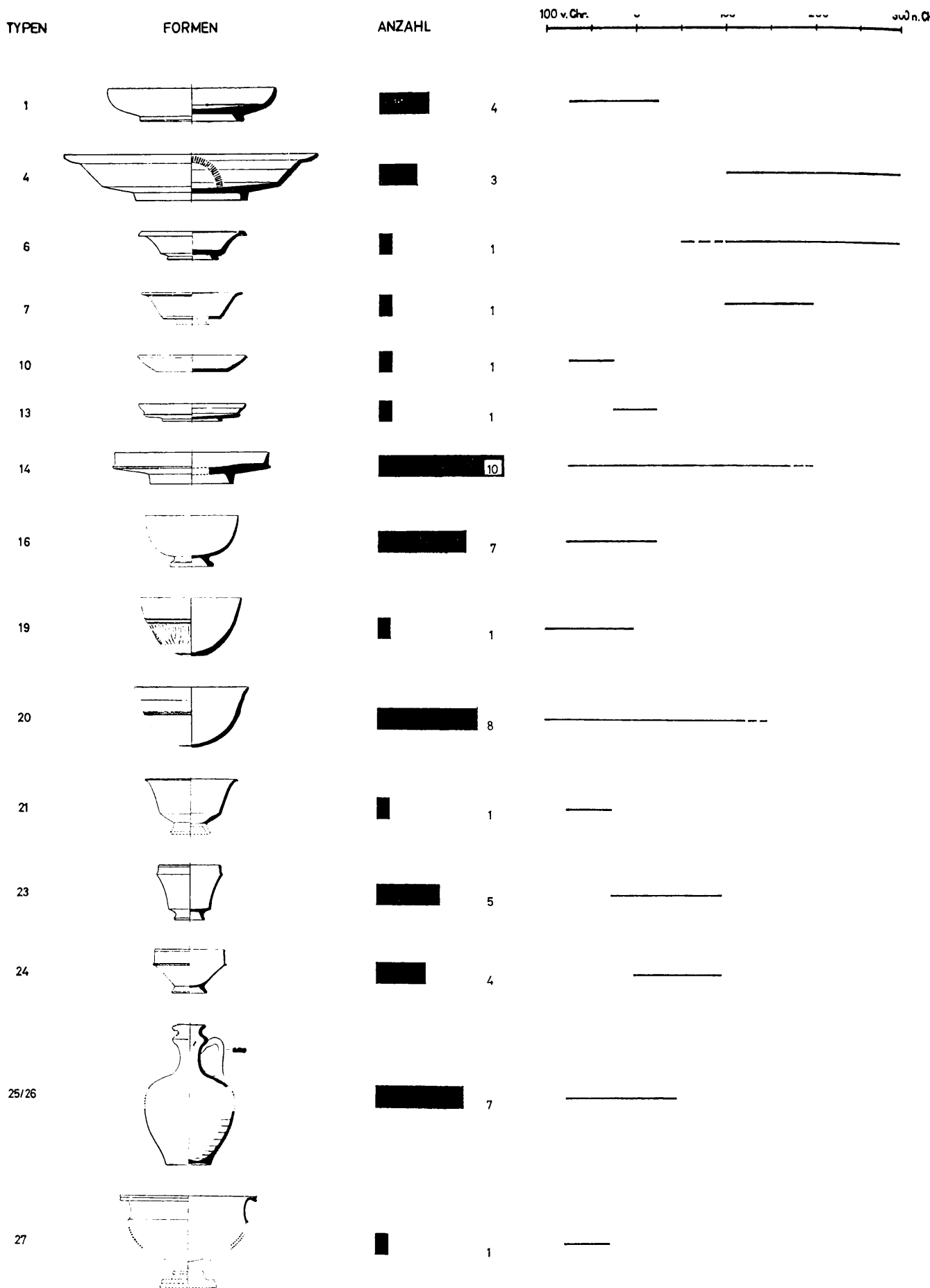


Fig. 3 — Die östliche Terra Sigillata A (Die Zeichnungen nach SS III, 306ff.).

erloschen ist, um erst im 4. und 5. Jh. mit der sog. späten Sigillata A, B und C neu aufzublühen. Da, nach den Fundmünzen zu schliessen, die römische Siedlung von Ras Shamra erst in der 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. verlassen wurde, möchte man annehmen, dass die Formen des Service 2, die den Hauptanteil der Funde ausmachen, im 2. Jh. n. Chr. noch hergestellt wurden, wie dies Ch. Friis Johansen angedeutet hat¹.

Zwei Stempelabdrücke fanden sich in der Kampagne 1973; einen weitem, nur fragmentarisch erhaltenen Stempel entnahm ich dem Grabungsjournal von J. Lagarce, einen 4. dem unpublizierten Grabungsbericht der Kampagne 1964 von H. de Contenson. Der zu EPMHC zu ergänzende Abdruck (Nr. 244) in *planta pedis* gibt als einziger einen Töpfernamen wieder², die drei anderen — KAI CY (Nr. 264), XAPIC (Nr. 245) und XAPITEC (Nr. 235) — sind sog. «redende Sigillata-Stempel» mit Glückwünschen³, wie sie auch als Apotropaia an Hauswänden eingemeisselt sind⁴.

Dem Bruchstück eines rotengobierten Bechers mit weiss aufgemaltem Kränzchen und unterer Begrenzungslinie (Nr. 286) ist ein Fragment aus der hellenistisch-römischen Schicht von Qadesh engstverwandt. In «Westabhang»-Technik verzierte ESA und ESB ist auch in Labraunda belegt, wo allerdings neben die Bemalung auch Ritzzeichnung tritt, die im Orient fehlt⁵. Da der Becher Nr. 286 offenbar zusammen mit ESA gefunden wurde, gehört er sicher erst der Neubesiedlung des Tells an und kann frühestens um 50 v. Chr. datiert werden.

Das Fussfragment eines Altärchens (Nr. 291) aus dem gleichen hellen Ton und mit der selben orangefarbenen Engobe wie die ESA ist am ehesten nach seiner Form mit einem allerdings nicht engobierten Altärchen von Tell el Hajj zu vergleichen⁷.

Die Terra Sigillata erlaubt es, den Beginn der Neubesiedelung von Ras Shamra enger zu fassen. Das Service 1 ist nur in wenigen Exemplaren vertreten, das Service 2 dagegen, und von diesem v.a. die Teller des Typs 14, macht den Hauptanteil der Funde aus. Somit darf man mit einiger Sicherheit den Anfang der römischen Bauphase um die Mitte des 1. Jh. v. Chr. ansetzen (Fig. 3).

Eine genaue Lokalisierung der verschiedenen Töpfereien ist bisher nicht gelungen⁸. Es ist allgemein anerkannt, dass diese Keramik auch ausserhalb des kleinasiatischen und inselgriechischen Raumes auf Zypern⁹ und im Vorderen Orient hergestellt wurde, so sicher in Antiochia und wohl auch in Laodicea, wohin ich die anderswo nicht belegte, in Ras Shamra aber häufig auftretende, schwach gebrannte Ware mit dünner, orangefarbener Engobe lokalisieren möchte¹⁰.

(1) *Hama* III.2, 100.

(2) J. H. Iliffe, *QDAP* 6, 1938, 11, 34; *Id.*, *QDAP* 9, 1942, 48; *Hama* III.2, 107, Fig. 42, 43.

(3) J. H. Iliffe, *QDAP* 6, 1938, 48 (XAPITEC), 37 (KAI CY); *Id.*, *QDAP* 9, 1942, 22 (KAI CY), 72 (XAPITEC); vgl. *Hama* III.2, 107, Fig. 42, 39. Zu den «redenden-Sigillata Stempeln» · A. Oxé, *BJb* 139, 1934, 94ff., *Id.*, *Germania* 21, 1937, 136f.

(4) J. Marcadé, *BCH* Suppl. 1, 1973, 329ff., 334 und Anm. 11.

(5) *Tell Nebi Mend-Qadesh*, Pl. 16, 3 j.

(6) *Labraunda* II.1, Pl. 13, 209.234.235; vgl. ferner *Hama* III, 2, 188ff. mit den Bemerkungen zu dem mit weissen Tupfen bemalten Krater der ESA.

(7) Das Stück von Tell el Hajj ist noch unpubliziert; zu Terrakotta-Altärchen vgl. *Tarsus* I, Fig. 252, 532-554.

(8) *Labraunda* II.1, 28ff.; *SS* III, 288.

(9) J. W. Hayes, *ActaRCRF* 17/8, 1977, 96ff.).

(10) Zur spätrömischen Keramik: J. W. Hayes, *Late Roman Pottery*, London 1972

KÜCHENKERAMIK

Pithoi (vgl. auch Nr. 125)

- 294.** Dm. 43.5 cm Taf. 79
1971, E/27, — 70
beige-roter Ton, grob weiss u. schwarz gemagert
- 295.** Dm. 42.5 cm Taf. 79
1971, E/28, — 50
orange-beiger Ton, schwach grau gemagert.
- 296.** Dm. 43 cm Taf. 79
1971, E/28, — 50
hellbeiger Ton, grau gemagert
- 297.** Dm. 44 cm Taf. 80
1971, E/26, — 30
beiger Ton, weiss u. grau gemagert

Amphoren

- 298.** Dm. Münd. 9 cm max. 14 cm L. 66 cm Taf. 47.80
1972, D-E/16, — 100, T.P. 5444
ziegelroter Ton, grob schwarz gemagert
- 299.** Dm. Münd. 10.5 cm Taf. 80
1971, E/35, — 60, in der Kanalisation
beige-brauner Ton, grob weiss u. schwarz gemagert
- 300.** Dm. Münd. 12.5 cm Taf. 80
1971, E/35, — 60, in der Kanalisation
beige-brauner Ton, grob weiss u. schwarz gemagert
- 301.** Dm. Münd. 14.5 cm Taf. 81
1972, G/21, — 40
ziegelroter Ton, grob weiss u. grau gemagert
- 302.** Dm. Münd. 11 cm Taf. 20.47.81
1964, R/34, T.P. 4351
beige-brauner Ton, grob weiss u. schwarz gemagert
trägt Graffito Nr. 5
- 303.** Dm. Münd. 12.5 cm Taf. 81
1971, F/27, — 40
grünlicher Ton, grob schwarz gemagert
- 304.** Dm. 16.3 cm Taf. 82
1973, T/13, — 60
grau-brauner Ton, weiss u. schwarz gemagert, Oberfläche rötlich-braun, hart gebrannt, wie Brittle-Ware (siehe unten Nr. 338ff.)
- 305.** Dm. 10.5 cm Taf. 82
1971, F/27, — 40
orange-brauner Ton, grob grau u. schwarz gemagert

- 306.** Dm. Münd. 18 cm Taf. 82
1973, R/16, — 50
rot-brauner Ton, weiss u. grau gemagert
- 307.** Dm. Münd. 21.5 cm Taf. 82
1971, E/28, — 50
hellbeiger Ton, weiss gemagert
- 308.** Gr. erh. Dm. 24 cm Taf. 82
1971, E/35, — 50
braun-beiger Ton, grob grau gemagert
- 309.** Gr. erh. Dm. 12 cm Taf. 82
1973, R/16, — 40
dunkelbrauner Ton, grau gemagert
- 310.** Gr. erh. Dm. 10.5 cm Taf. 82
1971, F/26, — 30
brauner Ton, schwach grau gemagert
- 311.** Gr. erh. Dm. 21 cm Taf. 82
1971, G/22, — 50
gelblich-beiger Ton, grau gemagert.
- 312.** Gr. erh. Dm. 6 cm Taf. 83
1971, G/24, — 40
orange-beiger Ton, schwach weiss gemagert
- 313.** Gr. erh. Dm. 11 cm Taf. 83
1973, T/17, — 50
grünlicher Ton, fein geschlämmt
- 314.** Gr. erh. Dm. 12.5 cm Taf. 83
1971, F/26, — 30
orange-brauner Ton, grau gemagert
- 315.** Gr. erh. Dm. 8 cm Taf. 83
1971, F/26, — 20
beige-oranger Ton, schwach weiss gemagert
- 316.** Gr. erh. Dm. 5.5 cm Taf. 83
1973, R/14, — 40
rötlich-brauner Ton, weiss u. grau gemagert
- 317.** Gr. erh. Dm. 7.5 cm Taf. 83
1973, T/13, — 50
rötlich-brauner Ton, weiss u. grau gemagert

Kochtöpfe

- 318.** Dm. Münd. 26 cm Taf. 83
1971, D/21, — 60
grau-brauner Ton, grob grau gemagert
- 319.** Dm. Münd. 34.5 cm Taf. 83
1971, E/28, — 50
brauner Ton, schwarz gemagert

- 320.** Dm. Münd. 17.5 cm Taf. 83
1971, F/26, — 50
dunkelbrauner Ton, grob schwarz gemagert
- 321.** Dm. Münd. 12.5 cm Taf. 84
1971, G/25, — 70
dunkelbrauner Ton, grob schwarz gemagert
- 322.** Dm. Münd. 37 cm Taf. 84
1971, F/27, — 40
brauner Ton, grob schwarz gemagert

Reibschalen oder Mortaria

- 323.** Dm. 36.5 cm H. 9 cm Taf. 84
1971, G/23, — 50
braun-roter Ton, grob weiss u. schwarz gemagert
- 324.** Dm. 33 cm Taf. 84
1971, E/22, — 50
hellbrauner Ton, grob grau gemagert
- 325.** Dm. 37.5 cm Taf. 84
1971, E/26, — 45
ziegelroter Ton, grob schwarz gemagert
- 326.** Dm. 33.5 cm H. 8.5 cm Taf. 84
1971, F/25, — 60
braun-roter Ton, grau gemagert
- 327.** Dm. 31 cm Taf. 84
1971, F/23, — 40
brauner Ton, grob weiss u. grau gemagert
- 328.** Dm. 34.5 cm Taf. 84
1971, F/26, — 70
beige-brauner Ton, schwach grau gemagert
- 329.** Dm. 30.5 cm H. 6.5 cm Taf. 85
1971, E/23, — 30
brauner Ton, grob schwarz gemagert
- 330.** Dm. 29.5 cm H. 4.5 cm Taf. 85
1973, T/13, — 40
brauner Ton, weiss u. rot gemagert
- 331.** Dm. 31 cm Taf. 85
1973, P/12, — 30
rot-brauner Ton, rot u. schwarz gemagert
- 332.** Dm. 36 cm H. 4.5 cm Taf. 85
1973, R/16, — 40
braun-schwarzer Ton, weiss u. grau gemagert
- 333.** Dm. 48 cm Taf. 85
1973, R/17, — 30
beiger Ton, weiss u. grau gemagert

- 334.** Dm. 38 cm H. 9 cm Taf. 85
1973, P/12, — 40
- 335.** Dm. 36 cm Taf. 85
1973, S/16, — 50
ziegelroter Ton, weiss u. rot gemagert
- 336.** Dm. 48 cm Taf. 85
1973, R/12, — 20
braun-grauer Ton, weiss u. schwarz gemagert
- 337.** Dm. 30.5 cm Taf. 85
1973, T/14, — 40
ziegelroter Ton, weiss u. rot gemagert

« Brittle Ware »

Amphoren

- 338.** Gr. erh. Dm. 7.7 cm Taf. 86
1973, R/16, — 60

Kochtöpfe

- 339.** Dm. ca. 16 cm Taf. 86
1973, S/16, — 50
- 340.** Dm. 15 cm Taf. 86
1973, T/16, — 60
- 341.** Dm. ca. 15 cm Taf. 86
1973, R/16, — 60
- 342.** Dm. 13.5 cm Taf. 86
1973, R/17, — 50
- 343.** Dm. 11.5 cm Taf. 86
1973, S/16, — 60
- 344.** Dm. 13.5 cm Taf. 86
1973, S/16, — 60
- 345.** Dm. 19.5 cm Taf. 86
1973, S/16, — 60
- 346.** Dm. ca. 20 cm
1973, R/18, — 80
gleiche Form wie Nr. 345
- 347.** Dm. 19 cm Taf. 86
1973, R/16, — 60
- 348.** Dm. 21 cm
1973, R/17, — 80
gleiche Form wie Nr. 347
- 349.** Dm. 11 cm Taf. 86
1973, T/16, — 60

- 350.** Dm. 16 cm Taf. 86
1973, S/16, — 60
- 351.** Dm. 19.5 cm Taf. 86
1973, T/16, — 60
- 352.** Dm. 12 cm
1973, S/16, — 60
gleiche Form wie Nr. 351
- 353.** Dm. 21 cm Taf. 86
1973, S/16, — 60
- 354.** Dm. 22 cm Taf. 86
1973, R/16, — 40
- 355.** Dm. 16 cm
1973, R/16, — 60
gleiche Form wie Nr. 354.
- 356.** Dm. 20 cm Taf. 86
1973, R/16, — 60
- 357.** Dm. 13.5 cm Taf. 86
1973, U/17, — 40
Lippe und Innenseite glasiert.

Schüsseln

- 358.** Dm. 28.5 cm Taf. 86
1973, R/16, — 60
- 359.** Dm. 31.5 cm Taf. 86
1973, R/16, — 60
schwach gebrannte, dickwandige Imitation.

Deckel

- 360.** Dm. Knauf 2.5 cm Taf. 87
1973, S/16, — 60
- 361.** Dm. ca. 25 cm
1973, S/16, — 60
Randfragment des gleichen Typus wie Nr. 360.

Teller

- 362.** Gr. erh. Dm. 19 cm Taf. 87
1973, T/16, — 60
- 363.** Gr. erh. Dm. 21 cm
1973, R/16, — 60
gleiche Form wie Nr. 362.

Flasche

- 364.** Dm. Fuss 6.5 cm Taf. 87
1973, R/16, — 50

« Braune Ware »

Amphoren

- 365.** Erh. H. 7.5 cm Taf. 48.87
1973, S/16, — 50

Kochtöpfe

- 366.** Dm. Münd. 17.5 cm Taf. 48.87
1973, S/12, — 50
- 367.** Dm. Münd. 19.5 cm Taf. 48.87
1973, T/13, — 70

Pyxiden-Deckel?

- 368.** Dm. 11 cm H. 7.6 cm Taf. 48.87
1972, D-E/17, — 30
- 369.** Erh. H. 4.5 cm Taf. 48.87
1973, S/17, — 40
- 370.** Dm. 8.5 cm Taf. 84.87
1973, R/17, — 70
- 371.** Dm. 9.5 cm
1973, U/13, — 60

Der Begriff der Küchenkeramik ist bisher noch nie genau definiert worden. Unter dieser Bezeichnung laufen z.T. auch bemalte Krüge und Kratere, die wir hier in einem gesonderten Kapitel vorgelegt haben. Mit Ausnahme des Pithos Nr. 125 mit aufgemaltem Zungenmuster sind in diesem Abschnitt nur unverzierte Gefässe beschrieben, die sich entweder durch ihre Grösse, Wanddicke, oder — was v.a. die römische « Brittle Ware » kennzeichnet — durch eine einheitliche, grob gemagerte Tonqualität von der übrigen Keramik abheben¹.

Da einerseits die Funktion der verschiedenen Zimmer in den Häusern von Ras Shamra wegen der geringen Tiefe der archäologischen Schicht nicht mit Sicherheit bestimmt werden konnte und somit gesicherte Kochstellen unbekannt sind und da andererseits die Siedlung in frühhellenistischer und in römischer Zeit nicht gewaltsam zerstört, sondern von ihren Bewohnern unter Mitnahme der beweglichen Habe verlassen wurde, lässt auch die Fundlage der Keramik keinen zwingenden Schluss über die Verwendung der einzelnen Zimmer zu².

(1) Damit will nicht gesagt sein, dass auch andere Gefässe in der Küche Verwendung finden konnten, doch scheint es mir abwegig, bemalte Kratere und Kannen ausdrücklich in diese Kategorie einzureihen: *Tarsus I*, Fig. 133-134.

(2) Nach der Aschenschicht und den Steinmörsern im westlichen Teil von Raum 2 in Haus I zu schliessen, diente diese durch eine Mauer der 2. Wohnphase abgetrennte Partie in frühhellenistischer Zeit als Küche. Weniger als Küche, denn als Geschirredepot ist der schmale Korridor in Bau VI zu deuten, in dem massenhaft Terra Sigillata gefunden wurde. Mit Ausnahme dieser beiden Räume lag in den Häusern ausgesprochen wenig Keramik; sie stammt zum grössten Teil von grossen Depots — Abfallhaufen — ausserhalb der Häuser.

Wie N. R. und P. W. Lapp in ihren Publikationen persischer¹, hellenistischer² und römischer³ Keramik aufgezeigt haben, ist die Küchenkeramik keinem so starken Formenwandel unterworfen wie das bessere Tafelgeschirr; aus diesem Grund ist es oft unmöglich, sie genau zu datieren, und deshalb wird sie hier nur in zwei Gruppen --- eine persische und frühhellenistische und eine römische -- eingeteilt.

5.-3. Jh. v. Chr.

Drei Gruppen von Gefässen gehören nach ihrer Form und Fundlage innerhalb der verschiedenen Räume von Haus I der persischen Zeit an. Es sind dies einmal die sog. persischen Reibschalen oder Mortaria, deren Weiterentwicklung im 3. Jh. v. Chr. N. R. Lapp anhand der Funde von Balâtah verfolgen konnte⁴. Die Grosszahl der tiefen Reibschalen mit rundem Lippenwulst (Nr. 323-328) gehören dem 5. und 4. Jh. an⁵, nur die flache Schale Nr. 329 mit der scharf nach aussen gebogenen Lippe und dem breiten, flachen Standing wird in den frühen Hellenismus zu datieren sein⁶.

Von den torpedoförmigen Amphoren sind nur zwei Exemplare einigermaßen erhalten. Die eine, Nr. 302, lag ausserhalb der eigentlichen (erhaltenen?) Siedlung; sie gehört dem Typus VI von E. Gjerstad an und ist nach Funden auf Zypern und in Palästina in die Zeitspanne zwischen 475 und 400 v. Chr. zu datieren, was durch die Buchstabenformen des Graffito (Nr. 5) bestätigt wird⁷. Die andere, eigentlich eine einhenklige Flasche, (Nr. 298) entspricht mit ihrem leicht konvex gewölbten Bauch ebenfalls dem Typus VI E. Gjerstads und wird wohl in der 2. Hälfte des 5. Jh. v. Chr. getöpft worden sein⁸.

Die Fragmente der grossen Schulterhenkelamphoren lassen sich nach dem Halsprofil in drei Kategorien einteilen, von denen die Exemplare mit hohem Hals und scharf nach aussen abgesetzter Lippe auf Grund von Funden in Byblos⁹, Tell Sukas¹⁰ und auf Zypern¹¹

(1) Lapp, *PPPP*, 179ff.

(2) N. R. Lapp, *BASOR* 175, 1964, 14ff. (frühhellenist.); Lapp, *PCC* (hoch- und späthellenistisch).

(3) *Ibid.* (römisch, 1. Jh. n. Chr.); vgl. SS III, 288ff. (1.-5. Jh. n. Chr.).

(4) *BASOR* 175, 1964, 17, Fig. 1, b, 30-32; vgl. auch Lapp, *PCC*, 167f., Typus 41.

(5) Lapp, *PPPP*, 184f., Fig. 7, 12-16; vgl. ferner E. Stern, 'Atiqot (hebr. Serie) 6, 1970, 5*, Fig. 7, 1-11; M. Dothan, *IEJ* 15, 1965, 141, Fig. 7, 5-6; *Megiddo* I, 168, § 53, Pl. 23, 13-17; *Lachish* III, 279f., 325, Pl. 98, 563-568; *Hazor* I, 57, Pl. 79, 17-27; *Hazor* II, Pl. 75, 20-23; R. W. Hamilton, *QDAP* 3, 1933, 78ff., Pl. 23, 15; *Id.*, *QDAP* 4, 1934, 2ff., Fig. 4 (zur Datierung von Stratum II von Tell Abu Hawam: E. Stern, *IEJ* 18, 1968, 213ff.); J. Naveh, *IEJ* 12, 1962, 89ff., Fig. 4, 17.

Während dieses « Leitfossil » persischer Zeit in Palästina häufig auftritt, scheint es in Phönizien und an der syrischen Küste bisher — mit Ausnahme von Ras Shamra — vollständig zu fehlen; dies mag z. T. am Mangel an Publikationen der Alltagskeramik liegen. Eine Reibschale aus Kamid el Loz: R. Hachmann, *BMB* 22, 1969, 61ff., Pl. 12, 1; Stern, Abb. 120-121.

(6) N. R. Lapp, *BASOR* 175, 1964, 17, Fig. 1 b.30-32; vgl. allerdings Lapp *PPPP*, Fig. 8.17 (spätes 5. Jh. v. Chr.).

(7) *OpAthen* 3, 1960, 113ff., Fig. 6.9; zur Form: *SCE* IV.2, 288; vgl. ferner: Lapp, *PPPP*, Fig. 4, 6; die aber schon dem Typus VII von Gjerstad entspricht; J. Naveh, *IEJ* 12, 1962, 89ff., Fig. 6, 15; E. Stern, 'Atiqot (hebr. Serie) 6, 1970, 5*, Fig. 8, 5.7; *FdB* II.2, 1027, Nr. 18743, Fig. 1135; R. W. Hamilton, *QDAP* 4, 1934, 2ff., Fig. 3; Stern, Abb. 152.

(8) *OpAthen* 3, 1960, 113f., Fig. 6, 4; *FdB* II.2, 542, Nr. 12679, 580f., Nr. 12681, Fig. 674; Stern, Abb. 109, 146.

(9) *FdB* II.2, Nr. 12681, Fig. 619.

(10) *Sukas* I, 119, Fig. 42, f.

(11) E. Gjerstad, *OpAthen* 3, 1960, 120f., Fig. 15, 7; nach zahllosen Henkelfragmenten war die Schulterhenkelamphora als Vorratsgefäss in Palästina, Phönizien und an der syr. Küste überaus beliebt: J. Naveh, *IEJ* 12, 1962, 89ff., Fig. 6, 13; R. W. Hamilton, *QDAP* 3, 1933, 78ff., Pl. 23, 12-13; E. Stern, 'Atiqot (hebr. Serie) 6, 1970,

den jüngsten, bis in den frühen Hellenismus hinabreichenden Typus vertreten. Da man wohl wird annehmen dürfen, dass bei den Schulterhenkelamphoren die Entwicklung von flacher Schulter zu immer höherem Hals gleich verläuft wie bei den torpedoförmigen Amphoren¹, müssen die Amphoren des Typus I (Nr. 299) der ältesten Stufe, d.h. dem 5. Jh., jene mit leichtem Halsansatz des Typus II (Nr. 300) ins spätere 5. und 4. Jh. v. Chr. angesetzt werden. Ins 4. Jh. dürfte auch der runde Gefässboden Nr. 311 zu datieren sein, der nahe Verwandtschaft zu spätpersischer Keramik von Gil'am aufweist².

Wie mir V. Grace freundlicherweise mitteilte, ist es beinahe unmöglich, die anderen Mündungs- und Fussfragmente von Amphoren mit Sicherheit zu lokalisieren und zu datieren. Ein Teil gehörte wohl zu einheimischen Gefässen, in denen der Laodiceer Wein aufbewahrt und exportiert wurde³. Da wir einen gestempelten chiotischen Amphorenhenkel besitzen⁴, liegt es nahe, den Fuss Nr. 313 nach vergleichbaren Funden von Chios⁵ ebenfalls für ein Produkt dieser Insel zu halten.

Nach Funden von Samaria⁶ darf man wohl das bemalte Pithosfragment Nr. 125 in persische Zeit datieren; ob dieses Datum auch für das Fragment 297 zutrifft, ist in Ermangelung von Vergleichsstücken nicht auszumachen.

1. Jh. v. Chr. - 3. Jh. n. Chr.

Während in Ras Shamra vom 5. bis ins 3. Jh. v. Chr. fast ausschliesslich Küchenkeramik grossen Formats benutzt wurde, treten in der römischen Epoche neben Amphoren und Pithoi auch kleinere Kochtöpfe der sog. « Brittle Ware » auf. In Form und Aussehen schliessen sie sich deutlich den von P. W. Lapp zusammengestellten Kochtöpfen des 1. Jh. v. Chr. und des 1. Jh. n. Chr. an⁷, und unterscheiden sich von jüngeren Exemplaren der gleichen Ware aus Dura Europos⁸ und Ain Sinu⁹. Da diese Keramikgattung in Ras Shamra ausschliesslich in eindeutig römischem Kontext gefunden wurde, kann sie, obwohl in Samaria Vorläufer persischer und frühhellenistischer Zeit bekannt sind¹⁰, nicht der früheren Besiedlungsphase angehören. Dies beweisen u.a. die langgestreckten Halsprofile der Töpfe, die aufs engste mit Formen der Stufe Römisch I a von Samaria verwandt sind¹¹. Diesen Ansatz bestätigen auch zwei Tellerfragmente (Nr. 362-363) mit einem kantig abstehenden Rand auf der Aussenseite, an der Stelle, wo der leicht zur Mitte absinkende Tellerboden an den vertikalen Tellerrand stösst. Nach der leichten Neigung des Bodens können diese

5*, Fig. 9, 17-18; *Megiddo* I, Pl. 12, 63-64; M. Dothan, *IEJ* 15, 1965, 141f., Fig. 7, 12-13; C. L. Woolley, *JHS* 58, 1948, 149, Fig. 26, 1; wie mir Miss V. Grace freundlicherweise mitteilte, sind die Henkel dieser Amphoren z. T. auch gestempelt: *Tarsus* I, 146, Nr. 89-92. Y. Calvet, *a.O.* (S. 149, Anm. 9), 54f. Nr. 109-110.

(1) Vgl. E. Gjerstad, *OpAthen* 3, 1960, 113f., Fig. 6; Stern, Abb. 156-158.

(2) E. Stern, *'Atiqot* (hebr. Serie) 6, 1970, 5*, Fig. 9, 16; vgl. auch Lapp, *PPPP*, Fig. 9, 1-2.

(3) *RE* XII.1, 713 s.v. Laodikeia (E. Honigmann).

(4) Unten S. 148, Nr. 1.

(5) J. K. Anderson, *BSA* 49, 1954, 150, Nr. 270, Fig. 9, d-p; J. Boardman, *Chios, Greek Emporio*, *BSA* Suppl. 6, London 1967, 178ff.

(6) *HE*, 283, Fig. 158, 23a.

(7) *PCC* 184ff., Typus 71-79.

(8) St. L. Dyson, *DEFR* I.3, New Haven 1968, 58ff.

(9) D. u. J. Oates, *Iraq* 21, 1959, 207ff.; D. Oates, *Studies in the History of Northern Iraq*, London 1968.

(10) *SS* III, 228ff., Fig. 41; Lapp, *PCC*, 184ff., Typus 71, 1 A-K 1, 72, A-H, 78.

(11) *SS* III, Fig. 69, 4-9.

Gefässe nicht ins 3. Jh. n. Chr. datiert werden, wie verwandte Schalen von Dura Europos¹, sondern sie sind als lokale Imitationen der Form 14 der ESA zu interpretieren². Wie wir schon oben sahen, setzt diese Tellerform des Service 2 in augusteischer Zeit ein³.

Einen späten Ausläufer der dünnwandigen, stark gemagerten Keramik fassen wir dagegen in Nr. 357; die braunglasierte Innenseite und die aus sicherem Schichtzusammenhang stammenden Parallelen von Arca⁴ und Zypern⁵ datieren ihn ins 13. Jh. n. Chr.

Eine Reihe von Gefässen unterscheidet sich von der übrigen Küchenkeramik durch den braun-grauen, grob gemagerten Ton und die flüchtig eingeritzte oder aufmodellerte Verzierung; sie sind alle von Hand geformt. Der Dekor beschränkt sich beim Kochtopf Nr. 367 auf einen plastisch aufgesetzten, an der Aussenseite des Gefässes verstrichenen Wulst; beim Kochtopf Nr. 366 und der Amphora Nr. 365 auf eine Reihe unregelmässig eingegrabener, kleiner Kerben, die ebenfalls auf den vier sich nach oben konisch verjüngenden Pyxiden-Deckeln (?) erscheinen, deren Spitze in einen Widderkopf (?) mit aus dünnen Tonwülsten plastisch aufgesetzten Hörnern endet; weitere Tonwülste ziehen quer über den Kopf und setzen diesen von der Gefässwand ab.


Überzeugende Parallelen zu diesen Gefässen fehlen vollständig. Für die Datierung dieser Keramik in römische Zeit spricht ihre Fundlage in römischem Kontext. Da aber, wie wir oben gesehen haben, einige Münzen und Keramikfragmente eine Besiedlung des Tells im 4.-6. und 13. Jh. n. Chr. belegen, ist eine spätere Entstehungszeit dieser braunen Küchenkeramik nicht auszuschliessen⁶.

GESTEMPELTE AMPHORENHENKEL

Chios

1. Stempel : L. 3.8 cm Br. 0.7 cm
 ΗΓΗCΙΟΥ
 1962, Q/18, — 15, T.P. 4074
 orange-brauner, fein geschlammter Ton.

unbekannt

2. Stempel : erh. H. 1.7 cm Br. 1.9 cm Taf. 48

 1961, N/25, — 90
 rötlicher Ton, mittelfein gemagert

(1) St. L. Dyson, *a.O.* (S. 147, Anm. 8), Fig. 13, 428, 14, 449.




(2) Vgl. SS III, Fig. 79, 14.20; *Hama* III.2, 99ff., Fig. 39-40; Lapp, *PCC*, 180, Typus 54, 2 F (der Boden stärker absinkend).

(3) *Ibid.*, 218, Typus 254, 2 (schon 75 v. Chr.?).


(4) E. Will, J. M. Dentzer u. J. P. Thalmann, *BMB* 26, 1973, 61ff. Pl. 5, 1.



(5) *Dumbarton Oaks Papers* 26, 1973, 334, Fig. D.

(6) Anlässlich ihres Vortrages in Bern machte mich Frau S. Deger-Jalkotzy auf die Möglichkeit aufmerksam, dass diese Keramik im spätesten 13. oder frühen 12. Jh. mit den « Seevölkern » nach Ras Shamra gelangt sein könnte. Vgl. S. Deger-Jalkotzy, *Fremde Zuwanderer im spätmykenischen Griechenland, Zu einer Gruppe handgemachter Keramik aus den Myk III c Siedlungsschichten von Aigeira*, *Oesterr. Akad. der Wissensch. Phil.-Hist. Klasse* 362, 1977. Wir beabsichtigen, diese Hypothese aufgrund von Thermolumineszenzuntersuchungen zu überprüfen.

3. Stempel : erh. H. 1.4 cm Br. 1.6 cm Taf. 48

 1971, Inv. Nr. 32.208, D/35, — 30
 braun-roter Ton, fein geschlämmt.
 R. A. Stucky, *Syria* 49, 1972, 11, Anm. 3, Abb. 12¹.
4. Stempel : erh. L. 2.5 cm Br. 1.3 cm Taf. 48

 1972, Inv. Nr. 33.13, B/22, — 15
 rötlicher Ton, fein geschlämmt
 R. A. Stucky, *Syria* 50, 1973, 286, Anm. 3².
5. Stempel : L. 3.7 cm Br. 1.4 cm Taf. 48
 D  F
 1961
 brauner Ton, mittelfein gemagert.

Der Stempel Nr. 1 kann nach Angaben, die ich der Freundlichkeit von V. Grace verdanke, um die Mitte des 3. Jhs. angesetzt werden, obwohl der in der Publikation von Delos erwähnte Fundkomplex M 21 der Athener Agora³ neben einem Exemplar mit dem Namen Hegesiou nur rhodische Amphorenstempel des 3. und 4. Viertels des 3. Jh. v. Chr. enthielt; der älteste fest datierbare Stempel aus diesem Fundkomplex stammt aus dem Jahr 240 v. Chr.

Für alle übrigen Stempel fehlen genaue Vergleichstücke; ein einziger Henkel mit dem Zeichen  von der Agora in Athen kann durch Mitfunde ins 3. Jh. v. Chr. datiert werden⁴. Parallelen für den frühhellenistischen Stempel Nr. 4 und den römischen Stempel Nr. 5⁵ sind bisher nicht belegt.

Der Umstand, dass der Wein von Laodicea in der Antike allgemein geschätzt war und bis nach Alexandria und Indien⁶ exportiert wurde, die Fundorte der Stempel  v.a. im Osten, in Alexandria⁷, Samaria⁸, Salamis⁹ sowie die äusserliche Verwandtschaft dieser Stempel mit anderen « orientalischen » Stempeln¹⁰ könnten als Indiz dafür gewertet werden, dass die mit  gestempelten Amphoren Wein aus Laodicea enthielten.

(1) Die in Anm. 3 aufgeführten Parallelen sind nicht stempelgleich mit Nr. 3.

(2) Der Stempel wurde hier fälschlicherweise als rhodisch bezeichnet.

(3) In Ph. Bruneau, *a.O.* (S. 131, Anm. 11), 362, Nr. 227 E.

(4) V. Grace, *Hesperia* 3, 1934, 289, Nr. 269.

(5) Vgl. M. H. Callender, *Roman Amphorae with Index of Stamps*, London u. Oxford 1965, 120, Nr. 525 (DEF), 121, Nr. 530 (DFE).

(6) *RE* XII.1, 713, s.v. Laodikeia (E. Honigmann).

(7) Die Kenntnis dieser Stempel verdanke ich der Freundlichkeit von V. Grace.

(8) *HE*, 316, Nr. 15.

(9) Y. Calvet, *Les timbres amphoriques, Salamine de Chypre* III, Paris 1972, 63, Nr. 131-132, Fig. 142-143.

(10) V. Grace, *Hesperia* 32, 1963, 319f.; E. Vanderpool u.a., *Hesperia* 31, 1963, 50f., Nr. 98, 112, Pl. 18-19.

DIE SIEDLUNG

BESIEDLUNGSDAUER

Die spätbronzezeitliche Stadt von Ras Shamra — Ugarit erlag um 1200 v. Chr. den Anstürmen der « Seevölker »¹. Auch wenn die reichen Schätze der Tempel, Paläste, Privathäuser und Gräber nicht allesamt in die Hände des Feindes gefallen sind und wohl noch während des ausgehenden 2. Jt. v. Chr. Schatzgräber und Plünderer angelockt haben mögen², so deutet doch nichts auf eine fortwährende Besiedlung des Tells vor 500 v. Chr. hin.

Der Hortfund spätarchaischer nordgriechischer und zyprischer Silbermünzen und die attische Keramik des frühen 5. Jh. v. Chr. sind die ältesten Zeugen der Neubesiedlung des Ortes. Wer die lange Umlaufzeit griechischer Silbermünzen besonders im Vorderen Orient in Rechnung stellt und sie deshalb nur als Hinweis für einen ungefähren *terminus post quem* wertet, wird mit uns in der Datierung des Siedlungsbeginns um 500 v. Chr. einig gehen. Diesem zeitlichen Ansatz widersprechen auch nicht die oft ins 6. Jh. v. Chr. datierten, mit konzentrischen Kreisen oder Zonen verzierten Schalen; ihre stratigraphische Lage in Schichten des 5. Jh. v. Chr. nicht nur in Ras Shamra, sondern auch in anderen syrischen und palästinischen Siedlungen und ihre frühhellenistische Imitation beweisen hinlänglich, dass diese bessere Gebrauchskeramik während der ganzen Zeit persischer Oberherrschaft hergestellt wurde; gewisse Formen möchten wir ausdrücklich auf persischen Einfluss zurückführen.

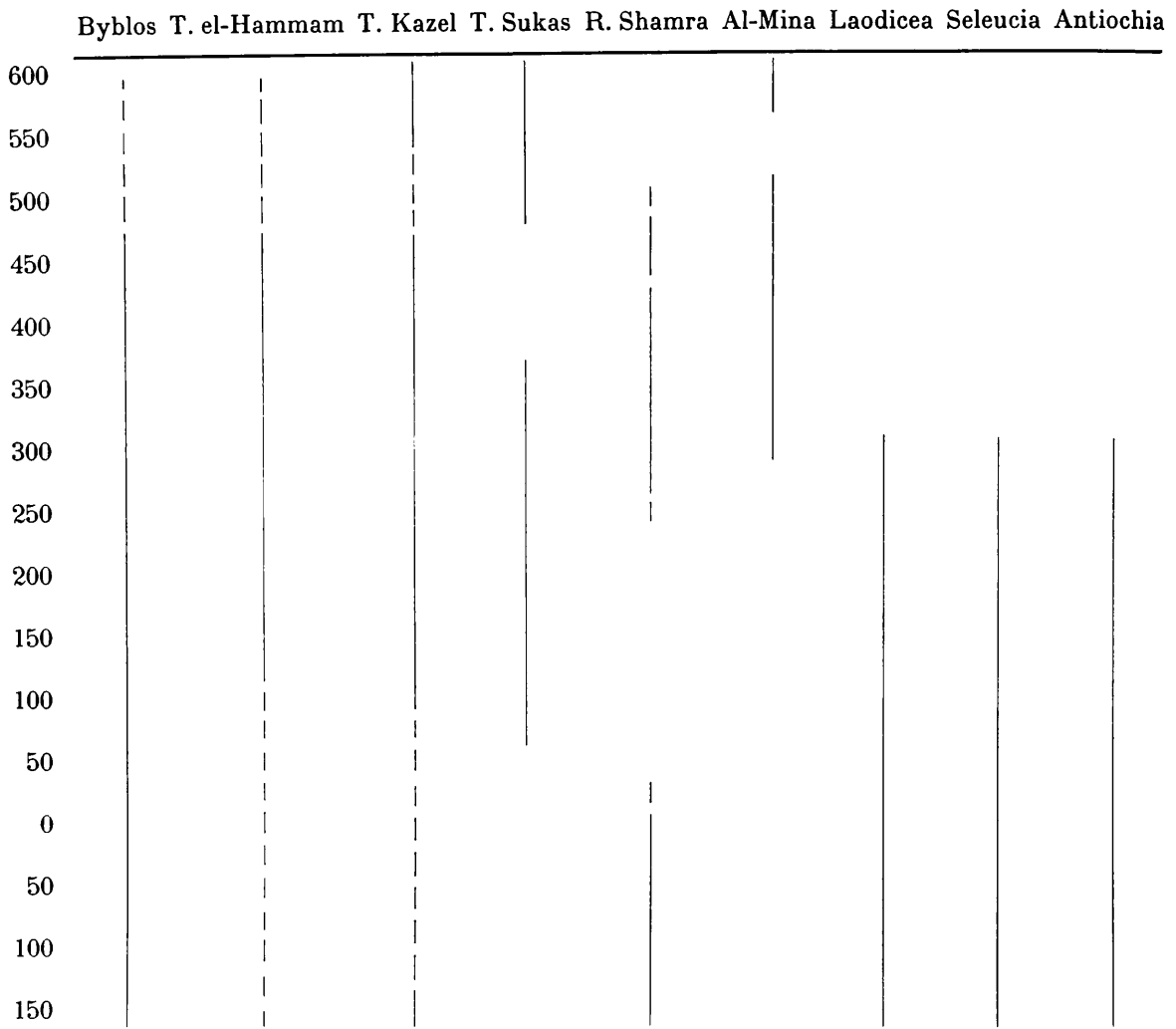
Auch die übrigen Kleinfunde (Lampen, Terrakotten, Bronzegeräte und -gefäße) unterstützen eine Datierung der « Neugründung » um 500 v. Chr.

Nach der regen Bautätigkeit und dem reichen Import zu schliessen, fällt die Blütezeit der Siedlung ins 5. Jh. v. Chr.; von der Jahrhundertmitte an wird zuerst die bemalte, ab 350 v. Chr., auch die attische schwarzgefirnisste Ware seltener. Zahlreiche Lampenfragmente zeugen von einem gewissen Wohlstand während des späten 4. und frühen 3. Jh. Die Siedlung breitet sich immer weiter aus; der « Nordfriedhof » musste aufgegeben werden, da sich die Häuser den Gräbern zu stark näherten; diese wurden im späteren 4. Jh. am Südfuss des Tells in die Erde eingetieft.

In der Abfolge der Münzen und der Keramik zeichnet sich um die Mitte des 3. Jh. v. Chr. ein Bruch ab. Es fehlen die megarischen Becher fast vollständig, die Fischteller mit

(1) Eine kurze Uebersicht zur Chronologie und Stratigraphie von Ras Shamra-Ugarit: Cl. Courtois, *ZDPV* 90, 1974, 97ff.

(2) So z. B. H. W. Catling, *Cypriot Bronzework in the Mycenaean World*, Oxford 1964, 202f.



wenigen Ausnahmen des 4. oder frühen 3. und des 1. Jh. v. Chr. und auch die für den Orient kennzeichnende rotgefirnisste Ware. Da sich in der Stratigraphie nirgends eine Brandschicht abzeichnete und in den Häusern nur unbrauchbare Abfälle und Scherben lagen, ist die Siedlung offenbar nicht einer gewaltsamen Katastrophe zum Opfer gefallen, sondern sie wurde von den Bewohnern unter Mitnahme der beweglichen Habe nach und nach verlassen.

Der Bau des römischen Dorfes, das sich nach ungefähr 2 Jahrhunderten über den Ruinen persischer und hellenistischer Zeit erhob, lässt sich anhand späthellenistischer gefirnisster Becher, einer Lampe ephesischen Typus', des einzigen megarischen Bechers und der Fundmünzen ins 3. Viertel des 1. Jh. v. Chr. festlegen. Vom Service 1 der ESA sind nur vereinzelte Fragmente, vom Service 2 dagegen, das jenes in augusteischer Zeit ablöste, grössere Mengen gefunden worden. Da die Dauer der verschiedenen Formen östlicher Sigillata bisher ebenso wenig erforscht ist, wie die römische Keramik des 2. Jh. n. Chr. im Allgemeinen, liefern uns allein die Münzen ein Indiz für das offensichtlich wiederum nicht gewaltsame Ende der Siedlung im frühen 3. Jh. n. Chr.

Nach der Erkenntnis des wechselvollen Blühens und Vergehens von Ras Shamra-Leukos Limen stellt sich die Frage nach den historischen Ursachen und Hintergründen. Bei der Betrachtung des Diagrammes der Besiedlung phönizischer und syrischer Hafenstädte (Abb. bei S. 152) stellen wir fest, dass um 500 v. Chr., nach längerem oder kürzerem Unterbruch, in Byblos¹, Tabbat el Hamman² und Al Mina³ eine neue Blütezeit einsetzt; Ras Shamra ist demnach kein vereinzelter Fall. Andere Häfen, wie Tell Sukas⁴ und vielleicht auch Ras el Bassit⁵, weisen im 5. Jh. einen Besiedlungsunterbruch oder doch einen Rückgang der Handelstätigkeit auf. Diese beiden Hafenstädte dienten den griechischen Seefahrern als Umschlagsplatz für ihre Waren, und P. J. Riis führt den Hiatt, den er zwischen 490 und 380 v. Chr. auf Tell Sukas feststellt, auf die griechenfeindliche Haltung der neuen persischen Oberherren in Syrien nach dem jonischen Aufstand zurück⁶. Es müsste in diesem Zusammenhang verwundern, dass Al Mina, das wichtigste griechische Emporion an der östlichen Mittelmeerküste, nach einem Unterbruch zwischen 550 und 520 v. Chr. in der Zeit einen neuen Aufschwung erlebte, als die Griechen Joniens sich gegen die Perser erhoben.

Das 5. und 4. Jh. v. Chr., die Zeit der persischen Oberherrschaft über Syrien, Phönizien und Palästina, war offensichtlich eine Zeit der Prosperität; im 4. Jh. nehmen auch jene Häfen, die im 5. Jh. stilllagen, erneut ihre Tätigkeit auf; verschiedene Städte begannen eigene Münzen zu prägen. Den Herrschern im fernen Persien und ihren Statthaltern, den Satrapen, ging es, im Gegensatz zu ihren assyrischen und neubabylonischen Vorgängern nicht darum, die verschiedenen Teile ihres Reiches durch Raub- und Beutezüge zu schwächen, sondern vielmehr um ein Wohlergehen des gesamten Reiches, damit aus den einzelnen Satrapien der geforderte Tribut eingebracht werden konnte.

Versuchte allerdings einer der zahlreichen Lokalfürsten in Syrien, Phönizien oder auf Zypern sein Territorium allzu sehr zu vergrössern, wie Euagoras von Salamis, so schritten die Satrapen im Auftrag des Grosskönigs ein. Nachdem sich Euagoras ergeben hatte, wurde er aber nicht etwa umgebracht oder abgesetzt, sondern erneut als Stadtfürst bestätigt⁷. Dieses Vorgehen beleuchtet das Feudalverhältnis zwischen den iranischen Herrschern und ihren syrischen und phönizischen Untergebenen aufs beste. Gegen unbotmässige Könige griffen die Achämeniden v.a. in der Spätzeit scharf ein, wie dies die Zerstörung Sidons von 348 v. Chr. beweist⁸.

Aus diesem historischen Kontext friedlicher Prosperität ist das Aufleben der kleinen syrischen Hafenstädte zu verstehen. Der im 5. und 4. Jh. v. Chr. anhaltende griechische Import ist ein zusätzliches Indiz dafür, dass ein Teil der klassischen Altertumswissenschaft,

(1) M. Dunand, *BMB* 19, 1966, 95ff.; Id., *BMB* 20, 1967, 21ff.; Id., *BMB* 22, 1969, 93ff.; vgl. auch Id., *RPIMC*, 43ff.

(2) R. J. Braidwood, *Syria* 20, 1941, 183ff., 189f; *Antioch IV.1*, 8ff., Pl. 1.

(3) C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 1ff., 133ff.; J. D. Beazley, *JHS* 59, 1939, 1ff.; M. Robertson, *JHS* 60, 1940, 2ff.; J. Du Plat-Taylor, *Iraq* 21, 1959, 62ff.

(4) *Sukas I*, 126f.

(5) P. Courbin, *AAAS* 22, 1972, 45ff.; Id., *AAAS* 23, 1973, 25ff.; Id., *RA* 1974, 174ff.

(6) *Sukas I*, 127.

(7) Vgl. zuletzt: *Cahiers Université de Genève* 1975, 51ff.

(8) Zur Geschichte Sidons und seiner Könige: M. Dunand, *Mélanges Joseph* 49, 1975/6, 491ff.

die sich einzig auf die Textquellen stützt, die Feindschaft zwischen Persern und Griechen falsch oder zum mindesten übertrieben gezeichnet hat. Solange der Handel florierte und genügend Geld — im übertragenen Sinn von Gold und Silber als Rohmaterial — ins Land kam, so dass der Tribut entrichtet werden konnte, kümmerte sich der Grosskönig wenig um die Handelspartner seiner Untertanen. Nicht umsonst wurde Darius I. von seinen Landsleuten als « Krämerseele » apostrophiert¹.

Einen ähnlichen Siedlungsabbruch in frühhellenistischer Zeit, allerdings schon im späten 4. Jh. v. Chr., wie Ras Shamra weist auch Al Mina auf ; im Gegensatz zu Ras Shamra wurde es aber gewaltsam zerstört². Beide Siedlungen liegen in unmittelbarer Nähe von neugegründeten hellenistischen Hafencities ; Al Mina wenige Kilometer von Seleucia Pieria entfernt, Ras Shamra neben Laodicea ad mare. Der Aufstieg dieser Handelsmetropolen verursachte den Niedergang der alten, vorhellenistischen Häfen. Nur diejenigen Hafencities, die ausserhalb des direkten Einzugsgebietes der Neugründungen lagen, wie Tell Kazel, Tell Sukas im Süden und Posideion-Ras el Bassit im Norden, blieben weiterhin bestehen.

Da das Hafenbecken von Laodicea künstlich angelegt und ausgehoben werden musste, — eine Arbeit, die wohl Jahre wenn nicht Jahrzehnte in Anspruch nahm, — manifestierte sich der Niedergang von Ras Shamra nicht gleich nach der Gründung der Konkurrentin, sondern erst um 280-270 v. Chr. ; dann aber verlief die Abwärtsentwicklung rapid, denn schon um die Mitte des 3. Jh. war Ras Shamra nicht mehr bewohnt³.

Über die Gründe, die nach 2 Jahrhunderten zur neuen Besiedlung des Tells geführt haben, können wir nur Vermutungen anstellen ; höchstwahrscheinlich sind sie in ähnlicher Richtung zu suchen, wie schon bei der Neubesiedlung im frühen 5. Jh. Nach den chaotischen politischen und wirtschaftlichen Zuständen unter den späten Seleukiden im 2. und 1. Jh. v. Chr. brachte die Eroberung Syriens durch Pompeius im Jahre 64 v. Chr. eine feste staatliche Ordnung in dieses Gebiet. Zwar wirkten sich die Wirren des römischen Bürgerkrieges bis in den Orient aus — Laodicea wurde 43 v. Chr. von Crassus zerstört — doch bewirkte die *pax romana* eine Genesung der finanziell zerrütteten Ostprovinz. Laodicea, der schon Caesar den ehrenvollen Beinamen *Iulia* verliehen hatte, wurde von Antonius zur πόλις ἐλεύθερα καὶ ἀτελῆς φόρων erhoben ; ob ihr Octavian-Augustus diese Vorrechte beliess, ist ungewiss, doch wiesen die zahlreichen Funde römischer Keramik und Münzen in der näheren und weiteren Umgebung Lattakies auf eine dichte Besiedlung auch ausserhalb der Stadt hin⁴.

Im Jahre 193/4 n. Chr. verlieh Septimius Severus Laodicea den Rang einer *metropolis*, 197/8 erhob er sie in den Rang einer *colonia iuris italicis*⁵.

Während sie nach schriftlichen Quellen im 3. und 4. Jh. n. Chr. eine überaus blühende Stadt gewesen sein muss, erlosch um die Mitte des 3. Jh. n. Chr. das Leben im kleinen Dorf auf dem Tell von Ras Shamra.

(1) Zur griech.-pers. « Feindschaft » : M. Dunand, *RPIMC*, 43ff. ; *Sukas I*, 127ff. ; zu Darius : Herodot., III.89.

(2) C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 26ff. : Ende der Schicht II : 313/301 v. Chr.

(3) Zu den seleukid. Städtegründungen : H. Seyrig, *RPIMC*, 53ff. ; Id., *Syria* 47, 1970, 290ff.

(4) Zur Geschichte der Stadt in hellenist. und röm. Zeit : *RE* XII.1, 712ff. (E. Honigmann).

(5) H. Seyrig, *BMB* 8, 1946-48, 66 ; Id., *Syria* 40, 1963, 30ff.

DER ANTIKE NAME DER SIEDLUNG

Noch bevor die Grabungen in Minet el Beida und auf dem Tell von Ras Shamra begonnen hatten, bevor also die Bedeutung dieses Ortes für die bronzezeitliche Kultur Syriens erkannt worden war, identifizierte R. Dussaud den kleinen Hafen von Minet el Beida zu deutsch « weisser Hafen » mit dem Leukos Limen des *stadiasmus maris magni*¹. Im Gegensatz zu C. Müller, dem Herausgeber der *Geographi Graeci Minores*², korrigierte er die Distanzangabe dieses Seefahrerbuches zwischen Laodicea ad mare und Leukos Limen von 30 auf 80 Stadien. Diese Identifikation wurde von Cl. F. A. Schaeffer³ und H. Seyrig⁴ übernommen.

Neuere Literatur über Seefahrerberichte und Distanzenbücher im Allgemeinen und den Stadiasmus im Speziellen fehlt vollständig. Es ist heute *communis opinio*, dass der Stadiasmus ein im 3. Jh. n. Chr. aus älteren Quellen kompiliertes Seefahrerhandbuch sei⁵. Dies beweist schon allein die Nennung unseres Hafens, der, im Gegensatz zur Siedlung auf dem nahen Tell, in römischer Zeit nicht wieder bewohnt worden ist.

Doch welches waren diese älteren Quellen? Aus Herodot wissen wir um phönizische Küstenbeschreibungen in den Händen Darius' I.⁶ Nach dem im letzten Abschnitt Dargelegten verwundert es nicht, dass die Achämeniden die Erweiterung ihrer Handelsbeziehungen und die damit verbundene Erforschung selbst abgelegener Küstenregionen intensiv förderten. Unser Hafen war offenbar weder im Bericht des Skylax noch in demjenigen des Pseudo-Skylax aufgeführt. Diese nennen nur die wichtigsten Ankerplätze entlang der östlichen Mittelmeerküste, nicht aber die kleinen Hafenbecken⁷.

Ohne die Quellen des Verfassers des Stadiasmus zu kennen, wissen wir auch nicht aus welchem Zusammenhang er den Namen Leukos Limen gegriffen hat. Da einerseits Tell Sukas erst um 380 v. Chr. neu besiedelt und andererseits Ras Shamra-Leukos Limen schon um 250 v. Chr. endgültig verlassen wurde und da diese beiden Ankerplätze im Stadiasmus aufgeführt werden, lag dessen Verfasser wahrscheinlich eine detaillierte Küstenbeschreibung des 4. oder frühen 3. Jh. v. Chr. vor.

Die Identifikation von Minet el Beida mit Leukos Limen beruht auf der Hypothese, dass der Hafen schon im Altertum in einer semitischen Sprache « weisser Hafen » hiess und dass die Griechen diese Bezeichnung in ihre Sprache übersetzten. Nun ist der antike Name des Hafens im 2. und 1. Jt. v. Chr. nicht belegt. Da aber die vorhellenistische Siedlung an der Stelle des späteren Laodicea ad mare den Namen ἀκτὴ λευκῆ (« weisse Küste ») getragen haben soll⁸ und hier wie dort ein weisser, leuchtender Kalkstein ansteht, wird dieser Fels beiden Siedlungen ihren Namen gegeben haben.

(1) *Topographie historique de la Syrie antique et médiévale*, Paris 1927, 417.

(2) Vol. I, Reprint Paris 1955, 474 § 139.

(3) *Syria* 16, 1935, 154.

(4) *Syria* 47, 1970, 294 und Anm. 4.

(5) P. J. Riis, *AAAS* 8-9, 1958-59, 114.

(6) Herodot, III.136.

(7) *RE* III A.1, 619ff., 635ff., § 11, s.v. Skylax (F. Gisinger).

(8) *RE* XII.1, 713 s.v. Laodikeia (E. Honigmann).

Als weiteres Argument für die Richtigkeit von Dussauds These kann die Art der griechischen Namensgebung im Orient ins Feld geführt werden. In mindestens zwei Fällen ist die griechische Ortsbezeichnung die wörtliche Übersetzung des orientalischen Namens: so wurde die nordphönizische Hafenstadt Mahallata («Drei-Stadt») zum griechischen Tripolis¹, das palästinische Rischpuna (abgeleitet von Reschef/p) zu Apollonia².

In Anbetracht der, wenn auch nicht in allen Fällen angewendeten Übersetzung einheimischer Ortsnamen, — die Beispiele von Tyros, Sidon, Byblos und Sukas weisen auf eine phonetische Namensangleichung hin, — und der über Jahrhunderte hinweg tradierten Toponymie im Vorderen Orient, gewinnt die Hypothese an Wahrscheinlichkeit, dass griechische Seeleute den Hafen des späteisenzeitlichen und frühhellenistischen Ras Shamra tatsächlich Leukos Limen nannten.

In ihrer Publikation der Hafenanlagen von Sidon haben A. Poidebard und J. Lauffray³ mit Recht darauf hingewiesen, dass die meisten syrischen und phönizischen Häfen aus zwei Teilen bestanden, aus einer Unter- und einer Oberstadt, die sogar über getrennte Befestigungsanlagen verfügen konnten. Dies trifft nicht nur für die vorhellenistischen Hafenanlagen von Byblos, Tabbat el Hammam oder Paltos, dessen Zweiteilung in einen λιμήν und ein χωρίον der Stadiasmus ausdrücklich erwähnt⁴, sondern auch für die hellenistischen Neugründungen von Seleucia Pieria und Laodicea ad mare zu. Hier wie dort trugen beide Stadtteile den gleichen Namen. Somit spricht nichts dagegen, dass auch die späteisenzeitliche Siedlung von Ras Shamra Leukos Limen hiess.

DER SIEDLUNGSSCHARAKTER

Während der Zeit der persischen Herrschaft über Syrien prägten drei Komponenten — die einheimische syro-phönizische, die persische und die griechische — den Charakter der Siedlung auf dem Tell von Ras Shamra.

In der Architektur, der Alltagskeramik, den Terrakotten, der Glyptik und in einigen Steingeräten, wie den Spinnwirteln, manifestiert sich deutlich das einheimische kulturelle Substrat. Die Bauten stehen nach ihrem Grundriss und dem Mauerwerk in der Tradition syrischer Architektur der frühen und mittleren Eisenzeit; sie sind, wie wir oben darzulegen versuchten, die jüngsten Ausläufer des Hilani-Typus; die zweite Hausform, das Vier-Raum-Haus, fusst ihrerseits auf älteren, bisher nur in Palästina belegten Vorbildern.

Die geläufige Gebrauchskeramik — die Amphoren, Krüge, Schalen und auch die sog. Mortaria oder persischen Reibschalen — haben ihre Vorläufer in der mitteleisenzeitlichen Keramik Syriens und Palästinas. Die Reiterstatuetten und die Tonreliefs mit dem Bild der nackten oder bekleideten Astarte stehen am Ende einer Entwicklung, die ihre Wurzeln in der syrischen Kunst des späten 2. Jt. v. Chr. hat. Desgleichen die Glyptik: allein schon in der äusseren Form — Skarabäus, Skaraboid und Konoid — stehen die Siegel in

(1) S. Sarkis, *Cahiers de l'Oronte* 10, 1971-72, 80ff.

(2) *RE Suppl.* XIII, 353 s.v. Palästina (M. Avi-Yonah).

(3) *Sidon, aménagements antiques du port de Saida*, Beirut 1951.

(4) Siehe oben S. 155, Anm. 2, § 133-134.

orientalischer Tradition; in der Ikonographie und im Stil ihrer Darstellungen tut sich die gleiche Tendenz kund, wobei der Konoid offensichtlich herkömmlichen altorientalischen Bildthemen reserviert blieb, während sich Skarabäus und Skaraboid eher westlichen Themen öffnen.

Selbst wenn die Bewohner des Tells beim Hausbau und bei der Typenwahl ihrer Schüsseln und Töpfe nicht auf direkte, lokale Vorbilder zurückgreifen konnten, Ras Shamra war seit der Zerstörung durch die Seevölker und bis ins mittlere 1. Jt. v. Chr. unbesiedelt, so manifestiert sich doch in der Architektur und in der Keramik die Kontinuität einheimisch-syrischer Kultur am deutlichsten; eine Tendenz, die sich im Weiterleben orientalischer religiöser Vorstellungen, wie sie sich in den Terrakotten und teilweise auch in der Glyptik abzeichnen, bestätigt sieht.

In der Bekleidung der Astarte und der Reiterchen kündigt sich die zweite Komponente an. Das lange, mit einer breiten Schärpe gegürtete Gewand der Fruchtbarkeitsgöttin und die Spitzmütze der Reiterfigürchen gehen auf persische Anregungen zurück. Künstlerische Einflüsse der iranischen Oberherren tun sich auch in den mit Tierköpfen verzierten Arm- und Halsreifen und in den Kesselhenkeln mit Entenköpfen kund. Die Frage nach persischen Einflüssen auf die einheimische Keramik ist deshalb so schwer zu beantworten, weil wir bisher die gewöhnliche Gebrauchskeramik aus den achämenidischen Stammländern kaum kennen¹; nur soviel steht fest, dass sich die Töpfer an Metallvorbildern inspirierten. Diese Tendenz kennzeichnet eine Gruppe von Schalen mit konzentrisch zur Schalenmitte angeordneten Kreisen (Nr. 155-190), die ich im Gegensatz zu anderen Archäologen für einheimische syrische Ware halte. Neben dem Typus mit rund aufsteigender Wand und dünner oder leicht verdickter Lippe, der in östlichen Siedlungen des späten 7. und 6. Jh. gefunden und bis ins 4. Jh. verwendet wurde, besitzt ein anderer Typus eine breite, kantig nach aussen abgesetzte, oder eine durch einen doppelten Wulst verdickte Lippe und schliesst sich darin eng an Metallvorbilder an. Das Amphoren-Rhyton von Ashdod liefert einen zusätzlichen Beweis für lokale, syro-palästinische Tonimitationen iranischer toreutischer Vorbilder².

Die persische Präsenz in Syrien tut sich nicht nur auf militärische Weise in typisch iranischen Waffen³, sondern auch in künstlerischer Hinsicht kund. Über die einzelnen historischen Ereignisse, die Feldzüge der Achämeniden nach Syrien und Phönizien sowie durch das Gebiet der 5. Satrapie nach Aegypten und über das Verhältnis zwischen den Lokalfürsten und dem König der Könige sind wir schlecht, oder nur dann hinreichend informiert, wenn diese Strafaktionen in direkter oder indirekter Beziehung zu griechischen Interessen im Vorderen Orient und auf Zypern oder zu Israel standen⁴. Trotzdem steht fest, dass die Kunst der iranischen Herren einen, wenn auch nicht starken, so doch unüber-

(1) Vgl. R. Ghirshman, *Village perse-achéménide*, Paris 1954, 21ff., Pl. 25-41.

(2) *Ashdod* II-III, 62, Fig. 24.12, Pl. 19.1.

(3) R. A. Stucky, *AA* 1976, 13ff.

(4) F. M. Heichelheim, *Geschichte Syriens und Palästinas von der Eroberung durch Kyros II. bis zur Besitznahme durch den Islam (547 v. Chr. - 641/2 n. Chr.)*, *Handbuch d. Orientalistik*, 1 Abt. 2. Band, 4. Abschnitt, Lieferung 2, Leiden und Köln 1966, 99ff. mit reicher Bibliographie auf S. 265ff. Das Hauptinteresse richtet sich auf Palästina, das Gebiet mit den reichsten Schriftquellen jener Zeit. Zu pers. Siedlungen in Palästina: U. Lux, *ZDPV* 90, 1974, 185 ff., 216.

sehbarer Einfluss auf die syrische Kultur des 5. und 4. Jh. ausgeübt hat. Dank den Funden aus dem Eschmun-Heiligtum von Sidon sind wir jetzt in der Lage, diese persischen Impulse klarer zu fassen und zu definieren¹. So belegen z.B. die Malereien auf der Innenseite der Barbarenschilde auf dem Alexandersarkophag² und die Jagdreliefs im Eschmun-Heiligtum³ ein Fortleben dieser Iranismen bis in den frühen Hellenismus.

Die dritte Komponente, die griechische, fassen wir — in Ras Shamra — ausschliesslich in der importierten attischen Keramik und den Silbermünzen. Die Grosszahl der Gefässe ist mit schwarzem Firnis überzogen. Darin zeigt sich die Vorliebe der Orientalen für unbemalte, durch den oft metallisch glänzenden Firnis torentische Vorbilder imitierende Ware⁴. Mit wenigen Ausnahmen sind nur Kraterfragmente figürlich bemalt, wohl deshalb, weil in Athen Gefässe dieser Gattung nur selten in der Schwarzfirnistechnik verziert wurden. Die Händler, die den Osten mit attischer Keramik belieferten, haben offensichtlich dem orientalischen Geschmack Rechnung getragen und soweit als möglich nur schwarzgefirnisste Ware exportiert.

Griechischer Einfluss auf die einheimische Keramikproduktion lässt sich nicht nachweisen; eher verhält es sich umgekehrt: Nach B. B. Shefton ist die schwarzgefirnisste, torentische Vorbilder imitierende attische Ware der Ausdruck einer « Persomania » Athens im 5. und v.a. im 4. Jh. v. Chr.⁵

Ein weiteres griechisches « Importgut » stellen die Silbermünzen dar. Wie wir gesehen haben, diente das griechische Silbergeld im Vorderen Orient bis ins 4. Jh. als hauptsächliches Zahlungsmittel. Die Zusammensetzung des Hortes von Ras Shamra aus intakten und angehackten Münzen und umgegossenen Silberklumpen und -barren ist kennzeichnend für vorderorientalische und ägyptische Hortfunde⁶. Im Gegensatz zum Griechen, für den die Münze dank dem aufgeprägten Bild einen fixierten Handelswert besass, auch wenn die verschiedenen Münzfüsse untereinander variierten, kannte der Orientale die Münze als feste Zahlungseinheit bis ins 4. Jh. nicht; er anerkannte einzig ihr Gewicht, weshalb für ihn eine unverletzte, eine angehackte oder gar verschmolzene Münze den selben Wert besass, solange sie das gleiche Gewicht auf die Waage brachte.

Im Gegensatz zur persischen Komponente, die sich in die syrische Kultur des 5. und 4. Jh. integrierte, blieb das griechische Element, zum mindesten in Ras Shamra, d.h. in einer ruralen Siedlung, ein Fremdkörper. Weder in der Architektur noch in der Keramik oder den Kleinfunden manifestiert sich ein tiefgreifender griechischer Einfluss. Wir sind deshalb nicht berechtigt, die Hafensiedlung von Ras Shamra als griechische Niederlassung zu bezeichnen; sie war offensichtlich von einheimischen Syrern bewohnt. Von Zeit zu Zeit liefen allerdings griechische Schiffe den Hafen an, wovon nicht nur der griechische Import, sondern auch die Nennung des Hafens in einem griechischen Seefahrerbuch zeugen.

(1) M. Dunand, *BMB* 26, 1973, 7ff., Pl. 9, 12.1.

(2) V. v. Graeve, *Der Alexandersarkophag und seine Werkstatt, Ist Forsch.* 23, Berlin 1970, 102ff., Taf. 96.2, 70, 71.3.

(3) M. Dunand, *BMB* 20, 1967, 40ff., Pl. 4.

(4) Pointiert ausgedrückt: E. M. Cook, *JdI* 74, 1959, 122; *Sukas* I, 129; vgl. oben S. 115f.

(5) B. B. Shefton, *AAAS* 21, 1971, 109ff.

(6) Schlumberger, 24ff.

Der frühe Hellenismus modifiziert das oben skizzierte Bild nur unwesentlich. Griechischer Einfluss tut sich zwar in Einzelheiten kund, so in der vereinzelt Anwendung von Ziegel- anstelle von Flachdächern. Das einheimische Keramikrepertoire wird teilweise durch neue, hellenistische Gefässformen bereichert, doch trifft dies wiederum nur für das bessere Tafelgeschirr zu, während die grossen, in der Zeit der Perserherrschaft geläufigen Amphoren weiterhin als Vorratsgefässe dienen.

Der Umbruch in Richtung auf eine stärkere und vor allem tiefere Schichten der vorderorientalischen Kultur erfassende Hellenisierung muss in den beiden Jahrhunderten zwischen 250 und 50 v. Chr. stattgefunden haben, als Ras Shamra nicht mehr bewohnt war. Bei der Neubesiedlung im 1. Jh. v. Chr. ist nicht nur die Architektur, sondern sind auch Keramik und Kleinfunde als Zeugen des täglichen Lebens vollends hellenisiert, resp. romanisiert. Die Aufgabe des abschliessenden Kapitels wird es sein, diese Entwicklung in den phönizischen Städten zu verfolgen und mit den für die dörflichen Ansiedlungen, wie Ras Shamra, erzielten Resultaten zu vergleichen.

*GRIECHISCHE PRÄSENZ IM VORDEREN ORIENT WÄHREND
DES 5. UND 4. JAHRHUNDERTS V. CHR.*

Einer ersten Periode intensiver handelspolitischer Beziehungen zwischen dem Vorderen Orient, Zypern und dem minoischen und mykenischen Griechenland setzte die Zerstörung der syro-phönizischen Küstenstädte durch die « Seevölker » und der mykenischen Herrensitze durch die « Dorer » um 1200 v. Chr. ein plötzliches Ende. Funde griechischer geometrischer Keramik in Syrien und orientalischer Metallschalen und Elfenbeine in Griechenland sind die stummen Zeugen neuer Ost-Westkontakte seit dem 9. Jh. v. Chr.¹; ihren äusseren historischen Abschluss findet diese zweite Epoche im Asienfeldzug Alexanders des Grossen.

Da wir in Ras Shamra keine Funde des 9. bis 6. Jh. v. Chr. besitzen, wird diese Zeitspanne nur am Rande gestreift. Die griechische, geometrische und archaische Keramik von Tell Sukas, Ras el Bassit-Posideion² und Ibn Hani³ wirft ein neues Licht auf die Handelsbeziehungen im frühen 1. Jt. v. Chr. Um 500 v. Chr., nach einem Unterbruch von ungefähr 700 Jahren, beginnt auf dem Tell von Ras Shamra (zu deutsch Fenchelhügel) eine neue Siedlungsphase. Deshalb beschränken wir uns auf den Zeitraum der persischen Oberherrschaft über die östliche Mittelmeerküste und das angrenzende Hinterland, d.h. die Jahre zwischen dem ausgehenden 6. und dem 4. Jh. v. Chr. Das Ende der Besiedlung in der Mitte des 3. Jh. v. Chr. bildet die untere zeitliche Grenze unserer Betrachtungen.

Kurz nach der Jahrhundertwende brachte Frederik Poulsen durch seine wegweisende Arbeit *Der Orient und die frühgriechische Kunst* eine Wende in die Erforschung der Kontakte zwischen Orient und Okzident⁴. Er ordnete zum ersten Mal die syro-phönizische Kleinkunst nach stilistischen Kriterien und legte dar, dass eben die Erzeugnisse dieser Kleinkunst, die Elfenbeinschnitzereien, Metallschalen und Siegelbilder, auf die griechische Kunst des 8. und 7. Jh. v. Chr. eingewirkt hatten. Schon bald danach fanden die Thesen Poulsons ihre Bestätigung in Ausgrabungen: In den Jahren zwischen den Weltkriegen stiessen C. L. Woolley in Sueida-Al Mina, Cl. F. A. Schaeffer in Ras Shamra-Ugarit und E. Forrer auf Tell Sukas — alle drei Spezialisten vorderorientalischer Archäologie und Sprachwissenschaft — auf Spuren, die sie als Überreste griechischer Siedlungen im Vorderen

(1) J. N. Coldstream, *Greek Geometric Pottery*, London 1968, 357ff., 383ff.; A. M. Snodgrass, *The Dark Age of Greece, An Archaeological Survey of the Eleventh to the Eighth Centuries BC.*, Edinburgh 1971, 296ff.

(2) *Sukas I*, 142ff., II, 11ff.

(3) A. Bounni, J. und E. Lagarce, *Syria* 53, 1976, 233ff.; 55, 1978, 233ff., J. Lagarce, *CRAI* 1978, 45ff.

(4) Leipzig 1912.

Orient deuteten. Die Vertreter der klassischen, griechisch-römischen Archäologie eröffneten ihrerseits Grabungen im Vorderen Orient (die Dänen wiederum auf Tell Sukas, die Franzosen in Ras el Bassit) in der Hoffnung, dort Einblick in Zusammenhänge zu gewinnen, den ihnen griechische Fundplätze nicht gewähren konnten.

Die « griechischen Kolonien » im Orient sind demnach entweder von Fachleuten des Vorderen Orients, die griechische Keramik sogleich als Zeugen griechischer Niederlassungen deuteten, oder von klassischen Archäologen mit bestimmten Zielen für anderweitige Forschungen im Feld der klassischen Archäologie freigelegt worden. Die Publikationen entsprechen den Voraussetzungen : Die importierte und figürlich verzierte Keramik wurde mit allen wünschbaren Einzelheiten, von der übrigen Ware wurden nur noch ganz erhaltene Gefässe veröffentlicht. Einen Extremfall in dieser Richtung bilden die Berichte über die Funde von Al Mina, dem bisher grössten und wichtigsten Hafen an der Ostküste des Mittelmeeres, der seit dem 9. Jh. v. Chr. von griechischen Schiffen angelaufen wurde¹. Nur die figürlich bemalten Gefässe waren attraktiv genug, um von Kennern der Materie behandelt zu werden²; der attischen Schwarzfirnisware hat sich niemand mehr angenommen, und die einheimischen syrischen sowie die zyprischen Vasen wären vollends in Vergessenheit geraten, hätte nicht J. Du Plat Taylor anhand wichtiger Gefässe die Chronologie Al Minas korrigiert³. Bei allen Verdiensten der Forscherin kennen wir trotzdem höchstens einige Promille der einheimischen Ware. Wer bedenkt, wie viele Fragmente gleichartiger Kratere mit dem einen ganz erhaltenen und deshalb auch abgebildeten Exemplar⁴ in Al Mina gefunden worden sind, der muss sich den Worten P. Courbins anschliessen, wenn er fragt « si Al Mina était vraiment une ville aussi grecque qu'on le croit d'ordinaire, sur la foi des trouvailles de céramique publiée ; mais n'y avait-il pas aussi d'autres céramiques que l'on n'a pas publiées parce qu'on en ignorait l'origine et qu'elles paraissent sans intérêt ? »⁵. Nirgends sind die Keramikstatistiken, die H. Metzger fordert⁶, so vernachlässigt worden wie eben in Al Mina.

Wenn C. L. Woolley für gewisse Siedlungsphasen eine politische Vorherrschaft der Griechen über Al Mina postuliert⁷, so stützt er sich auf eine besonders hohe Funddichte griechischer Keramik innerhalb der entsprechenden Schichten und nicht, wie man erwarten sollte, auf das Verhältnis der griechischen zur einheimischen und zyprischen Ware. Auch P. J. Riis erschliesst aus der Häufung griechischer Vasen auf Tell Sukas eine griechische Machtstellung über diesen kleinen Hafen nördlich von Aradus⁸. Er unterscheidet allerdings zwischen einer Kolonie im strengen Sinn des Wortes — einer ἀποικία oder κληρουχία — und einer Gemeinschaft von eingewanderten Griechen und einheimischen Syrern

(1) Der eigentliche Grabungsbericht . C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 1ff., 133ff.

(2) J. D. Beazley, *JHS* 59, 1939, 1ff.; M. Robertson, *JHS* 60, 1940, 2ff.; J. Boardman, *BSA* 52, 1957, 1ff., 27ff.; Id. *Anatolian Studies* 9, 1959, 163ff.

(3) J. Du Plat Taylor, *Iraq* 21, 1959, 62ff.

(4) C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 25, Fig. 10.

(5) *RevArch* 1974, 174.

(6) *RevArch* 1974, 174.

(7) *JHS* 58, 1938, 18f., so auch J. Boardman, *The Greeks Overseas*, Harmondsworth 1964, 62ff.

(8) *Sukas* I, 126ff., Phasen I-III des Stratum G.

— einem ἐνοικισμὸς¹. Allzu leicht wird dabei übersehen, dass griechische Keramik, vor allem wenn sie nicht mit anderen griechischen Funden verbunden ist, als Exportgut auf griechischen oder orientalischen Schiffen in den Osten gelangt sein kann.

Um sich eine Vorstellung von den Wohnverhältnissen der Griechen innerhalb orientalischer Siedlungen zu bilden, sind wir auf die Beobachtungen der Ausgräber von Naukratis angewiesen². Die nur in einem einzigen Quartier der Stadt in grösseren Quantitäten auftretende griechische Keramik bestätigt die Angaben Herodots (II, 178, 1) und Strabos (XVII, 801), dass die Griechen Naukratis nicht selber gegründet, sondern von Amasis, dem ägyptischen Pharao, als Wohn- und Handelszone zugewiesen erhalten haben. Ihre Häuser lagen offenbar alle in einem fest umgrenzten Stadtgebiet. Gleich wie im Mittelalter und in der Neuzeit die griechischen, venezianischen, genuesischen oder jüdischen Gemeinden innerhalb der orientalischen und ägyptischen Städte in ihren eigenen Quartieren lebten und von dort aus Handel trieben³, so wohnten wohl auch die Griechen im frühen 1. Jt. v. Chr. in ihren Handelsniederlassungen. Der Versuch aus der Anzahl der importierten griechischen Gefässe auf eine politische Herrschaft über die ganze Stadt zu schliessen, birgt hohe Fehlerquellen in sich.

Wie P. J. Riis dargelegt hat, fliessen die schriftlichen Quellen in Bezug auf eine griechische Kolonisation des Ostens nur sehr spärlich⁴. Anders als auf Zypern, wo sich um zahlreiche Städte griechische Gründungssagen ranken⁵, nennen sie an der östlichen Mittelmeerküste nur gerade Posideion, dessen Namen sich zwei Grabungsplätze, Al Mina und Ras el Bassit, streitig machen⁶, und das Grabmal des Memnon. Der Grund für diesen Unterschied liegt in der handels- und kulturpolitischen Konstellation. Im Gegensatz zu Zypern mit seinen reichen Kupferlagern bot die dicht bevölkerte syro-phönizische Küste ausser Holz keinen wichtigen Rohstoff an; im Unterschied zu Grossgriechenland zählte sie nicht zu den antiken « Entwicklungsländern ». Die phönizischen Seefahrer, die Hauptkonkurrenten der Griechen im Seehandel, hielten offenbar ihre Häfen griechischen Schiffen verschlossen; die Griechen antworteten ihrerseits mit gleichen Repressalien. Deshalb fehlen bis ins 5. Jh. v. Chr., als die Restriktionen auf beiden Seiten gelockert wurden und erste phönizische Händler sich in den griechischen Hafenzentren niederliessen, in Griechenland die phönizischen, in Phönizien die griechischen Funde⁷. Bis zu diesem Zeitpunkt mussten sich die Griechen mit den schlechten Hafenbecken der syrischen Küste begnügen. Selbst Alexander der Grosse und seine Nachfolger — die Seleukiden und die Ptolemäer — tasteten den Landbesitz der phönizischen Städte nur ungerne an und gründeten ihre neuen

(1) *Ibid.* 129.

(2) H. Prinz, *Funde aus Naukratis*, Leipzig 1906, 9.

(3) Vgl. H. Keller, *Die Kunstlandschaften Italiens*, München 1960, 18f.

(4) *Sukas* I, 1 ff.

(5) E. Gjerstad, *OpArch* 3, 1944, 107ff.

(6) Zur Diskussion: *Sukas* I, 137ff., Anm. 530-534.

(7) Nach Funden griechischer geometrischer Keramik im phönizischen Kernland, in Tyros (P. Maynor Bikai, *The Pottery of Tyre*, Warminster 1978, Pl. 22 A, u.a. Nr. 1-4.7.14), muss die von P. J. Riis (*Sukas* I, 142ff., Fig. 46) und von mir (*Dédalo* 19, 1974, 100ff.) aufgestellte These neu überdacht werden. Vgl. P. Courbin, *Berytus* 25, 1977, 147ff.

Hafenstädte in Zonen die ihnen als direkten oder indirekten Nachfolgern der Achämeniden persönlich gehörten¹.

Waren die Funde und die schriftlichen Quellen für die 1. Hälfte des 1. Jt. v. Chr. wenig ergiebig, so verschlechtert sich die Lage für den Zeitraum zwischen der Jahrtausendmitte und dem Zug Alexanders des Grossen eher noch. Die griechischen Texte — die Berichte Herodots für das mittlere und Xenophons für das späte 5. Jh. sowie diejenigen der Alexanderhistoriker für das spätere 4. Jh. — und einzelne Schriften des Alten Testamentes sind von den wenigen Forschern, die sich überhaupt mit der Geschichte Syriens, Phöniziens und Palästinas in persischer Zeit befasst haben, K. Galling², O. Leuze³, U. Kahrstedt⁴, H. Bengtson⁵ und F. M. Heichelheim⁶ in allen Einzelheiten ausgewertet worden.

Nach dem Fall Babylons, 539 v. Chr., wurden Syrien, Phönizien und Palästina *de iure* und 522, anlässlich des Aegyptenfeldzuges des Kambyses *de facto* dem persischen Reich angegliedert. Die drei Gebiete bildeten zusammen mit Zypern die 5. Satrapie, Ebirnari⁷. Die Lage des Satrapensitzes, den man nach Aleppo, Damaskus, Tripolis und Sidon lokalisieren wollte⁸, ist unbekannt. Gegen Tripolis spricht die untergeordnete Stellung des Ortes, den die drei wichtigsten phönizischen Stadtstaaten, Aradus, Sidon und Tyros, durch die Gründung je eines Quartieres geschaffen hatten und wo sie gemeinsam Versammlungen abhielten. Auch wenn der Satrap an diesen Beratungen teilnahm, wird er nicht die ganze Zeit dort residiert haben.

Hätte Sidon als Residenz gedient, so müssten entweder der Satrap selber oder doch seine Beamten um die Mitte des 4. Jh. von den Vorbereitungen des Tennes-Aufstandes Wind bekommen haben. Dass Belesys nicht in die Revolte verwickelt war, was sein Schweigen hätte erklären können, beweist sein Versuch, zuerst allein, dann mit Unterstützung des Satrapen von Kilikien, Mazaios, der Lage Herr zu werden, was allerdings erst Artaxerxes III. Ochos gelang⁹.

Das Argument, Damaskus liege innerhalb der 5. Satrapie besonders zentral, scheint nicht auszureichen, in dieser Stadt den Satrapensitz zu lokalisieren.

Wäre es möglich, dass der Satrap von Ebirnari — im Gegensatz zu seinen Kollegen in Sardis und Daskyleion aber gleich wie der Grosskönig — keinen festen und ausschliesslichen Sitz hatte, sondern von einer « Pfalz » zur anderen zog ?

Von den historischen Ereignissen der beiden Jahrhunderte persischer Herrschaft über Ebirnari erfahren wir aus den schriftlichen Quellen nur wenig. Für Palästina fliessen

(1) Zu den seleukidischen Städtegründungen und zu den vorhellenistischen Besitzverhältnissen in Syrien : H. Seyrig, *Syria* 47, 1970, 290ff., 301.

(2) *Syrien in der Politik der Achämeniden bis zum Aufstand des Megabyzos 448 v. Chr.*, *Der Alte Orient* 36, Heft 3-4, 1937 ; Id., *Studien zur Geschichte Israels im persischen Zeitalter*, Tübingen 1964.

(3) *Die Satrapieeinteilung in Syrien und im Zweistromland von 530-320*, *Schriften der Königsberger gelehrten Gesellschaft* 11, Heft 4, 1935, Reprint Hildesheim 1972.

(4) *Syrische Territorien in hellenistischer Zeit*, *Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Klasse*, N.F. 19, Fasc. 2, 1926.

(5) *Gnomon* 13, 1937, 113ff.

(6) *a.O.* (S. 157, Anm. 4.).

(7) O. Leuze, *a.O.* (Anm. 3), *passim*.

(8) Zur Diskussion der Lokalisierung des Satrapensitzes . K. Galling, *a.O.* (Anm. 2, *Studien*), 191f.

(9) Zum Tennesaufstand : O. Leuze, *a.O.* (Anm. 3) 191f.

sie dank biblischen, für die phönizischen Küstenstädte dank griechischen Texten etwas reicher. Xenophon durchquerte Syrien mit den griechischen Söldnern Kyros' des Jüngeren in wenigen Tagemärschen. Aus Furcht vor militärischen Auseinandersetzungen vermied die Truppe die Nähe Aleppos, der einzigen grösseren Stadt auf ihrem Weg quer durch Syrien¹. Xenophon spricht aus diesem Grund nur von den Dörfern, in denen die Armee übernachtete und von denen unten noch die Rede sein wird².

Die unter dem Namen des Skylax bekannte Küstenbeschreibung ist in ihrem dem östlichen Mittelmeer gewidmeten Abschnitt mit Angaben über syrische Ankerplätze ebenso sparsam wie Xenophon für das Innere Syriens³. Nach Myriandros nennt Ps.-Skylax als nächsten südlich anschliessenden Hafen Aradus und verschweigt somit die eigentlichen syrischen, d.h. nicht-phönizischen Orte wie Al Mina-Sueida, Ras el Bassit-Posideion, Ras Shamra-Leukos Limen, Gabala-Paltos und Tell Sukas. Die Aufzählung kleinerer Ortschaften wie Leontopolis oder Ornithopolis südlich von Beirut beweist, dass der Autor sich nicht nur für die wichtigsten Hafenstädte interessierte.

Mit dem Untergang der nord- und innersyrischen Fürstentümer im Laufe des frühen 1. Jt. v. Chr. verschwinden die meisten Städte. Nur Aleppo, die bedeutende Drehscheibe im Ost-West-Handel zwischen Mittelmeer und Euphrat besass städtische Ausmasse; deshalb wichen ihr die zehntausend griechischen Söldner Kyros' des Jüngeren aus, um einen militärischen Angriff zu umgehen. H. Seyrig hat in seiner Studie über die frühseleukidischen Stadtgründungen den ländlich-dörflichen Charakter Syriens hervorgehoben⁴. Den Grund für das Fehlen grösserer Agglomerationen sieht er in den Besitzverhältnissen dieser riesigen Landwirtschaftszone: Sie war Krongut des achämenidischen Herrscherhauses und gelangte über dessen Erben, Alexander den Grossen, in den Privatbesitz der Seleukiden⁵. Dieser «*vie rurale*»⁶ setzte Seleukos I. durch seine vier Gründungen ein Ende. Keine der drei Vorgängersiedlungen — Ὑδατος Ποταμός unter Seleukia Pieria, Ἀκτὴ Λευκὴ unter Laodicea und Pella unter Apamea — scheint nur annähernd die Grösse der seleukidischen Städte besessen zu haben.

Die Siedlungspolitik der Achämeniden in ihren persischen Stammländern zeichnet sich dadurch aus, dass die verschiedenen Hauptstädte sich in schon bestehenden Städten einnisteten. Die beiden Neugründungen Pasargadae und Persepolis aus der Frühzeit der Achämeniden dienten nicht als Wohnsitz, sondern als Residenz für kultische oder besondere repräsentative Anlässe⁷. Es lag somit gar nicht in der Linie dieser Herrscher, in ihren syrischen Ländereien neue Städte anzulegen. Ihr Hauptinteresse richtete sich weniger auf den Überseehandel, der von den Phöniziern getrieben wurde, als vielmehr auf eine blühende Landwirtschaft.

(1) Xenophon, *Anabasis* I 4, 6-19; zum Zug der 10'000 Griechen: O. Leuze, *a.O.* (S. 164, Anm. 3), 145.

(2) Xenophon, *Anabasis* I 4, 9.

(3) Zu Pseudo-Skylax: *RE*, 2. Reihe III A, 1, 635ff., § 11 (F. Gisinger); K. Galling, *a.O.* (S. 164, Anm. 2, *Studien*), 185ff.

(4) *Syria* 47, 1970, 290ff.

(5) Xenophon, *Anabasis* I, 4, 9.

(6) H. Seyrig, *Syria* 47, 1970, 307, 311.

(7) K. Erdmann, *MDOG* 92, 1960, 21ff.

In der seleukidischen Handelspolitik dagegen nahm der syrische Küstenstreifen eine entscheidend wichtige Stellung ein. Indem Seleukos I. Aradus und dessen festländischen Besitz, die einzigen phönizischen Territorien innerhalb seines Königreiches, respektierte¹, trat er auch in dieser Hinsicht die Nachfolge Alexanders des Grossen an. Um Aradus im Kampf gegen die Ptolemäer treu an seine Seite zu binden, verlieh Antiochos II. schon 259 v. Chr. der Stadt die Autonomie². Seleukos I. hatte keine andere Wahl: Die zur Ankurbelung des Handels notwendigen Hafenstädte konnte er nur innerhalb der Zone anlegen, die ihm gehörte und die er nicht enteignen musste.

Die Lage der Feldforschung habe ich in der Einleitung zu diesem Kapitel zu skizzieren versucht³. In Al Mina und auf Tell Sukas stellten die Ausgräber im späten 6. oder frühen 5. Jh. v. Chr. einen Siedlungsunterbruch oder doch einen Rückgang des griechischen Importes fest. Gemäss ihren Kriterien bezeichneten sie die folgenden Phasen als « neo-phoenician »⁴. Oft liegen die sog. gräco-persischen Schichten direkt an der Erdoberfläche und sind deshalb durch Wettereinwirkung oder Bebauung stark gestört. Die Grosszahl der Funde lag in Gräbern⁵. In wenigen Fällen stiessen die Archäologen auch auf die zu den Friedhöfen gehörenden Siedlungen, die sie oft nur in Sondiergrabungen untersuchten⁶. So wenig aufsehenerregend das Fundmaterial an und für sich ist, so bestätigt es dennoch unsere Hypothesen in zweifacher Hinsicht. Die Grabbezirke gehören nach ihren geringen Ausmassen zu kleinen Weilern mit ein paar wenigen Häusern; Nekropolen grösserer Städte fehlen im persischen Syrien vollständig. Die Bestattungsart ist einfach; der Tote wird in einen monolithischen Sarkophag ohne Verzierung, in eine aus Steinblöcken errichtete Kiste oder direkt in die Erde gebettet⁷. Die Beigaben sind überaus ärmlich. Ab und zu lag neben dem Verstorbenen ein griechisches Gefäss, eine Lekythos oder eine Schale, doch nichts weist auf eine tiefgreifende Hellenisierung der Dorfbewohner hin. Selbst im frühen 3. Jh. v. Chr. sind die Zeichen einer neuen Zeit — Keramik- und Lampenformen — nur äusserlicher Natur. Der Alexanderfeldzug brachte der rückständigen syrischen Dorfkultur nicht den abrupten Umbruch, wie er in der Forschung allgemein postuliert wird⁸; die Neuerungen setzten sich erst im Laufe des 3. und 2. Jh. v. Chr. durch. So wissen wir nicht, wann Gabala seinen nach griechischem Vorbild angelegten, orthogonalen Plan erhalten hat⁹. Nach der römischen Siedlung von Ras Shamra zu schliessen, war der Hellenisierungsprozess in der Mitte des 1. Jh. v. Chr. abgeschlossen.

Im Gegensatz zu den syrischen Dörfern blicken die phönizischen Städte auf eine lange, bewegte Geschichte zurück. Von ägyptischen, assyrischen, babylonischen und persischen

(1) H. Seyrig, *RevNum* 1964, 28ff., Id., *AS* 4, 1953, 185ff.; J.-P. Rey-Coquais, *Arados et sa Pérée aux époques grecque, romaine et byzantine*, *BAH* 97, Paris 1974.

(2) H. Seyrig, *RevNum* 1964, 33ff.

(3) Siehe oben S. 152. 161f.

(4) *Sukas* I, 126ff., *Stratum* F.

(5) Die Liste der Friedhöfe: oben S. 25f.

(6) So z. B. auf Tell Kazel (M. Dunand, A. Bounni u. N. Saliby, *AAAS* 14, 1964, 3ff.) und in Tabbat el Hammam (R. J. Braidwood, *Syria* 20, 1941, 183ff.).

(7) Zu den Bestattungssitten: oben S. 25f.

(8) Dies ist die allgemein vorherrschende Meinung; vgl. z. B. H. Seyrig, *Syria* 47, 1970, 290, 307; Schlumberger, *OH*, 6f.

(9) P. J. Riis, *AAAS* 10, 1960, 130, 132; H. Seyrig, *RevNum* 1964, 11.

Heeren mehrfach zerstört und gebrandschatzt, wurden sie immer wieder an der gleichen Stelle aufgebaut¹, denn als gute natürliche Ankerplätze hielten sie eine wichtige handelspolitische Position inne, die man nicht einfach aufgab. Beim Neuaufbau der Städte wurde der Grossteil der Skulpturen durch die für die Wiederverwendung der alten Blöcke notwendige Abhackung von vorspringenden Partien der Reliefs oder von Gliedmassen der Statuen endgültig zerstört. Deshalb stammen die bedeutendsten Funde nicht aus dem Stadtgebiet, sondern aus den ausserhalb der Stadtmauern gelegenen Nekropolen und Heiligtümern, so den sog. königlichen Nekropolen und dem Eschmunheiligtum von Sidon.

Im Zusammenhang mit unserer Studie über die vorhellenistischen, griechischen Einflüsse auf die Kultur des Vorderen Orientes interessieren uns ausschliesslich der Import aus dem Westen und die Arbeiten griechischer, an der Ostküste des Mittelmeeres ansässiger Künstler. Die ältesten im Orient gefundenen griechischen Marmorwerke, ein Statuenfragment aus dem Eschmunheiligtum von Sidon und das Bruchstück eines Architravs mit Eierstab von einem gibelitischen Tempel², sind beide noch im 6. Jh., aber sicher nicht vor dem Beginn der Perserherrschaft über Syrien und Phönizien entstanden. Zeitlich schliessen sich ihnen die ersten phönizischen anthropoiden Sarkophage an³. Vorbilder gleicher Art wurden im späten 6. oder frühen 5. Jh. v. Chr. aus Aegypten importiert und in Sidon von den Königen Tabnit und Eschmunazar wiederverwendet, aber schon in der ersten Hälfte des 5. Jh. v. Chr. setzte unter griechischer Leitung die einheimische Produktion ein.

Um die Wende vom 5. zum 4. Jh. v. Chr. empfanden die sidonischen Herrscher diese Sargform offenbar als zu barbarisch. Für sie schufen griechische Bildhauer die vier in ihrer äusseren Form griechische, resp. lykische Vorbilder nachahmenden Reliefsarkophage und eine Reihe ornamental oder vollständig unverzierter Theken⁴. Bis zur Wiederaufnahme der Ausgrabungen im Eschmunheiligtum bildeten die Reliefsarkophage einen « erratischen Block », der sich nur schlecht ins kulturelle Gesamtbild Sidons einfügte. Hamdy Bey und Contenau hatten zwar in Bostan esch Scheich Fragmente griechischer Skulpturen gefunden, aber die Publikationen waren so summarisch, dass sie nur selten das Augenmerk der klassischen Archäologen auf sich ziehen konnten⁵.

Seit 1963 treibt M. Dunand die Freilegung der Ruinen an den Ufern des Nahr el Awali, des antiken Bostrenus, tatkräftig voran⁶. Bei diesen Arbeiten stiess er auf unzählige Marmorbruchstücke von Statuen, Reliefbildern und Bauteilen. Die Fragmente lassen sich in zwei Gruppen, eine griechische oder doch stark griechisch beeinflusste und eine orientalisches-persische scheiden. Neben Bauten in persischer Manier mit breit ausladenden Basen und kantig geschnittenen aber nicht eigentlich kannelierten Säulen schmückten auch Werke

(1) Zur Geschichte Phöniziens im 1. Jt. v. Chr.: J. Leclant, *Les relations entre l'Égypte et la Phénicie du voyage d'Ounamon à l'expédition d'Alexandre*, PRIMC 9ff.

(2) Beide Stücke sind bisher unpubliziert.

(3) E. Kukahn, *Anthropoide Sarkophage in Beyrouth und die Geschichte dieser sidonischen Sarkophagkunst* Berlin 1955, 32ff. M.-L. Buhl, *ActaArch* 35, 1964, 61ff.

(4) O. Hamdy Bey u. Th. Reinach, *Une nécropole royale à Sidon*, Paris 1892; I. Kleemann, *Der Satrapensarkophag aus Sidon*, *IstForsch* 20, Berlin 1958; V. v. Graeve, *a.O.* (S. 158, Anm. 2).

(5) G. Contenau, *Syria* 5, 1924, 9ff., Fig. 14 A & B; M. Dunand, *Syria* 7, 1926, 1ff.; Id., *BMB* 26, 1973, 11, Anm. 1.

(6) Neue Grabungsberichte von M. Dunand erscheinen fast alljährlich im *BMB* seit 1965.

griechischer Architekten und Bildhauer den heiligen Bezirk. Basen, Kapitelle und Friesfragmente gehören zu einem oder mehreren Bauten jonischer Ordnung, die in ihrer Ornamentik derjenigen des Erechtheions auf der Athener Akropolis besonders nahe stehen. Ihre genaue Datierung ist im Augenblick wegen des fragmentarischen Erhaltungszustandes und ohne Rekonstruktionszeichnungen einer Säule oder des Gesamtaufbaus nicht möglich.

Unter den Votivgaben nehmen die sog. « temple boys (und girls) » zahlenmässig die wichtigste Stellung ein¹. Die Marmorstatuetten und Reliefs sitzender oder kauerner Kinder, von denen M. Dunand in einer alten, als *favissa* verwendeten Kanalisation gleich eine ganze Gruppe gefunden hat, folgen in ihrer Ikonographie orientalisch-zyprischen Vorbildern². Die Ausführung der Körper und v.a. der Köpfe erlaubt es, ein griechisches Meisterstück von der Arbeit eines einheimischen Schülers zu unterscheiden³. Die übrigen Votive wird M. Dunand in der endgültigen Publikation des Eschmunheiligtums vorlegen; ein Neufund sei hier aber doch erwähnt: Die durch Stratigraphie und Stil ins 4. Jh. v. Chr. zu datierende « tribune d'Echmoun » wirft ein helles Licht auf die Beziehungen zwischen Phönizien und Griechenland⁴. Von den beiden Relieffriesen, die das Monument auf drei Seiten zieren, hat der obere eine Versammlung der Götter, der untere den Tanz der Nymphen zum Inhalt. Das Pantheon, das sich um den kitharastspielenden Apollon schart, ist rein griechisch; einzelne Figuren erinnern an rundplastische Vorbilder⁵, andere finden sich in gleicher Haltung auf Reliefs wieder⁶. Die Nymphen und der Satyr des unteren Friesbandes entsprechen genau den Figuren auf neuattischen Reliefs⁷. Gleich wie die Achämeniden und die hellenistischen Herrscher nach ihnen liessen auch die phönizischen Fürsten getreue Kopien von griechischen Werken herstellen, um sie als Zeichen ihrer Kulturbeflissenheit in den Palästen und Heiligtümern aufzurichten⁸.

Neben den aus Griechenland importierten oder von Griechen an der Ostküste des Mittelmeeres geschaffenen Kunstwerken hatten sich die Phönizier auch gewisse Elemente griechischen Ideengutes angeeignet. So begannen eine Reihe von Städten, Tyros, Sidon, Byblos und Aradus, um die Mitte des 5. Jh. Münzen zu prägen⁹. Die Münzbilder folgen orientalischer, in Sidon gar persischer Ikonographie, der Anstoss zur eigenen Münzprägung

(1) M. Dunand, *BMB* 18, 1965, 105f., Pl. 2; *Id.*, *Archäologie und Altes Testament, Festschrift K. Galling*, Tübingen 1970, 61ff.

(2) Vgl. z. B. C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 21, Fig. 7. Terrakotten dieses Typus aus der « antre coricienne » über Delphi werden von A. Pasquier publiziert.

(3) Ein qualitätsvoller Mädchenkopf: M. Dunand, *BMB* 26, 1973, 7ff., Pl. 15, 1.

(4) *Ibid.*, 17ff., Pl. 2-6; Er. Will, *BCH* 100, 1976, 565ff., Fig. 1-3, R. A. Stucky, *AntK* Beiheft 13, 1984.

(5) So z. B. der « olympische » Zeus und die 2. Figur von links auf der Längsseite, die an die Eirene des Kephisodot erinnert.

(6) Vgl. M. Dunand, *BMB* 26, 1973, 20, Anm. 2. Die Gruppe Zeus und Hera in gleicher Art: E. Paribeni, *Catalogo delle Sculture di Cirene, Monografie di Archeologia Libica* 5, Rom 1965, Tav. 57, 64.

(7) M. Dunand, *BMB* 26, 1973, 20, Anm. 1.

(8) Kopien für den achämenidischen Hof: Persephone von Persepolis. Zum Statuentypus zuletzt: H. Hiller, *AA* 1972, 47ff.; J. Dörig, *Art Antique*, Ausstellungskatalog Genf 1975, Nr. 2A; für hellenist. Paläste: Athena Parthenos in der Bibliothek zu Pergamon: N. Leipen, *Athena Parthenos, A Reconstruction*, Royal Ontario Museum 1971, 7, Nr. 21, Fig. 15.22.64. Zu Kopien aus der Zeit vor dem späten Hellenismus: F. Brommer, *Studies presented to D. M. Robinson*, Vol. I, St. Louis 1951, 674ff.; M. Weber, *JdI* 91, 1976, 39f. (Amazonenrelief Ephesos); G. Lippold, *HdA* III, 1, 252, Anm. 4 (Herakles Typus Farnese am Telephosfries von Pergamon).

(9) Siehe oben S. 44, Nr. 42-44.

kam jedoch nicht aus dem Land selber, wie dies Ägypten, das erst unter Alexander dem Grossen die ersten Münzen prägte, deutlich beweist. Im Gegensatz zu den Bewohnern des syrischen und transjordanischen Hinterlandes, die noch lange die Münzen zerhackten und wogen, hatten die Händler und Seefahrer an der Küste die Vorteile dieses neuen Zahlungsmittels ihrer griechischen Kollegen schnell erkannt und sich zu eigen gemacht¹. Ein weiteres Merkmal sind die griechischen Eigen- und Ehrennamen, welche die Stadtfürsten neben ihren einheimischen, semitischen Namen trugen. Unter ihnen sticht Abdaschart-Straton (I.) von Sidon mit dem ehrenden Zunamen *φιλέλλην* hervor, der Nikokles von Salamis in griechischem Gebaren nacheiferte². Die Quellen schildern allerdings vor allem seine Exzesse an Gastmählern und im Harem und zeichnen ihn als orientalischen Potentaten; trotzdem sind gerade unter seiner Herrschaft im Eschmunheiligtum griechische Bauten errichtet und griechische Reliefs geweiht worden. Er war wahrscheinlich in dem am stärksten von der leicht wehmütigen Stimmung der Spätklassik geprägten Klagefrauen-sarkophag bestattet.

In dem die phönizische Kultur des 5. und 4. Jh. v. Chr. kennzeichnenden kulturellen Spannungsfeld zwischen Orient und Okzident finden auch die Schriften des Sanchuniathon am ehesten ihren richtigen Platz. Ohne auf die Problematik um diesen Autor eingehen zu wollen, sei vermerkt, dass die neuere Datierung seines Werkes ins 9. Jh. v. Chr. historisch nicht befriedigen kann³.

Der Beginn und die Intensität der Hellenisierung sind demnach im syro-phönizischen Raum je nach Region und Art der Siedlung verschieden. In den phönizischen Städten erschienen die ersten Anzeichen griechischer Präsenz im späten 6. und frühen 5. Jh. und nahmen im Laufe des 4. Jh. v. Chr. ständig zu. In den syrischen Dörfern, selbst wenn sie wie Ras Shamra in unmittelbarer Nähe der neugegründeten hellenistischen Zentren lagen, manifestieren sich Hellenismen erst seit der Mitte des 3. Jh., wenn nicht erst im 2. Jh. v. Chr. Tyros, Sidon und Aradus sind zu diesem Zeitpunkt schon so stark gräzisiert, dass ihre Bürger an Wettkämpfen in Griechenland teilnahmen, was den Bau von Gymnasien in ihren Heimatstädten voraussetzt⁴.

Der Grund für die unterschiedliche Entwicklung von Stadt und Land, Küste und Hinterland liegt einerseits in einer Änderung der griechischen Handelspolitik und andererseits in der vorderorientalischen Siedlungs- und Sozialstruktur.

Seit dem 9. Jh. v. Chr. pflegten Griechenland und Syrien direkte Handelsbeziehungen; alle griechischen Emporia lagen nördlich von Aradus, der nördlichsten Phönizierstadt. Im 5. Jh. v. Chr. löste zuerst eine Art von Koexistenz und später offenbar eine direkte Zusammenarbeit die alte, aus dem Konkurrenzverhältnis erwachsene Feindschaft zwischen griechischen und phönizischen Händlern ab. Die Phönizier fassten in allen grösseren griechischen Hafenstädten Fuss und die Griechen hielten Gegenrecht, auch wenn von deren

(1) Sog. Jordan-Hort : C. M. Kraay u. P. R. S. Moorey, *RevNum* 1968, 181ff.

(2) *RE* 2. Reihe, IV A, 1, 273, Nr. 4, s.v. Straton.

(3) Zu Sanchuniathon zuletzt : O. Eissfeld, *Sanchuniathon von Beirut und Ilumilko von Ugarit*, 1952; Chr. Schäublin, *MusHelv* 27, 1970, 59, Anm. 9. Diese Angaben verdanke ich der Freundlichkeit von Herrn Prof. Th. Gelzer, Bern.

(4) E. Bikerman, *Mélanges Syriens offerts à Monsieur R. Dussaud*, Vol. I, Paris 1939, 91ff.

Niederlassungen in Phönizien konkrete Spuren noch immer fehlen¹. Wie die Kontinuität der Funde aus Al Mina beweist, beeinträchtigten die neugeknüpften Kontakte zwischen Phöniziern und Griechen die alten Handelsbeziehungen mit Syrien insofern nicht, als sich diese wegen der kleinen Ausmasse und der geringen Tiefe der syrischen Häfen nicht weiter entwickeln konnten. Um den Seehandel von und nach Syrien neu zu beleben, war Seleukos I. gezwungen, in Laodicea und Seleucia Pieria künstliche Hafenbecken anzulegen².

Die Neuorientierung des griechischen Osthandels ist aber nur der äussere Anlass für die Hellenisierung Phöniziens im 5. und 4. Jh. v. Chr.; die wahren Gründe liegen tiefer.

Wie wir oben gesehen haben, fielen die Städte entlang der syro-phönizischen Küste den « Seevölkern » zum Opfer; in Phönizien wurden sie sogleich wieder aufgebaut, in Syrien dagegen verschwanden sie bis in den frühen Hellenismus aus Meeresnähe. Die beiden grösseren Orte, Aleppo und Damaskus, liegen in Oasen des Hinterlandes. In den syrischen Dörfern beschränkte sich die lokale Produktion auf landwirtschaftliche Güter und die allernotwendigsten Geräte des täglichen Lebens; schon die Lampen wurden zum grossen Teil aus Griechenland importiert³. Das an Ort und Stelle geschaffene einfache Küchen- und Tafelgeschirr zeichnet sich durch eine hohe Konstanz des Formenrepertoires und des Dekors aus.

Somit fehlen in Syrien sowohl eine führende soziale Klasse als möglicher Auftraggeber an griechische Künstler als auch ein Kunsthandwerk, welches entwickelt genug war, griechische Einflüsse aufzunehmen.

In Phönizien waren die Voraussetzungen ganz anders. Das Geschick der Städte und ihrer Bewohner lag bis in den frühen Hellenismus in der Hand von Kleinkönigen, die ihrem Herren, dem Achämeniden, gegenüber gewisse Freiheiten zu wahren wussten. Als Anerkennung für geleistete Dienste, so der Stellung einer Flotte, wurden ihnen am persischen Hof grosse Ehren erwiesen; der König von Sidon hatte seinen Sitz direkt neben dem des Königs der Könige⁴. So wie die ägyptische Kunst den phönizischen Fürsten während Jahrhunderten als Richtschnur für ihre eigene Kultur gedient hatte, so imitierten sie von jetzt an das neue persische Vorbild. Die Ausführung der Aufträge oblag den eingewanderten griechischen Künstlern und deren einheimischen Schülern. Der Auftragscharakter tut sich in den Werken selber kund. Die Reliefs der Sarkophage schliessen sich im Stil griechischen, in der Thematik der Darstellungen aber orientalischen Vorlagen an⁵. Die « Satrapenköpfe » aus dem Eschmunheiligtum gehören einer griechisch-persischen⁶, die Tempelkinder und die phönizischen anthropoiden Sarkophage einer orientalisches-griechischen, resp. einer ägyptisch-griechischen Mischklasse an. Die Inschriften an der Terrasse des Eschmunheiligtums⁷, an den Sockeln von Kinderstatuetten⁸ und auf der Aussenseite anthropoider Sarkophage

(1) Zu phönizischen Handelsniederlassungen in Griechenland: *RE* 2. Reihe, II A. 2, 2221f. s.v. Sidon; W. Judeich, *Topographie von Athen*, 2. Aufl., München 1931, 450, 453f.; vgl. oben Anm. S. 163, Anm. 7.

(2) H. Seyrig, *Syria* 47, 1970, 290ff.

(3) Vgl. oben S. 93ff., Nr. 4-12.

(4) Herodot, VIII 67.

(5) Vgl. V. v. Graeve, *a.O.* (S. 158, Anm. 2) 81ff., 102ff.; I. Kleemann, *a.O.* (S. 167, Anm. 4) 151ff.

(6) M. Dunand, *BMB* 26, 1973, 7ff., Pl. 9.

(7) W. v. Landau, *Mitt. Vorderasiat. Ges.* 9, 1904, 1ff.; 10, 1905, 1ff.

(8) M. Dunand, *BMB* 18, 1965, 105ff.; Id., *BMB* 26, 1973, 7ff., Pl. 10, 1; vgl. ferner J. Teixidor, *Syria* 49, 1972, 432f., Nr. 115, Fig. 1.

nennen als Auftraggeber das Königshaus und die begüterte Schicht der Kaufleute und Seefahrer.

Die Erscheinung einer griechisch geprägten Mischkultur ist nicht auf Phönizien beschränkt, sondern entsteht immer gerade dort, wo ähnliche Herrschaftssysteme analoge soziale Strukturen schufen : in den gräzisierten Stadtstaaten auf Zypern, allen voran Salamis, und in den lykischen Metropolen Limyra, Xanthos oder Gjölbaschi-Trysa¹. Zusammen mit den phönizischen Fürsten waren die zyprischen und die lykischen Könige im Feudalreich der Achämeniden integriert. Hier wie dort wurden Münzen nach griechischer Art, aber auf den Namen des einheimischen Potentaten geprägt. Auch die Onomastik der regierenden Kreise ist in den drei Landschaften stark von griechischen Elementen durchsetzt. Unter vergleichbaren historischen und politischen Voraussetzungen entstanden Werke, die eine Mischung von einerseits griechischen und andererseits orientalischen, zyprischen oder lykischen Stilmerkmalen charakterisiert. Zwischen den drei Regionen wurden auch direkte Kontakte gepflegt, so standen zyprische und phönizische Orte im Verhältnis von Mutterstadt und Kolonie zueinander. Wie V. v. Graeve dargelegt hat², ist der eine sidonische Sarkophag, der in seiner äusseren Form lykische Vorbilder imitiert, im Gegensatz zu diesen aber nicht auf einem Pfeiler sondern in einer Gruft ruhte, ohne direkte Verbindungen zwischen Sidon und Lykien nicht denkbar.

Von den direktesten Trägern griechischer Kunstfertigkeit, den Architekten und Bildhauern war schon öfters die Rede, doch verschweigen die Texte und Bauinschriften ihre Namen. Ihre Herkunft aus dem ostjonischen und dem mutterländischen Raum haben I. Kleemann, V. v. Graeve und J. Borchardt anhand des Stils der Sarkophagreliefs aufgezeigt³. Aber sie waren nicht die einzigen Griechen, welche die Orientalen mit westlicher Kultur bekannt machten. Die Fürsten von Sidon und Tyros, Salamis und Limyra unterhielten für ihre internen Auseinandersetzungen und im Notfall auch für Aufstände gegen den Grosskönig Privatarmeen griechischer Söldner. In fremden Kriegsdienst zu treten war oft die einzige Überlebenschance der aus ihrer Heimatstadt vertriebenen Griechen⁴. So dienten im Orient nicht nur Haudegen, sondern auch Mitglieder der gebildeten Schichten.

(1) Salamis : J. Pouilloux (*RDAC* 1975, 111ff) übertreibt in gewissen Punkten den griechischen Charakter der Bewohner, so v.a. wenn er aus dem Fund einer ihres Inhaltes wegen importierten panathenäischen Preisamphora auf die Teilnahme von Salaminoten an griechischen Wettkämpfen in vorhellenistischer Zeit schliesst. Id., *BCH* 100, 1976, 449ff. Amazonensarkophag aus Zypern in Wien : G. Rodenwaldt, *Die Kunst der Antike, Propyläen Kunstgeschichte* Bd. 3, Berlin 1927, Taf. 442 ; V. v. Graeve, *a.O.* (S. 158, Anm. 2), Taf. 79.

Limyra : J. Borchardt u.a., *Myra, eine lykische Metropole in antiker und byzantinischer Zeit, IstForsch* 30, 1975, 93ff. ; Id., *Die Bauskulptur des Heroons von Limyra, Das Grabmal des lykischen Königs Perikles, IstForsch* 32, Berlin 1976, 19ff., 99ff.

Xanthos : P. Demargne, *Fouilles de Xanthos*, Vol. 1, *Les piliers funéraires*, Paris 1958 ; Vol. 3, *Le monument des Néréides*, Paris 1969 ; Vol. 5, *Tombes-maisons, tombes rupestres et sarcophages*, Paris 1974.

Gjölbaschi-Trysa : F. Eichler, *Die Reliefs des Heroon von Gjölbaschi-Trysa*, Wien 1950.

(2) *a.O.* (S. 158, Anm. 2) 165ff.

(3) *Ibid.*, 160ff., I. Kleemann, *a.O.* (S. 167, Anm. 4), 107ff., 150, J. Borchardt, *a.O.* (Anm. 1, *Bauskulptur*), 92f.

(4) J. Hofstetter, *Die Griechen in Persien. Prosopographie der Griechen im persischen Reich vor Alexander. Archäolog. Mitt. aus Iran*, Ergänzungsband 5, Berlin 1978. Vgl. ferner G. Walser, *Festgabe H. v. Greyerz*, Bern 1967, 189ff. Die Funde rhodischer und sog. ostjonischer Keramik in Mesad Hashavyahu (*IEJ* 12, 1962, 89ff.) wurden von J. Naveh als Spuren griechischer Söldner im Dienst der Ägypter gedeutet. Ohne ersichtliche Gründe interpretiert M. Avi-Yonah (*RE Suppl.* 13, 348) die Gräber von Atlit (C. N. Johns, *QDAP* 2, 1932, 41ff.) als Beisetzungen griechischer Söldner, die sich mit einheimischen Frauen verheiratet hatten.

Griechische Schiffe liefen häufig die phönizischen Häfen an. Auf ihnen reisten nicht nur Händler, die den Orient mit griechischem Exportgut belieferten, und Forschungsreisende, sondern auch Gesandte, die von den Küstenstädten aus das syrische Hinterland durchquerten, um an den achämenidischen Hof zu gelangen. Die durch direkte persische Einmischung geschaffenen politischen Zustände in Griechenland hatten zu einem regen diplomatischen Verkehr zwischen Hellas und Susa geführt¹. Die griechischen Städte bedankten sich bei den phönizischen Fürsten durch Ehrungen für die Hilfe, welche diese ihren Gesandten auf der Reise oder durch Vermittlung beim Grosskönig gewährt hatten². Sie alle, die Händler, Seefahrer, Soldaten, Forschungsreisenden und Gesandten, waren die lebendigen Übermittler griechischen Gedankenguts an den Orient.

Mit der Frage nach der Intensität und der Verbreitung griechischer Kultur im vorhellenistischen Phönizien begeben wir uns in das Feld der Hypothesen und Spekulationen. Das sidonische Königshaus war nach dem Zeugnis der schriftlichen Quellen und nach seine Grabmonumenten nicht bloss oberflächlich hellenisiert. Obwohl die Texte schweigen und die königlichen Nekropolen von Tyros, Byblos³ und Aradus⁴ noch nicht gefunden sind, dürfte sich die herrschende Klasse dieser Städte in kultureller Hinsicht nur gering von derjenigen Sidons unterschieden haben.

Im Gegensatz zu den Sarkophagen, die nur für die Augen der nächsten Verwandten des Fürsten bestimmt waren und deren Bildthemen auch nur von ihnen verstanden werden konnten, richteten sich die Reliefs der « tribune d'Echmoun »⁵ an das Volk der Gläubigen. Die Art der Darstellungen lässt demnach Schlüsse auf die Hellenisierung weiter Kreise der sidonischen Bevölkerung zu. Wie wir sahen, ist das Pantheon der Götterversammlung rein griechisch, die einzelnen Götter sind nur selten anhand von Attributen bestimmbar. Ihre Namen erschliessen sich dem Beschauer aus der Stellung einer Gottheit innerhalb einer Gruppe oder eines Paares. Diese Wiedergabe des griechischen Olympos setzt beim Betrachter eine genaue Kenntnis der griechischen Mythologie und indirekt eine tiefe Vertrautheit mit der griechischen Kultur voraus.

Falls unsere Folgerungen richtig sind, so bilden der Alexanderzug und die nachfolgende Herrschaft der Lagiden und Seleukiden nur Etappen im Hellenisierungsprozess Phöniziens. Diese Entwicklung hatte ihren Anfang unmittelbar nach dem ersten Sieg der Griechen über die Perser im frühen 5. Jh. v. Chr.

(1) G. Walser, *a.O.* (S. 171, Anm. 4), 190ff.

(2) Athen verlieh Straton I., dem Philhellenen, als Dank für die Hilfe, die er 367 (?) v. Chr. einer attischen Gesandtschaft beim Grosskönig gewährt hatte, die Proxenie.

(3) Der bekannte königliche Friedhof von Byblos stammt aus dem 2. Jt. v. Chr. Sarkophagfragmente des 1. Jt. mit phönizischen Inschriften: J. Starcky, *Mémoires de la Mission de St-Joseph* 45, 1969, 259ff.; J. Teixidor, *Syria* 49, 1972, 430f., Nr. 104.

(4) Im Hypogäum von Sheikh Zenad (C.-L. Brossé u. E. Pottier, *Syria* 7, 1926, 193ff., Pl. 38-39, 40-40 bis; Chr. Clairmont, *Berytus* 11, 1954, 133, Nr. 346) mit dem grossen Sarkophag lag wohl ein Fürst einer benachbarten Stadt (Aradus oder Tripolis?) begraben; die Funde sind jetzt im Nat. Museum von Beirut ausgestellt.

(5) Siehe oben S. 168 und Anm 4.

ANHANG : DAS FRÜHHELLENISTISCHE LAODICEA

Da sowohl in Antiochia als auch in Laodicea eine moderne Stadt über der antiken Siedlung liegt, war es nicht möglich, auf die Schichten der Gründungszeit vorzustossen, die wohl durch spätere Bauten vollständig durchwühlt und gestört sind. Deshalb bilden die schriftlichen Quellen die einzige Grundlage zur Geschichtsschreibung der frühhellenistischen Phase der beiden Seleukidengründungen¹. Wie die belgischen Ausgräber feststellen mussten, sind auch in Apamea die hellenistischen Straten unter meterhohen Schichten späterer Epochen begraben². Umso mehr muss es verwundern, dass die archäologische Erforschung in Seleucia Pieria, der ältesten Gründung Seleukos I. aus dem frühen 3. Jh. mit einem dorischen Tempel aus eben dieser Zeit, nie über Sondierungen mit vielversprechenden Resultaten hinausgekommen ist³.

Wie H. Seyrig dargelegt hat, war Syrien nördlich von Aradus und südlich von Myriandus eine einzige Landwirtschaftszone, die im Osten bis vor die Tore Aleppos reichte. Durch die seleukidischen Städtegründungen erhielt dieses Gebiet ein neues Gepräge ; dank dem Seehandel erlebte es einen wirtschaftlichen Aufschwung⁴.

Wie wir oben gesehen haben, dürfen wir in Laodicea selber nicht mit stratigraphisch gesicherten Funden aus dem frühen 3. Jh. v. Chr. rechnen⁵. Falls der wirtschaftspolitische und kulturelle Umschwung tatsächlich so schnell und tiefgreifend war, wie H. Seyrig dies postulierte, müsste er sich auch in den frühhellenistischen Funden aus der näheren Umgebung von Laodicea abzeichnen. Die Keramik, die Lampen und die übrigen Tongeräte und -gefässe sollten sich nicht nur durch gleiche Formen, sondern auch durch gleiche Ton- und Firnisqualität auszeichnen. Bei anderen Materialien ist naturgemäss ein gleich hohes Mass an Einheitlichkeit nicht zu erwarten. Kurz, während des halben Jahrhunderts Koexistenz des neuen, seleukidischen Hafens von Laodicea mit dem alten, vor-seleukidischen von Ras Shamra müsste sich die neuartige Produktion der Metropole auch im kleinen Nachbardorf deutlich manifestieren.

(1) Zu den seleukidischen Städtegründungen : H. Seyrig, *Syria* 47, 1970, 290ff.

(2) J. Chr. u. J. Balty, *Apamée de Syrie, Actes du colloque tenu à Bruxelles les 29 et 30 avril 1969*, Brüssel 1969, 29ff., 32f. ; J. Chr. Balty, *Apamée de Syrie, Actes du colloque tenu à Bruxelles 15, 17 et 18 avril 1972*, Brüssel 1972, 15ff. Zu Funden aus der Vorgängersiedlung Pharnake-Pella : F. Vandenabeele, *Apamée de Syrie 1969*, 47ff., Pl. 8, 2-3.

(3) *Antioch III*, 2ff., Pl. I.VIII-IX.

(4) H. Seyrig, *Syria* 47, 1970, 290ff. ; *PRIMC* 53ff.

(5) Zum hellenistischen Stadtplan von Laodicea : J. Sauvaget, *Bulletin des Études Orientales* 4, 1934, 81ff. ; *Ibid.* 6, 1936, 51ff. (= *Mémorial Jean Sauvaget*, Vol. I, Institut Français de Damas 1954).

Wie ich in den entsprechenden Kapiteln darzulegen versuchte, bringt weder der Alexanderzug noch die Gründung von Laodicea eine tiefgreifende Änderung im Leben der Dorfbewohner¹. In der Form folgen Keramik und Lampen zwar den neuen hellenistischen Tendenzen, in der Beschaffenheit des Tones und des Firnisses zeichnen sich dagegen innerhalb der Funde erhebliche Abweichungen ab, die nicht — wie bei den römischen Lampen² — auf unterschiedliche Höhe der Brenntemperatur zurückzuführen sind. Gewisse Neuerungen in der Architektur, wie die mit Ziegeln gedeckten Dächer, sind ohne hellenistische Vorbilder undenkbar, doch bleiben diese Elemente während des 3. Jh. als Randerscheinungen ohne Auswirkung auf das architektonische Gesamtkonzept.

Demnach besass Laodicea im frühen 3. Jh. keine oder eine mengenmässig nur unbedeutende eigene Keramikproduktion. Auch die übrigen Haushaltgeräte wurden von anderswoher importiert; die nächsten Verbindungen weisen nach Antiochia und Seleucia Pieria. Auffallend ist auch der Mangel an eigenen laodiceischen Bronzemünzen, deren Prägung erst unter Antiochos IV. Epiphanes (175-164 v. Chr.) einsetzt³. Unsere hellenistischen Fundmünzen stammen aus Seleucia Pieria, Antiochia, Tarsus und Salamis. Die schriftlichen Quellen — die Inschriften wie die antiken Autoren — schweigen sich über die Frühzeit Laodiceas fast ganz aus⁴; der Gründer der Stadt, Seleukos I., soll das Bild der Artemis Brauronia von Susa nach Laodicea gebracht haben⁵.

Wir haben oben das Erlöschen der Handelstätigkeit in Ras Shamra-Leukos Limen um 250 v. Chr. mit der Fertigstellung des Hafens und dem gleichzeitigen Aufblühen Laodiceas in Verbindung gesetzt. Die Dauer der Arbeiten und das genaue Datum der Vollendung des künstlich angelegten Hafenbeckens ist allerdings unbekannt. In Seleucia Pieria, das unter Seleukos I. als Hauptstadt des Seleukidenreiches, seit Antiochos I. als Hafen der neuerwählten Hauptstadt Antiochia eine bedeutend wichtigere Stellung innehatte als Laodicea, waren die gleichen Aushubarbeiten im neuangelegten Hafen offenbar schon kurz nach 300 v. Chr. abgeschlossen. Zu diesem Zeitpunkt wurden Al Mina zerstört und die Bewohner zwangsweise nach Seleucia umgesiedelt⁶. Ein alter Hafen wird erst zu dem Zeitpunkt aufgegeben, wenn die Schiffe den neuen anlaufen können.

Die wirtschaftliche Blüte, die Laodicea von der Mitte des 3. Jh. an erlebte und die auch den Niedergang unseres kleinen Hafens in Ras Shamra verursachte, hat einen weiteren politischen Grund: Gleich zu Beginn des 3. « Syrischen Krieges » (246-241 v. Chr.) nahm die Flotte Ptolemaios' III. Seleucia Pieria ein und fügte die Stadt für 27 Jahre dem ptolemäischen Herrschaftsbereich zu⁷. Damit verlor Antiochia den Zugang zum Meer. Zwangsläufig konzentrierte sich zwischen 246 und 219 v. Chr. der gesamte Seehandel auf den einzigen verbliebenen seleukidischen Hafen, auf Laodicea. Aradus konnte aus mehreren Gründen die Nachfolge von Seleucia Pieria nicht antreten. Es lag als südlichste Stadt des Seleuki-

(1) Siehe oben S. 13ff., 123ff., 129ff.

(2) Siehe oben S. 97f.

(3) *BMC Seleucid Kings*, 41, Nr. 82; *RE* XII, 1, 713 s.v. Laodikeia (E. Honigmann).

(4) Zusammenge stellt von E. Honigmann, *RE* XII, 1, 713.

(5) *Ibid.*, 713; H. Seyrig, *AS* I, 141.

(6) In Ras Shamra weisen weder eine Zerstörung noch eine Brandschicht auf eine gewaltsame Umsiedlung der Einwohner nach Laodicea hin. Zu Al Mina: C. L. Woolley, *JHS* 58, 1938, 26.

(7) Ed. Will, *Histoire politique du monde hellénistique (323-30 av. J.-C.)*, Vol. 1, Nancy 1966, 221.

denreiches zu weit von Antiochia entfernt und ausserdem noch auf einer Insel. 259 v. Chr. war ihr als erster phönizischer Stadt von Antiochos II. die Autonomie verliehen worden¹.

Das Aufblühen Laodiceas war also durch den Ausfall des wichtigsten, direkt mit der Hauptstadt verbundenen Hafens von Seleucia Pieria bedingt. Eine ähnliche Entwicklung zeichnet sich nochmals im Jahre 83 v. Chr. ab, als Tigranes Syrien besetzte². Seleucia Pieria widersetzt sich ihm und schliesst seine Tore vor dem Armenier; Laodicea dagegen wird für seine Unterstützung durch die Verleihung der Freiheit belohnt und beginnt in diesem Jahr eigene Münzen zu prägen.

(1) H. Seyrig, *AS* 4, 185ff., 192f.; vgl. ferner oben S. 166, Anm. 1.

(2) Ed. Will, *a.O.* (S. 174, Anm. 7.), Vol. 2, Nancy 1967, 383ff.; H. Seyrig, *AS* 4, 92ff.

ABKÜRZUNGEN UND SIGEL

- AA** *Archäologischer Anzeiger.*
AAALiv *Annals of Archaeology and Anthropology*, University of Liverpool.
AAAS *Annales Archéologiques Arabes Syriennes.*
ActaRCRF *Acta Rei Cretariae Romanae Fautorum.*
AfO *Archiv für Orientforschung.*
Agora IV R. H. Howland, *The Athenian Agora*, Vol. 4, *Greek Lamps and their Survivals*, Princeton 1958.
Agora XII B. A. Sparkes u. L. Talcott, *The Athenian Agora*, Vol. 12, *Black and Plain Pottery*, Princeton 1970.
AJA *American Journal of Archaeology.*
Aléria J. u. L. Jehasse, *La nécropole préromaine d'Aléria*, Gallia, Suppl. 25, Paris 1973.
AM *Athenische Mitteilungen.*
AntK *Antike Kunst.*
Antioch I G. W. Elderkin (Edit.), *Antioch-on-the-Orontes*, Vol. I, *Excavations of 1932*, Princeton 1936.
Antioch III R. Stillwell (Edit.), *Antioch-on-the-Orontes*, Vol. 3, *Excavations of 1937-1939*, Princeton 1941.
Antioch IV.1 F. O. Waagé (Edit), *Antioch-on-the-Orontes*, Vol. 4.1, *Ceramics and Islamic coins*, Princeton 1948.
Ashdod I M. Dothan u. D. N. Freedman, *Ashdod I*, *The first season of excavations 1962*, 'Atiqot (engl. Ser.) 7, 1967.
Ashdod II-III M. Dothan (Edit), *Ashdod 2/3*, *The second and third seasons of excavations 1963, 1965*, *Soundings 1967*, 'Atiqot (engl. Ser.) 9-10, 1971.
Asyut M. Price und N. Waggoner, *Archaic Greek Coinage. The Asyut Hoard*, London 1975.
Babelon, Perses achéménides E. Babelon, *Catalogue des monnaies de la Bibliothèque Nationale, Les Perses achéménides, les satrapes et les dynastes tributaires de leur empire Chypre et Phénicie*, Paris 1893.
BAH *Bibliothèque Archéologique et Historique.*
BASOR *Bulletin of the American Society of Oriental Research*
BCH *Bulletin de Correspondance Hellénique.*
Beazley, ABV J. D. Beazley, *Attic Black-Figure Vase-Painters*, Oxford 1956.
Beazley, ARV² J. D. Beazley, *Attic Red-Figure Vase-Painters*, 2. Aufl. Oxford 1963.
Beazley, Paralipomena J. D. Beazley, *Paralipomena, Additions to Attic Black-Figure Vase-Painters and to Attic Red-Figure Vase-Painters*, Oxford 1971.
Berry SNG Berry Collection.
BJb *Bonner Jahrbücher.*
BMB *Bulletin du Musée de Beyrouth.*
BMC Galatia W. Wroth, *Catalogue of the Greek coins of Galatia, Cappadocia and Syria*, British Museum, London 1899.

- BMC Phoenicia* G. F. Hill, *Catalogue of the Greek coins of Phoenicia, British Museum*, London 1910.
- BMC Seleucid Kings* E. Stuart Poole, *Catalogue of the Greek coins. The Seleucid Kings of Syria, British Museum*, London 1878.
- Boardman, *AGG* J. Boardman, *Archaic Greek Gems*, London 1968.
- Boardman, *GGFR* J. Boardman, *Greek Gems and Finger Rings*, London 1970.
- Bossert, *AS* H. Th. Bossert, *Allsyrien*, Tübingen 1951.
- Boston B. Brett, *Museum of Fine Arts Boston, Catalogue of Greek Coins*, Boston 1955.
- BSA* *Annual of the British School at Athens.*
- BullAntBesch* *Bulletin Antieke Beschaving*
- Cat. de Clercq* A. de Ridder, *Collection de Clercq, Catalogue*,
Vol. 3, *Les bronzes*, Paris 1905.
Vol. 4, *Les marbres, les vases peints et les ivoires*, Paris 1906.
Vol. 5, *Antiquités Chypriotes*, Paris 1908.
Vol. 6, *Les terres cuites et les verres*, Paris 1909.
Vol. 7.1, *Les bijoux*, Paris 1911.
Vol. 7.2, *Les pierres gravées*, Paris 1911.
- CatGénAntEgypt* *Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire.*
- CIG* *Corpus Inscriptionum Graecarum.*
- Clairmont Ch. Clairmont, *Poterie grecque de Ras Shamra in Ugaritica 4*, Paris 1962, 631ff.
- CIRh* *Clara Rhodos.*
- Corinth IV.2* O. Broneer, *Corinth*, Vol. 4, Part 2, *Terracotta Lamps*, Cambridge 1930.
- CVA* *Corpus Vasorum Antiquorum.*
- DEFR* *Dura Europos, Final Report.*
- Demanhur* H. Dressel u. K. Regling, *Zwei ägyptische Funde altgriechischer Silbermünzen*, *ZfN* 37, 1927.
- Duvanlij* B. D. Filow, *Die Grabhügelnekropolen von Duvanlij in Südbulgarien*, Sofia 1934.
- EADélos* *Exploration Archéologique de Délos.*
- Ephesos* D. G. Hogarth, *Excavations at Ephesos, The Archaic Artemisia*, London 1908.
- FdB I* M. Dunand, *Fouilles de Byblos*, Vol. 1, Paris 1937-39.
- FdB II* M. Dunand, *Fouilles de Byblos*, Vol. 2, Paris 1950-58.
- Furtwängler, *AG* A. Furtwängler, *Die antiken Gemmen*, 3 Bände, Berlin 1900.
- Gaebler, *Makedonia* H. Gaebler, *Die antiken Münzen von Makedonia und Paionia*, II, in *Die Antiken Münzen Nord-Griechenlands*, Berlin 1935.
- Gaebler, *Stagira* H. Gaebler, *Die Münzen von Stagira*, *SBerPreussAkWiss* 1930.
- GDI* H. Collitz, *Sammlung der griechischen Dialekt-Inschriften*, Bd. 2, Göttingen 1899.
- Gerasa* *Gerasa, City of the Decapolis* (edit. G. H. Kraeling), New Haven 1938.
- Gezer* R. A. Stewart Macalister, *The Excavations of Gezer 1902-1905 and 1907-1909*, 3 Bände, London 1912.
- GM* *Griechische Münzen; aus der Sammlung eines Kunstfreundes*, MuM/Bank Leu, Auktion 28.5.1974, Zürich.
- Hama III.2* A. Papanicolaou Christensen u. Ch. Friis Johansen, *Hama, Fouilles et Recherches de la Fondation Carlsberg 1931-38*, Vol. 3.2, *Les poteries hellénistiques et les terres sigillées orientales*, Kopenhagen 1971.
- Hazor I* Y. Yadin u.a., *Hazor I, An Account of the first season of excavations 1955*, Jerusalem 1958.

- Hazor II* Y. Yadin u.a., *Hazor II, An Account of the second season of excavations 1956*, Jerusalem 1960.
- Hazor III/IV* Y. Yadin u.a., *Hazor III/IV, An Account of the third and fourth seasons of excavations 1957-58*, Jerusalem 1961 (1965).
- HE* G. A. Reisner u.a., *Harvard Excavations at Samaria 1908-10*, Cambridge 1924.
- Hill* P. V. Hill u.a., *Late Roman Bronze Coinage AD 324-498*, London 1960.
- de Hirsch* P. Naster, *Bibliothèque Royale de Bruxelles, La collection Lucien de Hirsch*, Brüssel 1959.
- IEJ* *Israel Exploration Journal*.
- IG* *Inscriptiones Graecae*.
- IGCH* M. Thompson u.a., *An Inventory of Greek Coin Hoards*, New York 1973.
- IGLSyr* *Inscriptions grecques et latines de la Syrie*.
- IranAnt* *Iranica Antiqua*.
- IstForsch* *Istanbuler Forschungen*.
- Jameson* R. Jameson, *Collection R. Jameson I, Monnaies Grecques Antiques*, Paris 1913.
- JdI* *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Institutes*.
- JEA* *Journal of Egyptian Archaeology*.
- JHS* *The Journal of Hellenic Studies*.
- JNES* *Journal of Near Eastern Studies*.
- Khorsabad II* G. Loud, u. Ch. B. Altman, *Khorsabad II, The Citadel and the Town, OIP 40*, Chicago 1938.
- Labraunda II.1* P. Hellström, *Labraunda, Swedish Excavations and Researches, Vol. 2, Part 1. Pottery of classical and later date, terracotta lamps and glass*, Lund 1965.
- Lachish III* O. Tufnell u.a., *Lachish III, The Iron Age*, New York u. Toronto 1953.
- Lapp, PPC* P. W. Lapp, *Palestinian Ceramic Chronology (200 BC-AD 70)*, New Haven 1961.
- Lapp, PPPP* P. W. Lapp, *Palestinian Pottery of the Persian Period in Archäologie und Altes Testament, Festschrift K. Galling*, Tübingen 1970.
- Larisa am Hermos III* J. Böhlau u. K. Schefold, *Larisa am Hermos, Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1902-1934, Bd. 3, Die Kleinfunde*, Berlin 1942.
- Lindos I* Chr. Blinkenberg, *Lindos, Fouilles de l'Acropole 1902-1914, Vol 1, Les petits objets*, Berlin 1931.
- Leibundgut* A. Leibundgut, *Die römischen Lampen in der Schweiz*, Bern 1977.
- MAIS 1964* A. Davico u.a., *Missione Archeologica Italiana in Siria, Rapporto preliminare della campagna 1964*, Rom 1965.
- MAIS 1965* G. Castellino u.a., *Missione Archeologica Italiana in Siria, Rapporto preliminare della campagna 1965 (Tell Mardikh)*, Rom 1966.
- MAIS 1966* A. Davico u.a., *Missione Archeologica Italiana in Siria, Rapporto preliminare della campagna 1966 (Tell Mardikh)*, Rom 1967.
- Marshall, Cat. Jewellery* F. H. Marshall, *Catalogue of the Jewellery, Greek, Etruscan and Roman, in the British Museum*, London 1911.
- McClellan* S. W. Grose, *Catalogue of the McClellan Collection of Greek Coins, Vol. 2*, Cambridge 1926.
- Megiddo I* R. S. Lamon u. G. M. Shipton, *Megiddo I, Seasons of 1925-1934, Strata I-V, OIP 42*, Chicago 1939.
- Megiddo II* R. S. Lamon u. G. M. Shipton, *Megiddo II, Seasons of 1935-1939, OIP 62*, Chicago 1948.
- MélFacOrient* *Mélanges de la Faculté Orientale de l'Université Saint-Joseph, Beyrouth*.

- MélStJoseph* *Mélanges de l'Université Saint-Joseph Beyrouth*, (Fortsetzung von *MélFac-Orient*).
- MemDAFA* *Mémoires de la Délégation Archéologique Française en Afghanistan*.
- Montet P. Montet, *Byblos et l'Égypte*, Paris 1928.
- MuM* Münzen und Medaillen AG, Basel.
- Naumann R. Naumann, *Architektur Kleinasiens von ihren Anfängen bis zum Ende der hethitischen Zeit*, 2. Aufl., Tübingen 1971.
- NC* *The Numismatic Chronicle and Journal of the Numismatic Society*.
- Newell, WSM E. T. Newell, *The Coinage of the Western Seleucid Mints from Seleucus I to Antiochos III*, New York 1941.
- Niggeler *Sammlung W. Niggeler*, 1. Teil, *Griechische Münzen*. Bank Leu & MuM, Auktion Basel 3.-4.12.1965.
- NNM* *American Numismatic Society, Numismatic Notes and Monographs*.
- Noë S. P. Noë, *A Bibliography of Greek Coin Hoards*, 2. Aufl. *NNM* 78, New York 1937.
- OIP* *Oriental Institute Publications*.
- Olynthus V* D. M. Robinson, *Excavations at Olynthus, Part 5, Mosaics, Vases and Lamps of Olynthus found in 1928 and 1931*, Baltimore 1933.
- Olynthus XIII* D. M. Robinson, *Excavations at Olynthus, Part 13, Vases found in 1934 and 1938*, Baltimore 1950.
- OpArch* *Opuscula Archaeologica*.
- OpAthen* *Opuscula Atheniensia*.
- PEFAnnual* *Annual of the Palestine Exploration Found.*
- PEQ* *Palestine Exploration Quarterly*.
- Persepolis I* E. F. Schmidt, *Persepolis I, Structures Reliefs, Inscriptions, OIP* 68, Chicago 1953.
- Persepolis II* E. F. Schmidt, *Persepolis II, Content of the Treasury, OIP* 69, Chicago 1957.
- Persepolis III* E. F. Schmidt, *Persepolis III, The Royal Tombs, OIP* 70, Chicago 1970.
- PINC* 1963 *Proceedings of the International Numismatic Convention 1963*, Jerusalem u. Tel Aviv 1967.
- Pozzi *Monnaies Grecques Antiques de la Collection de feu le Prof. S. Pozzi*, Genf 1920.
- QDAP* *Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine*.
- RDAC* *Report of the Department of Antiquities, Cyprus*.
- RE* *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*.
- RevArch* *Revue Archéologique*.
- RevNum* *Revue Numismatique*.
- RIC* H. Mattingly u. E. A. Sydenham, *The Roman Imperial Coinage*, London.
- Roscher, Mythol. Lexikon* W. H. Roscher, *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*, Leipzig.
- RPIMC* *The Role of the Phoenicians in the Interaction of Mediterranean Civilisation, Papers presented to the Archaeological Symposium at the American University of Beirut* (Edit. W. A. Ward), Beirut 1968.
- SBBayrAkWiss* *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Classe*.
- SBPreussAkWiss* *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Classe*.
- SCE* *The Swedish Cyprus Expedition*, Stockholm.
- Schaeffer, *Mélanges Dussaud* Cl. F. A. Schaeffer, *Une trouvaille de monnaies archaïques grecques à Ras Shamra in Mélanges Syriens offerts à M. René Dussaud*, Vol. 1, Paris 1939, 461ff.

- Schlumberger D. Schlumberger, *L'argent grec dans l'empire achéménide* in R. Curiel u. D. Schlumberger, *Trésors monétaires d'Afghanistan*, *MémDAFA* 14, Paris 1953, 1ff.
- Schlumberger, OH D. Schlumberger, *L'Orient hellénisé*, Paris 1970.
- Sendschirli II C. Humann u. R. Koldewey, *Ausgrabungen in Sendschirli II, Ausgrabungsbericht und Architektur*, Berlin 1898.
- Sendschirli V F. v. Luschan u. W. Andrae, *Ausgrabungen in Sendschirli V, Die Kleinfunde von Sendschirli*, Berlin 1943.
- Seyrig, AS H. Seyrig, *Antiquités Syriennes*, I-VI, Paris 1934-1966.
- SNG *Sylloge Nummorum Graecorum*.
- SS I J. W. Crowfoot u.a., *Samaria-Sebaste I, The Buildings at Samaria*, London 1942.
- SS III J. W. Crowfoot u.a., *Samaria-Sebaste III, The Objects from Samaria*, London 1957, London 1982 (englisch).
- Stern E. Stern, *The Material Culture of the Land of the Bible in the Persian Period 538-332 B.C.E.* Jerusalem 1973 (hebräisch).
- Svoronos J. Svoronos, *L'hellénisme primitif de la Macédoine prouvé par la numismatique et l'or du Pangée*, *Journal International d'Archéologie numismatique* 19, 1918-19.
- Tarsus I H. Goldman u.a., *Excavations at Gözlü Kule-Tarsus, I, The Hellenistic and Roman Periods*, Princeton 1950.
- Tarsus III H. Goldman u.a., *Excavations at Gözlü Kule-Tarsus, 3, The Iron Age*, Princeton 1963.
- Tell Halaf II R. Naumann, *Die Bauwerke*, Berlin 1950.
- Tell Halaf III A. Moortgat, *Die Bildwerke*, Berlin 1955.
- Tell Halaf IV B. Hrouda, *Die Kleinfunde aus historischer Zeit*, Berlin 1962.
- Tell en Nasbeh I Ch. Ch. McCown u.a., *Tell en Nasbeh, Archaeological and Historical Results*, Berkeley u. New Haven 1947.
- Tell Nebi Mend-Qadesh M. Pézard, *Qadesh, Mission archéologique à Tell Nebi Mend 1921-22*, Paris 1931.
- Sukas I P. J. Riis, *Sūkās I, The north-east Sanctuary and the first Settling of Greeks in Syria and Palestine*, Kopenhagen 1970.
- Sukas II G. Ploug, *Sūkās II, The Aegean, Corinthian and Eastern Greek Pottery and Terracollas*, Kopenhagen 1973.
- Til Barsib F. Thureau Dangin u. M. Dunand, *Til Barsib*, Paris 1936.
- Ugaritica *Ugaritica, Études relatives aux découvertes de Ras Shamra*, Paris
- Ur IX C. L. Woolley u. M. E. L. Mallowan, *Ur Excavations IX, The Neo-Babylonian and Persian Periods*, London 1962.
- Vercoutter J. Vercoutter, *Les objets égyptiens et égyptisants du mobilier funéraire carthaginois*, Paris 1945.
- Vollenweider M. L. Vollenweider, *Catalogue raisonné des sceaux cylindres et intailles, Musée d'Art et d'Histoire de Genève*, Genf 1967.
- Walters, Catalogue H. B. Walters, *Catalogue of the Engraved Gems and Cameos, Greek, Gems Etruscan and Roman, in the British Museum*, London 1926
- Walters, Catalogue H. B. Walters, *Catalogue of the Silver Plate, Greek, Etruscan and Silverplate Roman, in the British Museum*, London 1921.
- Weber L. Forrer, *Descriptive Catalogue of the Collection of Greek Coins formed by Sir Hermann Weber*, 1922-1929.
- WVDOG *Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft*, Berlin.
- ZDPV *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins*.
- ZfN *Zeitschrift für Numismatik und Geldgeschichte*.

TAFELVERZEICHNIS

- 1 Lage und Grösse der späteisenzeitlichen Siedlung (schwarzes Punkt-Raster) im Verhältnis zur bronzezeitlichen Stadt.
 - a Von Norden.
 - b Von Westen.
- 2 Haus I und II, Blick von Westen.
- 3 a Haus I, Raum 1 von Nord-Westen, im Hintergrund Raum 1 von Haus IV.
 - b Haus I, Raum 1 von Süd-Westen.
 - c Haus I, Räume 1 und 2 von Nord-Osten.
- 4 a Haus I Raum 3 von Süden.
 - b Haus I, erneuerte Trennmauer zwischen den Räumen 2 und 3.
 - d Haus I, Raum 4 von Nord-Westen, spätbronzezeitl. Mauern in den Fundamenten wiederverwendet.
 - c Haus I, Raum 4 von Norden.
- 5 a Haus I, Raum 6 von Osten, Türe zu Raum 5, Kanalisations-öffnung zu Raum 7.
 - b Kanalisation in und ausserhalb von Raum 7, Blick von Osten.
 - c Trennmauer zwischen Raum 8 und 9 von Haus I in « Fischgrät-Technik », Blick von Westen.
 - d Haus I, Raum 10 von Süden und gepflasterter Innenhof.
- 6 a Innenhof von Haus I, Blick von Süd-Osten.
 - b Haus I, Innenhof von Osten.
 - c Haus I, Innenhof von Nordwesten.
 - d Haus I, Innenhof von Westen, die beiden Pflaster.
- 7 a Haus I, Raum 10, östl. Begrenzungsmauern hellenist. und röm. Zeit, Blick von Süden.
 - b Haus I, Raum 2 von Nord-Westen, im Hintergrund Haus II.
 - c Höfe zwischen den Häusern I und IV (Vordergrund) resp. I und II (Mittelgrund) ; Haus III (Hintergrund).
- 8 a Bau II von Westen, im Vordergrund die Mauerstummeln von Raum 2.
 - b Haus II von Süden, gepflasterter West-Teil von Raum 1.
 - c Zisterne in H-I/27.
- 9 a Haus III von Norden, im Hintergrund Raum 2, davor der gepflasterte Hof 1, nach links anschliessend Raum 4 mit der Säulenbasis 5.
 - b Haus III, Raum 4 von Süden, Säulenbasis 5 und Kanalisation.
 - c Haus III, rechts Hof 1, links Raum 3 von Westen.
- 10 a Haus V von Osten, Mauerzüge des 5. und 4. Jh. v. Chr.

- b-c Haus IV von Westen.
- 11 a Haus IV, Raum 1 von Nord-Westen.
- b Haus IV, Raum 5 von Osten, unten 2., oben 3. Bauphase.
- c Haus IV, Türe zwischen den Räumen 4 und 5, unten 2., oben 3. Bauphase.
- 12 a Haus VI und Gasse auf der Süd-Seite, Blick von Süd-Osten ; Türe zum gepflaster-
ten Raum 1, hinter diesem der Vorratsraum 2 und der Korridor 3.
- b Haus VI von Nord-Osten.
- c Haus VI von Osten, gepflasterter Raum 1, hinter diesem die schmalen Ränne 2
und 3, im Hintergrund die runde Zisterne, nach rechts anschliessend die Räume 4
und 6.
- 13 a Bau VI, Zisterne in P-Q/15 von Süd-Osten.
- b Haus VI und Gasse auf der Ost-Seite, Blick von Norden.
- c Haus VI und Gasse auf der Ost-Seite, Blick von Süden.
- 14 a Haus VII, die runde, überbaute und die rechteckige Zisterne, Blick von Süd-Osten.
- b Haus VII, die beiden Zisternen von Süd-Westen.
- c Mauerzüge in Q-R/18-19 von Süden.
- 15 a Mauerzüge in U-V/14-15 von Osten.
- b Süd-West-Ecke der Gasse in O/16, Blick von Norden.
- c Türkisches Haus in G-H/14-16 von Süden.
- 16 a Säulenbasis Nr. 1.
- b Säulenbasis Nr. 2.
- c-d Säulenbasis Nr. 3.
- e Säulenbasis Nr. 4.
- 17 a Säulenbasis Nr. 5.
- b Säulenbasis Nr. 6.
- c « Nordfriedhof »
- d-e Sarkophag 1.
- 18 a Sarkophag 2.
- b Sarkophag 3.
- c Sarkophag 4.
- d Sarkophag 5.
- e Sarkophag 6 im « Südfriedhof ».
- 19 a Grab I.
- b Grab II.
- c-d Grab III.
- 20 a Innenseite von Sarkophag 3, Bearbeitungsspuren.
- b Bronzezeitliche Zisterne und Wassertrog in M/13-14. Graffiti und Inschriften
(gemäss Katalog-Nummern).
- 21-25 Münzen.
- 26 Gewichte.
Terrakotten.
- 27 Terrakotten.
Siegel.
- 28 Metallgefässe und -geräte.

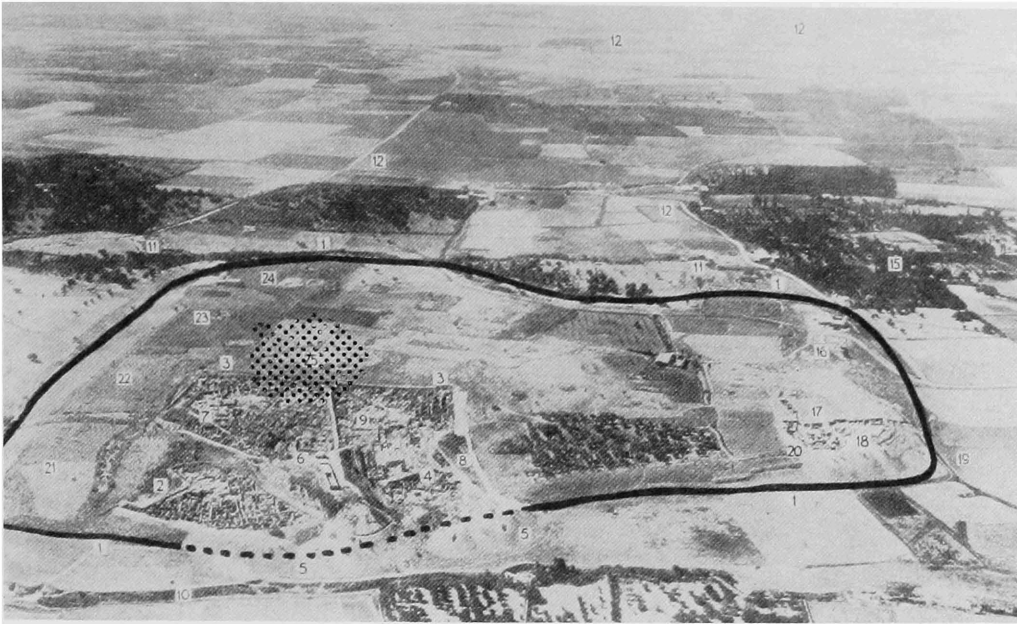
- 29 Metallgeräte und -gefässe.
Glas.
- 30-32 Schmuck.
- 33 Lampen.
- 34 Varia.
Keramik.
- 35-48 Keramik.
- 49 Lage und Grösse der späteisenzeitlichen Siedlung (schwarzes Punkt-Raster) im Verhältnis zur bronzezeitlichen Stadt.
- 50 a Profil 1 in R-S/15.
b Profil 2 in T/13-14.
- 51-52 Die Häuser mit ihren Bauphasen.
- 53 Säulenbasen.
- 54 Gräber und Sarkophage.
- 55 Gewichte.
Metallgefässe und -geräte.
- 56 Metallgefässe und -geräte.
- 57 Glas.
Schmuck.
Lampen.
- 58 Lampen.
Varia.
- 59 Varia.
- 60-87 Keramik.

Falls nicht anders vermerkt, sind die Zeichnungen im Masstab 1:3 gehalten ; alle Münzen im Masstab 1:1.

- Plan I Installation grecque. Grabungsfeld « Sud Acropole ». Bronzezeitliche und eisenzeitliche Mauerzüge.
- Plan II Installation grecque. Grabungsfeld « Sud Acropole ». Nur die eisenzeitlichen Mauerzüge.
- Plan III Installation grecque. Grabungsfeld « Sud Acropole ». Südfriedhof inmitten bronzezeitlicher Mauerzüge.

Die Niveauangaben mit Pfeil beziehen sich auf die Unterkante, diejenigen mit Punkt auf die erhaltene Oberkante der Mauern.

TAFELN



a. Von Norden.



b. Von Westen.

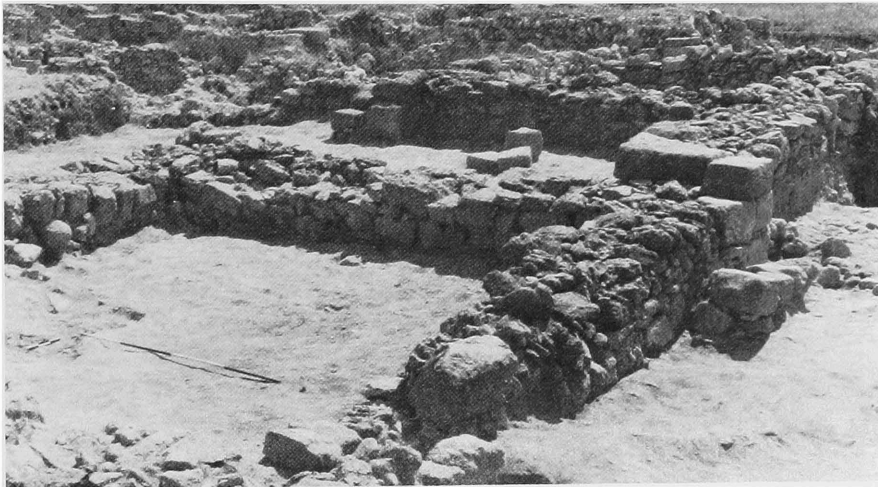
Lage und Grösse der späteisenzeitlichen Siedlung (schwarzes Punkt-Raster) im Verhältnis zur bronzezeitlichen Stadt.



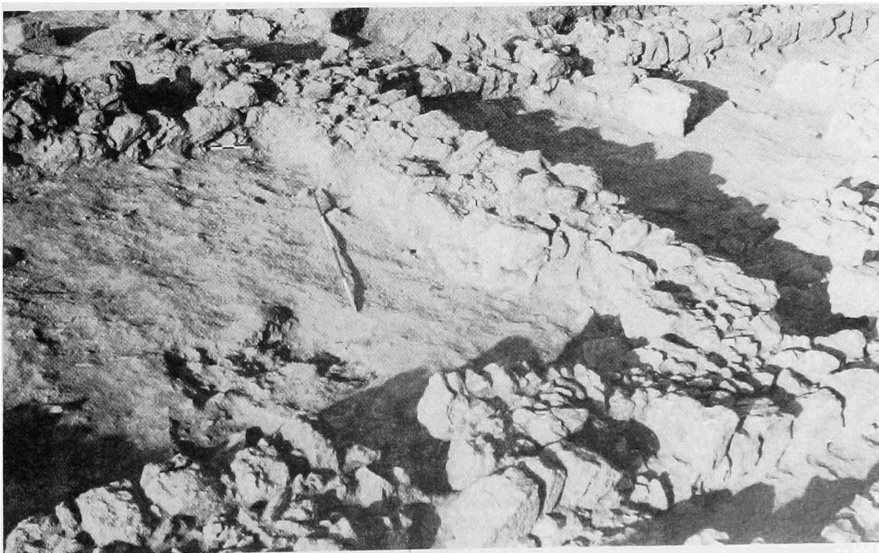
Haus I und II, Blick von Westen.



a. Haus I, Raum 1 von Nord-Westen, im Hintergrund Raum 1 von Haus IV.



b. Haus I, Raum 1 von Süd-Westen.



c. Haus I, Räume 1 und 2 von Nord-Osten.



a. Haus I, Raum 3 von Süden.



b. Haus I, erneuerte Trennmauer zwischen den Räumen 2 und 3.



c. Haus I, Raum 4 von Norden.



d. Haus I, Raum 4 von Nord-Westen, spätbronzezeitl. Mauern in den Fundamenten wiederverwendet.



a. Haus I, Raum 6 von Osten, Türe zu Raum 5, Kanalisationsöffnung zu Raum 7.



b. Kanalisation in und ausserhalb von Raum 7, Blick von Osten.



c. Trennmauer zwischen Raum 8 und 9 von Haus I in « Fischgrät-Technik », Blick von Westen.



d. Haus I, Raum 10 von Süden und gepflasterter Innenhof.



a. Innenhof von Haus I, Blick von Süd-Osten.



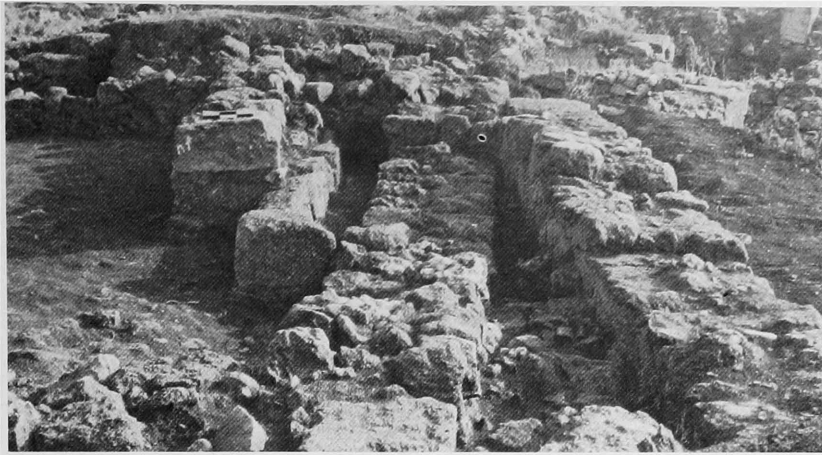
b. Haus I, Innenhof von Osten.



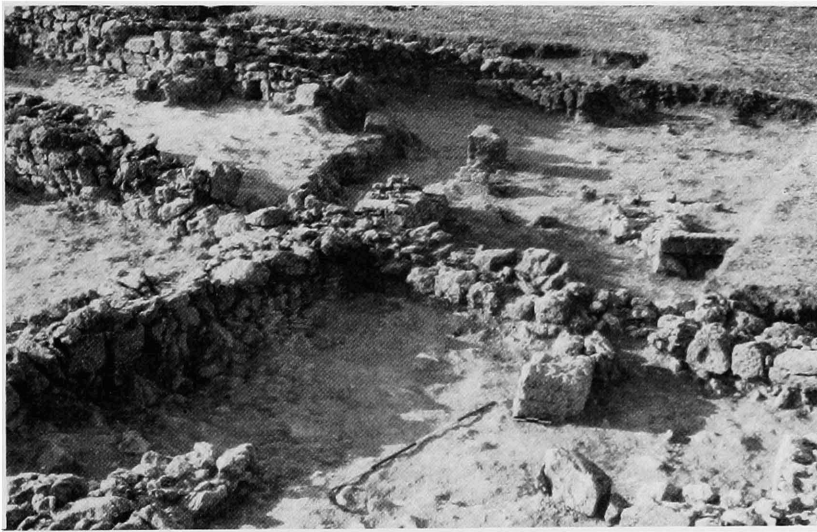
c. Haus I, Innenhof von Nordwesten.



d. Haus I, Innenhof von Westen, die beiden Pflaster.



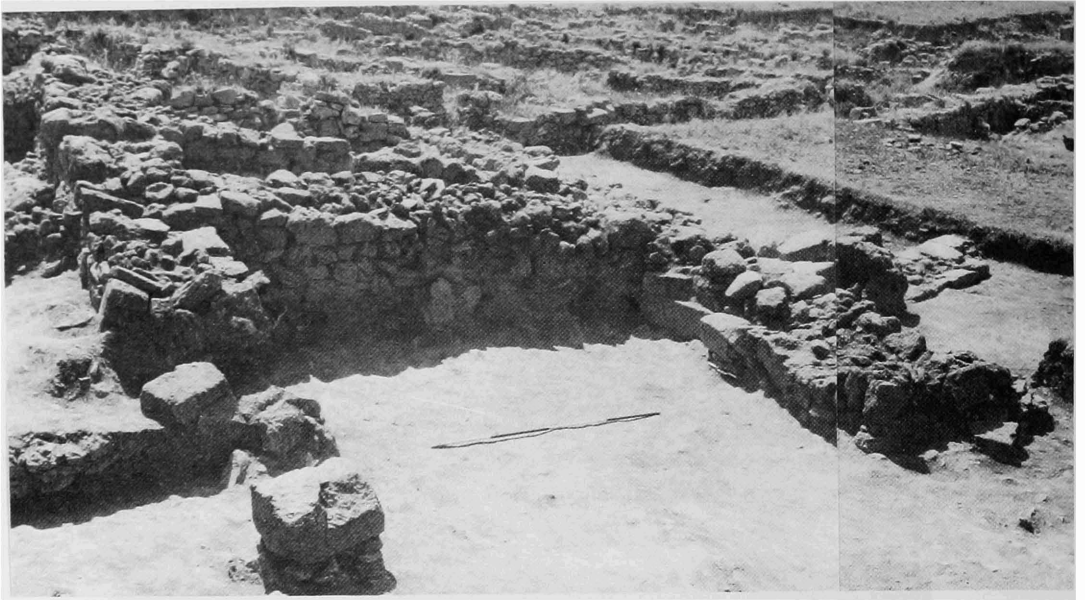
a. Haus I, Raum 10, östl. Begrenzungsmauern hellenistischer und römischer Zeit, Blick von Süden.



b. Haus I, Raum 2 von Nord-Westen, im Hintergrund Haus II.



c. Höfe zwischen den Häusern I und IV (Vordergrund) resp. I und II (Mittelgrund); Haus III (Hintergrund).



a. Haus II von Westen, im Vordergrund die Mauerstümpfe von Raum 2.



b. Haus II von Süden, gepflasterter West-Teil von Raum I.



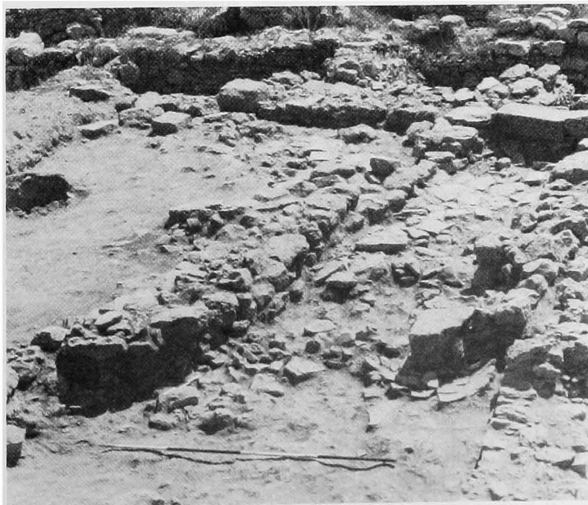
c. Zisterne in H-1/27.



a. Haus III von Norden, im Hintergrund Raum 2, davor der gepflasterte Hof 1, nach links anschliessend Raum 4 mit der Säulenbasis 5.



b. Haus III, Raum 4 von Süden, Säulenbasis 5 und Kanalisation.



c. Haus III, rechts Hof 1, links Raum 3 von Westen.



a. Haus V von Osten, Mauerzüge des 5. und 4. Jh. v. Chr.

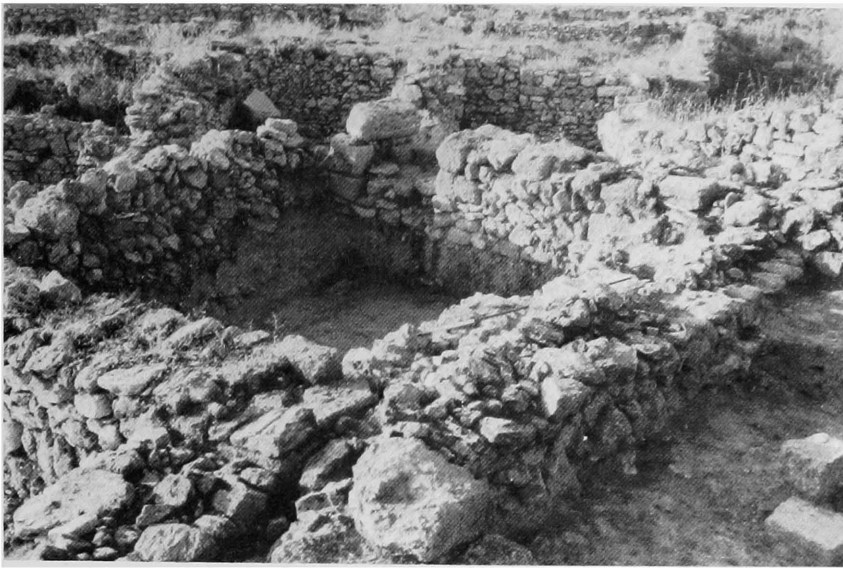


b.



c.

b.-c. Haus IV von Westen.



a. Haus IV, Raum 1 von Nord-Westen.



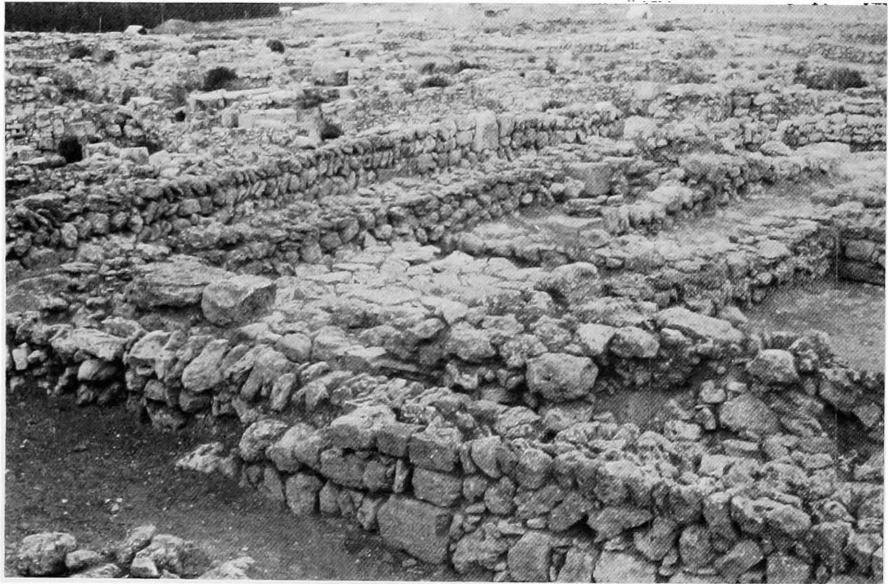
b. Haus IV, Raum 5 von Osten, unten 2., oben 3. Bauphase.



c. Haus IV, Türe zwischen den Räumen 4 und 5, unten 2., oben 3. Bauphase.



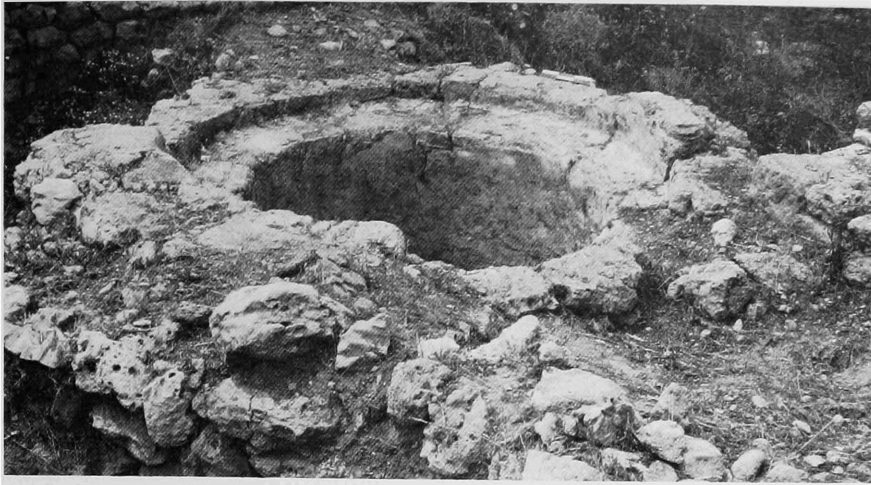
a. Haus VI und Gasse auf der Süd-Seite, Blick von Süd-Osten ; Türe zum gepflasterten Raum 1, hinter diesem der Vorratsraum 2 und der Korridor 3.



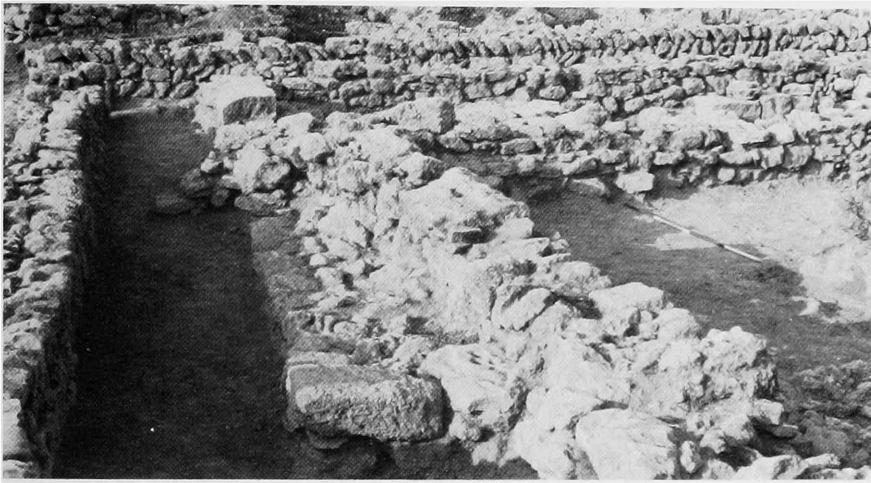
b. Haus VI von Nord-Osten.



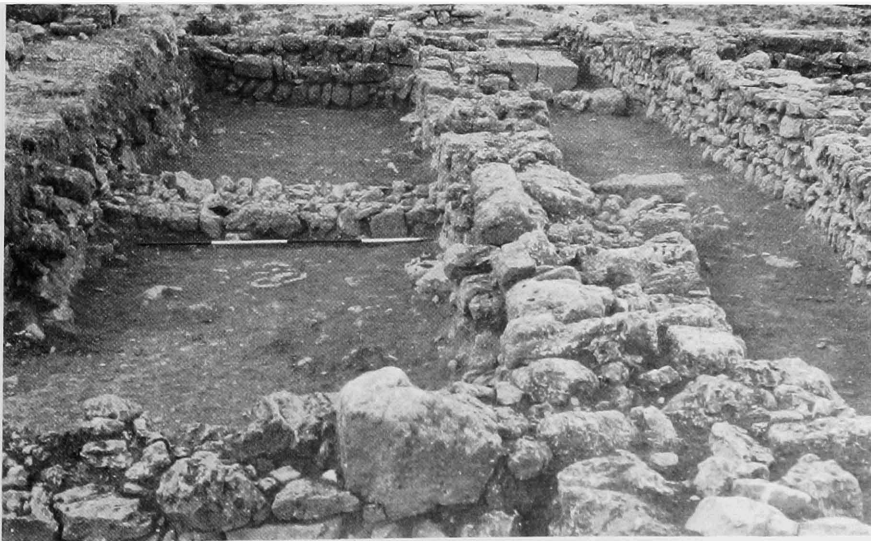
c. Haus VI von Osten, gepflasterter Raum 1, hinter diesem die schmalen Räume 2 und 3, im Hintergrund die runde Zisterne, nach rechts anschliessend die Räume 4 und 5.



a. Haus VI, Zisterne in P-Q/15 von Süd-Osten.



b. Haus VI und Gasse auf der Ost-Seite, Blick von Norden.



c. Haus VI und Gasse auf der Ost-Seite, Blick von Süden.



a. Haus VII, die runde überbaute und die rechteckige Zisterne, Blick von Süd-Osten.



b. Haus VII, die beiden Zisternen von Süd-Westen.



c. Mauerzüge in Q-R/18-19 von Süden.



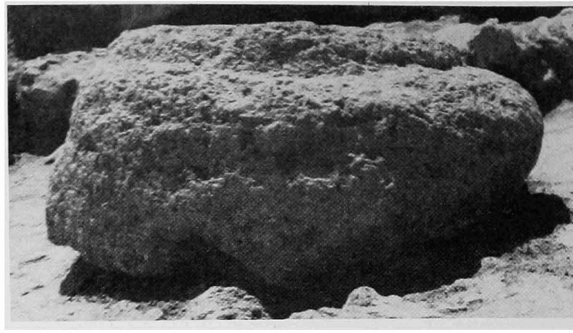
a. Mauerzüge in U-V/14-15 von Osten.



b. Süd-West-Ecke der Gasse in O/16, Blick von Norden.



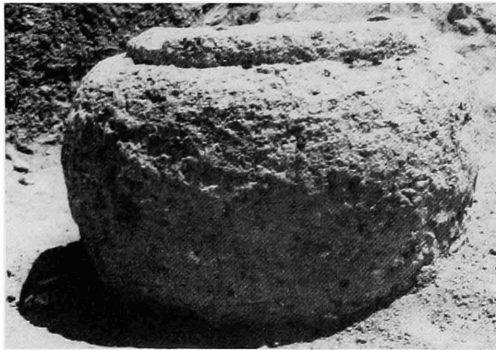
c. Türkisches Haus in G-H/14-16 von Süden



a. Säulenbasis Nr. 1.



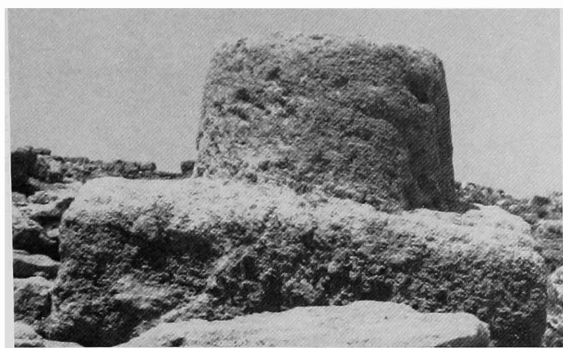
b. Säulenbasis Nr. 2.



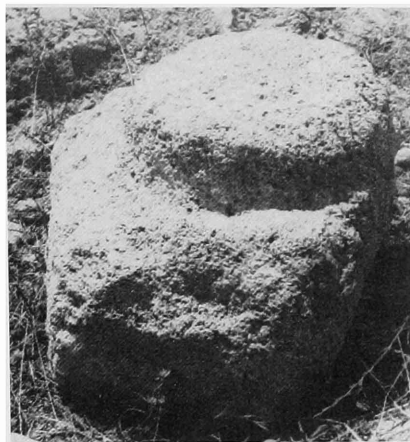
c.-d. Säulenbasis Nr. 3.



e. Säulenbasis Nr. 4.



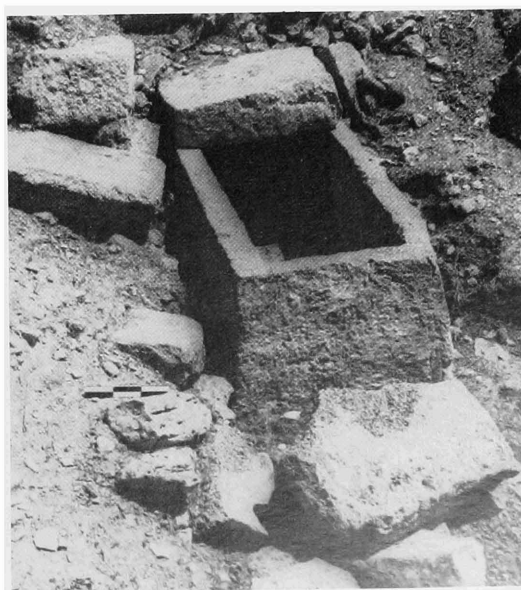
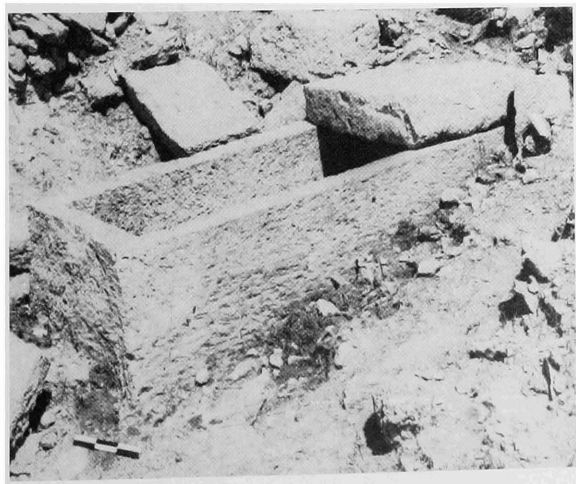
a. Säulenbasis Nr. 5.



b. Säulenbasis Nr. 6.



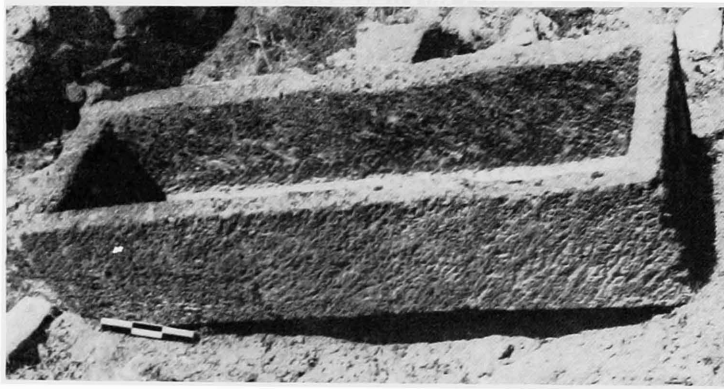
c. « Nordfriedhof ».



d.-e. Sarkophag 1.



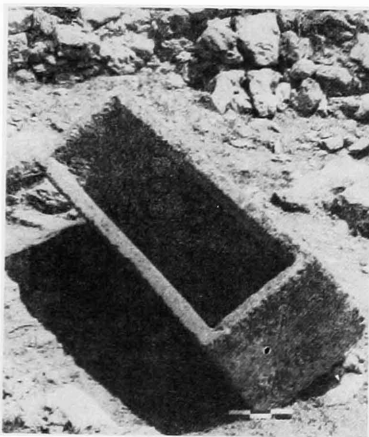
a. Sarkophag 2.



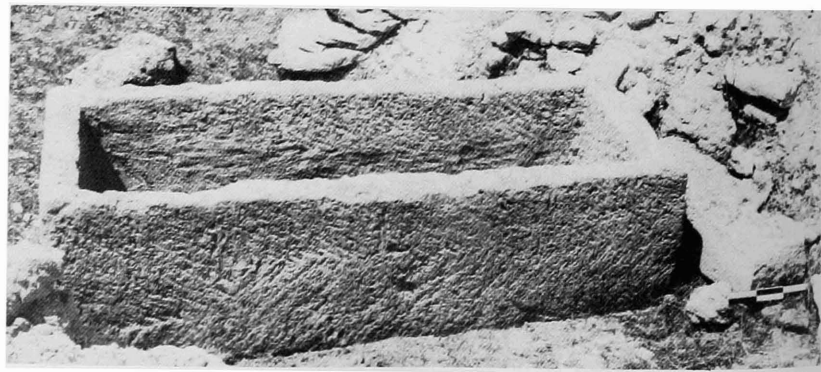
b. Sarkophag 3.



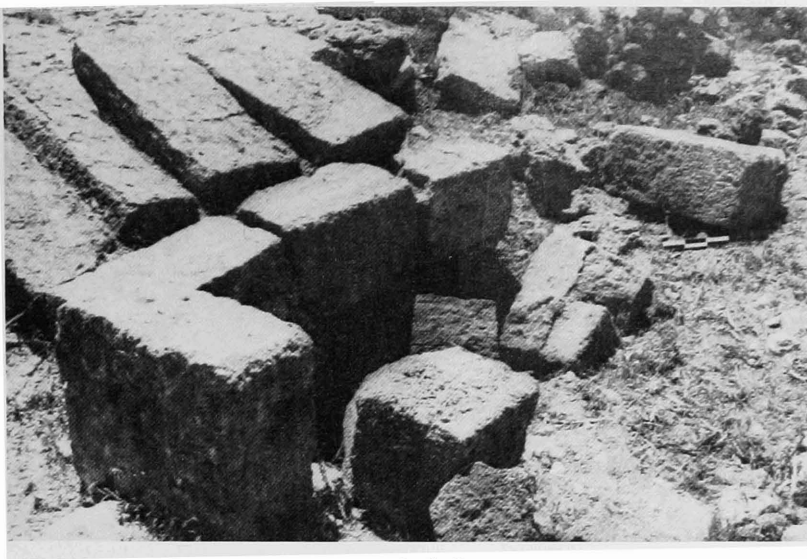
c. Sarkophag 4.



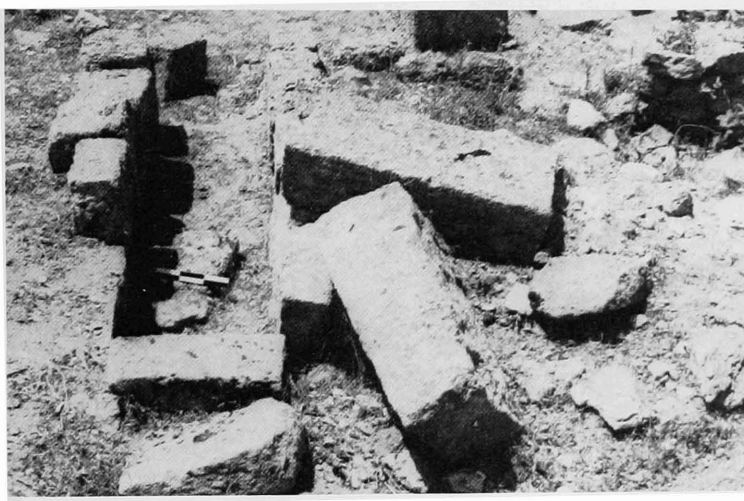
d. Sarkophag 5.



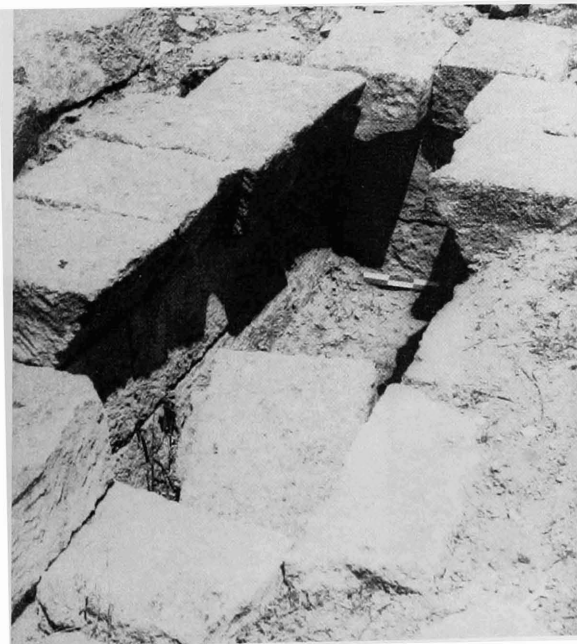
e. Sarkophag 6 im «Südfriedhof».



a. Grab I.



b. Grab II.



c.-d. Grab III.



a. Innenseite von Sarkophag 3, Bearbeitungsspuren.



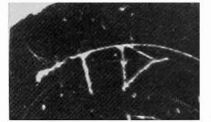
b. Bronzezeitliche Zisterne und Wassertrog in M/13-14.



1



2



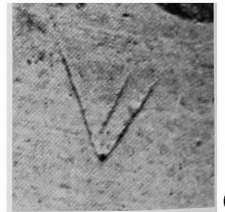
3



4



5



6

Graffiti und Inschriften (gemäss Katalog-Nummern).



Münzen.



16 (12)



17 (13)



18 (14)



19 (15)



20 (16)



21 (17)



22 (18)



23 (19)



24 (20)



25 (21)



26 (22)



27 (23)



28 (11)



29 (7)



30 (8)



31 (9)



32 (10)



33 (1)



34 (2)



35 (3)



36 (4)



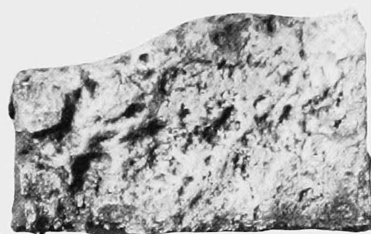
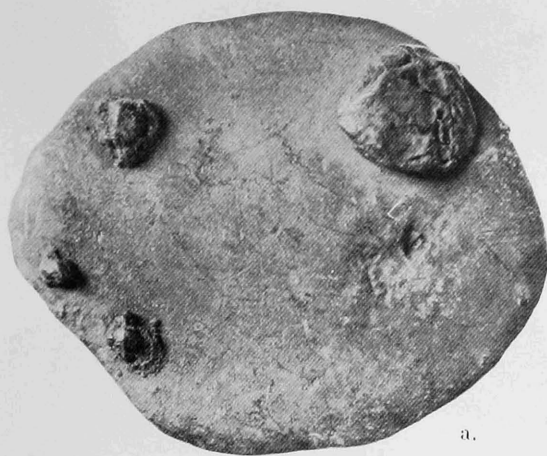
37 (5)



38 (6)



39 (39)



Münzen.



40



41



42



43



44



45



46



47



48



49



50



51



52



53



54



55



56



57

Münzen.



58



59



60



61



62



63



64



65



66



67



68



69



70



71



72



73



74



4



1



2



3



4



5



15



6



7



8



9



10



11



12



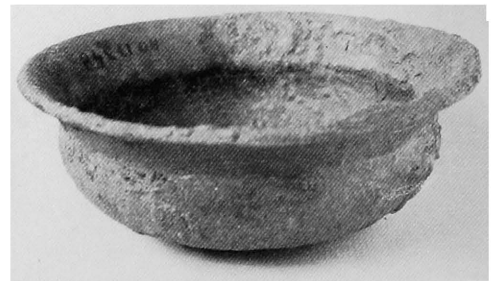
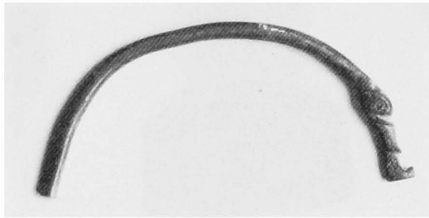
14



13



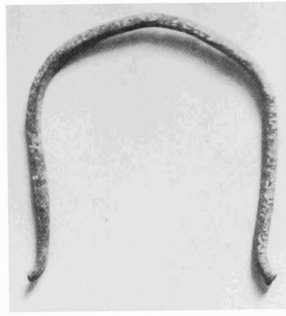
Terrakotten, Siegel.



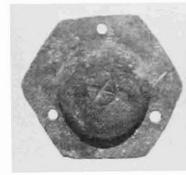
Metalgefäße und -geräte.



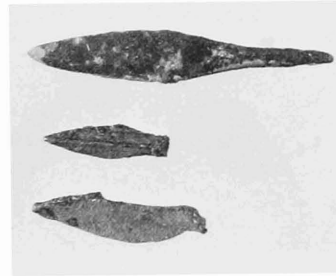
7



8



10



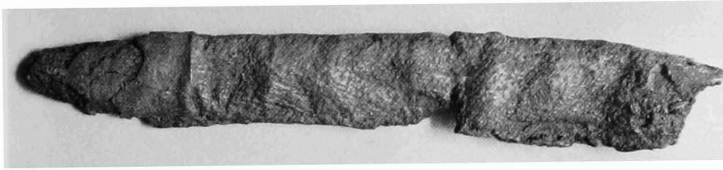
19

17

20



18



22



25



23



24



26



27



30



31



32



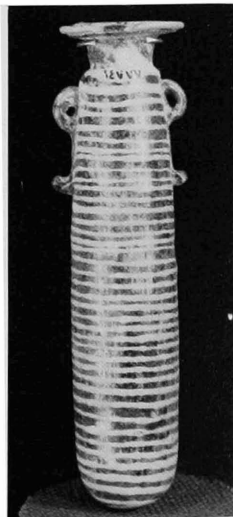
34



36



37



1



2



4



3

Metallgerate und -gefasse Glas.



7



8



9



10



11



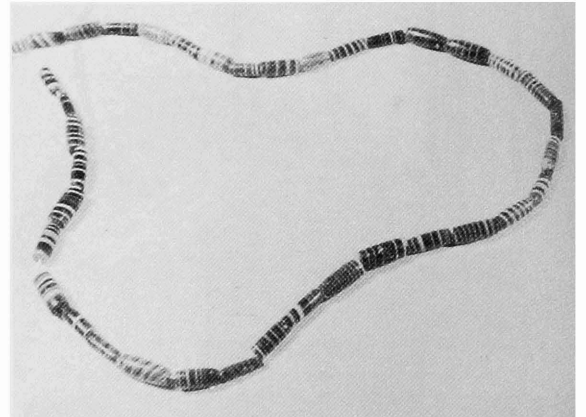
12



13



14



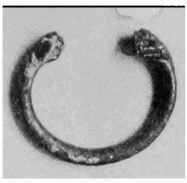
16



17



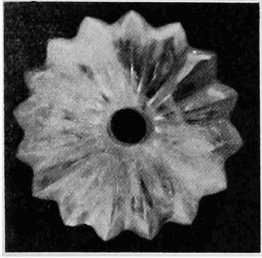
18



19



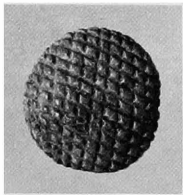
20



24



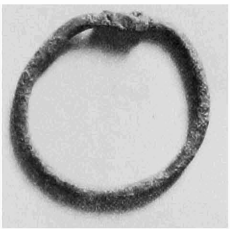
25



26



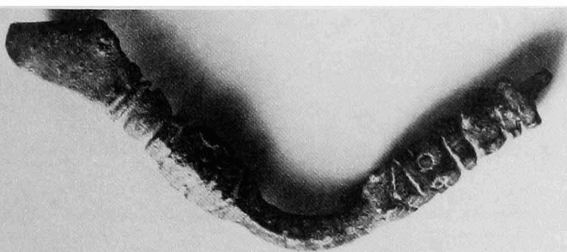
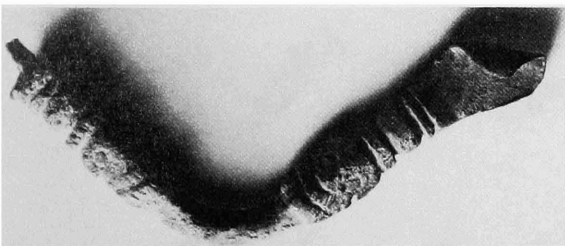
21

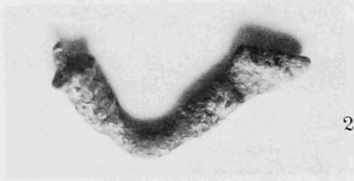


28



29





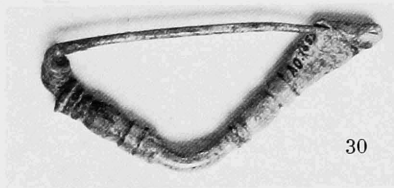
2



3



22



30



5



68



32



33



34A



34B



35



37



38



40



42



43



58



60



61



62



63



64



65



66



67

Schmuck.



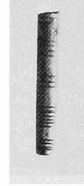
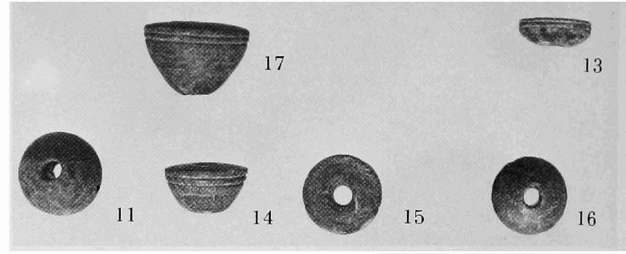
Lampen.



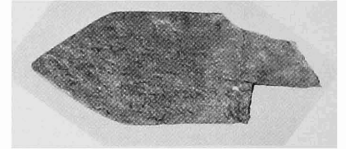
1



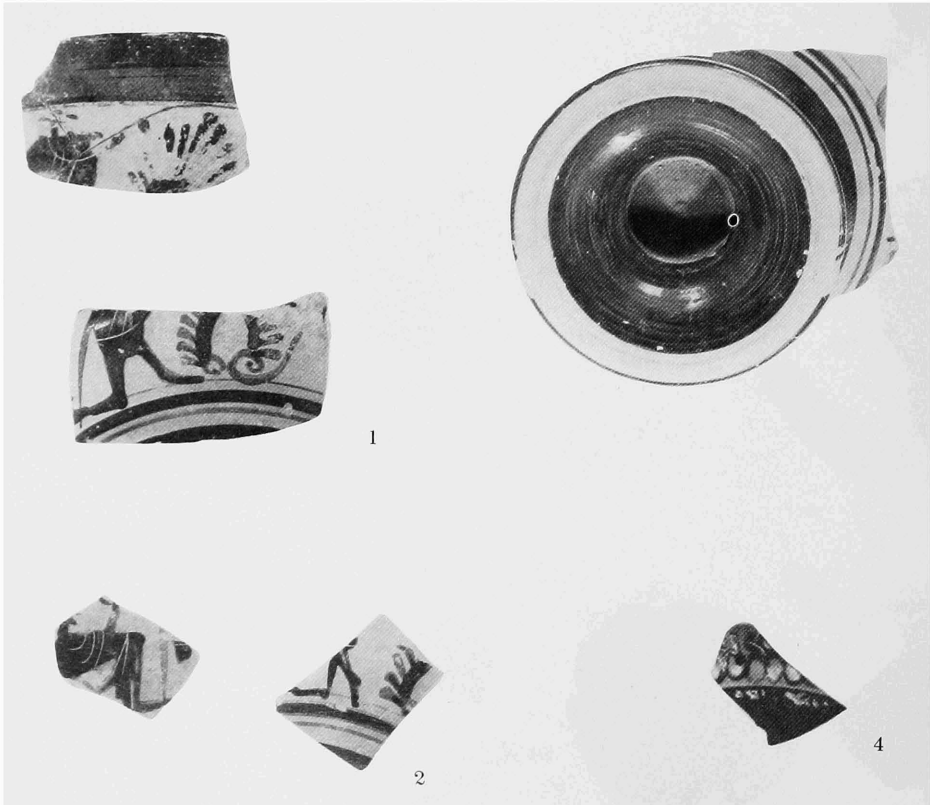
2



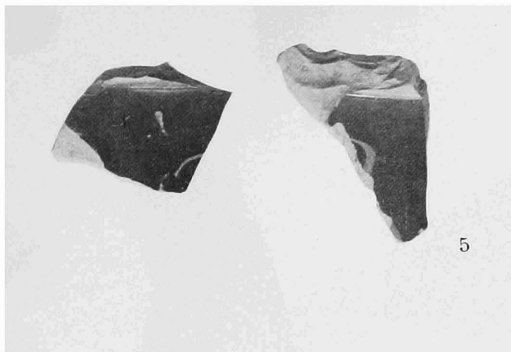
25



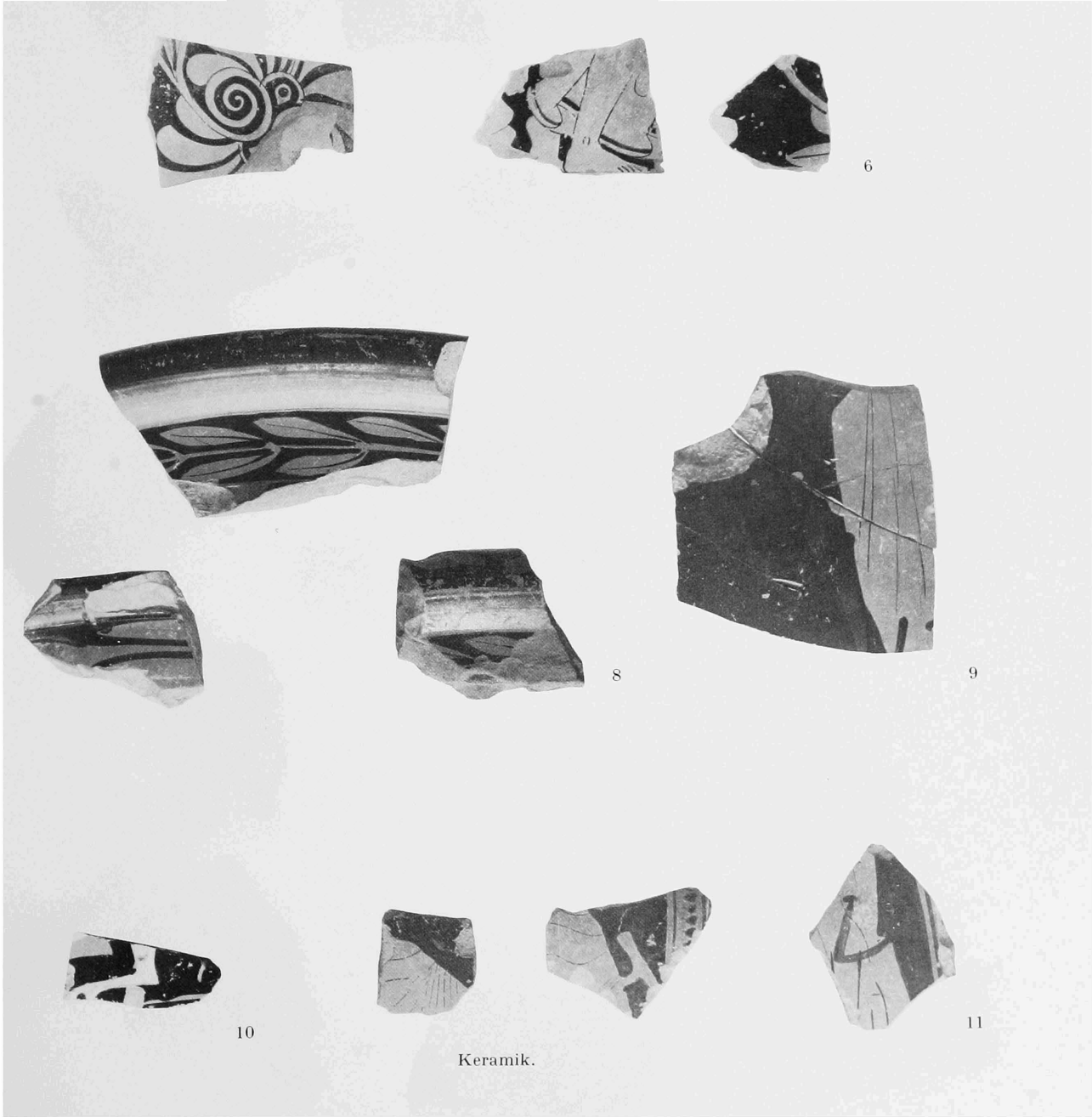
28



Stein- und Knochengерäte, Keramik.



5



6

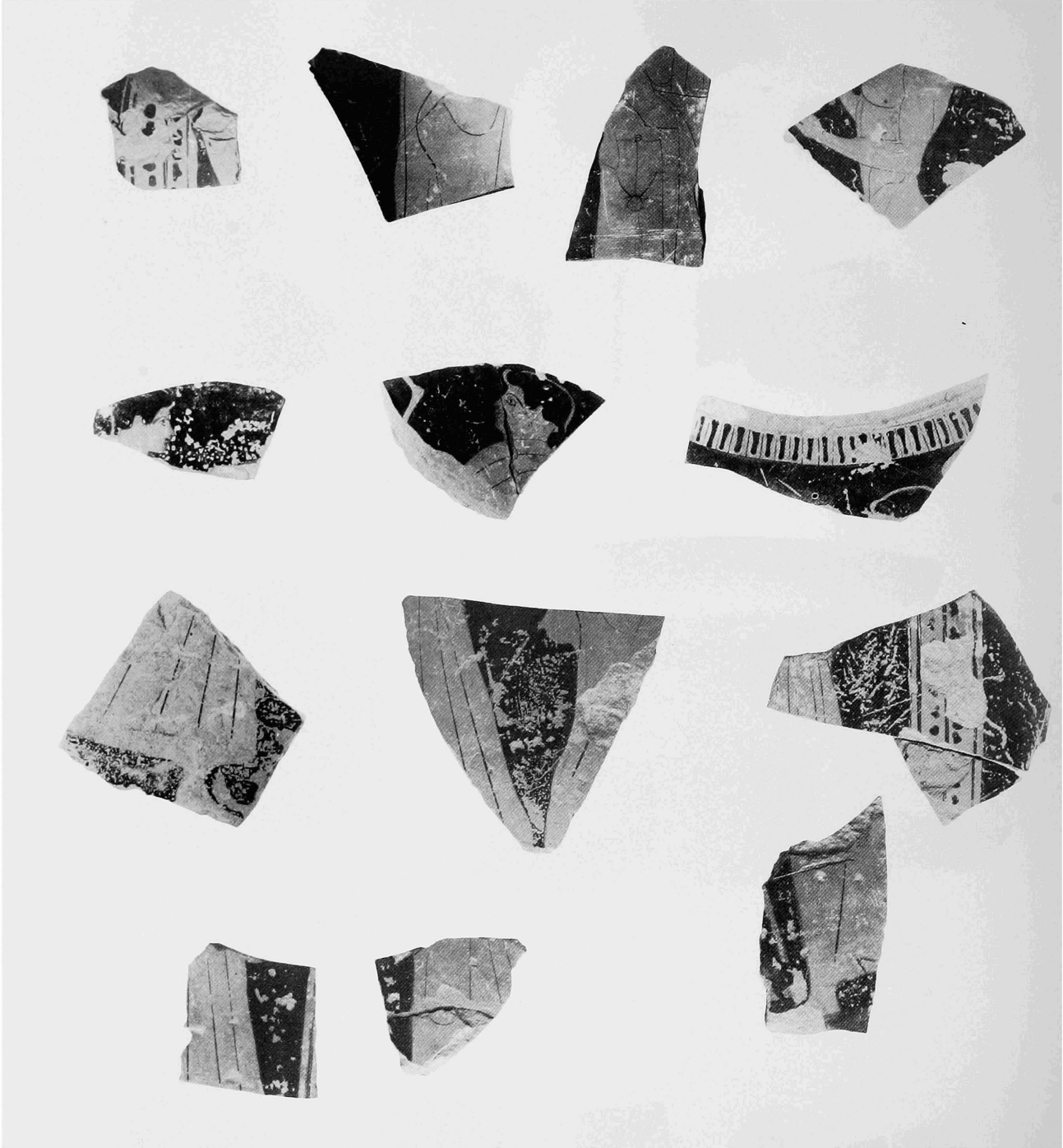
8

9

10

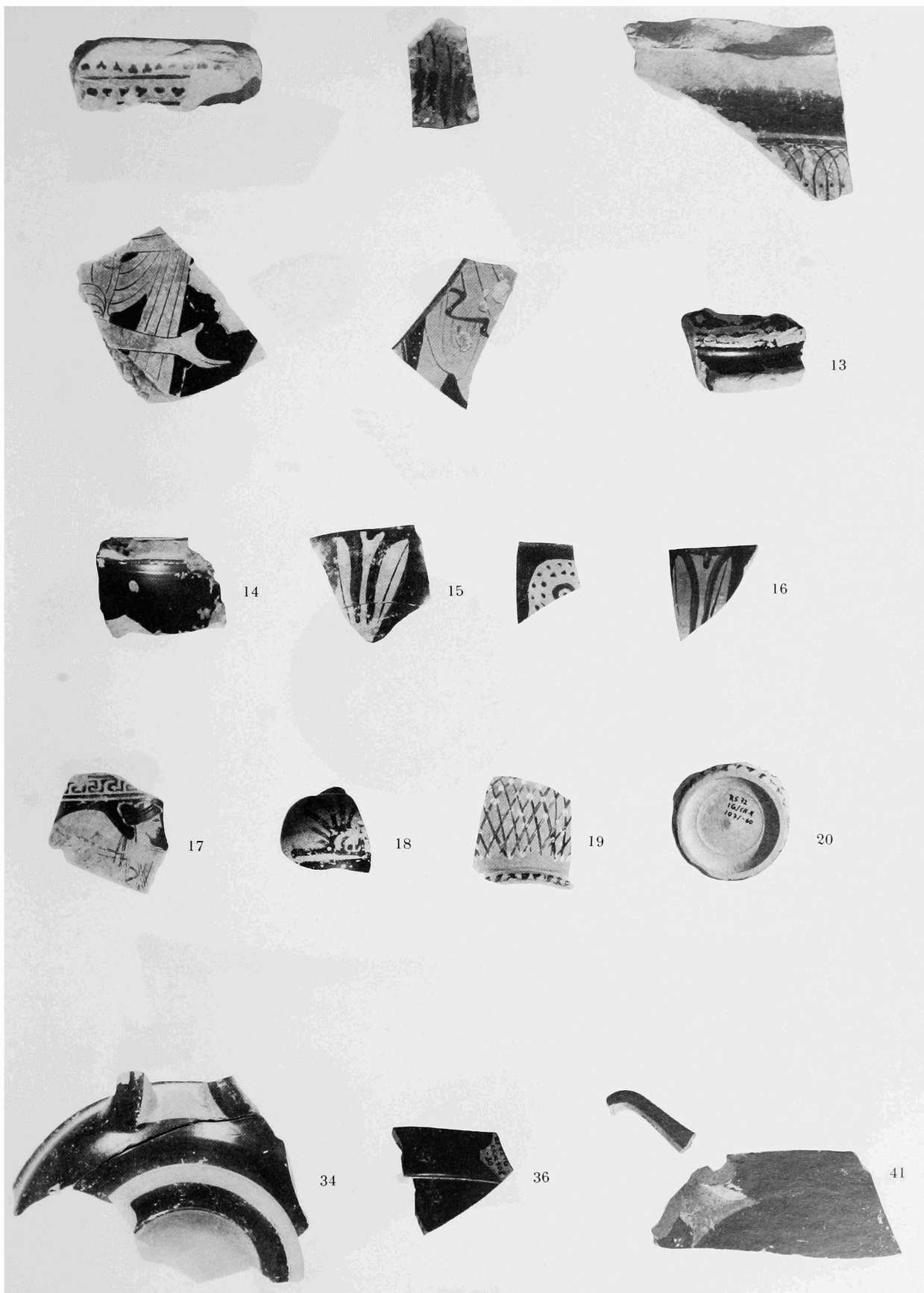
11

Keramik.



12

Keramik.



Keramik.



51



54



55



56



59



60



63



64



65



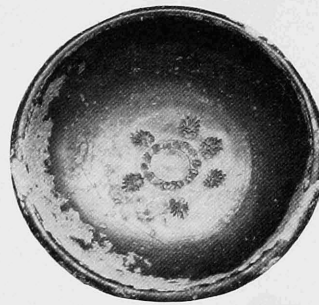
66



68



67



79



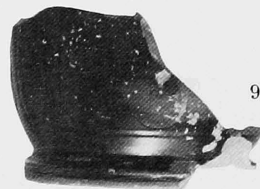
83



86



90



92



101



102

Keramik.



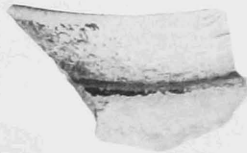
106



107



109



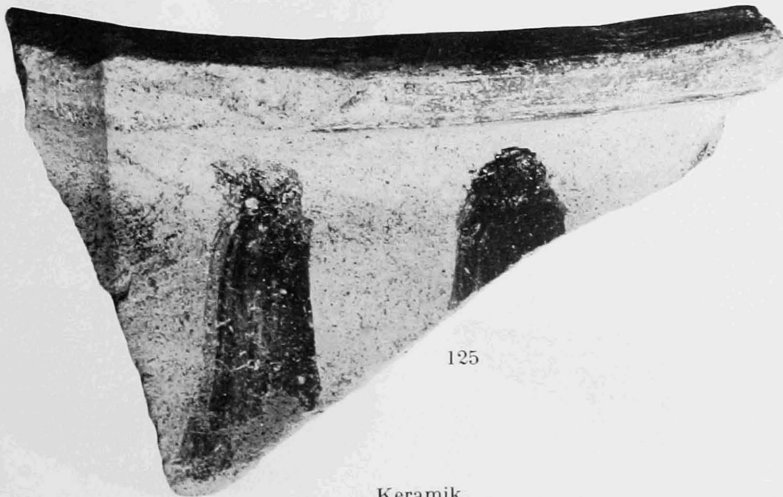
115



118

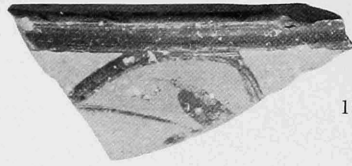
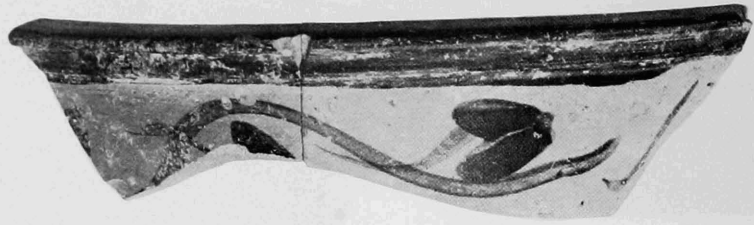


121



125

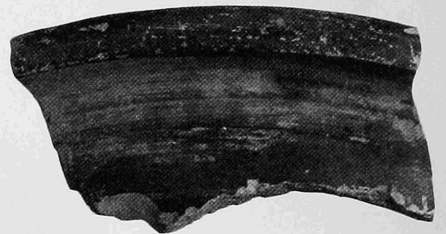
Keramik.



126



127



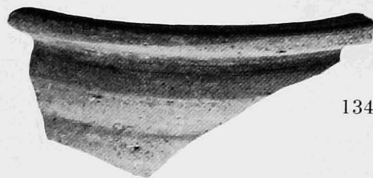
128



131



133



134



135

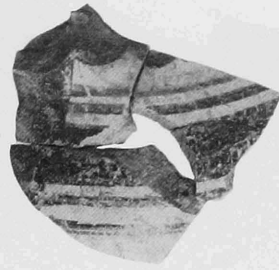
Keramik.



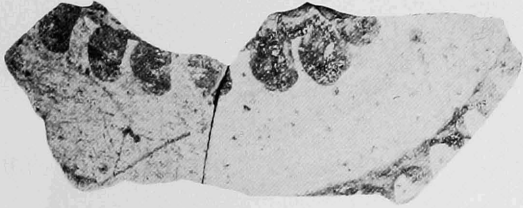
136



137



138



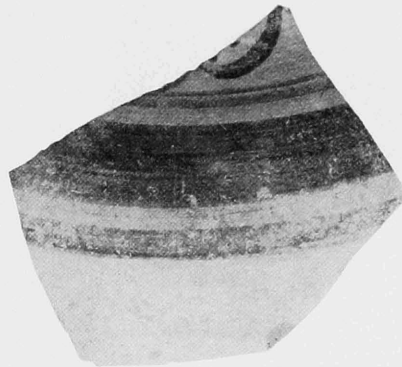
139



140



141



142



143

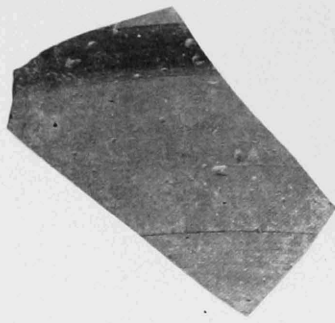


144



145

Keramik.



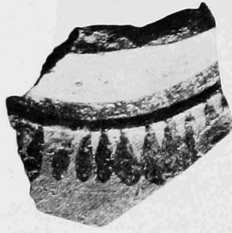
146



147



148



149



150



153



154



157

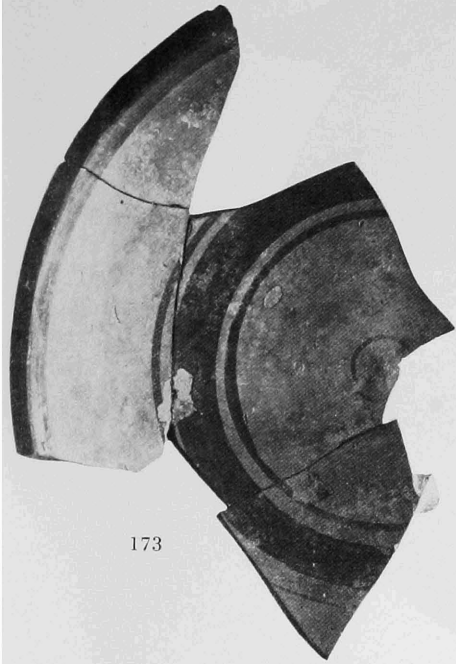


158

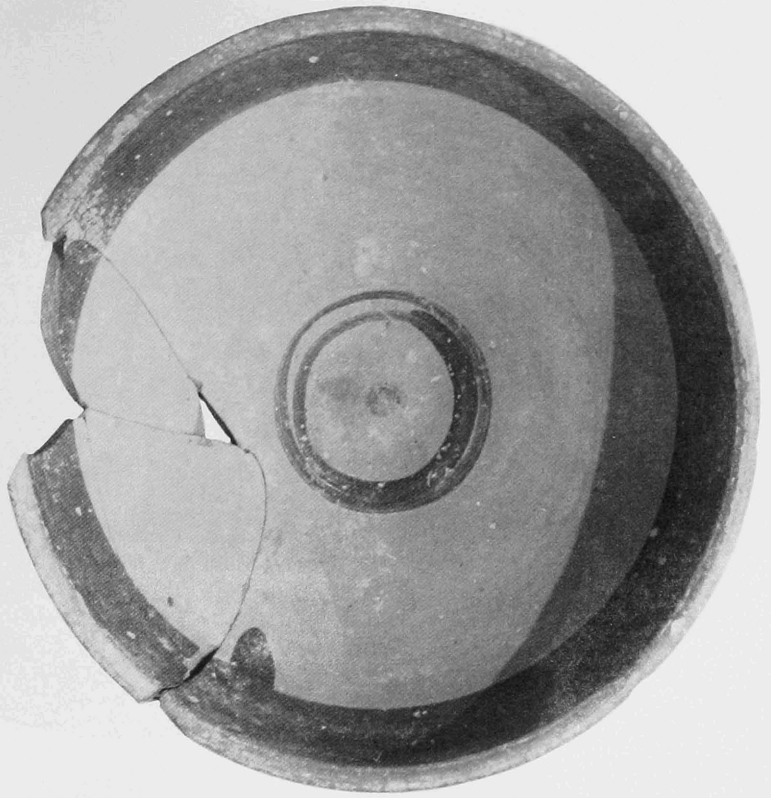


159

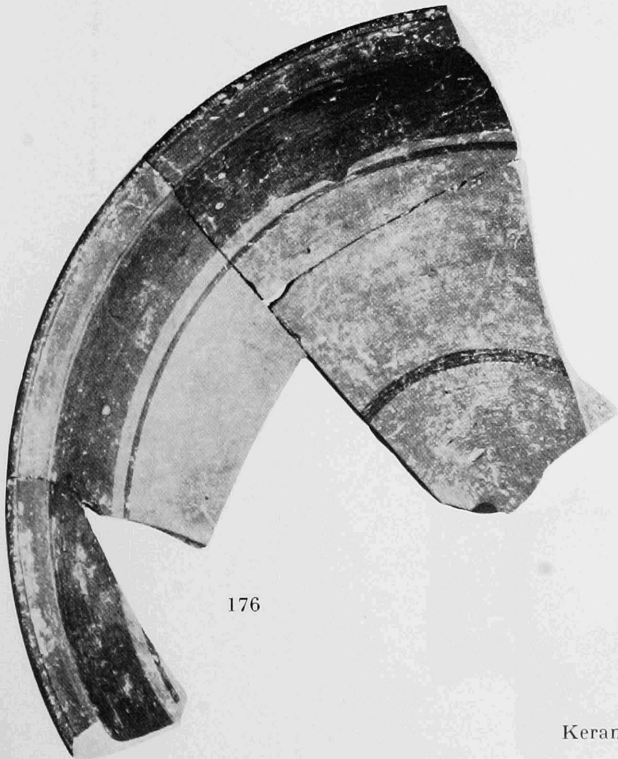
Keramik.



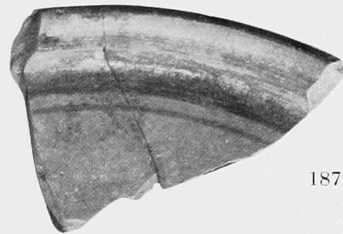
173



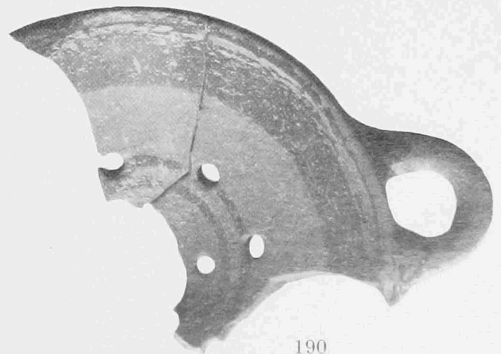
175



176



187



190

Keramik.



181

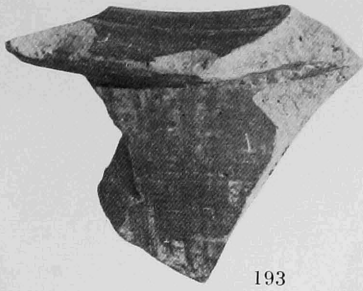


182



191

Keramik.



193



194



195



198



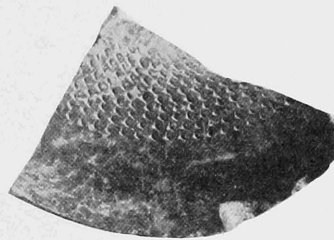
199



200



201



218



219

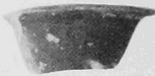


220

Keramik.



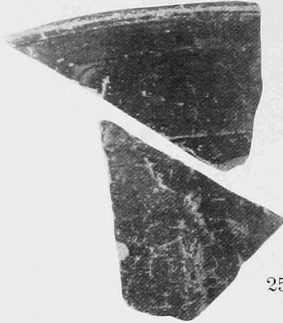
227



232



235



254



245



257



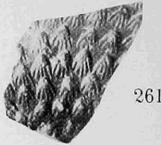
259



256



258



261



263



264



269



282



285



287



288



290



286

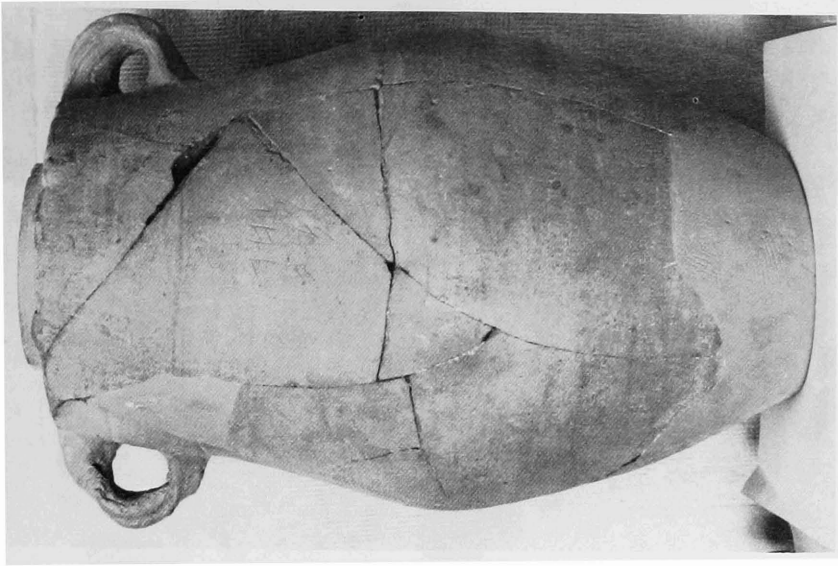


291

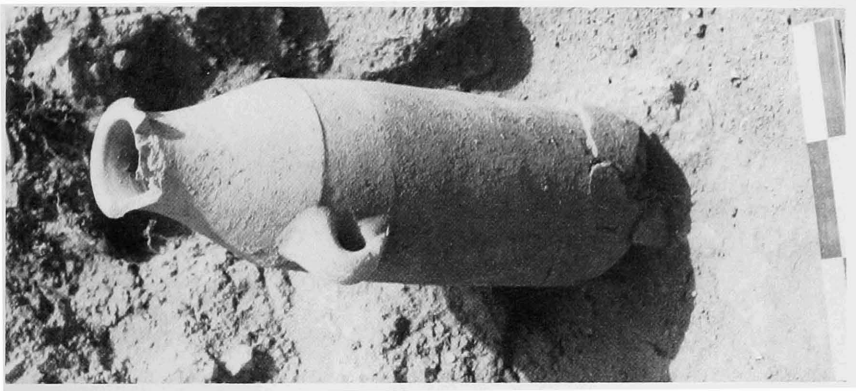


293

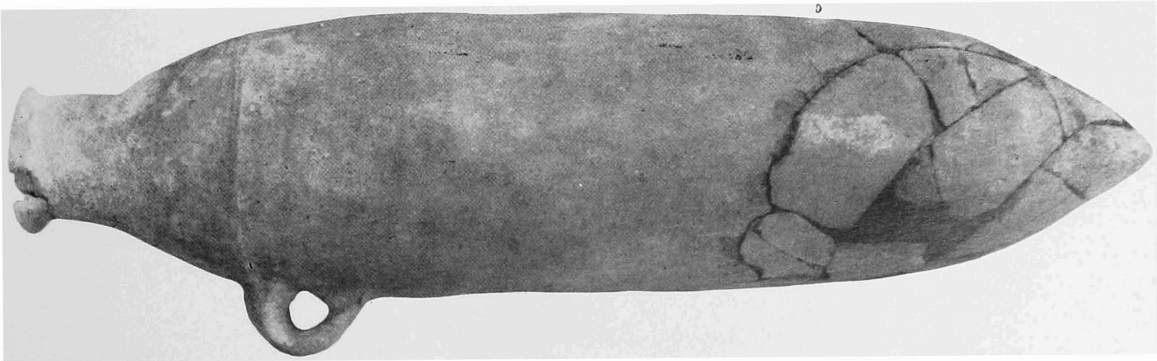
Keramik.



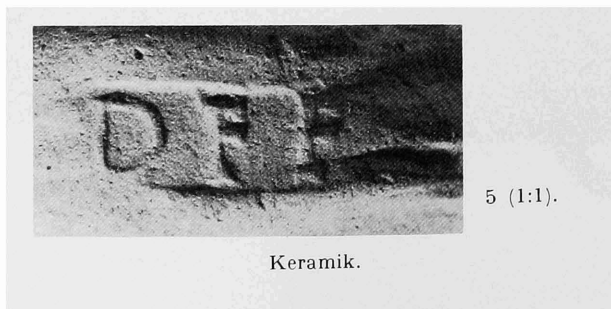
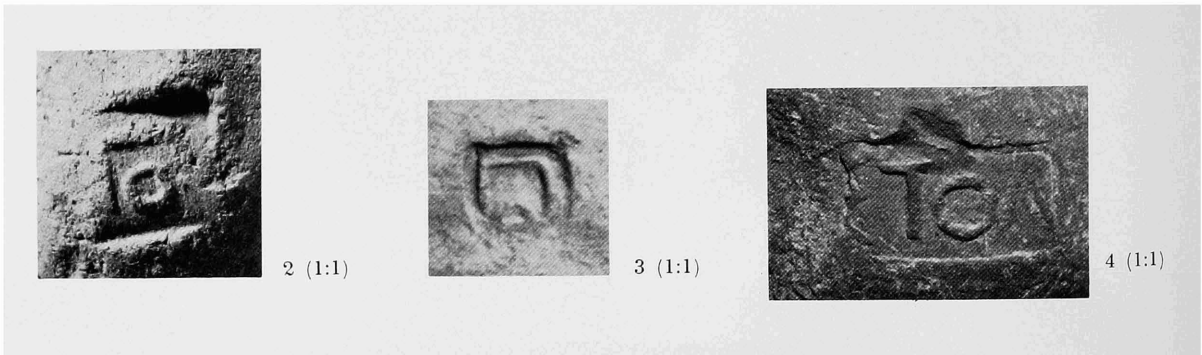
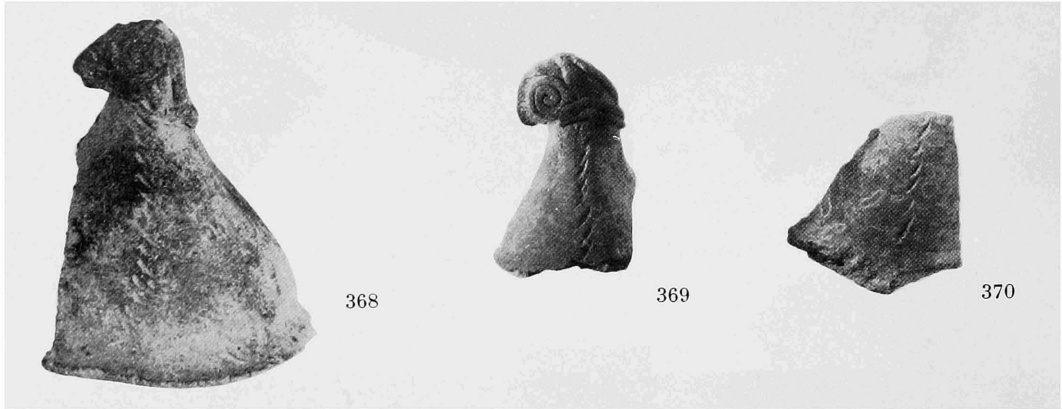
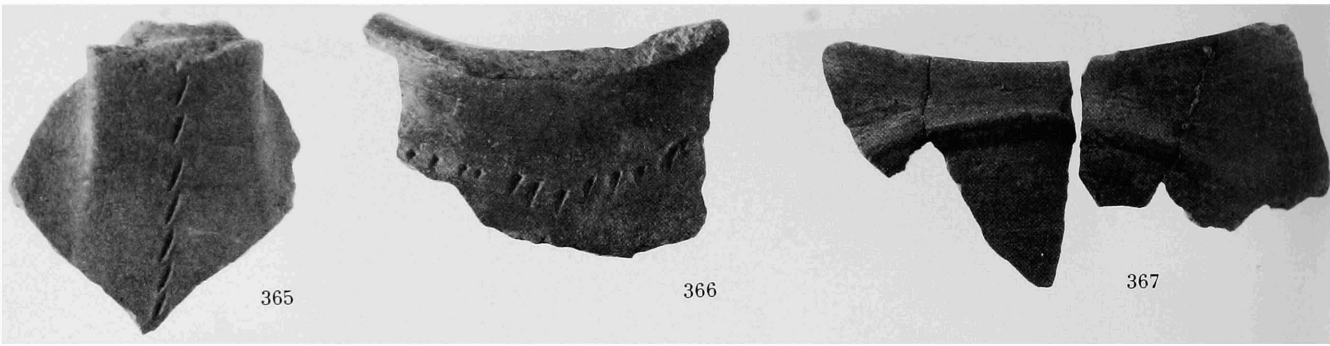
302



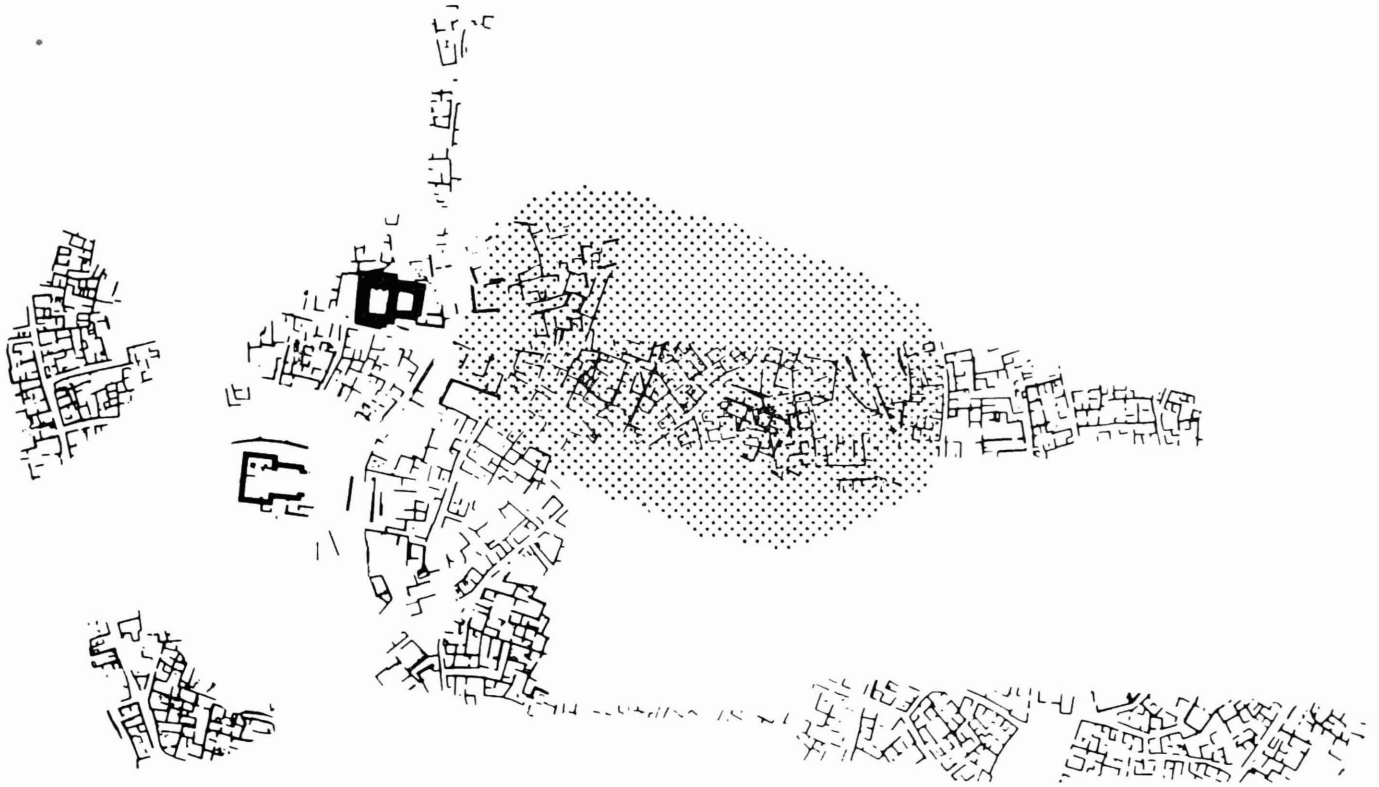
298



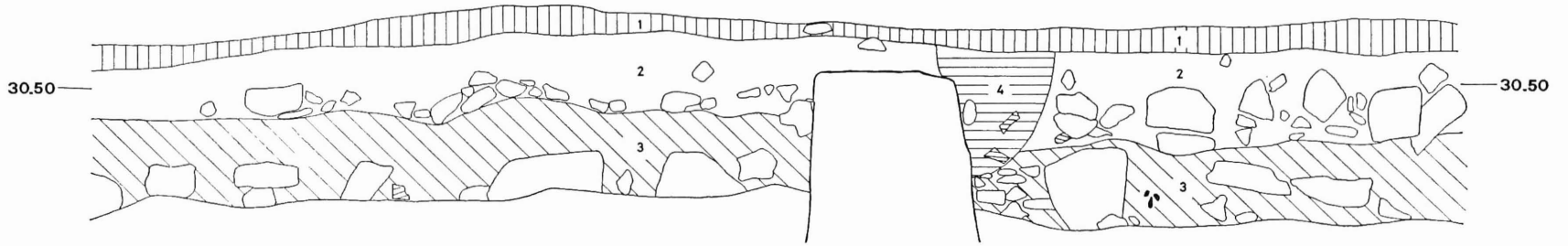
Keramik.



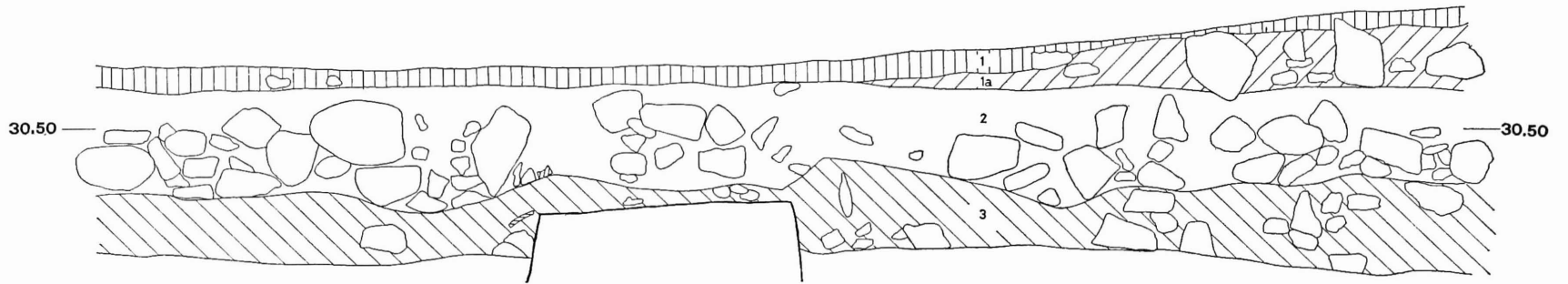
Keramik.



Lage und Grösse der späteisenzeitlichen Siedlung (schwarzes Punkt-Raster) im Verhältnis zur bronzezeitlichen Stadt



Profil R-S/15.



Profil T/13-14.



Humus



alter Grabungsschutt



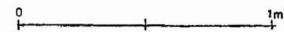
1. Jh. v. Chr. - 3. Jh. n. Chr.; römische Schicht











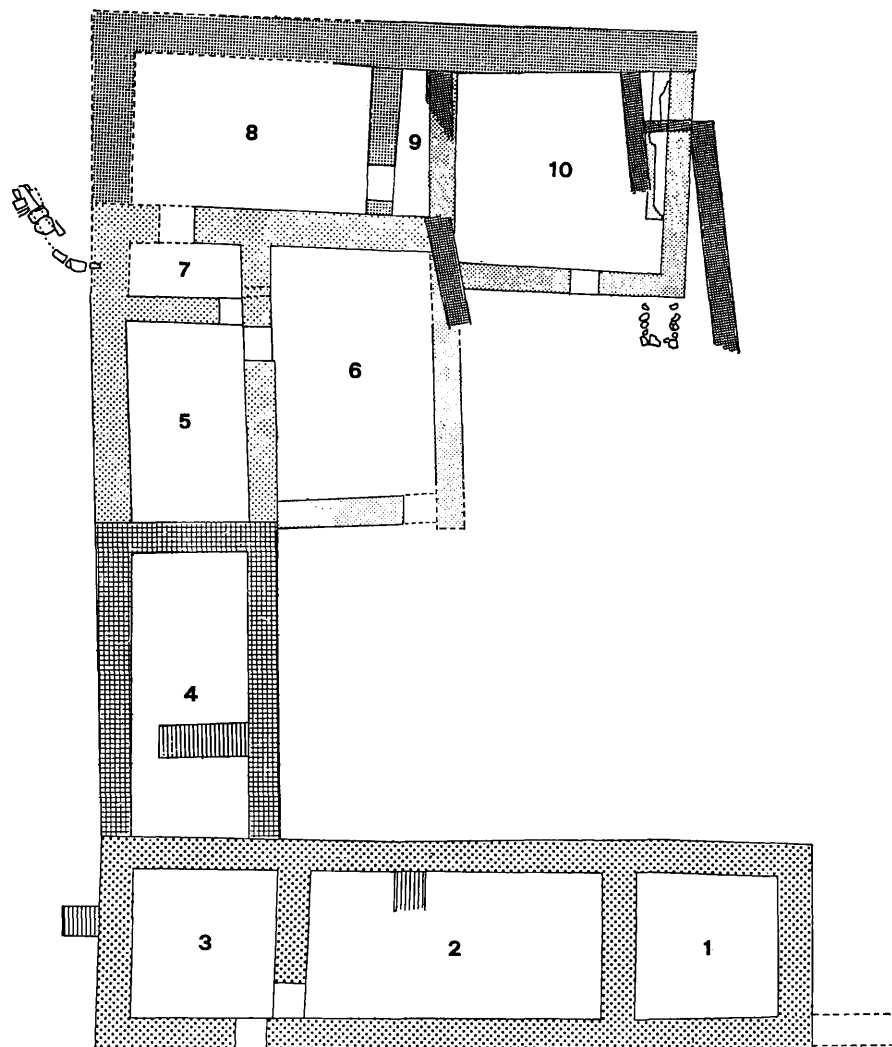
5. - 3. Jh. v. Chr.; persische und frühhellenistische Schicht



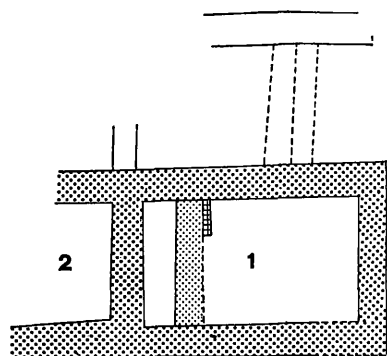
Stör- Schicht (Steinraub der römischen Mauer)



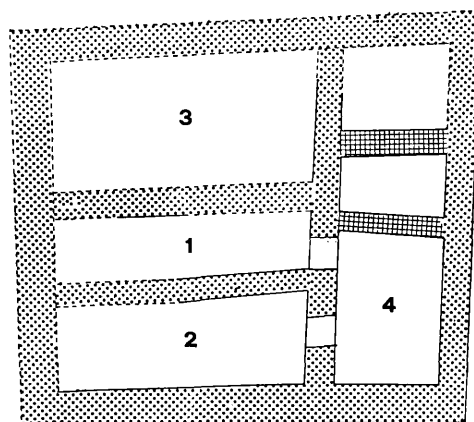
-  1. Bauphase
-  2. Bauphase
-  3. Bauphase
-  4. Bauphase
-  5. Bauphase
-  6. Bauphase
-  7. Bauphase
-  2. Wohnphase



HAUS I

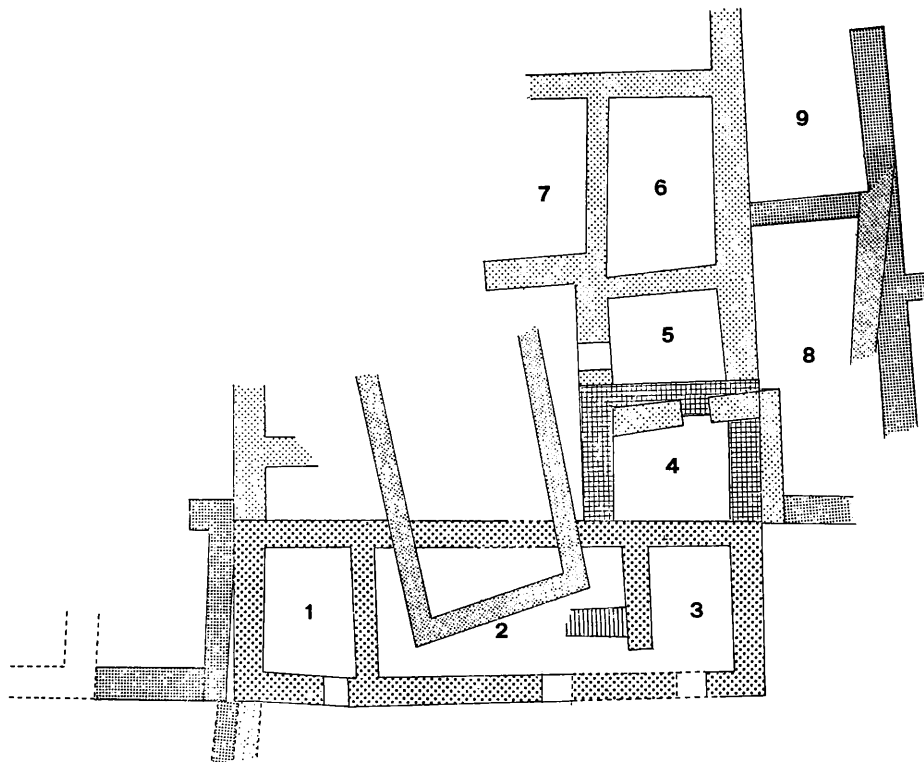


HAUS II

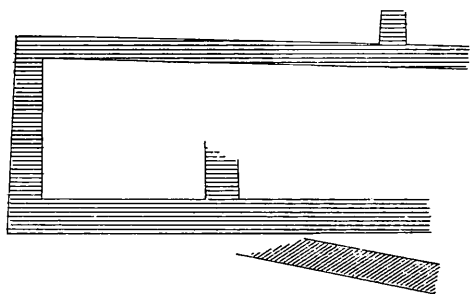


HAUS III

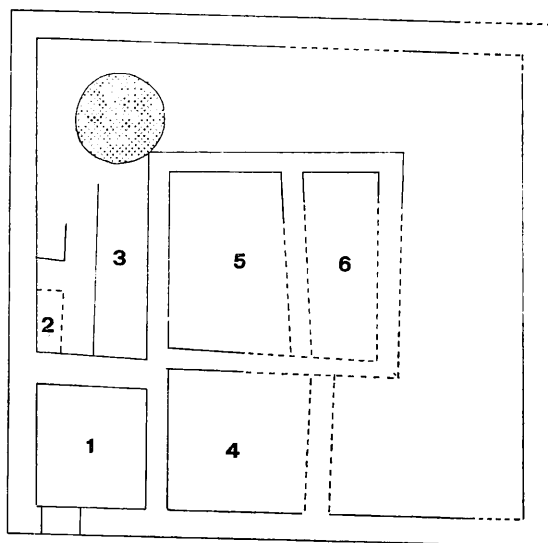
Die Häuser mit ihren Bauphasen.





HAUS IV



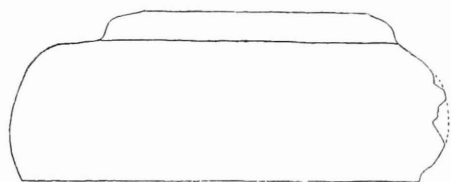
HAUS V



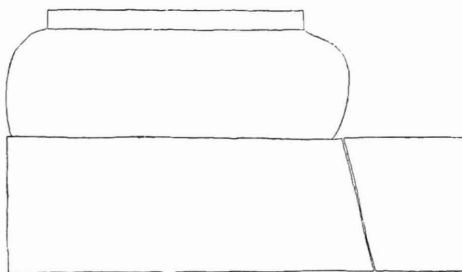
HAUS VI

-  5. Jh. v. Chr.
-  4. Jh. v. Chr.

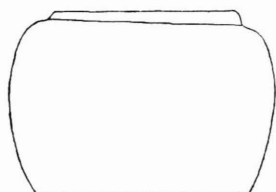
Die Häuser mit ihren Bauphasen.



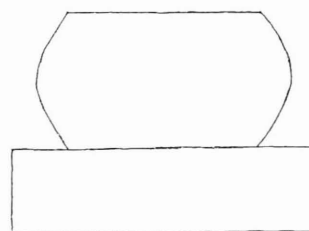
1



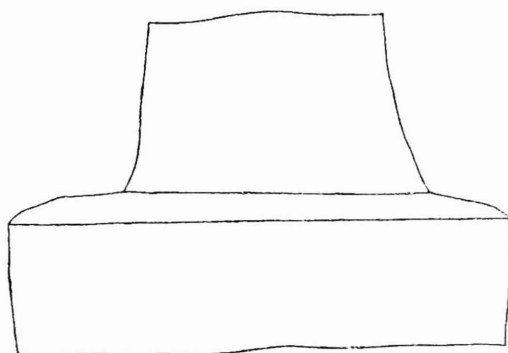
2



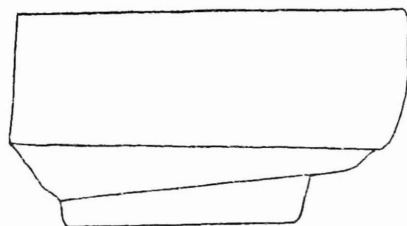
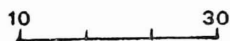
3



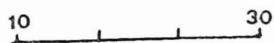
4



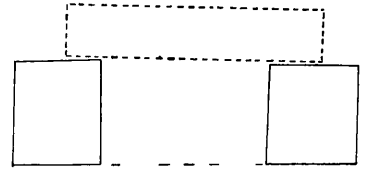
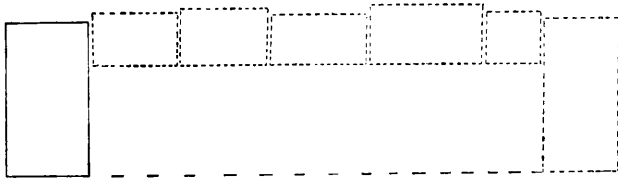
5



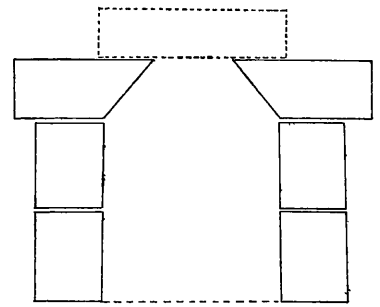
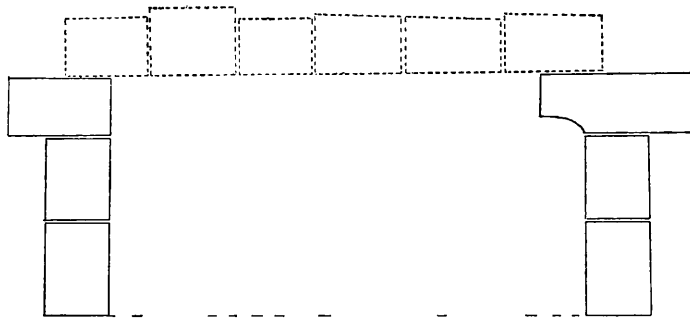
6



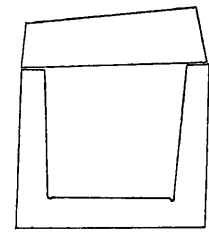
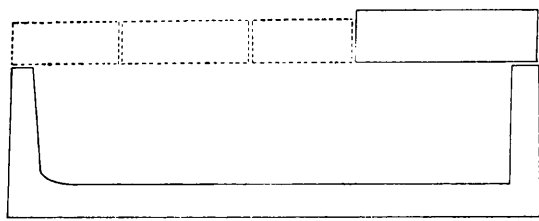
Säulenbasen.



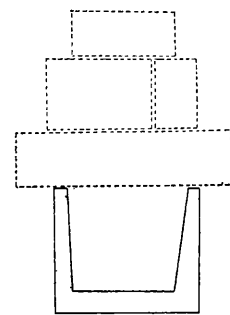
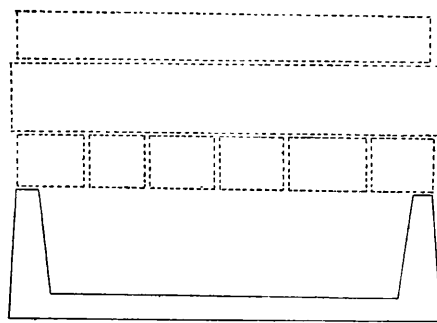
Grab II



Grab III



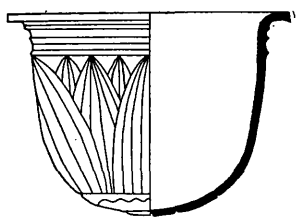
Sarkophag 1



Sarkophag 6



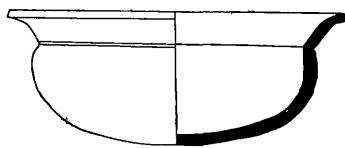
4



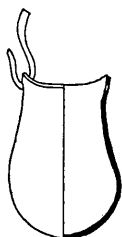
4



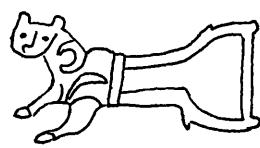
5



6



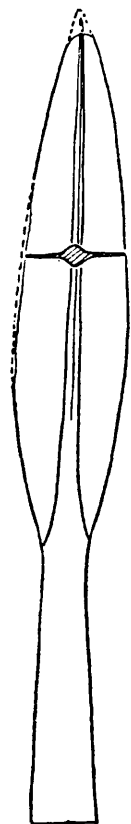
7



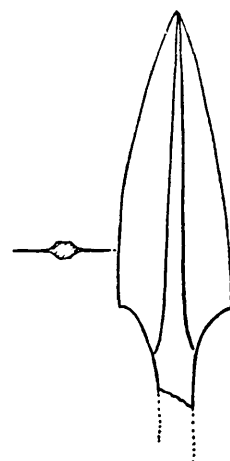
9



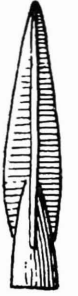
10



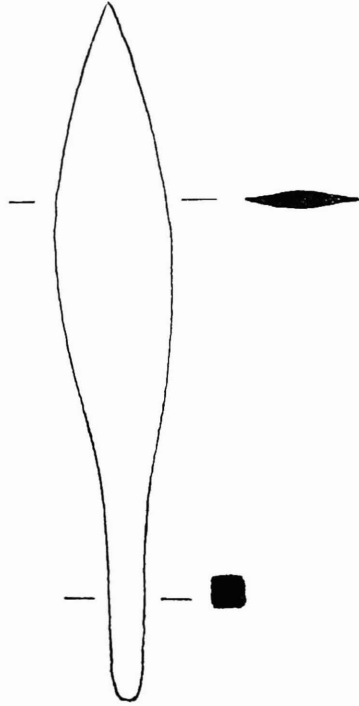
12



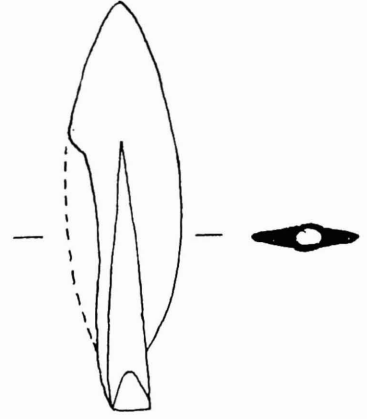
11



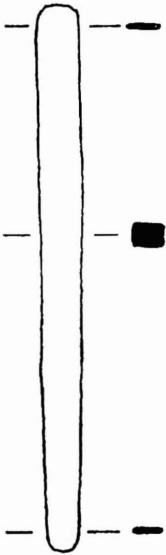
15



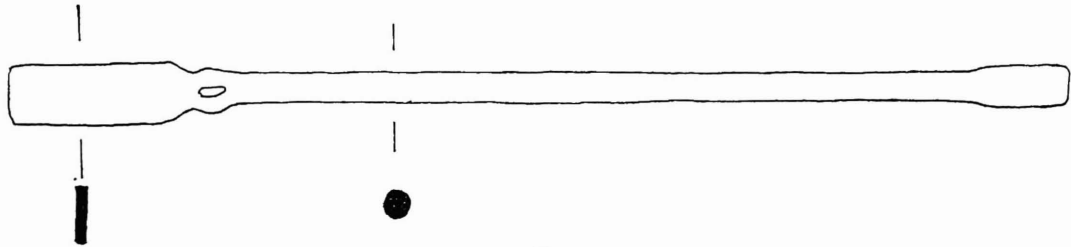
19



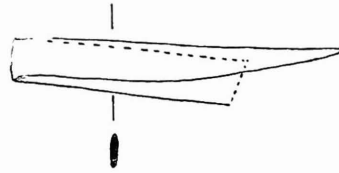
20



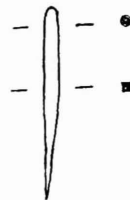
23



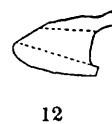
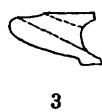
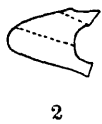
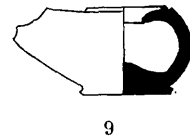
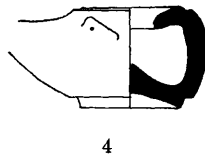
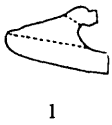
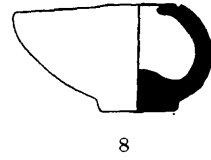
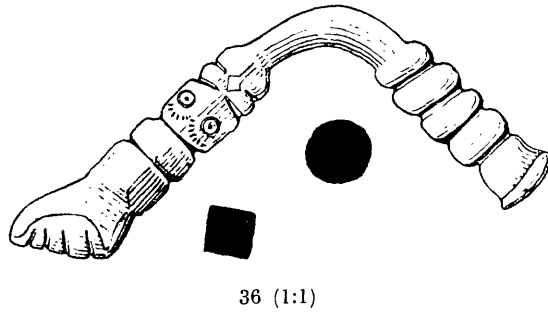
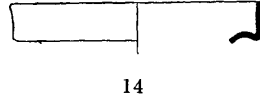
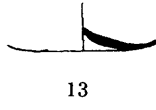
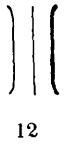
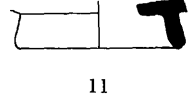
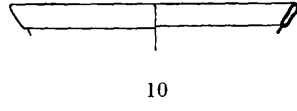
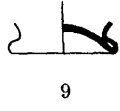
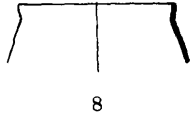
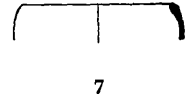
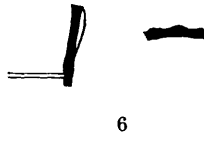
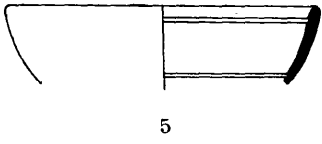
24

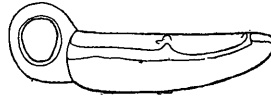
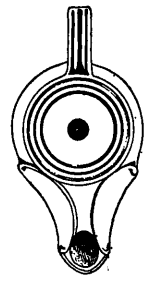


25



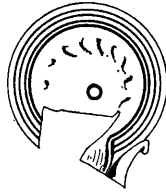
36





13

14



15

16

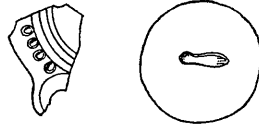
17

18

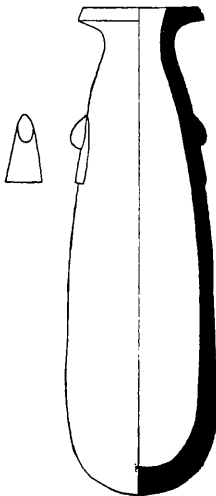


19

21



20



1



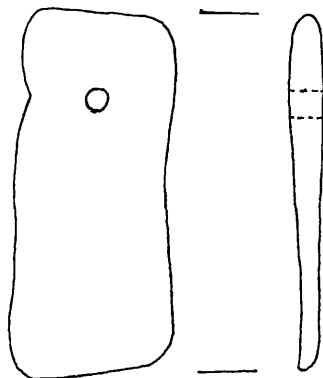
24



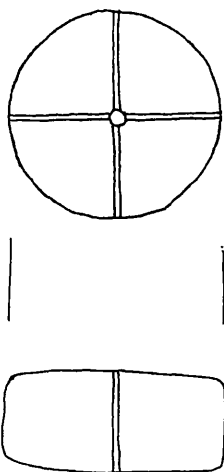
27



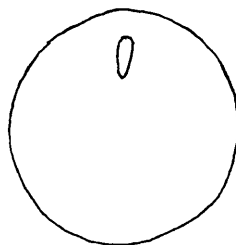
3



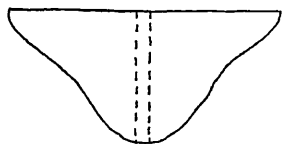
4



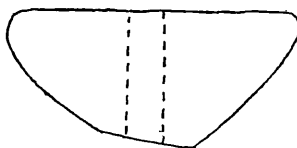
6



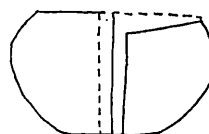
5



7



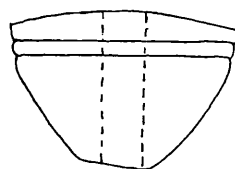
9



12














13



17

Varia.

- | | | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------|-----------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|-------------|
|  | schwarz |  | orange |
|  | dunkelbraun - schwarz |  | orange-rot |
|  | dunkelbraun |  | rot |
|  | hellbraun |  | rot - braun |
|  | grau - beige |  | purpur |
|  | beige | | |



2



7



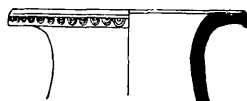
8



12



13



14



15



16

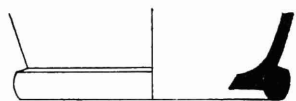
Keramik.



21



32



24



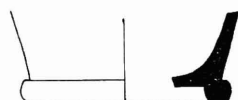
28



25



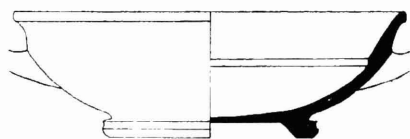
29



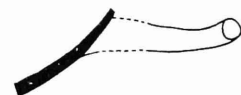
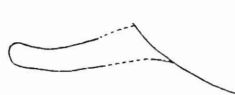
26



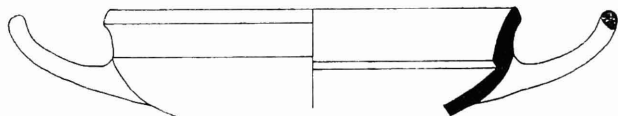
31



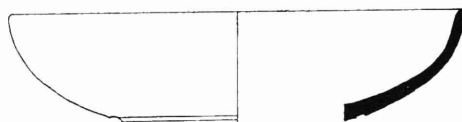
34



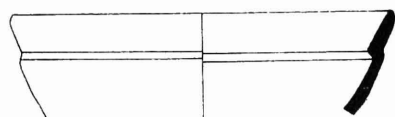
41



35



42



36



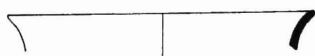
43



38



44



40



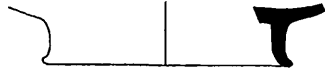
45



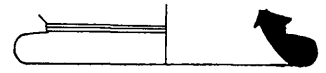
46



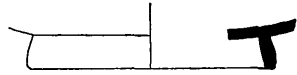
52



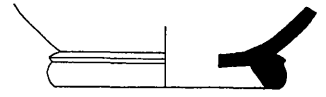
47



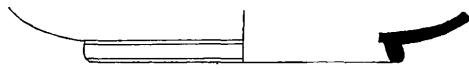
53



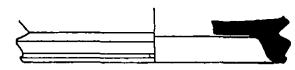
48



54



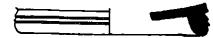
49



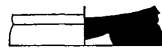
55



50



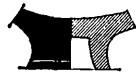
56



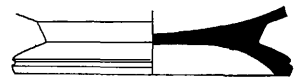
51



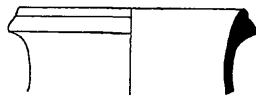
57



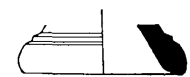
62



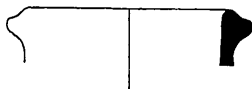
58



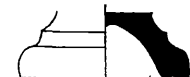
69



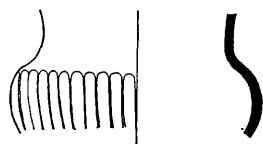
72



70



73



71



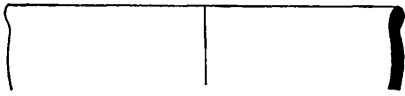
74



76



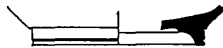
78



77



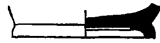
79



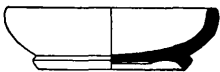
81



84



82



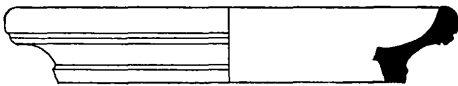
80



83



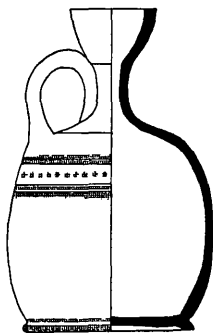
85



88



89



90



91



92

Keramik.



93



94



95



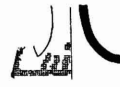
96



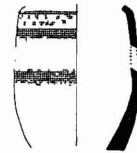
97



98



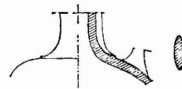
100



101



102



103

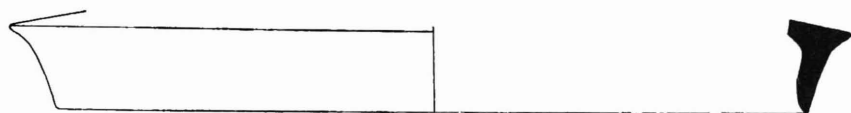


104

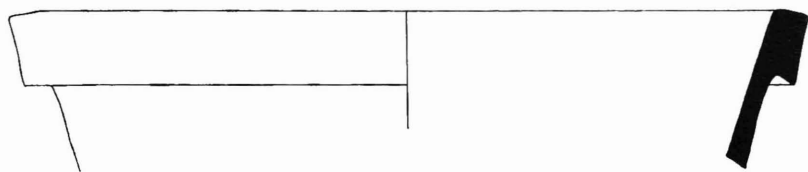


105

Keramik.



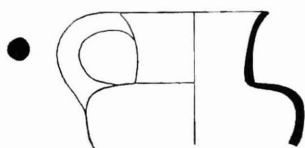
106



107



108



109



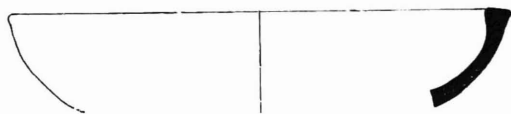
111



110



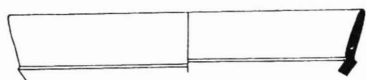
112



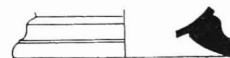
113



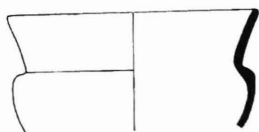
116



114



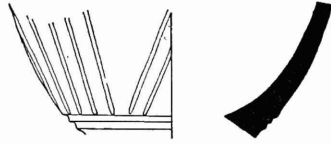
117



115



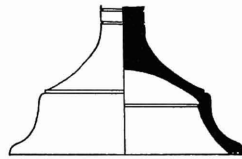
119



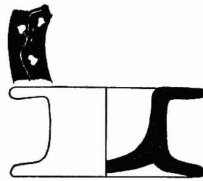
121



123

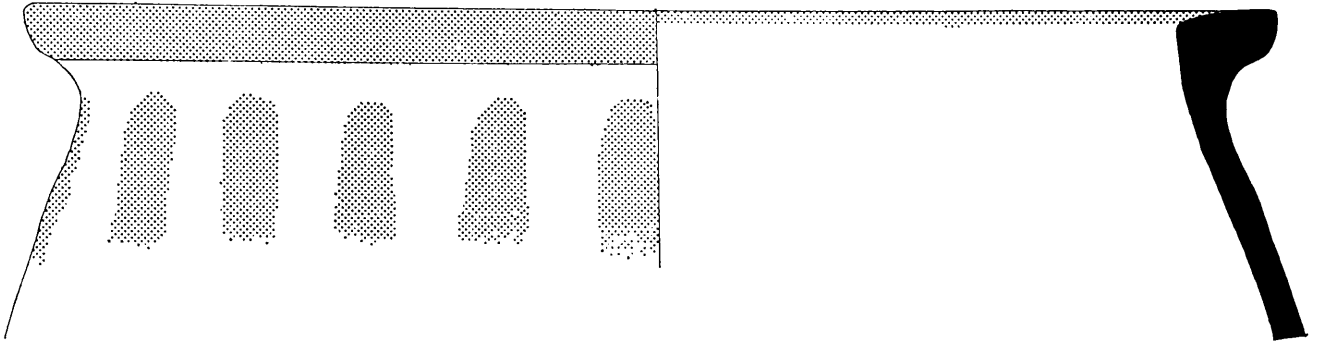


122

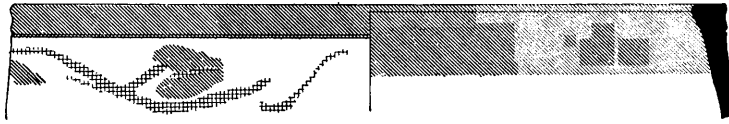


124

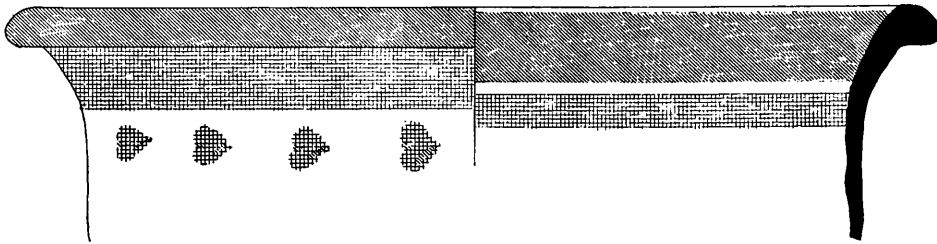
Keramik.



125



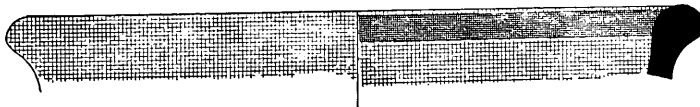
126



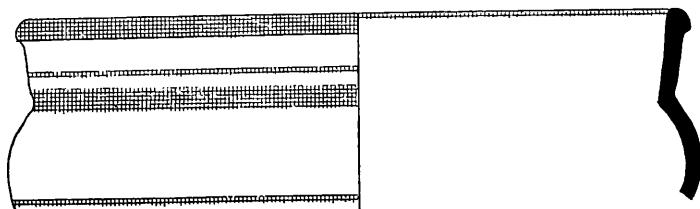
127



128

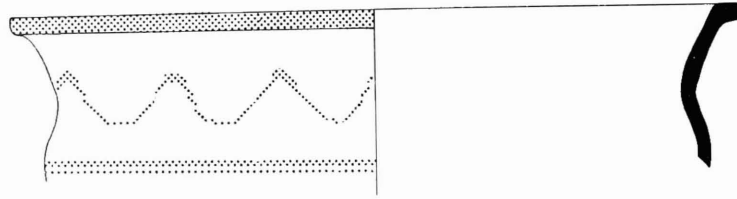


139

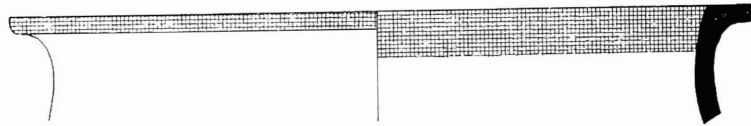


130

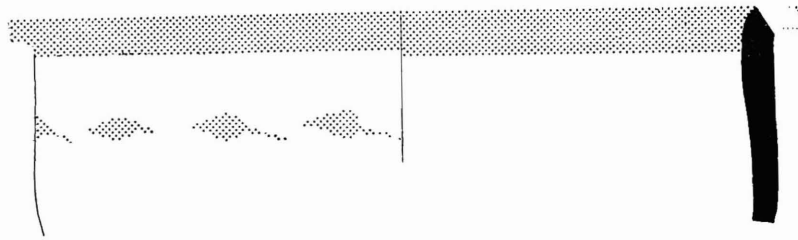
Keramik.



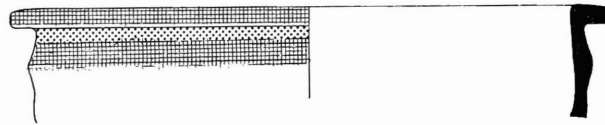
131



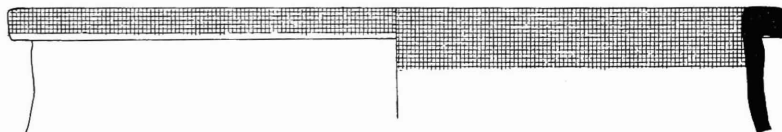
132



133

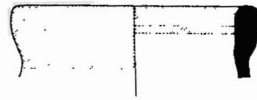


134

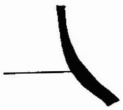


135

Keramik.



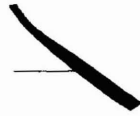
136



137



138



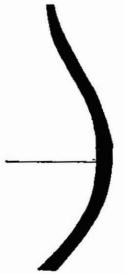
139



140



141



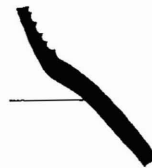
142



143



146



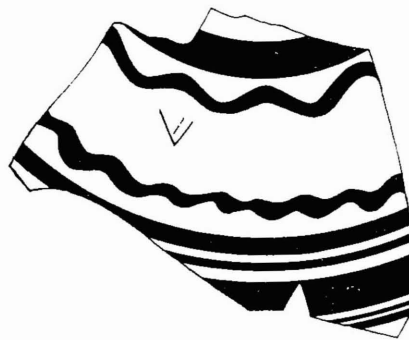
147



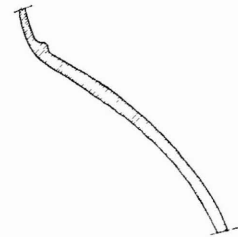
148



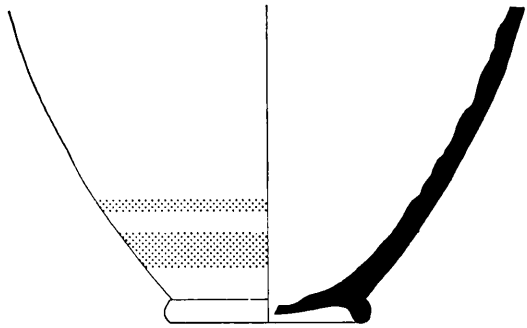
149



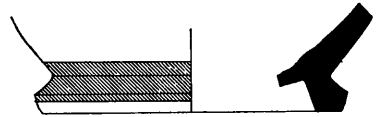
150



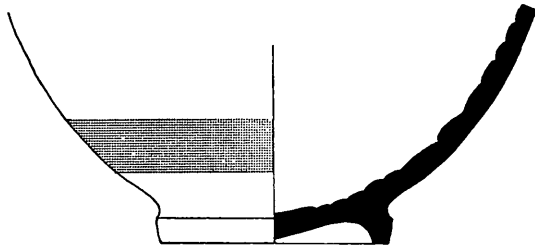
Keramik.



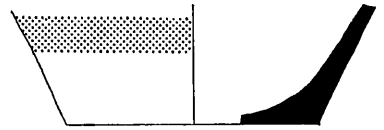
151



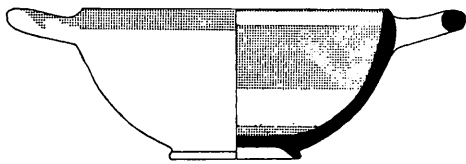
153



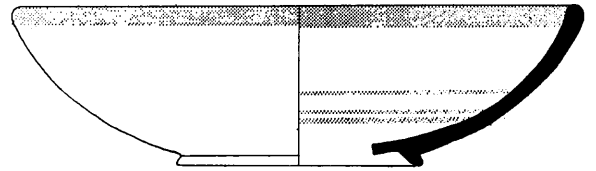
152



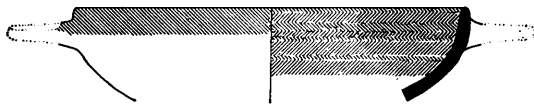
154



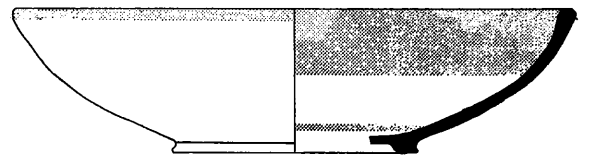
155



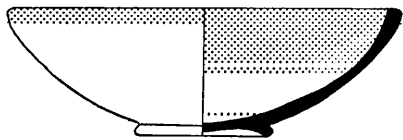
161



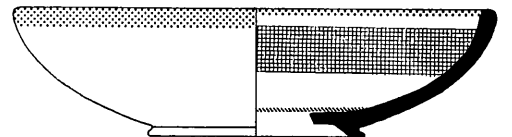
156



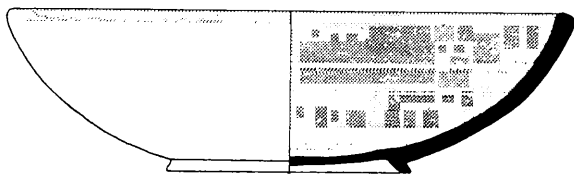
162



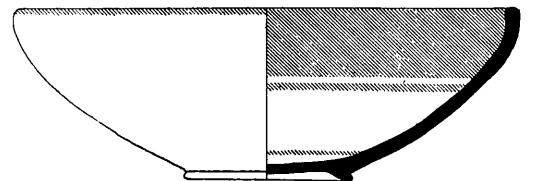
159



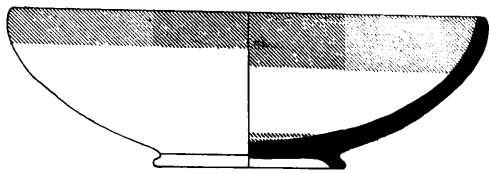
163



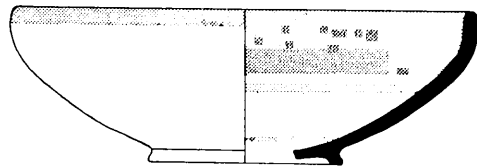
160



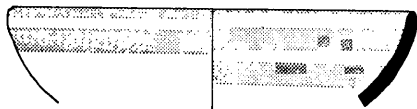
164



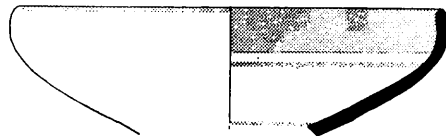
165



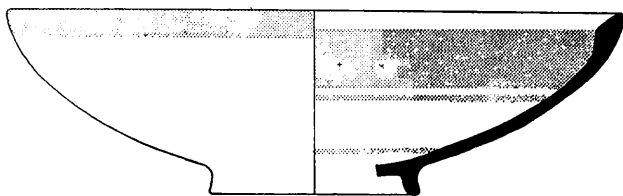
167



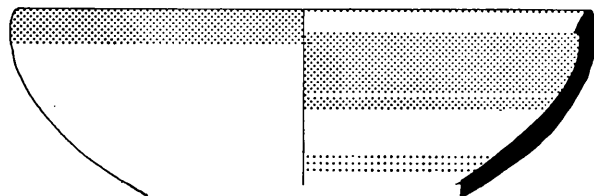
166



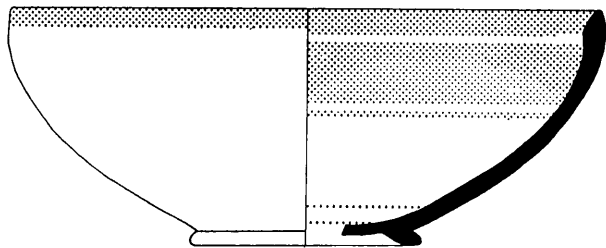
168



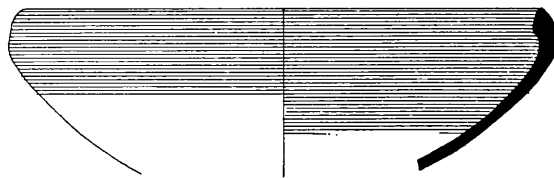
175



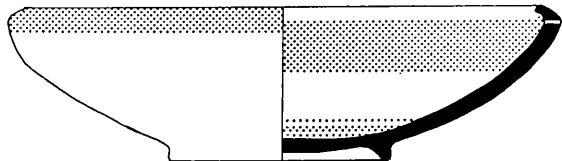
177



176



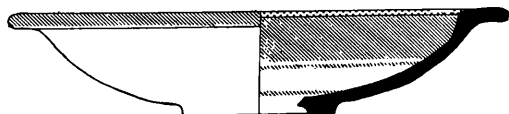
180



181



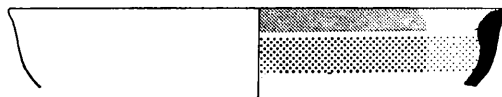
183



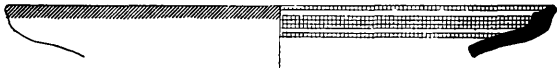
182



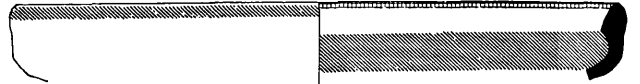
184



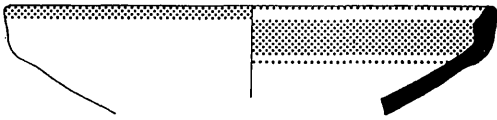
185



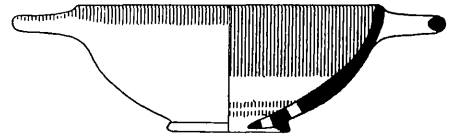
186



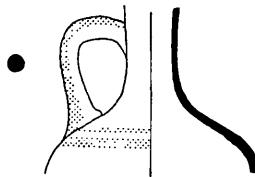
188



187



190

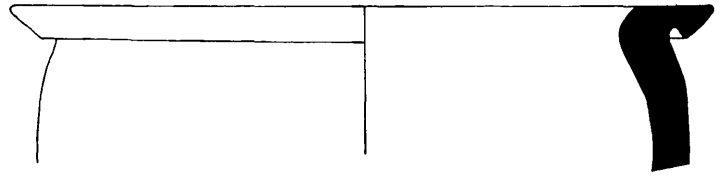


191

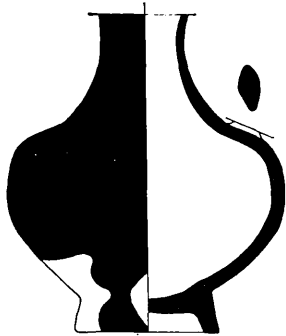
Keramik.



192



193



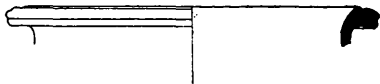
194



195



198



196



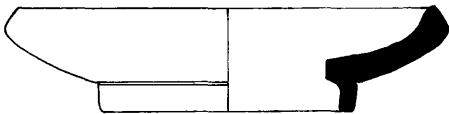
199



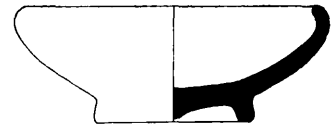
202



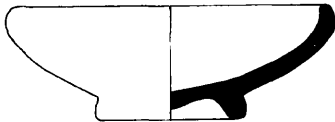
200



203



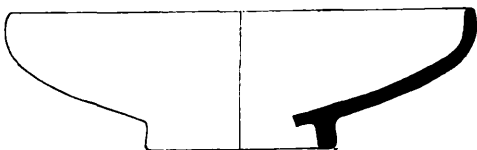
207



204



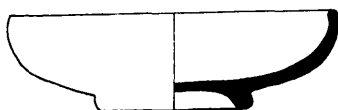
208



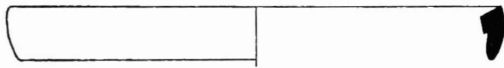
205



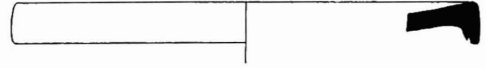
209



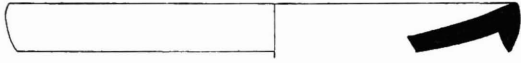
206



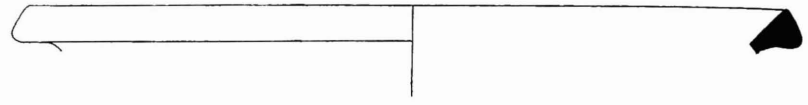
211



213



212



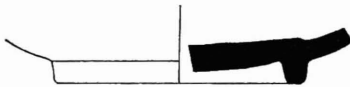
214



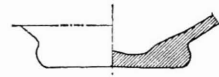
215



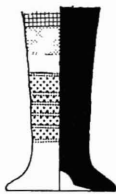
216



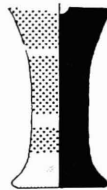
218



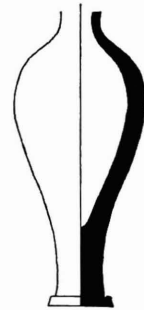
217



219



220



221

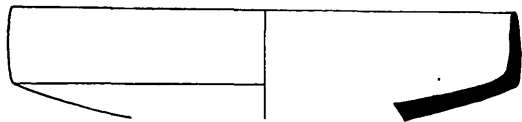


222

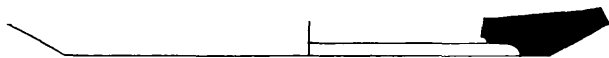


223

Keramik.



224



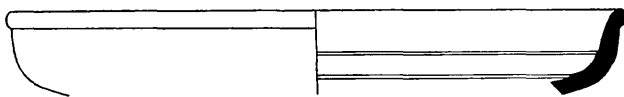
225



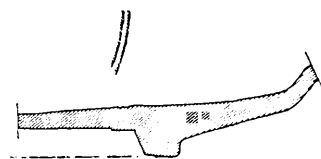
226



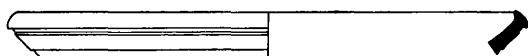
228



229



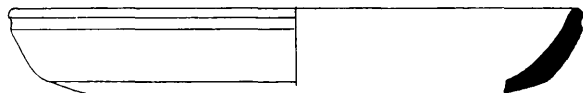
230



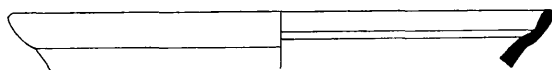
231



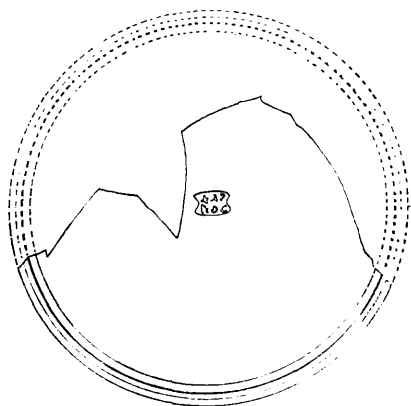
232



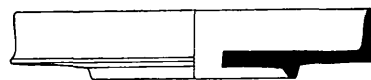
233



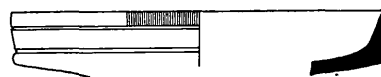
234



235



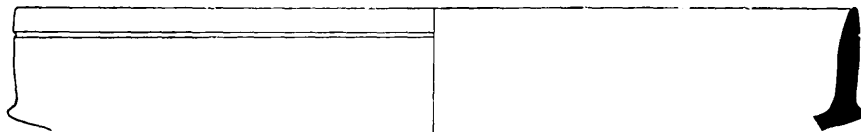
236



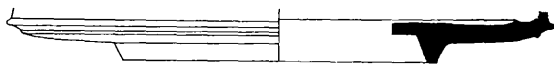
237



238



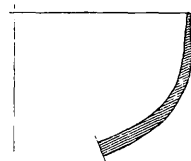
239



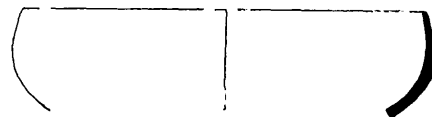
240



241



246



247



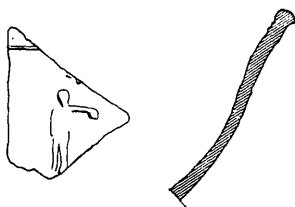
248



249



250



254



255



256



257



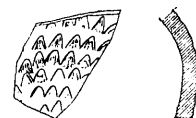
258



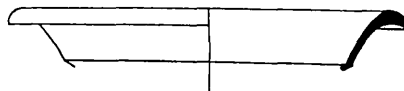
259



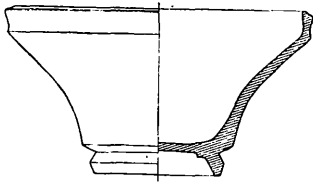
260



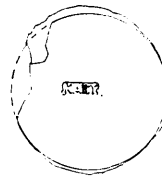
261



262



263



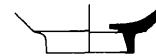
264



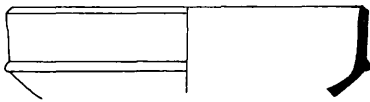
265



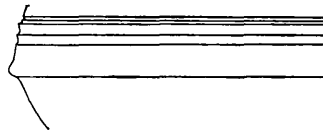
266



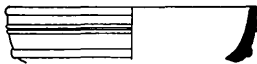
267



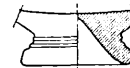
268



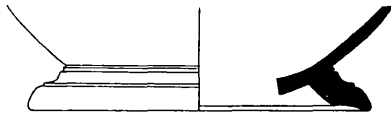
270



269



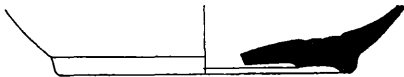
271



272



276



273



274



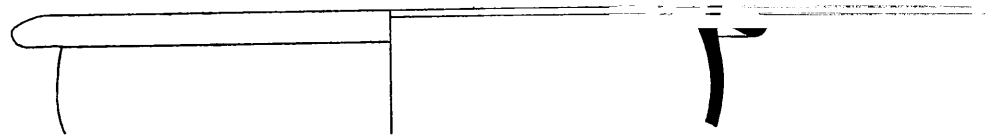
277



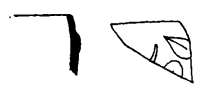
275



278



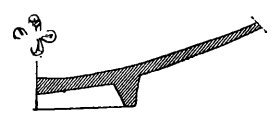
279



280



281



282



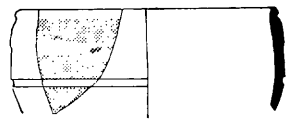
284



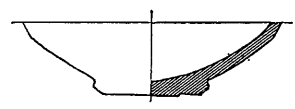
283



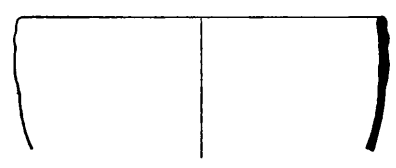
285



286



289



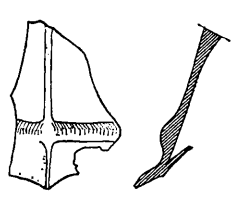
287



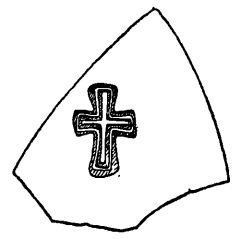
290



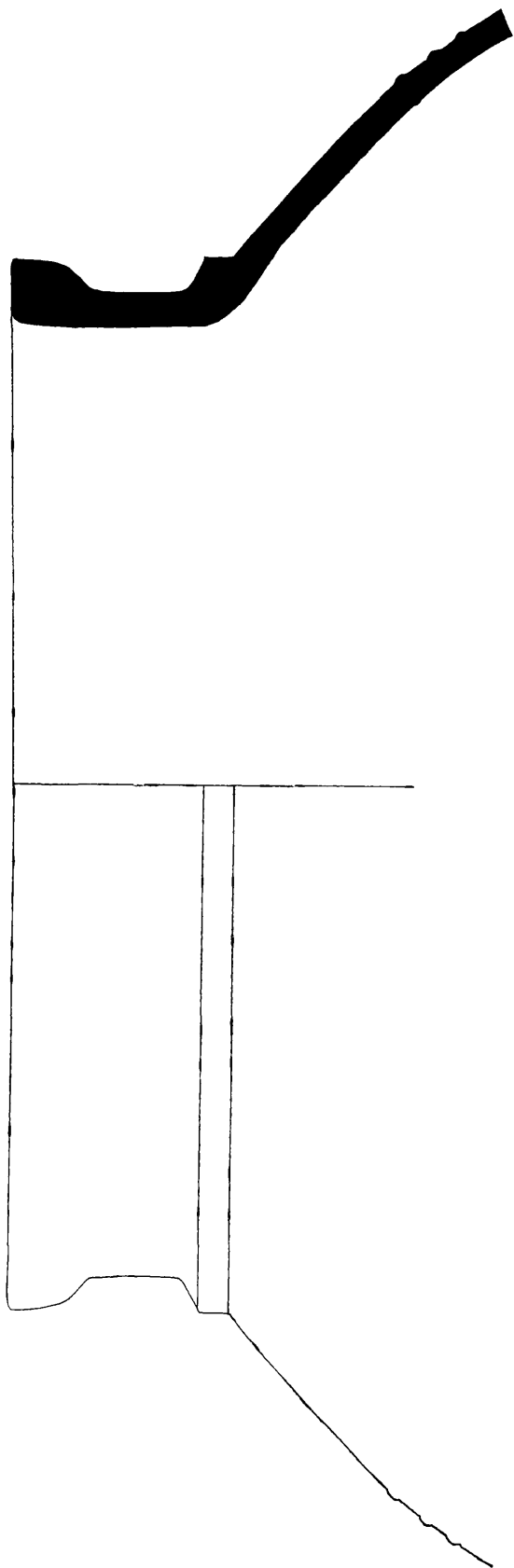
288



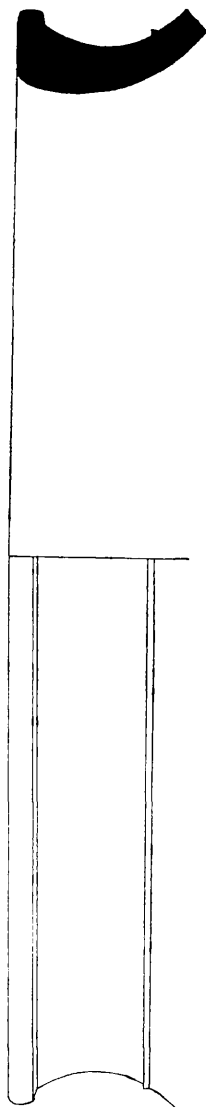
291



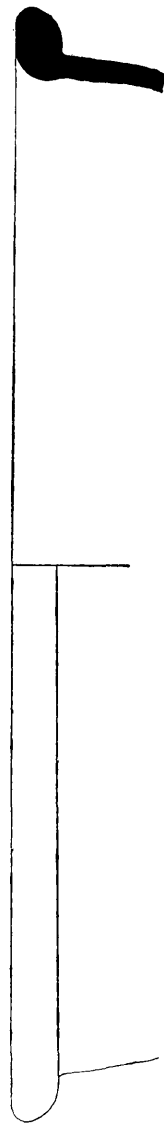
292



294

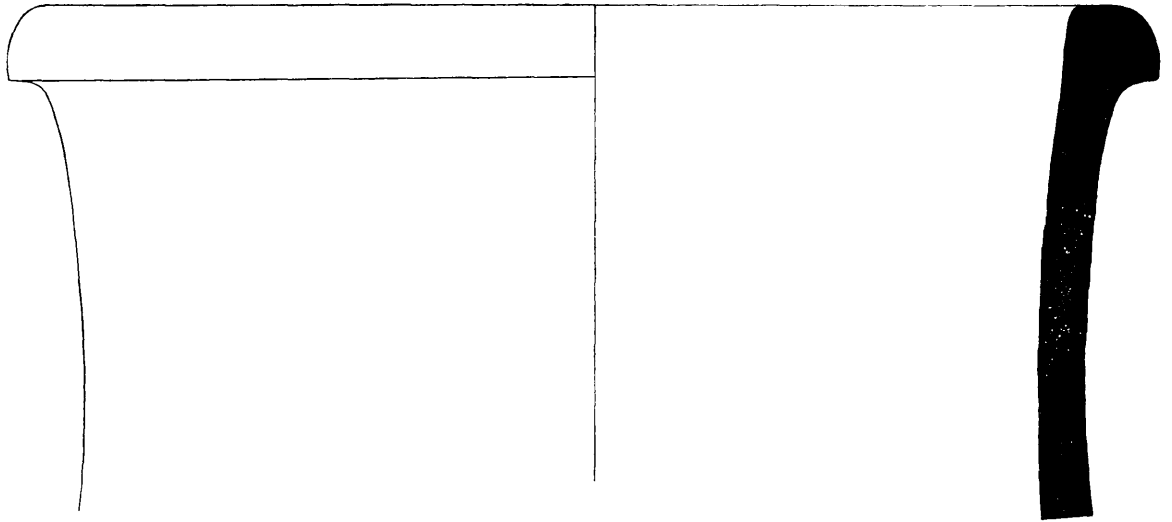


295

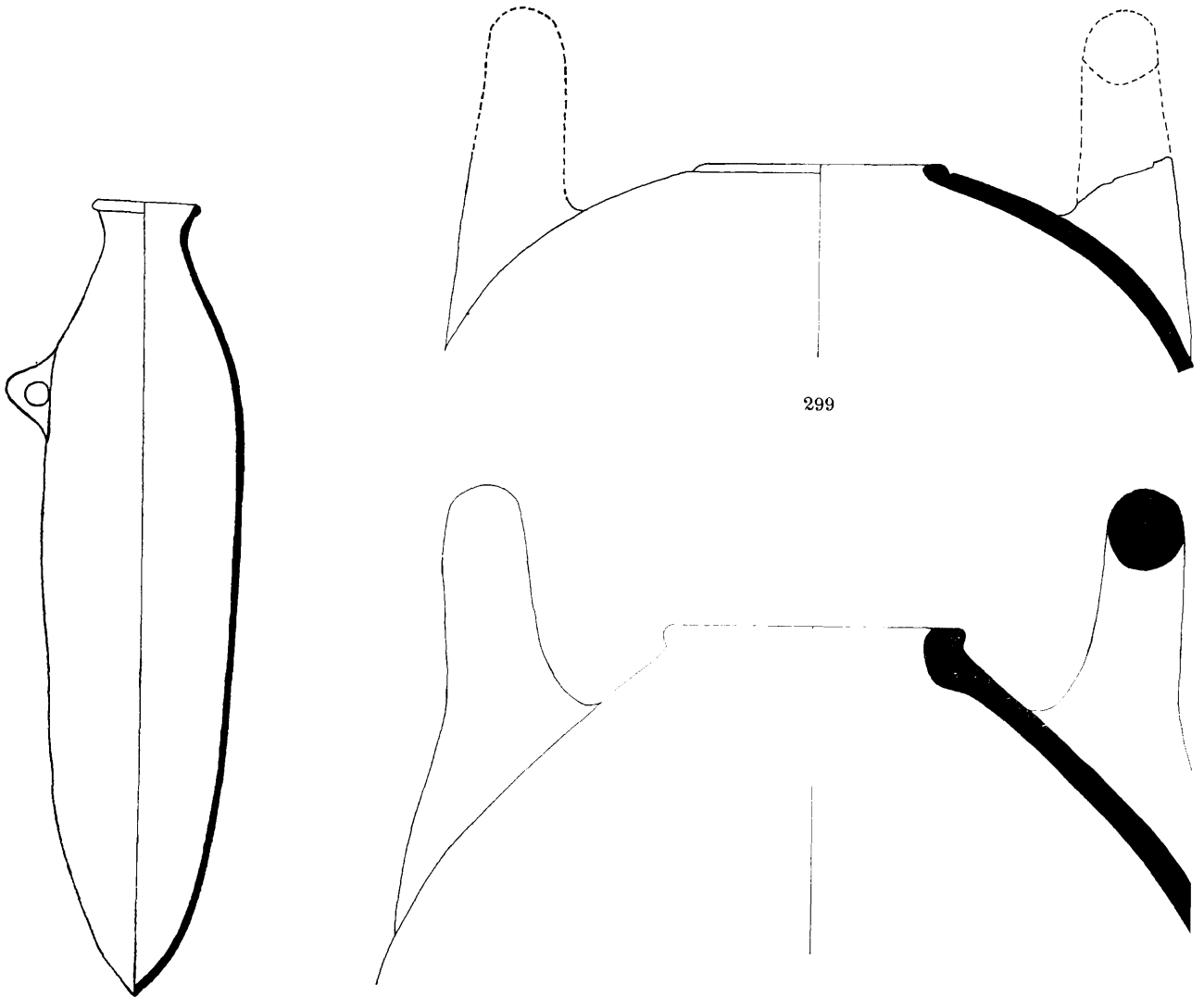


296

Keramik.



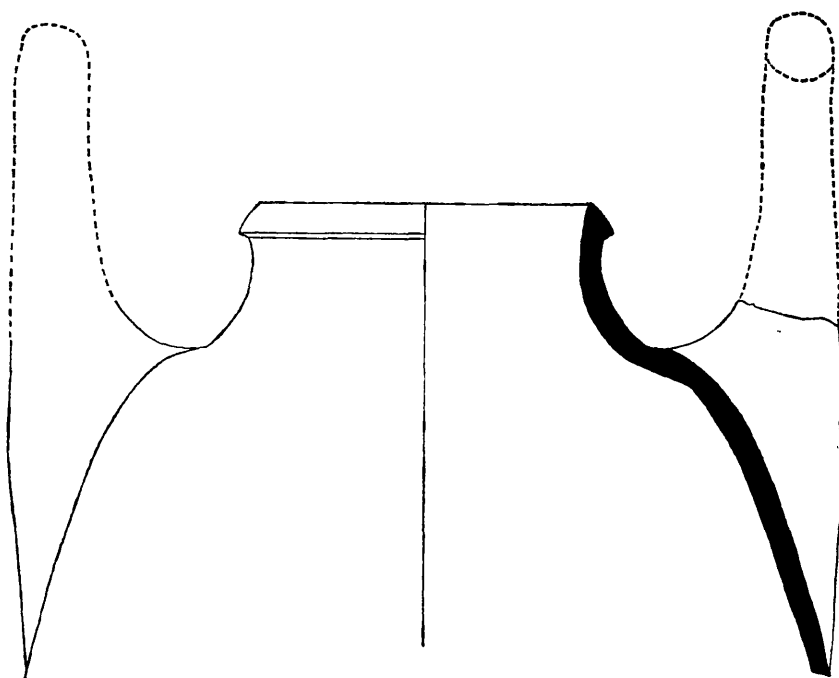
297



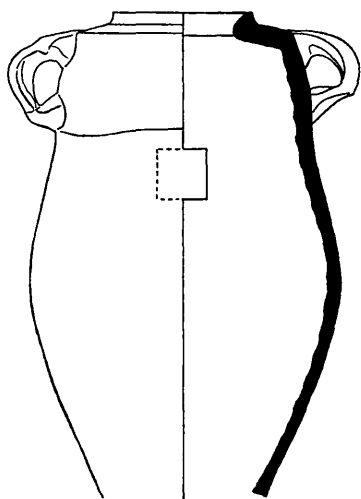
298
(1:6)

299

300

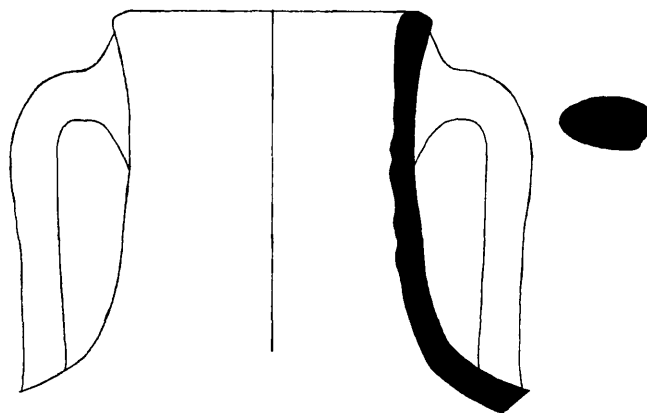


301



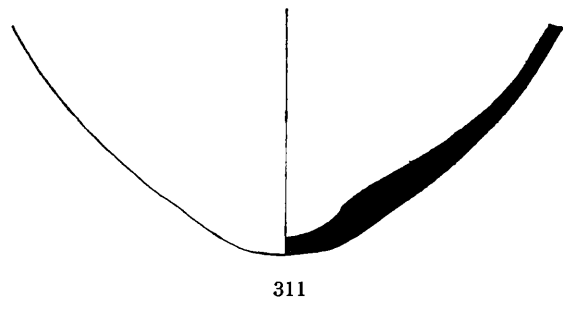
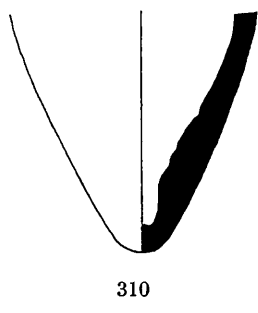
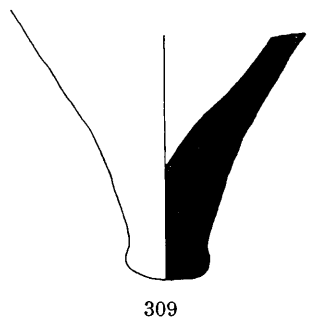
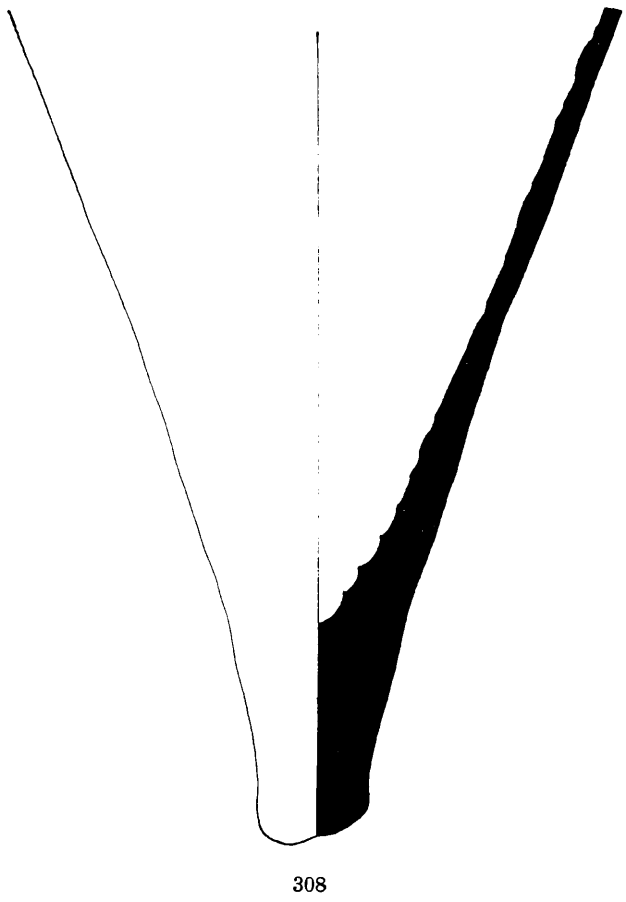
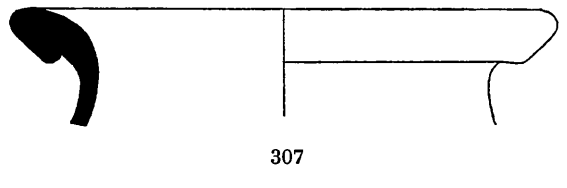
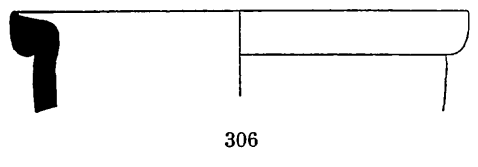
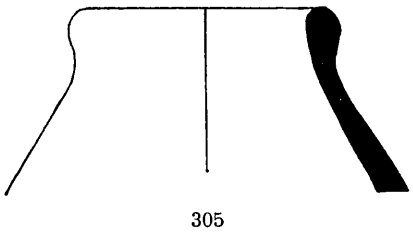
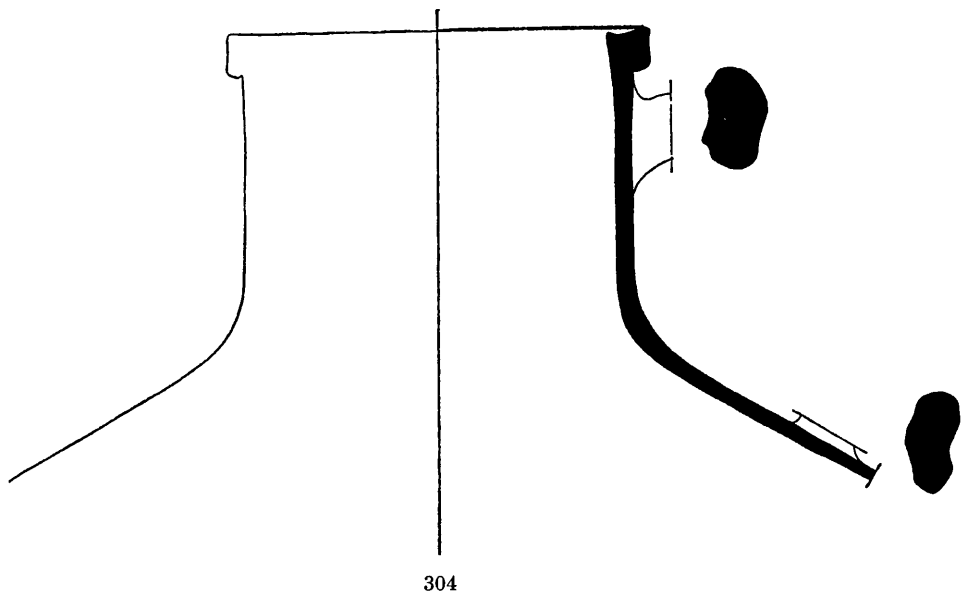
302

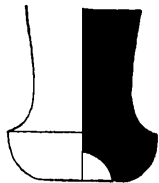
1 : 6



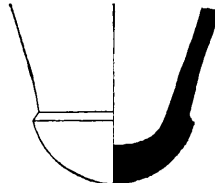
303

Keramik.

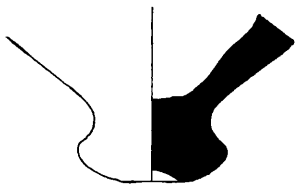




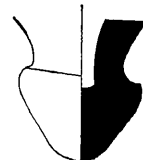
312



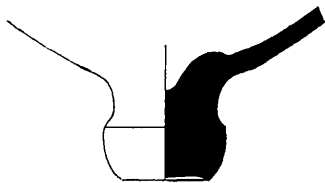
315



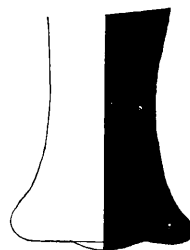
313



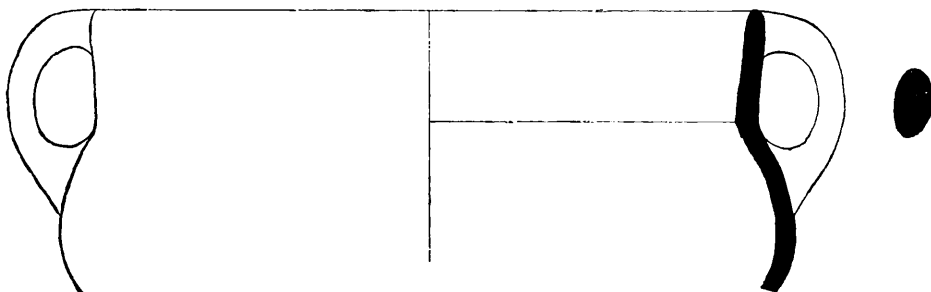
316



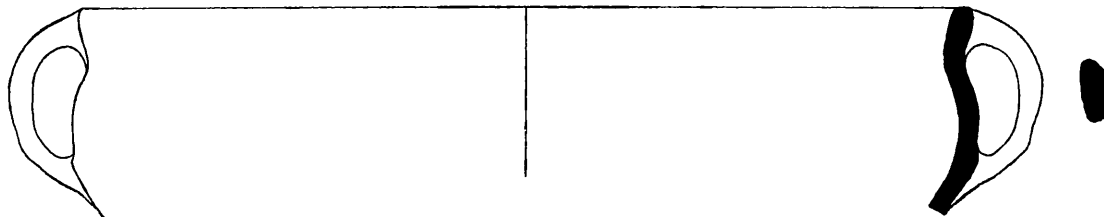
314



317



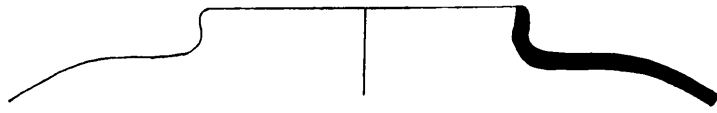
318



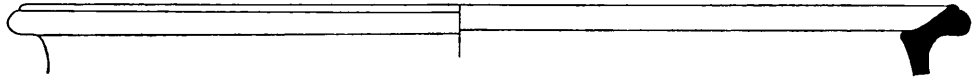
319



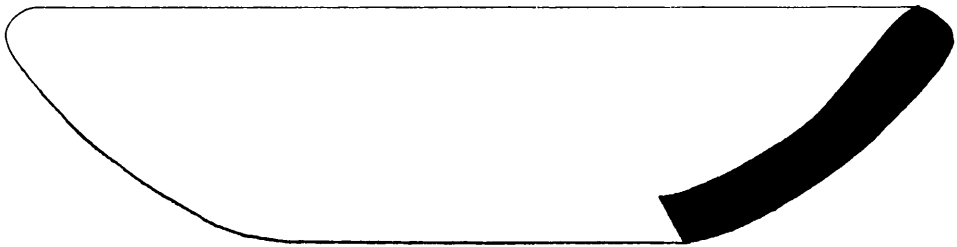
320



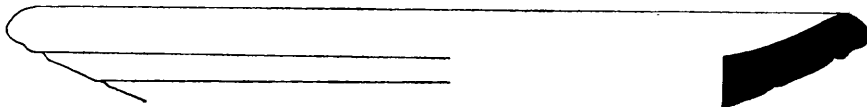
321



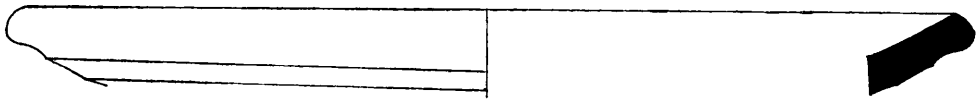
322



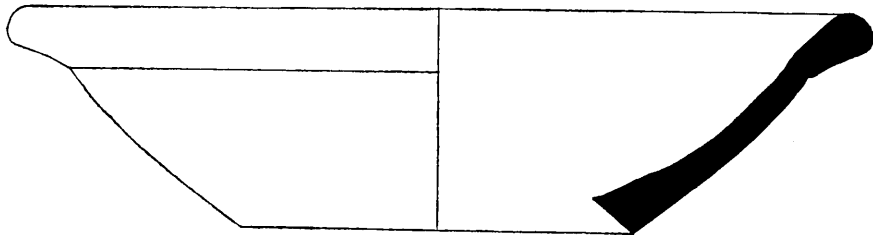
323



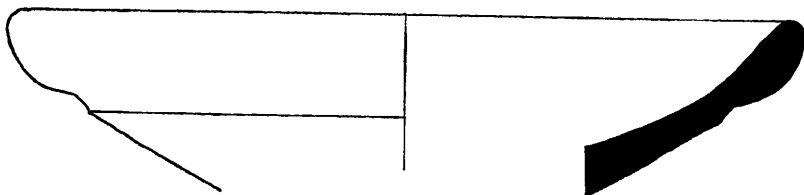
324



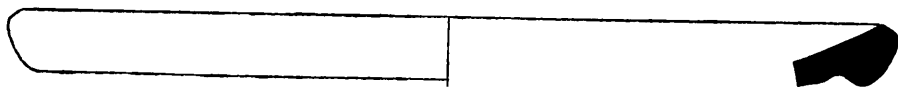
325



326

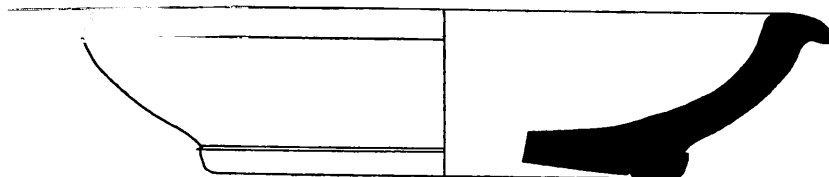


327

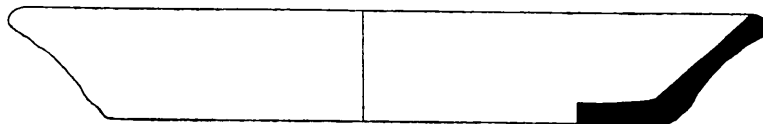


328

Keramik.



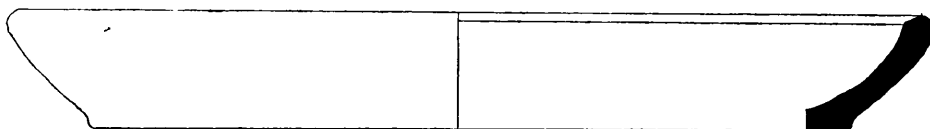
329



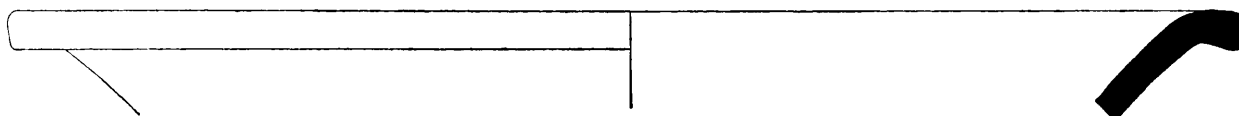
330



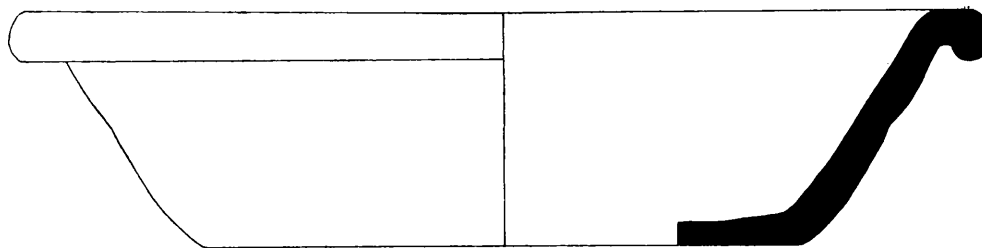
331



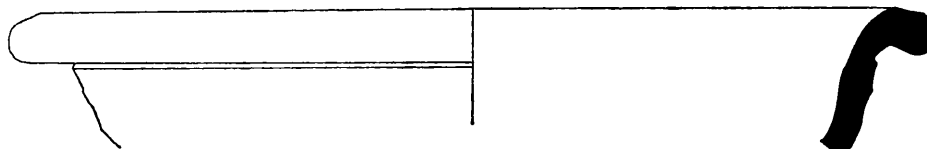
332



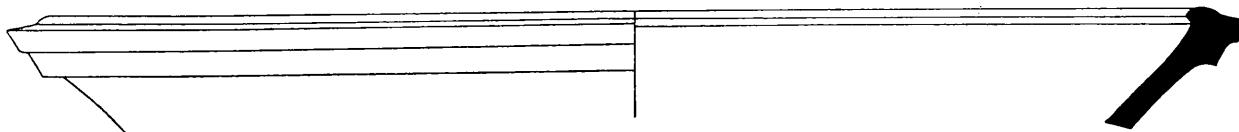
333



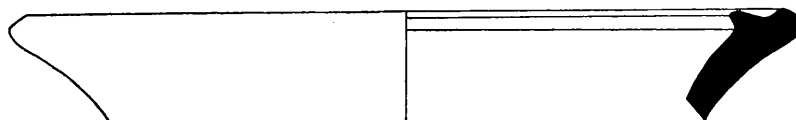
334



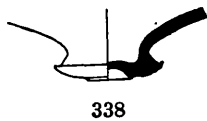
335



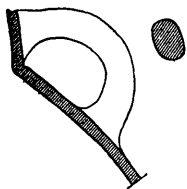
336



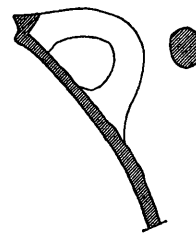
337



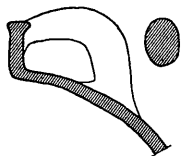
338



339



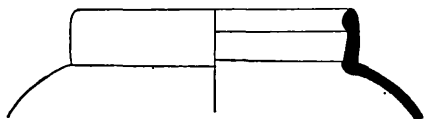
341



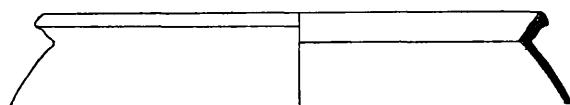
340



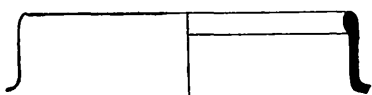
342



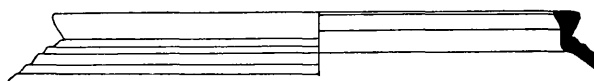
343



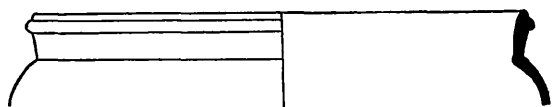
351



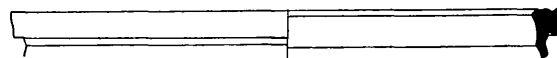
344



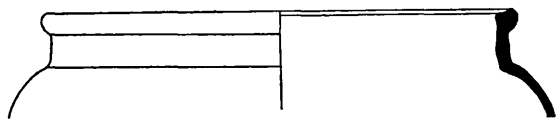
353



345



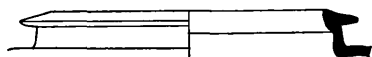
354



347



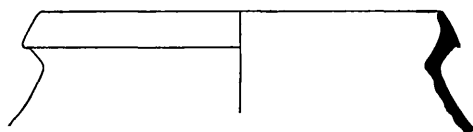
356



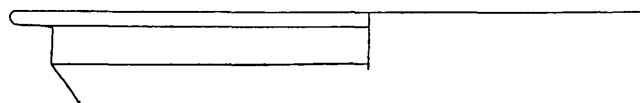
349



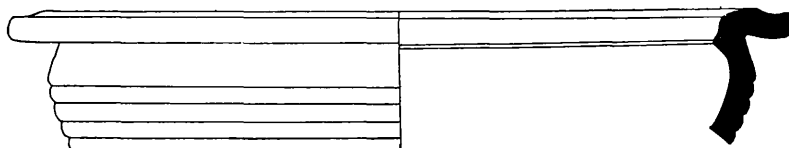
357



350



358



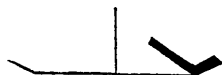
359



360



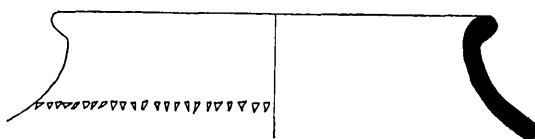
362



364



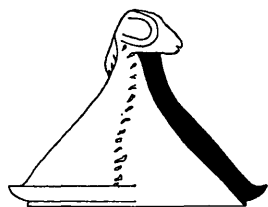
365



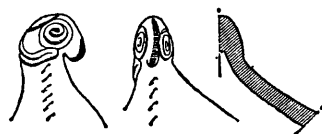
366



367



368



369



370

Keramik

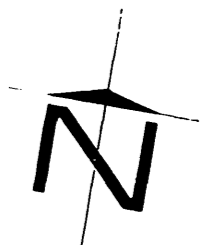
IMPRIMERIE A. BONTEMPS

LIMOGES (FRANCE)

Dépôt légal : Septembre 1983

Numéro Imprimeur : 23507/1980

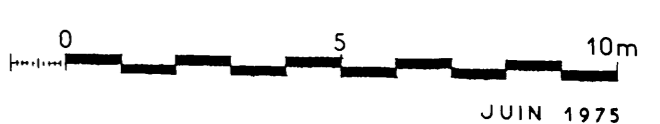
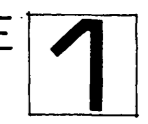




D5
99
435
578
1983

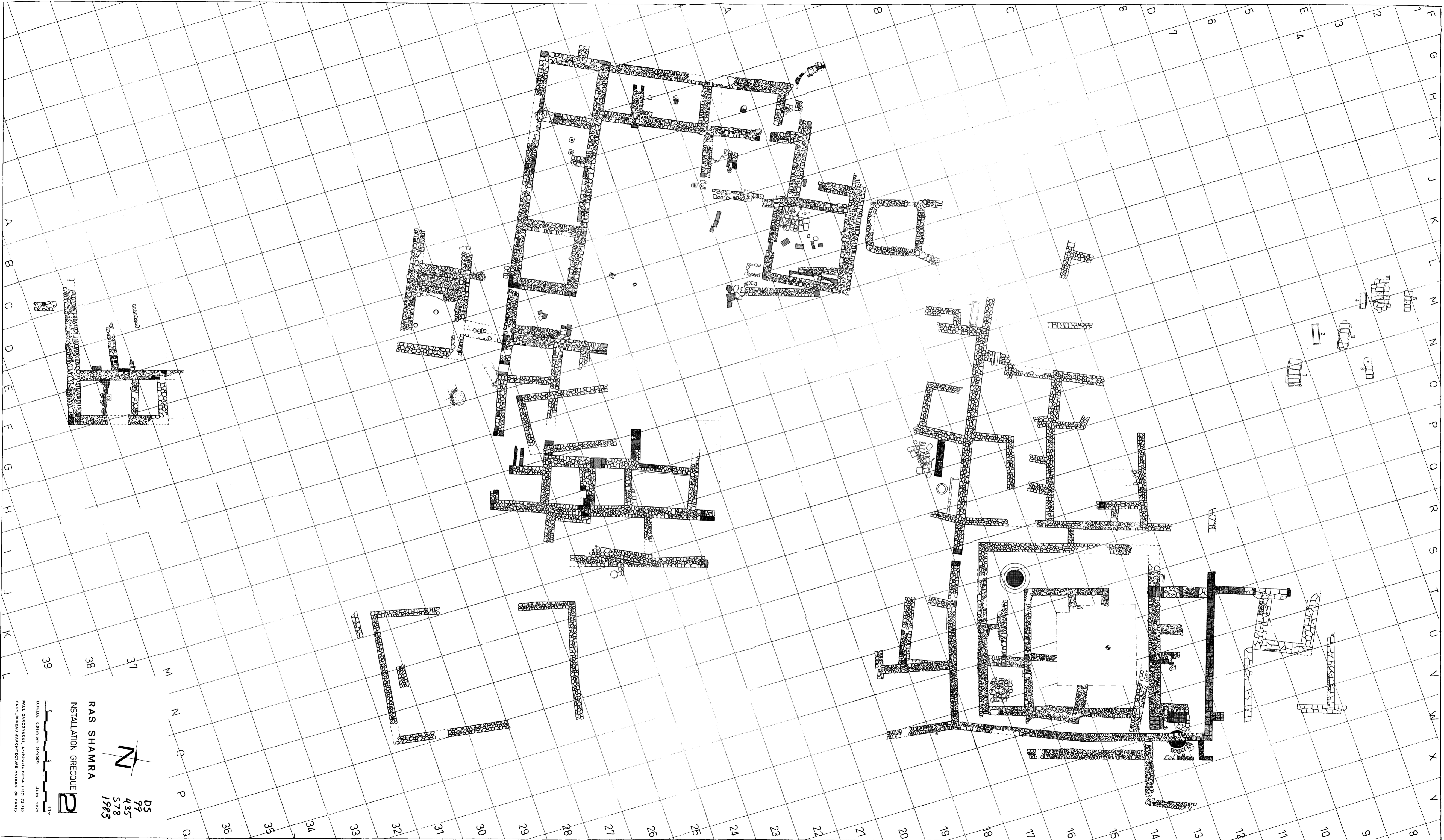
RAS SHAMRA

INSTALLATION GRECQUE



JUIN 1975

PAUL GARCZYNSKI, Architecte DESA (1971-72-73)
CNRS - BUREAU D'ARCHITECTURE ANTIQUE DE PARIS



D5
 99
 435
 578
 1985

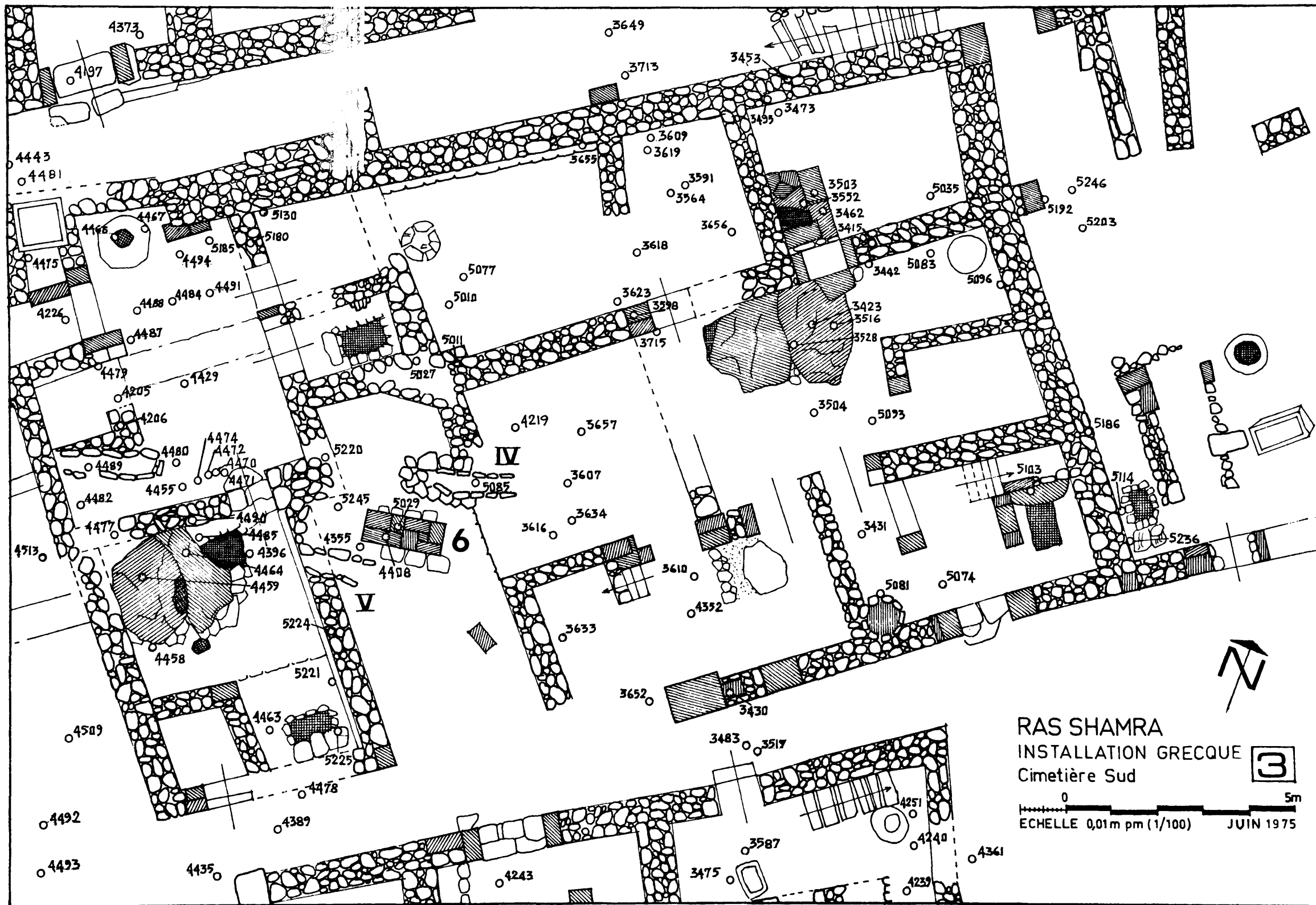
RAS SHAMRA
 INSTALLATION GRECOQUE

PAUL GARCZYNSKI, ARCHITECTE DESA (1971-72/73)
 CNRS, BUREAU D'ARCHITECTURE ANTOINE 44 PARIS

JUN 1973

ECHELLE 0,00 m pm (1/1000)

0 5 10m



RAS SHAMRA
 INSTALLATION GRECQUE
 Cimetière Sud

3

0 5m
 ECHELLE 0,01m pm (1/100) JUIN 1975

